Misc. hist. o. 17/1 J. H.
~~VI~~. 201:
~~a—b~~

Historische Merkwürdigkeiten und literarische Erholungen.

Apes debemus imitari, quae vagantur et flores ad mel faciendum idoneos carpunt.

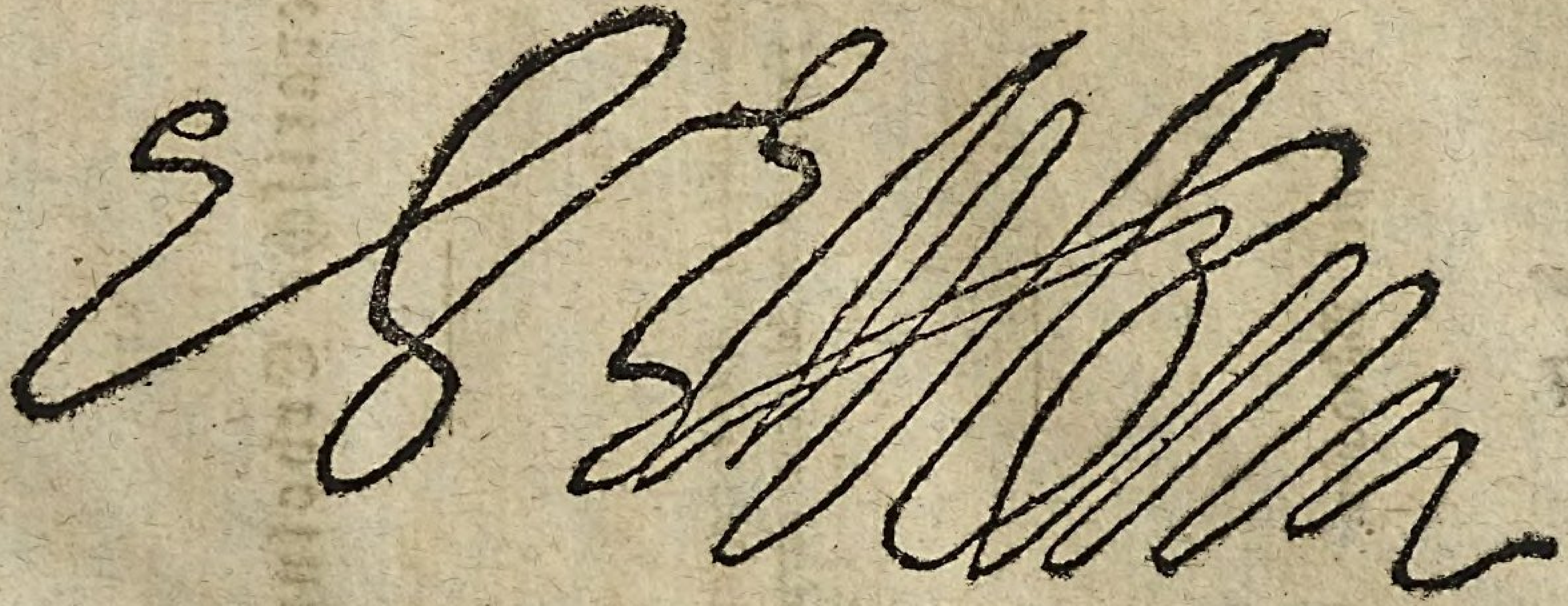
Seneca.

Erstes Bändchen.

Neustadt a. d. Orla,

gedruckt und verlegt von J. K. G. Wagner

1822.



Fac simile

der Namensunterschrift des Herzogs von Friedland nach den Originalen.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Vorwort.

Man hat es den Schriftstellern Dank gewußt, welche Minne-Sänger-Lieder und alte Ritter-Geschichten aus dem Staube hervorzogen, — noch mehr aber den Geschichtforschern ꝛc. Dank gewidmet; — und so dürfen auch die vorliegenden Sammlungen interessanter historisch-literarischer Beiträge zur Charakteristik und zu der Biographie großer Männer der Vorzeit, zu den Rückblicken auf die Zeitgestalten der Vergangenheit an den Höfen, auf die Fürsten selbst, auf ihre Umgebungen und Neigungen, auf die Denkungsart und Sitten der Vorwelt, — (Beiträge, welche aus Urkun-

den, Acten, Handschriften und Nachrichten bewährter Schriftsteller gezogen sind, —) eine freundliche Aufnahme finden! Ich erlaube mir keine weitere Einleitung, sondern nur den Wunsch und die Hoffnung: möge auch diese Sammlung den Kennern, Freunden und Liebhabern der Geschichte, — ja allen Lesern eine angenehme, nützliche auch erheiternde Unterhaltung gewähren! —

Am 30. Nov. 1821.

D. H.

Inhalt.

I. Wallenstein, Herzog von Friedland. Mit einem Fac Simile der Namens-Unterschrift des Herzogs. . . . . S. 1
II. Herzog Bernhards des Großen von Sachsen-Weimar tödtliche Krankheit, letzte Lebenstage, Testament und feierliches Leichenbegängniß. . . . . — 29
III. Die Turniere. Von Hanß Sachß. . . — 62
IV. Kaiser Karls V. Zug und Nachtlager in Sachsen vor der Schlacht bey Mühlberg im Jahre 1547. . . . . — 81
V. Archivalische Nachrichten. Merkwürdigkeiten bey dem Einzuge Kayßer Caroli quinti und seiner Armada 1547 zur Naumburg. . . . — 100
VI. Die Entlassung des Churfürsten Johann Friedrichs von Sachsen aus der Gefangenschaft, dessen Rückkehr in seine Erblande und dessen froher Empfang. . . . . — 116
VII. Eine tragische Merkwürdigkeit der Vorzeit 1630. (Ein wichtiges Actenstück.) . . — 123
VIII. Wallfahrt Herzog Albrechts zu Sachsen im Jahre 1476 nach Jerusalem. (Aus dem Reisetagebuche.) . . . . — 161
IX. Feyerlichkeiten, Luxus und Aufwand der Vorzeit, bey:
1. Marggraf Friedrich des Vierten von Brandenburg Besuch zu Nürnberg im Jahre 1496. . . . . — 176
2. Vermählungs-Feierlichkeiten bei
a) Herzogs Johannes, nachmals Churfürst zu Sachsen, erstem Beylager mit Sophien, Herzogs zu Mecklenburg Tochter, im Jahre 1500. — 197

b) Dessen zweites Beylager ꝛc. 1513. S. 198
c) Marggraf Joachims II. zu Brandenburg ꝛc. 1524. . . . — 198
d) Herzog Friedrichs zu Sachsen ꝛc. 1527. . . . . — 200
e) Herzog Johann Ernsts zu Sachsen ꝛc. 1542. . . . . — 201
f) Prinz Wilhelms von Oranien, Statthalter ꝛc. 1561. . . . — 202
g) Churfürst Augusts zu Sachsen ꝛc. 1586. . . . . . . — 203
h) Herzog Johann Casimirs zu Sachsen-Coburg ꝛc. . . — 204
i) Herzog Friedrich Wilhelms zu Sachsen-Altenburg ꝛc. 1652. — 205
3. Feyerlichkeiten und Aufwand bey dem im Jahre 1570 zu Weimar gehaltenen Landtage. . . . . — 205
4. Aufwand bey dem im Jahre 1614 zu Naumburg erfolgten feierlichen Erbverein und Erbverbrüderung der Chur- und Fürsten zu Sachsen-Brandenburg und Hessen ꝛc. . . . . — 205
5. Aufwand bey einem Besuche Herzog Friedrichs I. zu Sachsen-Gotha bey dem Churfürstlichen Hofe in Dresden im Jahre 1687. (Aus dem darüber geführten Tagebuche) . . . . . — 209
6. Beyspiel des Aufwandes bey einem Fürstl. Leichenbegängnisse im Jahre 1500. . — 216
7. Beyspiel eines adeligen Leichenschmauses aus dem 17ten Jahrhunderte. . . . — 219
X. Fürstliche Geschenke bey Vermählungen ꝛc. . — 222
XI. Hof- und Staatsverwaltung. Aus dem 16ten und 17ten Jahrhunderte. . . . — 229
XII. Historisch-literarische Miszellen.
1. Merkwürdige historische Bemerkung aus einem alten Manuscripte, die unglücklichen Schicksale der Könige von Frankreich in den Jahren 1356 u. s. w. . — 237
2. Ursprung des sogenannten Zehenden in Sachsen und Thüringen. . . . . . — 239
3. Ursprung der in Thüringen und an einigen Orten in Sachsen üblichen Martins-Zinsen. . . . . — 240
4. Diplomatischer Beitrag zur Geschichte des

deutschen und insonderheit des fränkischen Handels im Jahre 1264. . . . . S. 241
5 und 6. Zwey merkwürdige Rescripte des Churfürsten Johann Georgs I. zu Sachsen ꝛc. vom Jahre 1616. Aus einem Archive in Sachsen. . . . . . . — 244
7 und 8. Merkwürdige Nachrichten aus einem Archive in Sachsen. . . . . . — 246
9. Der Aufruhr zu Langensalza im Jahre 1525. — 249
10. Nachricht von einer heimlichen Hinrichtung in Sachsen, während des dreisigjährigen Kriegs. . . . . — 251
11. Karls XII. Königs von Schweden Einmarsch in Sachsen. Im Jahre 1706. — 254
XIII. Anecdoten und Charakterzüge.
1 Churfürst Augusts zu Sachsen (gestorben am 11. Febr. 1586) weise Wahlsprüche. . . . . — 260
2. Der große Mann hinter der Thüre. . — 260
3. Der unverletzte Ministerial-Greis. . — 261
4. Vertraulichkeit zwischen Fürsten und Räthen des 17ten Jahrhunderts. (Aus dem Original.) . . . . — 262
5. Regenten-Lehren des Churfürsten Friedrichs des Weisen. . . . . . — 263
6. Der Schloß-Ochse und der Stadt-Hund. — 263
7. Kur-Würdigkeit. . . . . . . — 264
8. Kammer-Etat, als ein Halsband getragen. — 264
9. Ach! der schöne Prinz. . . . . . — 265
10. Maria Theresia und Graf Christiani zu Mayland. . . . . — 265
11. Das fromme Churfürstliche Herz. . — 267
12. Vater des Vaterlandes. . . . . . — 267
13. Rührendes Bekenntniß eines ehemaligen deutschen Prinzen-Hofmeisters. . . — 268
14. Eberhards des jüngern, Grafens zu Erlach, seinem Sohn, Grafen Georg, eigenhändig aufgesetzte Lebens-Regeln vom Jahre 1604. . . . . — 271
15. Der schwedische Reichs-Canzler Oxenstiern. — 273
16. Vertraulichkeit alter deutscher Fürsten mit den Geistlichen ihres Landes. Schreiben Herzog Heinrichs zu Sachsen an den Archidiaconus zu Chemnitz, Hilarius Abt, worinn er ihn zum Taufpathen seines Prinzen Augusts, nachge-

rigen Churfürsten zu Sachsen, erbittet. Vom Jahre 1625. . . . . . S. 274
17. Schöne Cabinette und schlechtes Gassen-Pflaster. . . . . . . — 275
18. Eine französische Hund-Halsbandgeschichte. — 276

Zugabe

Die Spinne. (Ein sinnreiches scherzhaftes Gedicht.) . . . . . . — 277
Eine sinnreiche Charade. . . . . . — 279
XIV. Der Lorenzo Dosen-Orden. . . . — 280
XV. Curiositäten.
1. Beschreibung der sogenannten Hirsbrey-Kirchweyh zu Uffenheim. . . . — 285
2. Eine originelle Trau-Rede im schönsten Plattdeutsch. . . . . — 288
3 und 4. Sonderbare Grabschriften. . . — 294

Kleine Berichtigungen.

S. 2 Z. 25 l. m. statt: Herzog Franz Albrecht Sachsen-Lauenburg — Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg.
— 5 Z. 25 statt Lauenstein — Lauenburg.
— 18 Anmerkung. †) l. m. nach: Christoph von Redern — war der letzte Besitzer u. s. w.
— 36 *) l. m. statt: siehe — sehe.
— 63 in der Anmerkung Z. 1. l. m. statt: erzeugten — erzeigten.
— 67 Anmerkung Z. 2. l. m. statt: der vorausgeschickten — die vorausgeschickte. —

I.

I.

Wallenstein,

Herzog von Friedland.

Historisch-literarische, manches Dunkle erhellende Beiträge zu der Geschichte seines Lebens und seiner Hinrichtung, wie auch zu dessen Charakteristik.

Mit einem Fac Simile der Namens-Unterschrift des Herzogs.

Albrecht, Graf von Wallenstein, (eigentlich: Albrecht Wenzel Eusebius, Graf von Waldstein) **Herzog von Friedland**, geboren zu Prag am 14ten September 1583, war Generalissimus der österreichischen Armee im dreißigjährigen Kriege. Die große Rolle, die er spielte, und sein mächtiges Eingreifen in die Begebenheiten seiner Zeit machten ihn stolz und übermüthig; — sein Ende war tragisch, ja schrecklich, wie die Notorietät bestätiget, und folgender

„Bericht, welchergestalt der Kaiserliche General Herzog von Friedland, beneben etlichen andern Obersten und Officieren zu Eger hingerichtet worden, den 15. Februar 1634."

beurkundet.

Der Herzog von Friedland hatte sich nicht allein bei dem Kaiserlichen Hofe und den katholischen Chur- und Fürsten, sondern auch bei der Krone Spanien, in den größten Verdacht wegen seiner Untreue gesetzet; daher der Spanische Botschafter zu Wien, Graf von Ognate, Anstand nahm, zu den Ungarischen Werbungen weiter etwas herzuschießen. Weil nun der Kaiser entschlossen war, seinem Sohne das höchste Generalat aufzutragen; so erging ein Kaiserliches Mandat an alle Generale, Obersten und Officiere, wodurch denselben angezeiget ward, wie der Herzog von Friedland sich der größten Untreue schuldig gemacht, und das Haus Oesterreich um seine Erblande, Krone und Scepter zu bringen suche; daher bis auf weitere Verordnung die Armee den Generalen, Matthias Gallas, Johann Altringer, Balthasar Marradas, Francisco Octavio Piccolomini und Rudolph von Colloredo, allen schuldigen Gehorsam leisten sollte. — Der Herzog von Friedland machte sich schon, nach Ausfertigung des ersten Kaiserlichen Befehls, die Rechnung, daß es übel mit ihm ablaufen würde: er beschloß demnach, auf Evangelische Seite zu treten, wie er denn mit dem Herzog Franz Albrecht Sachsen Lauenburg Unterhandlungen pflog, und am 14. Febr. seinen geheimen Rath und Canzler, Johann Eberhard Sohn zu Eltz, an den Marggrafen Christian nach Culmbach abgeschickt. — Der Antrag desselben ging dahin, daß der Marggraf Zeit und Ort zu

einer Unterredung bestimmen, und einen Gesandten nach Eger, wohin auch der General Arnheim und Herzog Bernhard von Sachsen Weimar kommen würden, abfertigen möchte; indem der Herzog von Friedland gesonnen sei, sich hernach mit dem Reichs-Canzler und Französischen Gesandten zu besprechen. Etliche Tage vorher war der Herzog von Lauenburg nach Regensburg abgereist, um den Herzog Bernhard, nebst Erstattung eines umständlichen Berichts, nach Eger einzuladen. Wie wohl nun der Herzog Bernhard von dem Friedländer selbst schriftlich ersucht worden, mit seiner Armee zu ihm zu stoßen, und ihm bekannt war, daß in Oesterreich Mandate wider denselben ergangen, auch der junge Wallenstein nebst andern Officieren zu Linz in Haft gerathen; so traute er doch dem Handel nicht recht, hielt sich aber mit seinem Kriegs-Volke zum Aufbruche bereit, bis die unverhoffte Zeitung von dem Tode des Friedländers einlief.

Als derselbe den 14. Febr. mit dem Feldmarschall Illo, Grafen Terzky und Kinsky, Obersten Buttler, Rittmeister Neumann und andern Officieren, nebst 8 Compagnieen Buttlerische Dragoner, 5 Terzkysche Compagnieen Reuter und 200 Alt-Sächsischen zu Fuß, von Pilsen zu Eger angelanget war, faßte Johann Gordon, dasiger Commandant und Oberst-Lieutenant des Terzkyschen Regiments, und dessen Oberstwachtmeister, Walter Leßle, beide Schottländer, mit Zuziehung des Obersten Buttler, den Schluß, daß sie

den Herzog von Friedland, nebst seinen Anhängern, weil sie auf die Evangelische Seite zu treten vorhätten, aus dem Wege räumen wollten. Sie luden also den Feld-Marschall Illo, die Grafen Terzky und Kinsky, Rittmeister Neumann und drei andere Officiere, am 15ten (Febr.) auf die Burg zur Abend-Mahlzeit, allwo sie allesammt willig erschienen. Da nun die Wachten auf der Burg, und die Haupt-Wache heimlich verstärket und ein Haufe Buttlerische Dragoner (Irländer,) durch das Ober-Thor in die Stadt und auf die Burg in aller Stille eingelassen worden; so traten deren Officiere nebst ihnen in das Gemach, wo gespeiset ward, mit entblößten Degen und ruften: Wer ist gut Kaiserlich? worauf der Oberste Buttler, Oberst-Lieutenant Gordon und Oberstwachtmeister Leßle schnell antworteten: Vivat Ferdinandus! zum Gewehr griffen und zusammen auf eine Seite traten. — Die Irländer warfen indessen den Tisch um, stachen und schlugen auf die übrigen, wovon Illo und Kinsky gleich auf dem Platze blieben, Graf Terzky im Vorgemach mit Musqueten todtgeschlagen ward, und Rittmeister Neumann in der Speise-Kammer, wohin er nach empfangenem Streich geflohen, seinen Geist aufgab. Man hatte zur Erleichterung des Werks, wozu Buttler und Gordon mit Fackeln geleuchtet, alle Bedienten kurz vorher in ein abgelegenes Gemach geführt und solches verschlossen. Nach vollbrachter That nahm Gordon die Wache in der Burg, und Leßle auf dem

Markte in Acht, Buttler aber eilte mit seinem Capitain Deveroux und einigen Musquetiers zu dem Quartier des Herzogs. Allhier wurde dessen Mundschenk, der ihm einen Trunk Bier in einem güldenen Geschirr bringen wollte, zuerst verwundet; hernach riefen sie: Rebellen, Rebellen! öffneten das Zimmer mit drei Stößen und stürmten hinein. Der Herzog, welcher (im Hemde?) am Tische stund, und bei Erblickung der Soldaten zum Fenster wollte, bekam von dem Capitain einen Stoß mit der Partisane, wovon er, ohne ein Wort zu sprechen, zur Erde fiel und verschied. Man wickelte ihn in ein rothes Tuch und ließ ihn auf einem Wagen zu den andern Körpern auf die Burg führen, welche hernach von den Dragonern geplündert wurden. — Des andern Morgens früh wurden alle Officiere zum Commandanten gefordert, worauf sie, wie hernach der Rath und die Bürgerschaft, den Eid der Treue leisten mußten. Zu Prag und an andern Orten, mußten auch verschiedene Obersten und Officiere, die man für gut friedländisch hielt, mit dem Leben bezahlen; wie denn der Oberste Piccolomini, da er heimlich nach Pilsen gekommen, den Kommandanten daselbst durch den Kopf schoß. —

Als Herzog Franz Albrecht von Lauenstein am 16. Febr. von Weyda nach Eger zu dem Herzog von Friedland reisen wollte, ward er eine halbe Meile hinter Tirschenreut von einem Haufen Croaten und Dragonern angefallen, geplündert und gefangen, nach Eger, von da aber

nebst den ermordeten Körpern und mit den Gemahlinnen der Grafen Terzky und Kinsky über Pilsen nach Wien geführt. Man paßte dem Herzog Bernhard gleichfalls auf, welcher aber in Zeiten von Allem Nachricht erhalten hatte." *)

Eben als die Verschwornen ankamen, war der Astrologe Battista Seni, welchen Wallenstein mit 1000 Thalern jährlich besoldete, von ihm hinweggegangen. Man erzählt, daß beide nicht einig gewesen, ob die unglückliche Stunde, die sie errechnet hatten, schon vorüber sey oder nicht? — Man sagt: Wallenstein habe geglaubt, die Gefahr sey vorüber; Seni hingegen habe daran gezweifelt. — Man würde diesen Umstand nicht anführen, wenn es nicht gewiß wäre, daß Wallenstein der Sterndeuterei bis zur Ausschweifung ergeben gewesen. **)

Diese Thorheit war damals und früher eine sehr gemeine Mode. — Von dem vornehmen und gelehrten Glauben der Vorzeit an die Astrologie finden sich häufige Beispiele. ***)

---

*) Theatrum Europaeum. Tom. III.

**) m. s. Wallensteins Horoskop und Bildniß. Nebst Titel-Kupfer und Tafel, in den Curiositäten Bd. 5. I. St.

***) z. B. bei der (im 2. B. der Vorzeit abgebildeten, auf Friedrich Herzog von Urbino, — gest. 1484 zu Ferrara, — geprägten Medaille, (ein treffliches, ja ein wirkliches Meisterstück der Kunst!) oder vielmehr in der beigefügten Bemerkung: „daß es ohne astrologische An-

Der Kaiser billigte die Hinrichtung des Rebellen, und ließ für seine Ruhe drei tausend Seelen-Messen lesen. — Er belohnte die Officiere, welche an der Hinrichtung Antheil hatten, sehr reichlich. — Buttler war der erste; denn er eilte sogleich nach Wien, die Nachrichten von der Ermordung zu überbringen. — Ferdinand war eben in der Messe, als Buttler ankam. — Er empfing ihn mit den Worten: „Gott segne den braven, lieben Buttler!" — Er machte ihn zum Kammerherrn, erhob ihn in den Grafenstand, und gab ihm verschiedene von den Wallensteinischen Besitzungen in Böhmen. —

Wallensteins Wittwe, eine geborne Gräfin von Harrach, erfuhr den Tod ihres Gemahls zu Brück an der Leutha, in Unterösterreich. Sie war untröstlich, und flehete nur immer um den Körper ihres Gemahls, welcher ihr auch gegeben, und in die von Wallenstein selbst gestifteten Carthause auf seinem Schlosse Gitschin in Böhmen begraben wurde. *)

---

deutungen dabei nicht abgehen konnte, liegt in dem Charakter der sogenannten vornehmern Welt der damaligen Zeit, wo jeder Handelnde seinen Stern, und jede Handlung und jedes Ereigniß ihr Himmelszeichen haben mußten. Dahin deutet auch die Umschrift. —

Desgleichen Franz v. Sickingen Nativität rc. in der Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte von Grundig und Klotsch im 5. Bd.

*) Mehrere interessante Begräbniß-Nachrichten rc. fin-

Es wurde ihr auch ihr Wittwensitz, die Herrschaft Neuschloß, ganz eigenthümlich gelassen. Sie hatte von ihrem Gemahle Wallenstein nur eine einzige Tochter, welche nachher an einen Grafen von Kaunitz vermählt wurde. —

Die schnelle Hinrichtung Wallensteins zog dem Herzoge Franz Albrecht von Sachsen Lauenburg die Gefangenschaft zu. Dieser Prinz eilte nach Eger zu Wallenstein, um sich mit ihm wegen der angefangenen Unterhandlungen zu besprechen. Er wußte nicht, was in Eger vorgegangen war. Er ließ sich also gegen einen kaiserlichen Rittmeister unterwegens sehr unvorsichtig in ein Gespräch ein, in welchem er von den Entwürfen wider das Haus Oesterreich viel sagte. — Der Rittmeister nahm den Herzog gefangen, welcher hernach nach Wien geschickt wurde, wo er einige Jahre im Verhafte geblieben ist. —

Die Uebrigen insgesammt, welche an der Ermordung Wallensteins Antheil hatten, wurden auf besondere Art belohnt. Ein jeder bekam zwanzig tausend Gulden in baarem Gelde; Deverour, welcher Wallenstein selbst ermordet hatte, eine goldene Kette und verschiedene von den Terzkyschen Gütern, Leßle die ansehnliche Herrschaft Neustädtel, den Kammerherrn Schlüssel und die

---

det man unten in den: Nicht unwichtigen und manches Dunkle erhellenden diplomatischen Beiträgen zu der Geschichte des Herzogs von Friedland und der Vorzeit. —

Stelle eines Hauptmanns der Gardetrabanten, Graf Gallas erhielt die Herrschaft Friedland, der General Altringer die berühmte Herrschaft Töplitz; — Piccolomini Nochod, und Colloredo — Oppotsch. — Die Güter der Ermordeten wurden insgesammt vertheilt. — Der Kaiser ließ in einer besondern Schrift die Unternehmung gegen Wallenstein durch seinen Reichshofrath rechtfertigen. Er benachrichtigte die Churfürsten und andere auswärtige Höfe durch besondere Schreiben davon. *)

---

*) Sogleich nach jenen tragischen Ereignissen erschienen folgende seltene Schriften:

a) Die Selbstvertheidigung der Mörder Wallensteins, am Orte der That selbst zu Eger, im Jahre 1634 am 6ten März in Quart, welche seltene Flugschrift folgenden ausführlichen Titel hat:

„Apologia vnd Verantwortungsschrift, auf was hohen, wichtigen und fürdringenden Ursachen etliche zu Eger in Böhmen anwesende Ihr Kays. Majest. getreuesten Kriegck-Officiri, an den geweßnen Kays. Generalissimum Albrechten Herzogen zu Friedland und andern seiner bei sich gehabten Adhaerenten den 15. (25.) Februarii Anno 1634 Gewaltthätige Hand anzulegen um zu Verhüten höchsten Unheils, denselben vom Leben abzuhelfen bewogen und getrungen worden, neben angehengten umständlichen Verlauff, wie solches beschehen und fürgangen.

Dabey gehäfftet, wie Herzog Franz Albrecht von Sachsen, so dieses Werk mit dem Generalissimo die zeither practicirt, unterwegs auffgefangen, und was für Schreiben derselbe an den entleibten Feldmarschall Illo ablauffen lassen. Getruckt im Jahr Christi 1634. c —— b) Gedruckte copia eines nachdenklichen Schreibens d. d. 1,

Wallenstein wurde weniger bedauert, als bei einem andern Generale in gleichem Falle geschehen seyn würde. Sein rauher Stolz und seine neiderregende Pracht hatte ihn fast Jedermann zum Feinde gemacht. Die ausschweifenden Geschenke, mit denen er belohnte, schienen bei ihm zur Gewohnheit zu werden.

Da er immer wenig sprach und mit Wenigen, beraubte er sich selbst der Mittel, viele Vertraute sich zu verschaffen. Man näherte sich ihm mit Furcht; man verließ ihn mit Unmuth. Er war zu groß, um Freunde zu haben.

Das Ansehen und die ganz unumschränkte Macht, welche diesen Feldherrn der Kaiserlichen Majestät näherte, machte seinen Tod zum Gegenstande aller Gespräche in ganz Europa. Das Gerücht breitete sich von den Höfen bis zu den niedern Hütten aus, und man kann sagen, daß

Martii 1634 so über die an dem Herzog von Friedland und andern Cavalieren verübten Mordthat ausgegangen. Anno Christi MDCXXXIV.

Noch merkwürdiger ist: „Relation aus Parnasso über die einkommene Advisen der mörderischen Gewaltthat und Meuchelmords verübt an K. M. Generalissimo, — Herzogen von Friedland, Generalfeldmarschalln, Christian von Illo, Graf Wilhelm Kinßky, Obristen-Land-Jägermeister des Königreichs Böheimb, Obristen Terzky, Rittmeister Neumann. Durch Obristen Buttler, Johann Gordon, Terzkyschen Oberstlieutenant, Walter Lesle, Terzkyschen Maior und Adam Gordon, Terzkyschen Capitain und derselben ausgesprengte vermeintliche Apologiam. Anno Domini MDCXXXIV.

er im Leben und Tode berühmter als Könige gewesen sey.

Seine Ermordung gab Stoff zu einem Trauerspiele, welches in England auf öffentlicher Bühne aufgeführt wurde. *)

In Deutschland hieß er der große Kriegsfürst, und man sang seinen Tod auf öffentlichen Jahrmärkten ab. —

Es erschien eine Menge von Grabschriften auf ihn, die fast alle noch vorhanden sind. Ein Theil derselben gereicht seinem Andenken zur größten Unehre, ein Anderer lobt ihn übermäßig. — Deutschland, Spanien, Frankreich, Italien, jede Nation machte ihm eine besondere Grabschrift. — Es ging ihm wie allen außerordentlichen Männern. Man lobt und schmäht sie, und weil es nicht in gewöhnlichen Ausdrücken geschehen soll, so ruft man den Witz zu Hülfe, und fällt ins ungeheuer Unwahre. — Von den vielen Grabschriften auf Wallenstein nur zwei lateinische, die einander völlig entgegen sind. Die eine ist diese:

Mobilis miles,
Dux,
Imperator
Caesari similis,

---

*) Daß die Schillerische Muse den Tod Wallensteins zum Gegenstande einer dramatischen Darstellung gewählt, und diese Aufgabe so herrlich gelöset hat, bedarf keiner Erwähnung, wie auch: Wallenstein. Ein dramatisches Gedicht von Fr. Schilling. —

Hic jacet.
Victor victus,
Desertor desertus.
Dum sceptrum quaerit feretrum invenit.
Disce viator
Non semper audaces Fortuna juvat,
d. i.

„Ein edler Krieger, ein Feldherr, der dem Kaiser gleich war, liegt hier. Ein besiegter Sieger, ein verrathener Verräther. Als er das Scepter suchte, fand er die Bahre. Lerne Wanderer, daß nicht immer das Glück den Kühnen hilft."

Die andere Aufschrift ist übertrieben zu seinem Lobe, und ungerecht gegen Kaiser und Pflichten.

Vitam privatam odit animus regius,
Magnanimus ardua molitur.
Ambitionis nec meta, nec regressus.
Aut pereundum, aut regnandum.
Non judicanda euentu, quae ratione acta sunt.
Actiones sunt virtutis, euentus fortunae.
Iustum erat, ut sceptrum regium quaeret,
Qui caesareum dedit.
Quod fecit licet
Quia fecit, ut regnaret.
Caesarem cadentem erexit Wallenstein,
Caesar euectus prosternit Wallenstein.
Qui in aduersis socium habuit in prosperis servum non sustinet:
Voluit perdere, quem non potuit remunerari:
Nimium meritum odium peperit:
Dum victoriam alteri parat,

Inuidiam sibi struxit.
Gloriam dedit Imperio, Imperium ipsi ruinam.
Vitam, opes, amicos pro Caesare toties exposuit,
Vitam, opes, amicos Caesar semel abstulit:
Vita cessat, fama durat.
Quis nescit tua virtute partum, auctum, firmatum imperium.

d. i.

„Ein königlicher Geist hasset das Privatleben; ein hoher Sinn unternimmt wichtige Thaten. Der Ehrgeiz kennt weder Schranken, noch Rückwege; er muß entweder umkommen, oder herrschen. Aus dem Erfolge darf man das nicht beurtheilen, was mit Ueberlegung unternommen wurde. Der Muth leitet die Thaten, den Erfolg aber das Glück. — Es war gerecht, daß der das königliche Scepter suchte, der das Kaiserliche gegeben hatte. —(?) Was er that, war erlaubt, weil er's gemacht hatte, daß er regiere. Den sinkenden Kaiser richtete Wallenstein auf, der erhobene Kaiser stürzte den Wallenstein. Der im Unglücke einen Gefährten hatte, vertrug im Glücke seinen Diener nicht. Er wollte den verderben, den er nicht belohnen konnte. Das zu große Verdienst gebar Haß; indem er einem andern Sieg verschaft, zieht er sich Neid zu. Er brachte dem Reiche Ehre, das Reich ihm Untergang. Leben, Vermögen, Freunde, hat er für den Kaiser so oft daran gewagt; Leben, Vermögen, Freunde, hat ihm der Kaiser auf einmal geraubt. — Sein Leben ist geendigt, sein Ruhm dauert

fort. Wer weiß nicht, daß das Reich durch deine Tapferkeit erworben, gewachsen, befestiget worden sei? — Man wird die übertriebenen Farben des Lobredners in dieser Grabschrift nicht verkennen. Sie ist eine desto seltnere Erscheinung, da fast alle Geschichtschreiber wider Wallenstein eingenommen zu seyn scheinen, oder ihn doch mehr tadeln als loben." *)

Voltäre urtheilte richtig, daß die Verschwörung Wallensteins, als eine historische Begebenheit, zwar angenommen werde, die Welt aber doch lange nicht gewußt habe, von welcher Art sie gewesen sey. — Noch bis jetzt bleibt die eigentliche Art der Verschwörung dunkel und zweideutig. — Der Kaiser mußte so handeln, wie er that. — Es wäre unverzeihlich gewesen, so lange zu warten, bis man die Verschwörung hätte sehen wollen. Gleichwohl war es nicht möglich, Wallenstein so wie einen andern General zu behandeln und ihn in Verhaft und Verhör zu bringen. Man mußte dabei einen Aufruhr der Soldaten befürchten. — Wallensteins freche Reden wider seinen Monarchen und dessen vorgegebene Undankbarkeit verdienten die Todesstrafe bei einem Generale, der die Officiere anstatt zur Treue zu ermuntern, aufbrachte, und anstatt zu befriedigen, zur Unzufriedenheit reizte.

---

*) Annales de l'Empire. P. 2.

Der Zusammenhang seines Lebens und seines Characters war dieser. — Vom Glücke mit Reichthum überschüttet, und von dem höchsten Ehrgeize angetrieben, strebte er nach lauter Großem und Außerordentlichem in der Welt. Er konnte mehr thun, als Andre, weil er durch das Glück der Heirath mehr reich war; er erhielt mehr Vorzüge, als andere, weil er mehr leistete. Er wurde zeitig Graf und Herzog. Seine Eitelkeit wurde dadurch nur stärker angespannt. Sein strenger hoher Sinn fing an, nichts mehr für unmöglich zu halten. Er siegte; er wurde das Schrecken der Feinde, die Stütze des Kaisers, die Bewunderung der Nation. Sein Stolz fiel nun ins Ungeheure. Er schrieb den Fürsten Gesetze vor, und verachtete die Befehle des Kaisers. Er machte hohe Entwürfe. Er fiel. Bald darauf wurde er wieder erhoben. Er glaubte, er müsse sich nun wider alle Streiche des Glücks am Hofe in Sicherheit setzen. Eben dadurch stürzte er sich. Er setzte sich in einen Stand, in dem man ihn nicht demüthigen konnte, sondern vertilgen mußte, und seine Hoheit wurde das Grab seines Glücks. Kaum war er zu der neuen Höhe gestiegen, als er anfing zu schwindeln. Das Glück, welches gewohnt ist mit seinen Lieblingen zu spielen, verließ auch ihn. Er siegte nicht mehr, und alles Wichtige, was er unternehmen wollte, mißlang. Dieses setzte ihn in eine Verwirrung, aus welcher er sich nicht zu retten wußte. Er wankte, und sein Geist war in der schrecklichsten Zerstreuung. Der Neid und die Verleumdung seiner Feinde ka-

men dazu, und er bemerkte auch keine mehr so günstigen Blicke des Hofes. Er wollte sich rächen, und sein Stolz gab ihm bald dieses, bald jenes ein. Bald wollte er mit Sachsen und Schweden sich in Schlesien verbinden, bald trat er, mit Entsetzen gegen diese That, zurück. Er kam in den verzweifeltesten Zustand. Sein Verstand, seine Ueberlegung erlag darinnen, und er erlaubte sich die frechsten Reden gegen den Kaiser, der ihn aus dem Staube erhoben hatte. Endlich kam er unter lauter Taumeln seines Verstandes, unter lauter Beschuldigung am Hofe und immer verschlimmerten Mißstande an den Rand eines Abgrundes. Entweder Verräther oder verrathen zu seyn, mußte seine Wahl seyn. — Es war für ihn zwischen dem Tode und dem Abfalle von seinem Monarchen kein Mittelweg mehr.

Er erwählte das Letztere, aber ehe er es ausführen konnte, fand er das Erstere. — Ach! der glückliche Wallenstein war einer der aller unglücklichsten Personen in der Welt. —

Er hatte sich zeitig angewöhnt, in Allem den Außerordentlichen vorzustellen, und blieb ein solcher Sonderling bis auf den letzten Augenblick seines Lebens. Kein General in der ganzen Geschichte ist es in solcher Art wie er gewesen; aber auch kein General hat so mannichfaltiges Glück mit einem so tragischen Ende unter solchen Umständen verbunden. Er war funfzig Jahre alt, als er dieses Ende zu Eger am 25. Februar 1634 fand.

Den

Den Ruhm eines großen Helden erwarb Wallenstein sich nicht. Seine Kunst bestand in der Anwerbung und Unterhaltung großer Heere. — Entscheidende wichtige Schlachten vermied er, und hätte die bei Lützen auch gewiß vermieden, wenn ihn der kühne Gustav nicht angegriffen und zur Gegenwehr gezwungen hätte. Nach der vergeblichen Belagerung von Stralsund schien er sich auch vor Belagerungen zu scheuen. Er griff gern kleinere Corps an, suchte den Feind zu trennen, und dann zu schlagen, schnitt ihm die Zufuhr ab, zwang ihn an unbequemen Orten sich in ein Gefecht einzulassen und suchte ihn ohne Schlachten so zu demüthigen, daß er ihn endlich mit sicherm Erfolge schlagen konnte. Großen Gefahren setzte er seine Person nie aus, aber er ordnete gut an und hatte Gegenwart des Geistes. Es fehlte ihm persönliche Tapferkeit und jener Heldenmuth, der uns zur Bewunderung eines Kriegers hinreißt, aber seine glücklichen Unternehmungen und Siege machen ihn nichts desto weniger zu einem merkwürdigen Feldherrn.

Er war von Statur groß und mager, seine Farbe war gelblicht, seine Augen waren lebhaft und blitzend, die Haare röthlich und kurz, seine Mienen hatten etwas Verdrießliches an sich, sein Umgang war sehr ernsthaft, er sprach wenig und lachte niemals, und sein ausschweifender Stolz trieb ihn an, in seinem ganzen Betragen streng und gebieterisch zu seyn. Er liebte die Pracht bis ins Unglaubliche, aber er haßte die Weichlichkeit äußerst. Vertraut war er gegen Niemanden, bis ihn die letzten Umstände sei-

nes Lebens zu einiger Vertraulichkeit zwangen, bei welcher er dennoch immer tiefsinnig zurückhaltend blieb. Sein Leben, sein Charakter und sein Glück waren eine Mischung vom Sonderbaren, und machten ihn dadurch zu einer solchen Erscheinung, welche in der Geschichte des menschlichen Geschlechts Aufmerksamkeit verdient. — *)

Nicht unwichtige, und manches Dunkle erhellende diplomatische Beiträge zu der Geschichte des Herzogs von Friedland, — und der Vorzeit. —

„Albrecht Herzog von Friedland, — Albrecht Wenzel Eusebius Graf von Waldstein, nicht — Wallenstein, — war: K. K. Kämmerer, kaiserlicher Oberster, General-Feldhauptmann im dreißigjährigem Kriege, seit 1625 Herzog von Friedland, †) — dann Herzog von Mecklenburg, Sa-

---

*) Ein Mehreres s. m. in folgenden Schriften: a) Biographie der Deutschen, von Gottl. Benedict Schirach. Fünfter Theil. Halle 1773. b) die Ermordung Albrechts Herzogs von Friedland, herausgegeben von C. G. v. Murr. Halle 1806. c) dessen Biographie im „Oesterreichischen Plutarch," von dem Freiherrn von Hornmayer. Wien. 1807.

†) Anmerkung. Christoph von Redern, — der letzte Besitzer der Herrschaft Friedland, aus diesem Geschlechte in Böhmen, seit dem Jahre 1642, als Verbannter in Pohlen; die beiden konfiszirten Rederischen Herrschaften in Böhmen, Friedland und Reichen-

gan und Grosglogau; Fürst zu Wenden, Herr der Lande Rostock und Stargard; Ritter des goldenen Vließes; (Er selbst nannte sich im Jahre 1623 General des baltischen und oceanischen Meeres;) Herr von Gitschin, Wschalin, Lukow und von sechszig andern, — nach der Weißenberger Schlacht zur Krone konfiszirten, ihm verkauften böhmischen Herrschaften und Gütern, welche damals auf vier Millionen Gulden abgeschätzt waren. —

Waldstein wurde geboren zu Prag, den 14ten Sept. 1582 und getödtet zu Eger, den 25. Febr. 1634. — Ein von ihm zu Friedland befindliches Portrait in Lebensgröße, ein Original, im Jahre 16 6 gemalt, wird für eines der Beßten gehalten. — Graf von Waldstein hat wahrscheinlich darum den Titel eines Herzogs von Friedland angenommen, weil diese Herrschaft damals unter seinen übrigen Besitzungen die größte war, und sich nur in dieser mehrere adelige Vasallen befanden, die von ihm belehnet wurden. —

Die Lebensgeschichte dieses merkwürdigen Mannes und berühmten Heerführers von seinen Zeitgenossen und von Nachkommen geschrieben, oft freilich auch ohne Prüfung bloß nacherzählt, oder gar partheiisch verunstaltet, wird nunmehr keinem Ge-

---

berg, verkaufte Kaiser Ferdinand im Jahre 1622 dem nachmaligen Herzoge von Friedland für einmal hundert und funfzig tausend Gulden. —

schichtsforscher, keinem gebildeten Leser unbekannt seyn. — In den meisten Darstellungen seines Lebens sind aber die Namen seiner Vertrauten und Mitverschwornen falsch angegeben, z. B. statt Trozka, unrichtig Terzky, Illo, statt Ilow, statt Niemann, — Neumann, statt Zenno, — Seni oder Sepi. —

Seine Biographie im Oesterreichischen Plutarch, von dem Freiherrn von Hormayer, Wien 1807 ist wahrscheinlich aus den beßten und klärsten Quellen geschöpft. —

Der Hauptsitz des Herzogs war bekanntlich zu Prag oder zu Gitschin, wo sich die Herzogliche Kammer und seine Central-Regierung befand. — Er kam im Jahre 1627 zum ersten Male nach Friedland. —

Hier ließ er schon im Jahre 1624 nach dem Kaiserlichen Religionsmandate, alle Protestanten, — seine vormaligen Glaubensgenossen, — sammt dem Friedländer Superintendenten Wolfgang Günther, und 12 Pastoren abschaffen und aus dem Lande verweisen; sein geistlicher Reformations-Commissarius, der Prager Domherr, Johannes Kotma von Freyfeld, mußte den katholischen Dechant, Sebastian Balthasar von Waldhausen mit der allerdings sehr wirksamen Assistenz von 500 Waldsteinischen Musketiren zu Friedland einsetzen. In den sehr beschränkten Privilegien vom Jahre 1623 versprach der Herzog den Friedländern zwar seine Gnade, und daß er diesen Ort zu einer freien Landesstadt erheben wolle;

allein sie mußten nachher den eisernen Arm dieses gewaltigen Grundherrn oft schwer empfinden. Sie erschracken schon, wenn nur sein Name genannt wurde. — —

Als Herzog von Meklenburg übte Waldstein bekanntlich das Münzrecht aus. In unsern Tagen sind aber die Münzen von ihm eine große Seltenheit geworden.

Auf den Reichsthalern vom Jahre 1631 ist auf der Vorderseite das Brustbild des Herzogs sehr erhaben ausgeprägt. Die Haare sind aus der hohen etwas gefurchten Stirn aufwärts gekämmt; die Miene finster, gebieterisch, die Backenknochen stark, die Nase unten etwas breit, das Gesicht nicht mager, mit einem Spitz- und Kinnbarte und faltiger Unterkehle, auf der Brust die Ordenskette des goldnen Vließes, der breit liegende Halskragen ist mit Spitzen besetzt. Die Unterschrift lautet:

Albertus D. G. Dux Mega. Frid. Et Sag. Prin. Van.

Auf der Kehrseite ist ein verzierter viereckiger Wappenschild mit der Kette des goldnen Vließes umgeben; oben der Herzoghut, unter diesem die abgetheilte Jahreszahl 16 — 31. Der Hauptschild enthält 8 Wappen, nämlich oben: Meklenburg, Friedland (einfacher Adler in goldnem Felde) und Sagan, in der Mitte das Waldsteinische, auf beiden Seiten das Wendische und Schwerinische, unten das von Rostock und Stargard. — (Im Jahre 1631 war Waldstein noch nicht Her-

zog von Glogau) Die Umschrift auf dieser Seite ist:

Comes de Waldstein Et Sveri. Do Rostock Et Star.

Der lateinische Titel des Herzogs war folgender:

Albertus Wenceslaus Eusebius Comes de Waldstein Megapolis, Friedlandiae, Sagani et Glogaviae Dux S. R. J. et Vendorum Princeps, Comes Swerini, Toparcha Rostochii et Stargardiae, Eques aurei Velleris, Maris Baltici Archithassus, Caesareorum exercituum Imperator.

Die Waldsteinischen Silbergroschen vom Jahre 1630 und 1633 haben auf der Vorseite sein Brustbild, auf der andern Seite nur die drei Herzogl Wappen von Meklenburg, Friedland und Sagan und die Unterschrift:

Albertus D. G. Dux. Meg. Fried. et Sag. S. Ro. Im. Prin. 1630 — 1633. — — —

Es ist bekannt, daß der Leichnam des Herzogs in der Kirchengruft des von ihm gestifteten Karthäuser Klosters zu Wladicz, bei Gitschin in Böhmen, ganz still und ohne Gepränge beigesetzt wurde. —

Allein nach 151 Jahren, (1785) wurden die Gebeine des Herzogs und seiner ersten Gemahlin, Ludmille Neskow, der sehr reichen Wittwe und Erbin des Herrn von Myozkow, (auf Veranstaltung der Herren Grafen von

Waldstein, und mit kaiserlicher Bewilligung,) in die St. Annen- oder Schloßkapelle zu Münchengratz, Bunzlauer Kreises, übertragen, und daselbst den 3ten März mit einer ansehnlichen Militär-Begleitung, unter vielen Ehrenbezeugungen und Kirchenceremonien beigesetzt, wo sie noch beisammen stehen. —

Die Gebeine des Herzogs liegen in einem Sarkophag aus Zinn, auf dessen Deckel folgendes Chronograph von den Karthäusermönchen angebracht ist:

VVaLDICensIVM reLJgJosa pietas et grata posterItas eXstrVI JVssIT.

Dieser Sarkophag ist also erst im Jahre 1740 verfertiget worden. An der Seite desselben stand auf einer besondern Platte:

„Quaeris Viator quis hic jacet? Albertus Eusebius Waldstein, Dux Friedlandiae, qui anno 1634 die 25ta Febr. Egrae fatis cessit aegre. — Fulgebat olim splendore Martis, dum pro Deo, pro Ecclesia, pro Caesare, pro patria fortiter pugnavit et triumphavit. Eum, postquam legitime certavit, Deus ad se vocavit, cujus jam bello fessa, hic in pace quiescunt ossa.“

Die Tafel mit dieser Inschrift ist aber seit einigen Jahren, man weiß nicht wie und warum? verschwunden. An dem zerstreutliegenden Skelete des Herzogs fehlt wirklich der vordere Theil des

Kopfes und die rechte Hand, beides soll der Schwedische Feldherr Banner als Andenken mitgenommen haben.

Eine kürzere Grabschrift, als die vorstehende mönchische, setzte dem verblichenem Friedländer ein gleichzeitiger italienischer Dichter:

„Hic jacet Albertus Comes a Waldstein. Miles, Dictator, Imperator, Dux, Victor victus, Desertor desertus dum sceptrum quaerit, feretrum invenit.“

Die neue Grabstätte in der St. Annenkapelle zu Münchengratz ist beim Eingange links unter dem Fenster. Das Monument besteht bloß aus einer eingefaßten Thüre von Holz, auf welche das Waldsteinische Wappen gemalt ist. Ueber diesem die einfache Inschrift:

„Albertus Wenceslaus Eusebius Comes de Waldstein, Dux Friedlandiae, resepultus hoc loco Anno 1785 die Martii.“ — —

Anmerkungen.

a) Obige: Nicht unwichtige Beiträge ꝛc. sind aus folgender historischen Schrift: „Das Schloß Friedland in Böhmen und die Monumente in der Friedländner Stadtkirche, nebst einigen alten Urkunden und eigenhändigen Briefen des Herzogs Waldstein. Aus ältern Handschriften und andern verläßlichen Urkunden zusammengetragen von Franz Nemethy, Oberamtmann der Herrschaft Friedland. Mit 5 Kupfern, b) und 30 Fac simile. d) Preis 5 Gulden W. W. (Zum Beßten

des Friedländer Armeninstituts.) Prag, 1818. (8.)"

b) 1) Schloß Friedland. 2) Waldstein. (In Lebensgröße oder ganzer Figur.) 3) Waldstein. (Brustbild.) 4) Gallas. (In Lebensgröße.) 5) derselbe. (Brustbild.)

d) Unter diesen befindet sich sub No. 14 das Fac simile Albrechts Graf von Waldstein, Herzogs zu Meklenburg, Friedlands und Sagan ꝛc. und

e) Die unter den Beilagen C. hier nach den Originalen abgedruckten eigenhändigen Briefe des Herzogs, enthüllen einigermaßen seine Gesinnungen, so wie die Art sich schriftlich auszudrücken, und dürften, als historische Seltenheit, den Lesern jener Schrift angenehm, und die Verbreitung derselben wünschenswerth seyn.

Daselbst S. 27 u. f. heißt es unter andern:

„Nach Waldsteins Tode schenkte der dankbare K. Ferdinand dem Mathias Grafen Gallas von Campo, *) Herrn zu Freienthurn und Materello, aus dem berühmten adeligen Geschlechte der Castelli vom Schloß Campo in Tyrol abstammend, Herzog zu Lucera in Apulien, k. k geheimen Rath, Generallieutnant, ersten Feldmarschall und Hofkriegsraths-

---

*) Geb. zu Trient in Tyrol 1588.

Präsident, Herr von Friedland, Reichenberg, Senirzicz und Horzeniowes, — zur Belohnung seiner hartgeprüften aber standhaft bewährten Treue, — die konfiscirten, damals aber sehr entvölkerten und durch Krieg verwüsteten Waldsteinischen Herrschaften Friedland und Reichenberg und im Jahre 1636 auch die vorhin Graf Trozkaschen Güter Senirzicz und Horzeniowes. —

Herzog Waldstein, der Gallassen für seine verdächtigen Pläne gewinnen wollte, soll ihm die Herzogthümer Sagan und Glogau versprochen haben. Gallas schlug dieses Anerbieten aus, ließ sich durch nichts blenden und warnte den Herzog von seinem Vorhaben abzustehen, obwohl vergebens. —

Ob der Graf Gallas den schnellen gewaltsamen Tod des Friedländers verhüten konnte? oder durfte? ist nicht erwiesen. — Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß vorzüglich Graf Gallas dem Kaiser damals die Armee und das Königreich Böhmen mit gerettet habe. — Im Jahre 1646 zwang ihn seine zunehmende Krankheit, Stein und Podagra — das Kommando niederzulegen; er begab sich als Kriegspräsident nach Wien, wo er auch schon 1647 im 59. Jahre seines thatenreichen Lebens starb. — —

Philipp Joseph, Graf Gallas von Campo ꝛc. am 24. August 1703 zu Prag geboren, K. K. Kämmerer und geheimer Rath; des böhm. größern Landraths Beisitzer und oberster Land-

Hofmeister, — ein gütiger und gerechter Grundherr und Wohlthäter seiner Unterthanen, — starb im Jahre 1757 zu Budweis in Böhmen kinderlos, und wurde in Haindorf beigesetzt. —

Mit ihm erlosch das berühmte Geschlecht der verdienstvollen Grafen Gallas von Campo —

Der Graf Philipp von Gallas hatte in seinem merkwürdigen Testamente seiner Gemahlin Maria Anna, geb. Gräfin von Colonna und Fels, — und nach ihrem Tode, oder nach ihrer zweiten Verehlichung, den erstgebornen Sohn ihrer Schwester Christian Philipp Graf von Clam zum Universalerben aller hinterlassenen Herrschaften unter der Bedingung eingesetzt, daß dieser Erbe und dessen Nachkommen den Namen Gallas annehmen und sein Wappen führen sollten. — Durch diese Verfügung kam Friedland und alle Herrschaften an das Gräfliche Haus Clam.

---

a) Anmerkung.

Die Grafen von Clam in Böhmen und Oesterreich stammen aus Kärnthen ab und führten daselbst den Namen der Perger von Höhenberg, wurden aber 1334 gewaltsam daraus vertrieben und wendeten sich nach Oesterreich, wo sie 1524 das Schloß Clam gekauft und den gegenwärtigen Geschlechtsnamen angenommen haben. Kaiser Ferdinand III. hat dieselben am 22. Nov. 1655 in den Freiherrnstand erhoben, die Kaiserin Königin Marie The-

resie aber am 7. Nov. 1759 selbige mit der gräfl. Würde begnadiget. —

Der jetzige Besitzer der Herrschaft Friedland ꝛc. ist Herr Christian Christoph Graf von Clam-Gallas, (geb. zu Prag am 1. Sept. 1771) k. k. wirkl. Kämmerer, Ritter des kaiserl. österreichischen Leopoldordens ꝛc. — seine Gemahlin: Josephine Gräfin von Clam-Gallas geb. Gräfin von Clary-Aldringen. — Gebildet am Geiste und beseelt von edeln Gesinnungen lebt das glückliche Paar nebst Kindern abwechselnd in Prag und auf den Herrschaften Friedland ꝛc. in ungestörtem Genusse ihres Reichthums und Ueberflusses, — (denn der Werth der gräfl. Clam-Gallassischen Herrschaften allein wird auf vier Millionen Gulden geschätzt!) — und genießt den Ruhm, — daß Wohlthun und thätige Menschenliebe eine der Hauptttugenden jener Glücklichen sey! —

II.

Herzog Bernhards des Großen
von Sachsen-Weimar
tödtliche Krankheit, letzte Lebenstage, Testament und feierliches Leichenbegängniß. *)

Die Griechische und Römische Welt voll zartern Sinnes für Verdienst ums Vaterland, oder auch im kleinern Kreise, ehrte ihre Patrioten durch Reden und Denkmähler, welche ihr Andenken und Beispiel den Zeitgenossen und der Nachwelt an das Herz legten. Und unsere Todten sollten vergessen werden? —

Schlichtegroll.

Das Andenken an große deutsche Männer ist ein Mittel zur Erweckung des Patriotismus. —

(Deutsche Monatsschrift 1790. Mai.)

Herzog Bernhard — dieser edle, weise Fürst und ruhmvolle Held, — wurde am 6ten August

---

*) Anmerkung d. H.

Zuverlässige Nachrichten auch von den feierlichen Leichenbegängnissen großer Männer der Vorzeit sind schätzbare Merkwürdigkeiten, und die Anmerkung derjenigen Personen, welche dem Leichen-Conducte folgten, war sogar nützlich; denn sehr oft ist bei solchen Gelegenheiten von den Fahnenträgern auf deren Landsässigkeit die practische Folge bei Staats-Controversen gezogen worden.

1604 zu Weimar geboren; — und sein Vater, Herzog Johann, der Stifter der noch blühenden Sachsen Weimarischen Linie, ist der Stammvater aller noch lebenden Herzoge zu Sachsen, Ernestinischer Linie. —

Bernhard Herzog von Sachsen Weimar ist wohl, nach Gustav Adolph, der merkwürdigste unter den Männern, die im dreißigjährigen Kriege den Degen zogen. Länger als der König war er in dessen Verwicklungen handelnd und Hauptperson. Er desaß, wie jener, in hohem Grade die Gabe des Wirkens auf freiwillige Soldaten und spielte hauptsächlich hiebei die in Europa unerhörte Rolle, sich auf bloßen Rechten der Tapferkeit einen Thron über abgerissene Provinzen ziemlich fertig zu bauen. — An Unerschrockenheit, Rastlosigkeit, Schnelligkeit der Unternehmungen, an Thaten des Armes und des Muthes kommt kein Feldherr über ihn zu stehen. — Rittersmann der Vorzeit und General der neuern Zeit, beides war Herzog Bernhard zugleich. Nach Gustav Adolphs Tode übernahm er die verwaiste Schwedische Armee, vollendete mit ihr den Sieg bei Lützen, und blieb ihr Feldherr bis an seinen Tod, der am 18. Jul. 1639 plötzlich, und nach den nachfolgenden historisch-authentischen Nachrichten, durch Gift zu Neuburg am Rhein, erfolgte. —

Eine in Englischer Sprache abgefaßte kurze Lebensbeschreibung Herzogs Bernhards enthält zwar eine umständliche Erzählung seiner Thaten,

nebst einigen Zügen seines erhabenen Characters, unterdessen verdiente dieselbe von Meisterhand gezeichnet zu werden, wozu die merkwürdige Correspondenz, welche von 1635—1638 zwischen Herzog Bernharden, — dem Kaiserlichen und andern Höfen, mehrern Generalen von der feindlichen und Schwedischen Parthei, wie auch in Privatangelegenheiten, u. s. w. in Deutscher, Lateinischer, Italienischer, Französischer, Spanischer und Ziffer-Sprache geführt wurde, aus funfzehen starken Folio-Bänden besteht, und auf der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha befindlich ist, — manchen wichtigen Beitrag liefern würde. — *)

Historisch-Literarische Archivalische Nachrichten von der tödlichen Krankheit, von den letzten Lebens-Tagen, von dem Tode und von dem feierlichen Leichenbegängnisse Herzogs Bernhards des Großen von Sachsen Weimar.

A.

Am 4ten Jul. 1639 hat Herzog Bernharden den Großen in der Hönninger Schanze

---

*) Anmerkung. D. Ern, Sal. Cypriani, Adversaria historica, quibus Bernhardi Magni, ducis Sax. Vinar. vita et Germanici svecorum belli funestissima periodus illustratur, Goth. 1729. Fol. 10 Bog. Ist wegen verschiedener Anecdoten merkwürdig.

ein böses hitziges Fieber angestoßen, worauf er sich noch diesen Tag nach Neuburg am Rhein bringen, und durch unterschiedene Medicos allen Fleiß zur Cur anwenden lassen.

Nachdem er aber die Heftigkeit der über Vermuthen zunehmenden Krankheit vermerket, hat er am 8ten Juli früh um 6 Uhr seinen Beicht-Vater zu sich erfordern, und nach gethaner herzlichen Beichte, ihme das heilige Abendmahl reichen lassen. — Unter andern gebrauchte er sich auch dieser Worte: Daß Er durch niemand, niemand, niemand, (mit dreimaliger Wiederholung) als durch Christum Jesum, und sein heiliges Verdienst könne von Sünden entlediget und seelig werden u. s. w. Nach solchem ist Ihm seine letzte Willensdisposition, welche Er selbigen Morgen durch seinen Rath und Canzlei-Directorn, D. Hanß Ulrich Rehlingen von Leder, zu Papiere bringen lassen, zu Unterschrift vorgetragen worden, welche Er, nachdem ein und das andere, sonderlich von legatis, ad marginem gesetzet werden müssen, wie wohl mit schwerer Hand vollzogen, und darauf gegen die Umstehenden von Adel, und andere Bedienten, gesagt: „Ihr Brüder gehet hinaus, ihr machet mich fast irre, Ich habe genug mit euch geredet, Ich muß jetzo mit Gott reden.“ Als diese nun ihren Abtritt genommen, hat er mit seinem Beicht-Vater fortgebetet, und da er vermerket, daß das Ende herbeinahe, in einem Augenblicke sich selbst mit einem Kreuzzeichen gesegnet, nachmals nach dem

Herrn

Herrn Jesu gerufen, die Hände zusammengeschlossen, die Füsse allmählig gestrecket, und also mitten unter dem Gebete: Herr Jesu Christ wahr'r Mensch und Gott ꝛc. eben an dem Worte Jesu! mit einem tiefen Seufzer verständig und ohne einige Empfindlichkeit sanft und seelig bald nach 7 Uhren Vormittags, und zwar nicht außer Argwohn empfangenen Giffts in einem Gerichte Fischen wie die Rede gegangen, eingeschlaffen, nachdem Er sein Alter gebracht auf 34 Jahr 11 Monath und 2 Tage. Der Fürstl. Cörper ist bald geöffnet und an demselben äußerlich befunden worden: Uff der rechten Seite am Halse zwey große schwarze gifftige Blattern, 2) unter dem Kinn drey rothe feuerbrennende Blattern, 3) der ganze Leib ist mit schwartzen Todten-Mählern überzogen gewesen. Nach beschehener Eröffnung hat es 1) einen überaus starken üblen Geruch gegeben, und seyn 2) die intestina dergestalt braun gewesen, als hätte man sie in ein gestandenes schwartzes Geblüt gelegt gehabt, 3) an dem Hertzen ist zwar keine malignität zu spühren, doch aber dasselbe in die Breite sehr zusammen geschrumpfet und die Hertzkammer ziemlich voller Wasser gewesen, 4) der Magen ist auswendig nicht so böß als innwendig befunden worden, denn er innerlich mit einem solchem zähem Schleim behängt gewesen, gleich einer Weindrüssen gantz schwartz und verbranndt, 5) die Lunge gantz voller gifftiger Blattern, aus welchen eine faule eyteriche Materie gegangen, 6) die Leber gantz schwartz putreficiret, 7) die Galle ziemich groß und doch fast leer, 8) die Milz so groß

aufgeloffen, dergleichen die anwesenden Medici und Chirurgi sonst noch nie gesehen haben, 9) die Blase hat gar keinen Urin gehabt, 10) der hole Leib ist voller Waßer und darinnen gelbe Materie als wie Gallerte gewesen, davon 6 große Hände voll herausgethan worden. 11) das Gehirn ist fürtrefflich groß, gesund und frisch gewesen. Bey dieser Eröffnung und Balsamirung verletzte der Feldscheerer an des Herzogs Hirnschale seine Hand ohngefehr, welche alsbald zu schwellen anfieng, auch die Schwulst dergestalt überhand nahm, daß derselben den 11. Tag hernach starb. — Der Fürstl. Leichnam ist zu obbesagtem Neuburg, biß zur Uiberbringung nach Breisach verwahrlich enthalten, und von der Guarnison mit einer starken Wacht, nebst den Kammerdienern, Pagen und Laquayen bewachet worden.

Den 9ten July wurde des verstorbenen Herzogs Testament, und zwar nur der Punct, was die Armee betrifft, Beysenns des General-Majors von Erlach, Obristen Oehms, des Graffen von Nassau und Obristen Rosa, welchen allen Krafft dieses Testaments das Commando über die Armee anvertrauet worden, publicirt. In diesem Testament sind folgende Legata gewesen: 1) dem Obrist Oehm 20000 Rthlr.. 2) Dem Obersten Rosa 12000 Rthlr. 3) Wilhelm Otto Grafen von Nassau 12000 Rthlr. 4) Dem Rittmeister Staarschedel 1000 Rthlr. 6) Dem Secretario Johann 3000 Rthlr. Ferner so in margi-

ne des Testaments gestanden: 7) Dem General-Major von Erlach 20000 Rthlr. 8) Dem Cantzley Directoren Dr. Rehlingen 20000 Rthlr. 9) Dem Hofmarschall von Rennhingen 6000 Rthlr. 10) Den beeden Medicis jedem 1000 Rthlr. 11) Dem Secretario Feret 1000 Thaler. Weiter so bey der Fürstl. Unterschrift notirt gewesen. 12) Alle Kleinodien seinen Herrn Brüdern, damit sie beym Hause bleiben mögen. 13) Des Hertzogs Hengst Comte de Guebrian. 14) Die Pferde denen Hof-Junckern und Pagen, was 15) von obstehenden Legaten wird übrig bleiben an 300000 Thaler soll unter des Hertzogs wohlverdiente Leute ausgetheilet werden. Item 16) Dem Hofprediger 4000 Thaler.

Am 20 Jul. ist die Fürstl. Leiche von Neuburg in Begleitung des jungen Pfaltzgrafen wie auch Generalmajors von Erlach und übrigen Directoren, wie auch verschiedener Obristen, und 3 Regimenter zu Fuß, benebst der Leib-Compagnie nach Breisach gebracht und daselbst in dem Thum, und zwar in einer mit Trauer bekleideten Capelle verwahrlich beigesetzet, und eine besondere Wacht dazu verordent worden.

Den 26. September hat Kayser Ferdinand III. zu Abholung Hertzog Bernhards zu Sachsen Leichnam, von Breisach nach Weimar, einen Paß zu sicherer und unaufhaltender Fortkommung unter dero eignen Hand ertheilet. Es ist aber damahls die Abholung erheblicher Ursachen halber nicht vor

sich gangen, sondern etliche Jahre verschoben blieben.

Den 25. Sept. ist auf Veranlaßung der Fürstl. Herrn Brüder zu Weimar Wilhelms Albrechts und Ernsts Dero verstorbenen jüngern Bruders, obbemeldten Herzogs Bernhards, hinterlassenes Testament über die oben vom 9. Julii uff gewisse Maße beschehene publication zu Breisach, im Beyseyn Ernst Friedrichs von Rennhingen, Herzogs Bernhards gewesenen Hofmarschalls, und Heinrich Philiberts von Krofg, als Bevollmächtigten von den Herzogen zu Sachsen und dann Hanß Ludwigs von Erlach, der Confoederirten General-Majors, Johann Bernhard Churs und D. Georg Wölkers, General-Auditeurs, nachdem die Sigilla an dem Copert von dem Gezeugen Lorenz Kramern und Joh. Conrad Müllern recognosciret, völlig publicirt und denen Fürstl. Sächsischen Mandatariis Abschrift davon zugestellet worden. *)

Fernere Nachrichten.

Der König in Frankreich schickte eine Bothschafft nach Breysach, und bezeugte sein Leidwesen über des Herzogs frühen Hintritt, versprach auch zugleich der Weimarischen Armee mit Volk und Geld die Hand zu bieten, wie dann

---

*) Man siehe Joh. Sebastian Müllers (schäzbare und seltene) Annales des Chur- und Fürstl. Haußes Sachsen. Von Anno 1400 bis 1700. (S. 359.)

100000 Duplonen binnen 14 Tagen über Basel nach Breysach übermacht werden sollten. Nach eröffnetem Testamente erwählten die sämmtlichen Obristen den General Erlach zu ihrem Haupte, bis ihnen von der Krone Frankreich oder Schweden ein anderer vorgestellet würde. — Sie verbanden sich hiernächst bei der Krone Schweden zu leben und zu sterben, welches auch die übrigen Officiere zu Pferd und zu Fuß nebst den Gemeinen gelobten. Der Französische Hof, welcher die ihm von dem Verstorbenen geleisteten Dienste sattsam anerkannte, ließ dem Gedächtnisse dieses Helden zu Ende des Augusts ein prächtiges Leichen-Begängniß halten, wobei die Königin selbst nebst dem Königlichen Hofstaat in Trauer erschien; auch war der Königliche Saal mit schwarzen Sammet behänget.

Von den redlichen Absichten, welche Herzog Bernhard jederzeit für die gemeine Sache geführet, kann man aus dem Antwort-Schreiben, so er unterm 18. Aug. 1638 an seine Brüder erlassen, auch sonst ein gründliches Urtheil fällen. —

B.

Bericht über das Ableben dieses Ruhmvollen Helden und weisen Fürsten.

„Durchlauchtiger hochgebohrner Fürst,

E. F. G. sein meine gantz unterthänniggehorsame und geflissene Dienst bestes Vermögens bevor.

Gnädigster Fürst und Herr, daß der Allerhöchste nach seinem unerforschlichen Rath, Weyland E. F. G. Herrn Bruder, den Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Bernhardum Herzogen zu Sachsen, Gülich, Cleve und Berg, meinen gnädigsten Fürsten und Herrn Höchstseligs Angedencken verwichenen Montags den 8. des iztlauffenden Monats July zu Neuburg am Rhein, Morgens zwischen 6 und 7 Uhr als eben nach ausgestandener fünftägigen schnellen hitzigen Kranckheit aus diesem zergänglichen, ohne Zweifel in das ewige Leben doch durch einen stillen sanfften Todt und verliehene verständige Christliche Gedancken bis an den letzten Seuffzer zu sich abgefordert, deren Fürstlicher Leichnamb nächst und so bald man mit den Trauer-Kleidern wird fertig seyn, hierher geführt und eingestellt werden wird; Hab E. F. G. ich auch vor meine wenige Persohn unterthänig zu berichten meiner Schuldigkeit zu seyn erachtet. Gleich wie nun dieselbe der Seele nach in die ewige immerwährende Freuden bereits fortgesetzt, als wolle seine Allmacht dem verblichenen Fürstl. Leichnamb dermahleins an dem herrlichen Tag mit der Seelen wiederum vereinbahren.

Was nicht alleine dem gemeinen nothleidenden Evangelischen Wesen, sondern auch vielen unzählbaren Personen insonderheit für Ungemach, Schaden, Nachtheil und Hertzeleid dadurch zugewachsen, davon redet das Werk an sich selbst vielmehr weder zu beschreiben, hertzlich wünschende, auch die mildreiche Gütigkeit Gottes bittende, daß sie E. F.

G. sammt allen Dero uhralten Fürstlichen Hauses Angewanden von dergleichen höchstleidigen Bekümmerniß und anderer Vorfällen fürohin väterlich verschonen, auch diesen hart empfindlichen Riß mildiglich zu ersetzen geruhn. —

Sonsten meine allhiesige aufgetragene Charge betreffend, haben höchst-ermelte J. F. G. seligst Gedächtniß mich über diese Orth und zugehörige auch andere mit dem Schwerdt eroberte Lande, Elsaß, Souda und Preyßgauischer Gestaders, zu einem Rath, Lands-Hauptmann und Obristen vermöge in Händen habenden ausführlicher Instruction gnädigst bestellet, welche ansehnliche Charge ich vermöge Göttlichen Beystands mit Bestellung der Aemter, wie sich selbige in beigefügter Verzeichnus befinden, deren zwar meistentheils als ruinirt, und aller Unterthanen entblößt, daß nach der Zeit neben den Geld-Contribution und Früchten so auf die in den Vestungen, Städten und Schlössern liegende Guarnisonen gehen, Beamte und Diener ohne anderwärtige Beischuß dabei nothdürfftigen sustentiret werden könte. Verhoffen also Vorsehen zu haben, was nach gestalten Sachen zu thun nicht unterlassen will. —

Belangende die Rent-Cammer Expedition, daran noch zur Zeit fürnemlich gelegen, so ist forderst Johann Conrad Zeugmeister der zuvor bei der Fürstlichen Marggraff-Baden-Durchlachischen Canzley dergleichen bedienet, und mit seinem gnädigen Fürsten und Herrn bißhero Kriegs-Unruhe halber außer Landes sich aufgehalten, zu einem

Rent=Cammer=Rath, welcher die sämbtlichen Gefälle beobachtet, nebst einem Rent=Schreiber, Cammer-Secretario und Registratorn nach Möglichkeit observiret, auch ferner in Unterthänigkeit getreuen Fleiß zu leisten nicht umgehen werden. — Betreffend aber die Haupt=Cassa, dahin sonderlich die Französischen Gelder geschlossen worden, auch was hochgedachte J. F. G. hochlöbl. wohlseligen Gedächtnis von ihren Geldern anlegen lassen, hat Herr Marx Conrad von Rölings, der zu Basel residirt, als Geheimter Rath und Schatzmeister wie nach vorwaltet; ob aber solche von Frankreich ferner erhalten wird, giebt hernach die Zeit; deren sich bißhero die Cammer als ein ganz separirt Werk nichts angenommen. Was sonsten J. F. G. wohlseligen Gedächtnis, vor Kleinodien und andere kostbarliche Dinge, auch briefliche Sachen im Schloß alhier in derselben Gemache gehabt, das ist in derselben gelassen, das Gemach verschlossen gehalten und verpitschiret worden.

Diejenige mündlich noch was J. F. G. Rath und Hof=Canzley=Director D. Johann Ulrich Relinger von Leders beschriebene verpitschirete Verordnungen so dieselbe vor dero seligen Hinscheiden zu Pappiere bringen und ausfertigen lassen, ist zwar durch den Herrn General Major, Johann Ludwig von Erlach, Obristen Oehm, Obristen Grafen von Naßau, und Obristen Rosa, als welchen oft höchsterwehnte J. F. G. christmild seligen Andenken insonderheit die Armée jetzmahls zu dirigieren überlassen, und dero gnädige Intention daraus

des Commando halber desto gewisser fassen mögen, neben mehr Gezeugen eröffnet, aber nach Erkundigung dessen, also bald es wiederum verpitschiret und in Verwahrung genommen worden, massen die berührte Armee sambt der Artillerie Gott Lob, noch auf guten Fuß bestehet, und unzweiffernlich erhalten, auch J. F. G. obberührte Deputirten vermuthlich unterthänigsten Bericht darüber thun werden.

Ob nun E. F. G. bey leider so beschaffenen Dingen entweder selbsten, oder deren Herrn Brüder einer förderlich herauszugelangen, oder in dero Nahmen jemand abzuordnen, oder aber dero Hocherleuchteten Fürstl. Discretion nach anders Werth zu verfügen, Ihr gnädig gefallen werden, das stelle zu Ihr Fürstl. Gnaden Belieben ich billig in Unterthänigkeit anheimb, und verobligire mich nochmals dahin, welches zwar ohne daß meine Schuldigkeit erfordert, das ich mich alles nach Möglichkeit ein getreuer eiffriger sorgfältiger Diener angelegen seyn lassen und mit Göttlichen Beystand nichts verhindern will, was zu dero frommen und gedeyhlichen Aufnehmen immer wird ersprießlich und befördersam fallen mögen. Thun hiermit E. F. G. Göttlichen starken Schutz und dero zu continuirender Fürstl. milden Gnaden mich in Unterthänigkeit befehlen. Datum Preysach den 11. (21.) Iulii anno 1639. E. F. G.

„unterthäniger gehorsamer Diener

Hanß Georg Bertharn von Herspach.“

C.

Das feierliche Leichenbegängniß Herzog Bernhards des Großen von Sachsen Weimar. Es erfolgte dasselbe erst am 12ten December 1655 — folgendermaßen.

Nachdem Herzog Wilhelm und Herzog Ernst sich resolvirt, dero im Jahre 1639 verstorbenen Bruder weiland Herzog Bernhards des Großen Fürstlichen Leichnam von Breisach abholen, und solchen in dem Fürstlichen Erb-Begräbniß zu Weimar beysetzen zu lassen, und zu solchem Ende nachbenanndte, als: Hanß Augusten von Schwachhaußen, Rath und Cammer-Juncker stalanus Friedrichen von Scharffenstein, Landes-Hauptmann und Heinrichen von Miltitz, Amtmann zu Saltzungen und Krainberg mit benöthigten Gefolge und insonderheit zu Bewachung des Fürstl. Cörpers, acht von der reitenden Leib Guardi, deren jeder das Fürstliche Sächsische in Gold gestickte Wappen uff seinem Rocke hatte, nach besagtem Breisach abgefertigt, diese auch den 11ten Sept. 1655 daselbst angelangt, und alle Praeparatoria zu Abführung der Fürstlichen Leiche gemacht, als seynd selbige den 15. dieses, nebst dem Fürstlichen Cörper, wie auch zwey ganzen Carthaunen, deren eine von 98 und die andere von 96 Centnern, worauf die Abbildung der Breisachischen Belägerung und einem kleinen Stücklein zu besagtem Breisach, un-

ter Begleitung des Königl. Französischen Gouverneurs und verschiedener hohen Officiere, wie auch Loßbrennung vieler uff die Pasteyen zu dem Ende geführten Stücken und Auffwartung der Königlichen Besatzung, von dar wiederum ab- und zurückgereiset.

Den 26. Sept. kam die Fürstl. Leiche zu Eisenach an, und wurde bis zur endlichen solennischen Abholung uff die Wartenburg gebracht, und daselbst in der Schloß-Capelle einstweilen verwahrlich enthalten. Am 6. December im Jahr 1655 wurde Herzog Bernhards Fürstlicher Leichnam von Eisenach nach vorher daselbst gehaltener Trauer-Predigt unter Läutung aller Glocken sowohl der Loßbrennung des Geschützes auf der Wartenburg, und Gebung der Salve von der Bürgerschafft, ab- und nacher Gotha geführet, daselbst von der Fürstlichen Herrschafft, vor dem Brüderthore, gleichfalls unter Loßzündung der Stücke und Salvegeben angenommen, uff das Schloß Friedenstein begleitet, in die Fürstliche Schloß-Kirche gebracht, und vor dem Altar niedergesetzet.

Den 7ten Decbr. geschahe in der Fürstlichen Schloß-Kirche zum Friedenstein, Vormittags eine Predigt, nach Endigung derselben wurde die Fürstliche Leiche in einer solennen Procession in die Stadt-Kirche gebracht, und von dem Hof-Prediger daselbst, Christoff Brunckhorsten, eine anderweitige Trauer-Predigt abgelegt und das Curriculum vitae abgelesen.

Den 8. Decbr. wurde in der Fürstli-

chen Tafel-Stuben uff dem Schloße, zu besagtem Friedenstein, in Gegenwart der Fürstlichen Herrschafft, Cantzlar und Räthe, wie auch anderer hohen Officirer, sowohl sämmtlicher Hof-Bedienten und der Geistlichkeit, nach vorhergegangener Trauer-Music, von dem ältesten Printzen zu Gotha, Johann Ernsten, (im 15. Jahre seines Alters) dem verstorbenen Herrn Vetter zu Ehren, eine Lateinische Oration memoriter und mit höchstem Nachruhm gehalten.

Den 9. Decbr., Sonntags nach gehaltener Früh-Predigt, ist die Fürstliche Leiche unter dem Geläute und abermahliger Lösung der Stücke von Gotha abgeführet, bis Gamstedt gebracht und allda selbige Nacht unter einem Zelt stehend bewachet worden.

Den 10. Decbr. gieng man mit der Leiche weiter fort, und wurde selbige mit etzlichen Troup-pen zu Roß und Fuß, gegen Erfurt zu begleitet, neben derselben ritten 12 von Adel, und 12 Trabanten giengen beyher. Als der Comitat sich gegen die Cyriaxburg bey Erfurt genahet, wurde aus derselben mit Doppelhacken und Musqueten, wie auch Canonen-Schüssen, Salve gegeben, welches gleichfalls, da die Fürstliche Leiche eben gegen der Burg über gebracht, zum andern mahle, und dann, als selbige bey das Thor kam, zum drittenmahl geschahe. Innerhalb des Thors, warteten die fürnehmsten Raths-Personen in Trauer-

Habit auff, und wurde mit allen Glocken geläutet, und darmit, bis die Leiche durch die Stadt geführt, continuiret. Ehe und bevor man mit der Fürstlichen Leiche durch die in der Stadt zu beeden Seiten mit Gewehr gestellte Bürgerschafft vor das andere Thor kam, wurde von derselben, wie auch denen vor dem Thor haltenden Compagnien zu Roß, sowohl aus 40 großen Stücken von dem Walle wiederum Salve gegeben, und damit dreymahl nach einander fortgefahren. Als man mit der Leiche gegen die Stadt Weimar um 4 Uhr Nachmittags anrückte, wurde mit allen Glokken geläutet, und darmit so lange angehalten, biß selbige von der Fürstlichen Weimarischen und Gothaischen Herrschafft, samt beederseits hohen Officirern, auch etzlichen Trouppen zu Roß und Fuß, nebst der Geistlichkeit und Schule, welche Begräbniß-Lieder sungen, mit Vortragung des Kreutzes, angenommen, und in die Fürstliche Schloß-Kirche begleitet war.

Den 11. Decbr. kamen verschiedene Fürstliche, wie auch Gräfliche und Herrliche Personen, so wohl die Generales, Obristen, Obrist-Lieutenante und andere hohe Officirer, samt denen von der Ritterschafft, welche zu diesem Fürstlichem Begräbniß resp. ersuchet, beschrieben und erfordert worden, zu Weimar an.

Den 12. Decbr. als der Tag des Begräbnüsses, welcher, über solche Jahres Zeit, ein

rechter schöner und heller Tag war, geschahe früh gegen 9 Uhr der erste Pulß mit allen Glocken, eine halbe Stunde lang, unter solchem Läuten wurde von 12 Trompetern und einem Heerpaucker in dem Fürstlichem Schloß-Hofe, uff dem Marckt und bey der Kirchen in der Stadt zu Pferde geblasen, diesem folgeten 12 Trommelschläger, welche ihre Spiele in der Stadt herum rühreten. Halbeg 10 Uhr geschahe der andere, und gegen 12 Uhren der dritte Pulß, da dann jedesmahl, wie zuvor, von dem Trompetern geblasen, und denen Tambours gespielet wurde. Darauff gieng die völlige Procession an, und marchirten die Völcker zu Roß und Fuß, welche sich unterdessen vor dem Webichte (einem unweit Weimar gelegenen kleinen Lust-Hölzlein) versamlet, von dar den Lindenweg herein, über die neue Brücke, durch den Schloß-Hof, über den Marckt bis zur Stadt-Kirchen, zwischen den Musquetirern, welche von der Brücke an, durchs Schloß bis zur Stadt-Kirche uff beeden Seiten im Gewehr stunden, und zwar ritten voran, 2 hohe Officirer, als:

1.

Wolff Albrecht von Weidenbach, Obrist-Lieutenant.

2.

Stalanus Friedrich von Scharffenstein, Landes-Hauptmann. Diesem folgeten 3 Trouppen zu Pferde, mit zugehörigen Officirern und Trompetern.

3.

Auff dieses kamen drey Trouppen zu Fuß, mit Officirern und bedeckten Spielen.

4.

Darnach die Schule und Geistlichkeit aus der Stadt, und hierzu beschriebene vom Lande, und wurde vorher das Kreutz von einem Bürgermeister getragen, neben welchem 2 Raths-Personen her- und 3 andere Raths-Herren, als Kreutz-Marschalle, vorangiengen. Hiernechst wurden

5.

abermahls drey Trouppen zu Fuß mit zugehörigen Officirern, und bedeckten Spielen geführt, denen folgeten

6.

Die beeden Weimar- und Gothaische Hof-Fourier, sammt beederseits Hof-Stådten, sowohl der fremden Herrschaften und Abgesandten Diener.

7.

Dann zwey Trouppen zu Roß, mit Officirern und Trompetern.

8.

In gleichen zwey Trouppen zu Fuß mit Officirern und bedeckten Spielen.

9.

Nach diesem ritten 12 Archibusirer, nebst 4 Officirern, 4 in einem Glied, das Fürstliche Sächsische mit Gold gestückte Wappen auf dem Ermel führende.

10.

Darauff 8 Trompeter, nebst einem Heerpaucker,

so mitten inne ritte, mit schwartzen Fahnen, worinnen des verstorbenen Hertzogs Nahme stunde.

11.

Drey hohe Officirer, nahmentlich;

1. Stallmeister, Friedrich Albrecht von Rumroth,
2. Major, Mathes Schlegel,
3. Christian Rudolff.

12.

Die Blut-Fahne führete Günther von Bünau zu Tannroda, einen Küriß anhabende, das Pferd war hinten und vornen mit Carmesin rothen Feder-Püschen und Bändern ausgeputzet, der von Adel hatte auf dem Casquet von dergleichen Federn einen Pusch und eine Scharpe um den Leib.

13.

Die Fahne des Hertzogthums Sachsen, führte Ludwig Dietrich Rietesel zu Neumark, Cornet, auch in einem Küriß, und auff vorige Art, mit schwartz und gelber Farbe, der Reuter und das Pferd ausgeputzt.

14.

Die Fahne des Hertzogthums Jülich, wurde von Caspar Christoffn von Harraß zu Oßmanstedt geführt, roth und gelb ausgeputzt.

15.

Die Fahne des Hertzogthums Cleve,

führte Georg Philip Nase zu Gutmannshausen, war roth und weiß ausgeputzt.

16.

Die Fahne des **Hertzogthums Bergen** wurde von Hanß Christoffn von Lichtenberg zu Fiedelhausen geführt, gantz weiß ausgezieret.

17.

Die Fahne der **Landgrafschafft Thüringen**, führete Hanß Heinrich von Göttfardt zu Buttelstedt.

18.

Die Fahne der **Marckgrafschafft Meißen**, wurde geführt von Hanß Philip Rappen zu Berlstedt gantz gelb ausgeputzt.

19.

Die Fahne der **Gefürsteten Graffschafft Henneberg**, führte Quirin Albrecht von Harras zu Oßmanstedt, mit Ouranien Farbe ausgeputzt, und alle in schönen Küritzen.

20.

Ein Troupp Lancirer mit blancken Waffen, nebst zweyen Officirern und einem Trompeter.

21.

Zwey Trouppen zu Fuß, mit gehörigen Officirern und bedecktem Spiel, in schwartzer Kleidung, und schwartz und gelben Hauben auf den Köpffen.

22.

Drey Marschälle, als:

1. Baltzar von Nesselroth,
2. Hanß Andreas von Utterodt,
3. Caspar Friedrich Thangel.

23.

Vier und Zwantzig Weimar-Gotha und Eisenachische Land-Adel, worunter auch der fremden Herrschafft, sowohl Weimar- und Gothaische Hof-Junckern, mit langen Mänteln; Nach diesem wurde

24.

Die **Trauer-Fahne**, von Major Steinen zu Fuß getragen.

25.

Das **Trauer-Pferdt**, mit schwartzem Sammet gantz bedecket, wurde geführet von Hanß Georgen und Georg Ernsten, von Wangenheim.

26.

Die **Haupt-Fahne**, trug der Obriste Wachtmeister von Gräfendorff zu Fuß.

27.

Ein Marschall, Lips von Göttfardt, welchem 24 beschriebene von Adel in Trauer-Mänteln folgeten.

28.

Sechs Trompeter, 1 Paucker, und dann wiederum 6 Trompeter, mit schwartzen Fahnen, worinnen das gantze Sächsische Wappen gemahlet war.

29.

Drey hohe Officirer, als:

1. Caspar Heinrich Marschall,
2. Obrister Wachtmeister Fritz von Buttlar,

3. Wolff Dietrich Marschall von Holtzhausen.

30.

Das Küriß-Pferdt, darauf Wolff Christoph von Raschau, zu Tromlitz, mit dem vergöldeten Harnisch geritten, Mann und Pferdt waren mit grünen und weissen Federn auch dergleichen Scharpe ausgeputzt.

31.

Die vergöldeten Sporen wurden vom Major Treutsch Buttlarn,

32.

Das vergöldete Casquet, vom Obristen Wolff Melchiorn von Witzleben,

33.

Der bloße Degen, von Hanß Friedrichen von Heßler, Obristen, und

34.

Der Regiment-Stab, vom General-Major Hanß Georgen von Rußwurm, zu Hellingen, zu Pferde geführet.

35.

Zwey Haupt-Marschälle, als;

1. Hanß August von Leutzsch, Hof-Marschall zu Weimar.
2. Georg August von Wangenheim, Stallmeister zu Gotha.

36.

Hierauf folgte die Fürstliche Leiche uff einem Wagen, unter einem mit Sammet überzogenen und vergöldeten Himmel, so mit flornen Vor-

hängen umhänget, der Wagen wurde gefähret mit acht gantz bedeckten Pferden, diese aber durch acht von Adel, nahmentlich;

1. Jobst von Wolfframsdorf zu Beulbar.
2. Hanß Ernst Worm zu Heuchelheim.
3. Bergen zu Wechmar.
4. Friedrich Wilhelm von Wangenheim.
5. Johann Friedemann von Wangenheim.
6. Ludwig Reinhard von Wangenheim.
7. Gottfried Janus.
8. Wolff von Witzleben.

37.

Die Fürstliche Leiche wurde begleitet uff der rechten Seiten von 8 Obristen, als;

1. Rudolph Georg von Wolfframsdorff, Obristen.
2. Rudolff von Birckefeld, Obristen.
3. Jarislaus Wolffen von Steinbach, Obristen.
4. Christoph von Nischmitz, Obristen.
5. Mathes von Heicklingsleben, Obristen.
6. Hanß Friedrich von Reichard, sonst Obrister Fritz genannt.
7. Andreas von Sommerfeld, Obristen.
8. Johann — — — Copy, Obristen.

Uff der lincken Seiten giengen acht Obrist-Lieutenante, nemlich;

1. Ludwig von Wilcknitz, Obrister Lieutnant.
2. Johann Beyer von und zu Wallilichen, Obrister Lieutnant.
3. Paul Klein von Gleen, Obrister Lieutnant.
4. Hanß Georg von Eberstein, Obrister Lieutnant.
5. Otto Heinrich Knorr von Rosenroth, Obrister Lieutnant.
6. Heinrich Hartmann, Obrister Lieutnant.
7. — — Bodinus, Obrister Lieutnant.
8. Johann — — — Kostenbloth, Obrister Lieutnant.

Neben obigen Obristen außerhalb zur rechten Hand giengen acht Rittmeister, welche Pistolen führeten, mit Nahmen,

1. Rittmeister Ißlar.
2. Rittmeister Goldacker.
3. Rittmeister Auerochß.
4. Rittmeister Seebach.
5. Rittmeister Legel.
6. Rittmeister Moritz.
7. Rittmeister Ziegler.
8. Rittmeister Bondigk.

Außerhalb der Obrist-Lieutenante, zur lincken Hand giengen acht Capitains, welche Piquen schleppeten, als:

1. Major Heinrich.
2. Capitain Belligois.
3 — — —
4. Capitain Lieutenant Rosenau.
5. Capitain Hager.
6. Capitain Binger.
7. Capitain Albrecht Tobin.
8. — — —

38.

Drey Marschälle vor den Fürstlichen Manns-Persohnen, nahmentlich;

1. Jägermeister von Witzleben.
2. Johann Levin von Wangenheim.
3. Wolff Melchior von Griesheim.

39.

Prinz Friedrich der Jüngere,
Prinz Albrecht,
Prinz Bernhard der Jüngere, } Fürstl. Gothaischer Linie.

40.

Herzog Wilhelm, und
Herzog Ernst, } Gebrüdere.

41.

Herzog Johann Ernst der ältere,
Herzog Adolff Wilhelm, und
Herzog Johann Georg, } Weimarischer Linie.

42.

Prinz Bernhard der ältere, Weimarischer Linie.

Prinz Friedrich der ältere, Weimarischer Linie.

Prinz Johann Ernst der jüngere, Gothaischer Linie.

43.

Hertzog **Moritz** zu Sachsen-Naumburg, in Gesandschaft des Churfürsten zu Sachsen, und dero Gemahlin.

Victor Amadeus, Fürst zu Anhalt, wegen des gesamten Fürstlichen Hauses Anhalt.

Neben diesen Fürstlichen Personen giengen zu beeden Seiten Trabanten mit umgekehrten Partisanen.

44.

Hierauff folgeten die Weimar- und Gothaische Cantzlar und Räthe, wie auch der fremden anwesenden Herrschaft hohe Bediente, dann der Universität Jehna, sowohl des Raths zu Erfurt, Abgeordnete, ingleichen die Fürstlichen Weimar- und Gothaische- und der fremden Herrschafft Kammer- und Hof-Junckern, sammt denen Hof- Medicis, 3 in einem Glied.

45.

Drey Trouppen zu Fuß in schwartzer Kleidung mit Officirern und bedecktem Spiel.

46.

Ein Marschall, Stange, gewesener Hoffmeister zu Krannichfeld.

47.

Vier und Zwantzig beschriebene von Adel, 3 in einem Gliede.

48.

Drey Marschälle vor dem Fürstlichen auenzimmer.

1. Jobst von Mandelsloh,
2. Kötschau,
3. Herrmann von Harstall.

49.

Hertzog Wilhelms Gemahlin Eleonora Dorothea, wurde geführt von
Graf Christian Günthern, und
Graf Anthon Günthern zu Schwartzburg.

50.

Jüngere Fürstliche Frau Witbe zu Eisenach, Dorothea, wurde geführet von
Graf Ludwig Günthern zu Schwartzburg, und
Graf Johann Friedrichen zu Hohenlohe.

51.

Hertzog Ernsts Gemahlin, Elisabetha Sophia, wurde geführt von
Grafen zu Kirchberg, und
Grafen zu Mörsburg.

52.

Die älteste Prinzeßin zu Gotha, Elisabetha Dorothea, führte
Der Graf von Schlick, und
Graf von Königsmarck.

53.

Die Prinzeßin zu Weimar, Dorothea Maria, führte
Der Cammer Rath von Werther, und
Hof-Rath Lohß.

54.

Die andere Prinzeßin von Gotha, Sophia, wurde geführet von
Jägermeister Wangenheim, und
Wolff Dietrich Arnolden von Witzleben.

55.

Die dritte Fürstliche Prinzeßin zu Gotha, Johanna, führte
Siegmund Levin von Uttrodt, und
Ernst German von Witzleben.

Neben diesen Fürstlichen Weibs-Personen giengen gleichfalls zu beeden Seiten Trabanten mit umgekehrten Partisanen.

56.

Das Gräffliche Fräulein von Concinne zu Gotha, wurde geführt von
Wilhelm Christoffn von Buttlar.

57.

Marschall Stange von Tondorf.

58.

Das Adeliche Frauenzimmer uffm Lande und in der Stadt, wie auch der Cantzlar und Räthe Weiber.

59.

Die Cantzley- und Rentherey-Collegia, wie auch Ober-Einnahme, so wohl die Beamten, und der Rath aus der Stadt.

60.

Ein Bürgerlicher Marschall.

61.

Derer Superintendenten, Medicorum, des

Ober-Einnehmers, der Secretarien, und der andern Geistlichen, wie auch der Cantzley, Rentherey, Beamten, Hof-Diener, des Raths, und gemeiner Bürgerschafft Weiber, und Töchter, 3 in einem Glied nach einander.

62.

Mit 3 Trouppen zu Fuß, und 2 Trouppen zu Roß, nebst zugehörigen Officirern, bedecktem Spiel, und Trompetern wurde die Procession völlig geschlossen. So viel nun die Trouppen zu Roß und Fuß anbelanget, marschirten selbige vor der Stadt-Kirchen abe, giengen durch die Ritter- und Windische-Gassen, und stelleten sich davon 3 Trouppen zu Roß, und 8 Trouppen zu Fuß, auff dem Markt, 2 Trouppen aber zu Roß, und 2 Trouppen zu Fuß, wie auch der Troup Lancirer, vor das Schloß, ingleichen 2 Trouppen zu Roß und 6 Trouppen zu Fuß, bey der Schule gegen die Kirche, allda sie insgesammt so lange stehen blieben, und aufwarteten, bis die Fürstliche Herrschafft sammt dero Comitat wiederum aus der Kirche sich ins Schloß verfüget, die 8 Fahnen aber beneben dem Küriß-Pferdt, stunden an der Kirche, bis die gantze Procession vorbey, hernach giengen sie in das Schloß. Als nun die Fürstliche Leiche in die Stadt-Kirche gebracht, so wohl die Fürstliche Herrschafft, sammt dem übrigen Comitat darein geführet, und jedes an seinen Ort gestellet war, gestalt denn die Trauer- und Haupt-Fahne, nebst den 4 Fürstlichen Insignien vor dem eisern Gegitter daselbst, oben gegen die Fürstliche Lei-

che, die Obristen, Obrist-Lieutnante, Rittmeister und Capitains aber, wie sie in der Ordnung gegangen, uff beeden Seiten der Fürstlichen Leiche samt denen Trabanten mit umgekehrten Partisanen stunden, wurden etzliche Begräbnüs-Lieder gesungen, und darauff von 12 Trompetern eine kurze intrade geblasen, denen ein ander Chor von Trompetern antwortete. So dann wurde von beederseits Trompetern und Heer-Pauckern, wann von der Stadt-Cantorey zwey Verse gesungen, wechselsweise darzwischen geblasen, und gespielet, darnach von der Hof-Capelle das darzu sonderlich componirte Lied musicirt, und in dem des verstorbenen Hertzogs gewesener Hof-Prediger, damahls aber Pfarrer zu Rotenburg an der Tauber, Daniel Rücker, auff die Cantzel gehen wolte, bliesen die beeden Chore von Trompetern zusammen, worauff die Haupt-Predigt aus der 2 Epistel Timoth. 2, v. 7. 8. Ich habe einen guten Kampff ꝛc. abgeleget, und der Lebenslauff verlesen wurde. Nach gehaltener Predigt fiengen beede Chore der Trompeter wiederum mit einander an zu blasen, wie auch die Stadt-Cantorey zu singen; als solches geschehen, wurde mit allen Glocken zu Hofe und in der Stadt geläutet, und die Fürstliche Leiche zu der Fürstlichen Grab-Stätte gebracht, welcher 8 Rittmeister mit brennenden Fackeln vorgiengen, auch die Trauer- und Haupt-Fahne, nebst denen Fürstlichen Insignien vorgetragen wurde, die Obristen, und Obrist-Lieutnante giengen zu beeden Seiten, und indem man die Fürstliche Leiche in

das Begräbnüs neben dem Altar einsenkte, *) wurde von der Hof-Capell, und Stadt-Cantorey das zu dem Ende componirte Stück; Herr du hast diesen Herzog und sein Volk u. s. w. musicirt, und von den Trompetern wechselsweise geblasen, auch hierunter mit Stücken, und von den Trouppen zu Roß und Fuß, welche bey der Kirche, uff dem Marckt, und vor dem Schlosse in guter postur gestellet stunden, uff jedesmahl vorhergegebenes Zeichen, drey starcke Salven gegeben, und endlich der Segen gesprochen. Nach solchem fuhr die Fürstliche Herrschafft nach Hofe, welcher die von Adel, Hof- und Kammer-Junckern, sammt den hohen Officirern, so wohl Grafen und Herren vorgiengen, Cantzlar und Räthe aber benebst denen Abgeordneten von der Universität, wie auch dem Rathe zu Erfurt, samt denen andern Dienern, wie auch das adelige Frauenzimmer folgeten nach; als nun die Fürstliche Herrschafft und der übrige Comitat sich uff dem grossen neuen Saal in guter Ordnung gestellet, that der Fürstliche Weimarische geheime Rath und Canzlar, auch Präsident des Obern Consistorii, D. Samuel Goechhausen zu Buttelstedt, eine Oration und Abdanckung, worauff die Fürstliche Herrschafft sich in ihre Gemächer, und die übrigen jedwes an seinen Ort verfügte, welches Abends um 7 Uhr geschahe, und wurde sodann Tafel gehalten, auch al-

---

*) M. s. G. A. de Wette historische Nachrichten von Weimar. 1737 1739. 2 Theile. (8.)

ie geist- und weltliche Bediente, so der Procession beygewohnet, zu Hof und in der Stadt an gewissen Orten gespeiset, welches auch folgenden Donnerstag geschahe; Freytags und Sonnabends darauff, giengen die Fürstlichen, Gräflichen und Herrlichen Personen, wie auch die hohen Kriegs-Officirer, und andere von Adel, wiederum zurück, wormit sich dieses herrliche Fürstliche Leichen-Begängnüs gantz glücklich geendet. — Auf der Fürstlichen Begräbnis-Münze ist auf der einen Seite des Herzogs Bildnis nebst folgender Schrifft zu sehen: „D. G. Bernhardus Dux Sax. Iul. Cv. et Mont.“ Uff der andern Seite: „Bernhardus Dux Saxon. natus Vinar. 1604. 6. Aug. Decess. Neoburgi ad Rhen. 8. Iul. 1639. Tumul. Vinar. 12. Dec. 1655. Saecular. post pacem germ. religios.“ —

Quicquid in eo amavimus, quicquid mirati sumus, manet mansurumque est in animis hominum in aetate temporum.

Tacit.

III.

Die Turniere. *)

(Eine deutliche Erklärung und Erzählung derselben.)

von

Hanß Sachß

(Noricus vates.)

A.

Deren Entstehung.

Als aber vil Völcker ungehewer (ungeheuer)
Thaten dem Reich manch Abenthewer (Abentheuer)
Fiel'n unversehns in Teutschland
Wie von den Hunnen wohl bekanndt,

---

*) Anmerkung d. H.

Dieß war die Benennung ritterlicher Lustkämpfe zu Roß oder zu Fuß, wo Mann gegen Mann in voller Rüstung mit Speer oder Schwerdt kämpfte, und ihr Urheber war Kaiser Heinrich I. ein löblicher Regent, ein Befreier des Vaterlandes von der barbarischen Völker Grausamkeit, und eine besondere Zierde der deutschen Nation. Er starb am 20. Mai des Jahres 936 und liegt zu Quedlinburg in dem von ihm gestifteten Kloster begraben. — Die Ursache, aus welcher Kaiser Heinrich I. den Entschluß faßte, Turniere anzustellen, waren: Erstlich, daß er die vom Adel- und Ritterstande für die ihm in so vielen gefährlichen

Das sie zu etlichmal gethan,
Erschlagen manchen Rittersmann,
Wie wol man ihr auch nicht gefehlt,
Und ziemlich tapffer ihn gestrehlt.
Wie vnter Hennrico Aucupe,
Als ich in Chronicis versteh
Zum andern mahl soll geschehen sein
Bey Regensburg vnd Augspurg fein.
Wie auch Wenden und Obetriten
Von Mitternacht wider Deutschland stritten
Das dazumal durch Schlachten hart,
Der Teutsch' Adel geschwecht sehr ward.
Wie auch zuvor dergleichen Wesen
Unter Kayser Carl den grossen gewesen,
Da dann zwischen ihm und den Sachsen
Langwieriger Krieg ist erwachsen.

Kriegs-Zügen erzeugten treuen Dienste in etwas ergötzte: Darnach, daß er sie durch dieses Mittel in steter Kriegsordnung erhielte: Drittens, daß auf solchen Zusammenkünften die Laster öffentlich gestrafet würden. — Also sind dazumahl bei Versammlung der Fürsten Zwölf Artikel verfasset, und im folgendem 935stem Jahre das erste Turnier (zu Magdeburg in Sachsen) gehalten. — —

Ein Mehreres nebst einem Numero Torneamentorum s. m. in Pandect: Juris publici Imperii Romano Germanici — sive: Lainnaeus enucleatus etc per Phil. Andream Oldenburger Genevae MDCLXX. Libri tertii Cap. XXXI und vorzüglich in Rüxners Turnierbuche ꝛc. —

add. Alterius de Torneamentis legatur Vischerus in Tract. de Duello. Draco de Patriciis. fol. 77 Besold in Thes. Pract. voc Turnier und Charisius Proto in Disputatione de eodem argumento etc.

Der in die dreissig Jar hat gewehrt,
Bis sie zum Christenglauben bekehrt,
Das also blieben auf den Feld
Manch küner Ritterlicher Held.
Und dennoch gar fast dünn ist worden,
Der alte Adeliche Orden.
Wie denn auch neben diesem allen
Im Krieg die Mannszucht sehr gefallen;
Drum dieser Kaiser bedacht ist gewesen,
Zu wehren solchem wilden Wesen,
Die Disciplin wider anzurichten
Auch krummen handel recht zu schlichten.
Mit den Reichsfürsten beflisse sich,
Bedächtig, löblich Ritterlich,
Nach manchfaltiger Brathschlagung
Geschlossn zu künftiger übung
Des jungen Adels und Ritterschaft,
Damit dieselbig würd manhafft,
Vnd in den kriegen freudigr vil,
Erdacht ein newes Ritterspiel,
Welches sie **Thurniren** han genennt
Dabey man recht den Adel kennt,
Ob er in Tugenden vnd ehrn
Thet seinr Vorfahrn Lob vermehrn.
Soll etwan, wie man sagt in gemein
Zu Troja breuchlich auch gewest sein
Zu üben dieselbig Jugend
Daß sie zuneme an Tugend.
Ist nachmals in Britanien
Lang solch kurzweil geübt worden,
Von welchn es, wie allda vernommen,
Es auch ist auf vns Teutschen kommen.

Die habn auch gewiß Artickel gemacht
Durch welche sie nicht werth geacht,
In den Thurniren zuzulassn;
Sein der Artickel zwölff gestellt,
Wie sie dann alda werdn erzehlt.

1) Als der am Christlichn Glauben sich
Vergreifft, vergißt, thut vreventlich
Widr die heilge Trifältigkeit
Mit Worten, werken, üppigkeit.

2) Der widr Keyserlich Majestät
Gebot, verbot, gefrevelt hat,
Odr handelt widrs Reich verächtlich,
Gescheh heimlich oder öffentlich.

3) Der Frawen oder Jungfrawen schwecht,
Odr sie an ihren Ehren schmecht,
Es sey mit worten oder werkn,
Die vntugend damit zu sterkn.

4) Der Sigellbrüchig wird erkandt,
Ehrloß, meineydig in dem Land,
Oder wird beyd, bey jung vnd alten,
Das er ein solcher sey gehalten.

5) Der hett verrathen seinen Herrn,
Oder sonst feldflüchtig von jhm fern,
Odr zu einer Feldflucht vrsach gebn,
Oder brecht sein Bürger ohn recht vmbs lebn.

6) Der vmbbracht seinen Bettgenossn,
Solches öffentlich oder heimlich geschlossn,
Auch rath vnd That darzu würd gebn
Das sein eigner Herr käm vmbs Lebn,

7) Der Kirchen, Wittwen, Waisen, Clausn
Berauben wolt, oder sonst zausn,
Odr jhnen das jhrig mit gewalt
Vorhielt, wie es auch wer gestalt.

8) Da einer dem andrn feind würd,
Sein recht nit nach kriegsordnung führt,
Sondern brent, verdirbt, frücht, treid, wein,
Thet offner Strassenräuber sein.

9) Der im Reich würd machen neurung
Wider gemeinen brauch und übung,
Es sey zu Wasser odr zu Land,
Vnd nit dem Römschen Keyser z'hand
Wird kund thun, vnd warten auf bescheid,
Als vnser höchsten Obrigkeit.

10) Der für ein Ehebrecher gehalten würd,
Sich nicht verhält, wie sich gebürt
Gegen Jungfrawen, ehrlichen Matronen,
Odr auch geistlichen Personen.

11) Sich nicht von sein Landgütern frey
Thet nehren, sondern auch darbey
Wolt Bürgerlich Handthierung übn,
Wucher und Geiz jhm lahn beliebn.

12) Der nit von seinen vier Anherrn
Sein Adlichen Stand kündt bewehrn
Wolt doch brauchen Turniers Freyheit
Derselb, und die allsampt bereit,
Widr diese Regulas lebten
Vnd nicht nach Ehren vnd Tugend strebten,
Solten vom Turnier sein ausgeschloßn,
Auch jhn zur straff, umb jhre Rossn

Geturniert werden vnd zuletzt
Geschlagen vnd auff die Schrancken g'setzt,
Solche Artickul jetzt erzehlt,
Wurden bestetigt vnd erwehlt
Von Keyserlicher Majestät,
Sampt allen Fürsten die er hett;
Drauff man zu Magdeburg der Stadt,
Ein Turnier ausgeruffen hat.
Auff dem werth, wie dann auch beschehn,
Vnd ordentlich alls fort thet gehn,
Hat auch der Keyser selbst turniert
Vnd mit viel Freyheiten geziert
Wie auch solch ordnung bessert wol
Von seinem Sohn Keyser Ott' sein soll.
Dieweil aber zu vnser zeit
Es hat ein solch gelegenheit,
Das alle Laster zugenomn,
Ist allgemach auch abgekomn
Solchs Turnier vnd Ritterspiel
Das mans nit solcher gstalt braucht vil
Als etwan zuvor geschehen ist
Davon man im Turnierbuch lißt.
Da es doch gar ein schön übung
Zu ermuntern den Adel jung
Nichts dest wenger will jedermann
Werdn ghalten für ein Rittersmann. *)

*) M. s. Joh. Siebmachers Wappenbuch und der vorausgeschickten Ausführung vom Ursprung des Adels 2c. gedruckt zu Nürnberg, durch Christoph Lochner MDC V.

B.

Metrica tornamentorum explicatio.

Eines Morgens in des Mayen Taw,
Spaziert ich durch ein grüne Aw,
Von schönen leichten Blümlein schwanger,
Auch sah ich Berg, Wald, Feld und Anger
Von Laub vnd Gras als frech und grön,
Wolriechend, lieblichen und schön,
Womit ich in den Wald refirt,
Lobt Gott der all Ding ordinirt.
Indem sah ich im Holz von weiten
Gemachsam ein Ehrenhold reiten:
Jetzt reit' er für, dann hinter sich,
Bald aber der erblicket mich,
Ritt er zu mir vnd bat mich, daß
Ich ihn weiß auf die rechte Stras
Gen Regensburg! — Ich sprach; gar gern!
Ging mit ihm durch den Wald sehr fern
Vnd fraget ihn doch vnterwegen,
Von Fürsten, Adel vnd Reichstägen,
Des er mich sehr freundlich bericht,
Ich sagt: Mein Herr, eins mich anficht,
Ich hab so viel bey meinen Tagen
Von dem turnieren hören sagen,
In Teutschland gehalten vor viel Jahren,
Den Grund doch nie können erfahren,
Wie, wo, vnd wann, wie und warumb?
Bitt ich euch, lieber Herr, darumb,
Ein kleines mich des bescheiden wolt,
Er sprach, gar gern, und ich solt

Aufmerken; mit guter Ordnung
Sprach: Der Turnier hat sein Vrsprung;
Als Keyser Heinrich gubernirt
Der erst, das Römisch Reich regiert,
Und als man zehlt neunhundert Jahr,
Und fünf vnd dreyssig Jahr, da war
Von den Hunnis ein Krieg erwachsen,
Die verherten Thüring vnd Sachsen,
Vnd andre Anstöß dergleich,
Da bot auf im Römischen Reich
Kaiser Heinrich, und bracht zusamm
Ein großen reisigen Zeug mit Nam,
Sechs tausend, viertzig vnd zweyhundert,
Waren in vier Theil ausgesondert,
Rheinländer, Bairen, Francken vnd Schwaben,
Dieser vier Fürsten sie auch haben
Als vier Hauptleut im Feld verwalten,
Vnd sich so theur vnd wohl gehalten,
Das sie ein groß Feldschlacht gewunnen,
Nachdem die übrigen Feind entrunnen,
Theilt der Kaiser bey ihm sein Heer,
Bewies ihr gros Tugend vnd Ehr,
Weil so viel Adels in viel Jahren,
Vor nie zusammen kommen waren,
Thät den Keyser nach Ehren dürsten,
Bot seine Hauptleut, die vier Fürsten,
Von Rhein, Pfalzgraf Conrad genannt,
Herzog Herrmann aus Schwabenland,
Vnd von Bayern, Herzog Berthold,
Herzog Conrad von Francken, wolt

Daß diese Fürsten alle vier,
Solten berathschlagen ein Turnier,
Ein adeliches Ritterspiel:
Des war geneigt ihr aller Will,
Anzurichten in Teutschland,
Der vor darinn war vnbekannt,
Welcher Turnier in Gallia,
England vnd Britania,
Vorlängst gewesen war im Brauch,
Dem gleich diese vier Fürsten auch,
Aus Keyserlichem Gewalt bewegt
Setzten erstlich vier Turniervögt
Vier adelich unstrafbar Männer
Wonhaft der vier gemeldten Länder
Rheinstrom, Bayern, Francken und Schwaben,
Diese samt den vier Fürsten haben
Auch ein Turnier angeschlagen,
Mit aller Ordnung fürgetragen,
Samt allen Aemptern vnd Freyheit,
Mit erwehlten Platz vnd der Zeit.
Nemlich aus viel Ursach bewegt
Wurd in die Stadt Magdburg gelegt
Der Turnier, als man zehlet war,
Neun hundert acht und dreysig *) Jahr,
Am Sonntag nach Obersten fein
Solten da in der Herberg seyn
Fürsten, Grafen, Ritter und Adel
So redlich, from wären ohn Tadel,

---

*) Fünf und dreißig.

Die hätten zu dem Turnier Glück;
Es waren gesetzt zwölf Turnierstück,
Wer dieser eins hätt gethan,
Wer Fürst, Graf oder Edelmann,
Der dürft im Turnier nicht einreiten
Wolt aber einer in den Zeiten
Einreiten, und wolts drüber wagen,
Der wurd hart im Turnier geschlagen,
Sein Pferd ihm genommen ward zuletzt
Und er ward auf die Schranken gesetzt,
Weil man turniert, zu einer Schand.
Ich sprach: mein Herr, thut mir bekannt,
Diese zwölf Stück in dem Turnier.
Freundlich antwort' der Ehrenhold mir:
Wer Ketzerischen Glauben hat,
Wer veracht Kayserlich Mandat,
Wer Frauen schändt, schwächt eine Maid,
Wer Siegel fälscht, vnd schwört Meineyd,
Wer Feld fleucht, läst sein Herrn in Nöth,
Wer seinen Bettgenossen ertödt,
Wer beraubt Kirchen, Wittwen und Waisen,
Wer unabg'sagt thut kriegen und raisen,
Wer new Zoll, Maut und Beschwerd aufricht,
Wer ohn Eh sitzt, oder Eh bricht,
Wer Fürkauf, Wucher, Wechsel treibt,
Wer nicht in edlen Stammen bleibt

Mit heyrathen, oder sein Geschlecht
Nicht von vier Stämmen edel brächt.
Das sind diese zwölff Turnierstück
Die der Kaiser ordnet mit Glück,
Vnd hätt darob ein Wolgefallen,
Vnd rückt mit seinen Adel allen,
Von Angermünd auf Magdeburg zu,
Vnd alsbald andern Morgen fru
Allen Turnierzeug man beschaut,
All Gefährlichkeit verbot man laut,
Darein taugt kein anfallend Pferd,
Kein spitzig noch schmal Turnierschwert
Der Turnierkolb sein dick und lang
Nach dem erwehlt man aus dem Mang,
Acht adelich ritterlich Männer
Vier alt, vier jung, dieser vier Länder,
Dergleichen vier Frawen von dem Adel,
Vnd vier alt Wittfraw ohn Tadel,
Dergleichen vier edle Jungfrawen,
Die Helm zu theilen und zu schauen,
Samt den acht Rittern, vier Ehrenholden,
Vier Turniervögt: Als die wolten,
Auftrug man die Helm allzumal,
Am Montag in ein weiten Saal,
Samt ihren Kleinoten voran,
Thäten die acht und zwanzig Person,
Ordentlich vnd fleißig besichtigen,
Die mishändler thät man vernichtigen.
Auf diß erst mal schaut man daselbm,
Zwey tausend, ein und neuntzig Helm.

Die Helm wurden getheilet schier,
Einzureiten in vier Turnier,
Die man hielt drey Tag nach einander,
Darzu ordneten sie allsonder
Grieswärtel vnd dergleich ein Theil
Welche hielten zwischen dem Seil,
Die all aus den vier Landen wasen,
Als man am Dienstag auf ward blasen,
Rit ein die erst Partey daselm
Fünf hundert vnd drey vnd zwanzig Helm,
Fürsten, Grafen, Ritter und Adel,
An schönen Schmuck war da kein Tadel,
Jeder mit seiner Farb und Kleinöd
Der Harnisch als ein Spiegel scheinet;
Bald man die Schrancken niederlies,
Zu Hand man wiederumb aufbließ,
Da wurden die Seil abgehauen,
Das Frauenzimmer war zu schauen,
Aus allen Häusern mit Verlangen,
Da ward der Turnier angefangen,
Einer den andern thät empfahen,
Mit Kolben ward ein großes schlahen
Je paar vnd paar zusammen strichen
In kecker Mannheit sie nicht wichen,
Als ob es wär in einem Kampf
Daß ihnen alln der Dunst und Dampf
Aus der Helme Visiere drang
An allen Orten der Harnisch klang,
Von Streichen wurd ein laut Getös,
Von Roßen ein Trang und Gestös,

Ein Stampfen, wühlen und Getümmel,
Von ihn allen war ein Gebrümmel,
Ein Schlagen, Fechten hin und her,
Samb obs ein rechte Feldschlacht wär,
Wer untüchtig war zum Turnier,
Den schlugen oft drey oder vier,
Vnd thäten ihn mit Kolben bläuen,
Daß ihm sein Leib wohl möcht geräuen,
Turnierten mit ihm umb sein Pferd,
Fällten ihm nieder zu der Erd,
Setzten ihn griedlind auf die Schranken,
Wer vom Rhein, Bairen oder Franken,
Wurd er zu schand in dem Turnier,
Nachdem aber aufblies man schier.
Ihr Turnierschwert sie herfür zugen,
Erstlich ritterlich zusammen schlugen,
Hauten einander Kleinod ab,
Nachdem als man ein Zeichen gab,
Als man turnirt hät auf zwo Stund
Da giengen auf die Schranken, vnd
Hat der erst Turnier sein recht End,
Die andern drey wurden vollendt,
Am Mittwoch zween, und früh der viert
Am Pfingsttag, all löblich turniert.
Nach Mittag war gerent vnd gestochen,
Im hohen Zeug, viel Spies zerbrochen,
Nach dem rüst man sich zierlich gantz
Des Nachts zu dem Abendtantz,
Fürstin, Gräfin und edle Frauen,
Liesen sich wohlgeschmücket schauen,
Den Dantz hielt man mit großem Präng,
An dem man ausbrach die vier Dänck,

Den besten Turnierern in die vier Land,
Auch gab man aus die Dänck allsand,
Den besten Rennern und Stechern,
Den Ritterlichen Speerzerbrechern,
Mit ringen gar ein köstlichen Kranz,
Ihr jedem samt einen Vordantz,
Nachdem ließ man ausrufen schier,
Auf einen künftigen Turnier
Vier Turniervögt, tugendlich Männer,
Vier Grafen, der gemeldten Länder:
Nach dem Dantz man in Zucht vnd Ehren,
Thät die halb Nacht damit verzehren,
So hett der Turnier Hof ein End,
Zu Morgen jeder heimwerts lendt,
Namen ihr Brief, samt ihren Weiben,
Ließen sich ins Turnierbuch schreiben.
Nachdem der Kayser thät begaben,
Die Fürsten von Rheinstrom und Schwaben,
Von Bayern und Franken alle vier,
Hauptleut zu seyn aller Turnier,
Sie vnd ihr Erben der vier Land,
Das hat gehabt auch festen Bestand,
Daß ihnen ihr Freyheit ist geblieben
All Turnier haben sie ausgeschrieben
Und habens auch allemal gehalten,
In den vier Landen bey den Alten,
Oft bald, oft langsam wie mit Fug
Es sich nach Gelegenheit zutrug,
Das hat gewehret (glaub fürwar)
Fünf hundert neun und vierzig Jahr.

Ich thät ein Frag noch an den Alten,
Wie viel man Turnier hätt gehalten?
Da sprach er zu mir: sechs vnd dreyssig,
Erst bat ich den Ehrenhold gar fleißig,
Zu sagen doch in welchen Städten,
Diese vier Land ihr Turnier hätten?
Er sprach: Zu Magdeburg war der erst,
Wie gsagt, der gröst und allerhärtst;
Der ander Turnier, schön und sauber,
War zu Rothenburg an der Tauber.
Der dritte Turnier war, versteh,
Zu Constanz an dem Bodensee.
Der vierte Turnier war dießmal,
Zu Mersburg ghalten an der Saal.
Der fünfte Turnier zu Braunschweig ward
Gehalten ganz Fürstlicher Art.
So ward gehalten der sechst Turnier
An der Mosel in der Stadt Trier.
Der siebend Turnier ist erwachsen
Obn an der Saal zu Hall in Sachsen.
Der acht Turnier sampt den Gestech
Der ward zu Augspurg an dem Lech.
Der neunte Turnier auch ergieng,
Zu Sachsen in der Stadt Götting.
Der zehend Turnier ward bekannt
In der Stadt Zürch im Schweitzerland.
Der eilft Turnier herrlich und fein,
Der ward zu Cölln an dem Rhein.
Der zwölft Turnier und Ritterwerk
Ward in der Reichsstadt Nürnberg,
Von dem die Ehrbaren der Geschlecht
Wohl mit vier hundert Pferden fecht,

Den Kayser begleiteten gen Donawerth
Die er mit Freyheit hoch verehrt.
Der dreyzehend Turnier war ein
Der Stadt Worms unten an dem Rhein. *)
Der funfzehend Turnier und Schaw,
Ward zu Regenspurg an der Donaw.
Der sechzehend Turnier der wurd
Gehalten am Mayn zu Schweinfurt.
Der siebzehend Turnier zwar,
Zu Ravenspurg gehalten war.
Der achtzehend Turnier gemein,
Ward in Ingelheim an dem Rhein.
Der neunzehend mit Reverentz,
Ward zu Bamberg an der Redentz.
Den zwanzigsten thät man verbringen,
Am Neckar in der Stadt Eslingen.
Der ein vnd zwanzigst war aussen,
Gehalten in der Stadt Schafhausen.
Der zwey vnd zwanzigst von den Alten,
Ward wieder in Regenspurg gehalten.
Der drey vnd zwanzigst Turnier spat
War bey dem Rhein zu Darmstadt.
Da blieben todt in Turnierschrancken,
Neun Hessen und siebenzehn Francken. —
Der vier vnd zwanzigst war mit Wunn,
Am Neckar in der Stadt Heilbrun.
Der fünf vnd zwanzigst Turnier genant,
Ward zu Regenspurg im Bayerland.

---

*) Anmerk. Der 14. Turnier war zu Würzburg (im J. 1235.)

Der sechs vnd zwanzigst nach Adelsart,
Der ward gehalten zu Stutgart.
Der sieben vnd zwanzigst Turnier gut,
Ward an der Iser zu Landshut.
Der acht vnd zwanzigst Turnier in Schrancken,
War am Mayn zu Würzburg in Francken.
Da wurd Turniersordnung gemehrt,
Vnd viel grosser Vnkost gewehrt.
Der neun vnd zwanzigste mit Nam,
Der ward zu Maintz in dem Rheinstrom.
Vnter den Turnieren war der dreysigst
Zu Heidelberg gehalten fleissigst.
Des ein vnd dreysigsten thät man warten,
In Würtemberg zu Stutgarten.
Der zwey vnd dreysigst Turnier hat
Sein Platz gehabt zu Ingolstadt
Der drey vnd dreysigst ist hernach
Gehalten worden zu Onoltzbach.
Der vier vnd dreysigste Turnier
War zu Bamberg mit grosser Zier.
Der fünf vnd dreysigst war der viert,
Den man zu Regenspurg hielt mit Würd.
Der sechs vnd dreyssigst war der letzt,
War gen Worms an den Rhein gesetzt
Vnd gar herrlich gehalten war,
Als man zählt vier hundert Jahr,
Vnd sieben und achtzig darzu,
So hast nambaft aufs kürtzest du,
All Turnier im Teutschen Land
Mit erster Ordnung obgenant,

Auch oft gebessert vnd gemehrt,
Von Kaysern vnd Königen geehrt,
Von Fürsten, Grafen Ritter und Adel,
Welch from waren vnd ohn Tadel,
Heimgesucht wurden durch die vier Land,
Denn es war gar ein grosse Schand,
Welcher nicht ein Turnier genoß,
War er von Geschlecht vnd Adel groß,
War er vom Adel doch veracht
Zu keinem Ampt und Würden bracht
Zu allen Ehren gar verschmächt,
Fürst, Graf, Ritter und Edelknecht,
Hielt sich derhalben alles adelich,
Ohn alle Mackel, rein, vntadelich,
Da sie den rechten Adel trugend,
Der Redlichkeit, Fromkeit und Tugend,
Hielten sich ehrenvest und züchtig,
Das sie zum Turnier blieben tüchtig,
Zu dem Fürstlichen Ritterspiel,
Das ihm bracht Ruhms und Ehren viel,
Da saßen's auf des Adels Stul,
Der Turnier war des Adels Schul
Der ihn behielt in strenger Zucht,
Ganz Teutschland bekam daraus Frucht,
Denn es stund überall deß bas,
Weil der Adel so redlich was,
Wie du desselb wohl magst gedenken: —
Indem thet'n wir im Wald vns renken,
Vnd kamen auf die rechte Stras
Dem Ehrenhold ich danckſagen was
Des feinen höflichen Gesprächs
Von dem Turnier und des Gestechs,

Nahm Vrlaub und von ihm abschied,
Gedacht mir, Gott geb' Ruh und Fried,
Im Römischen Reich Einigkeit
Daß wiederumb auch mit der Zeit,
Durch Kayserliche Majestät
Vnd Fürsten mit zeitigen Räht,
Werd aufgerichtet der Turnier,
Daß bey Fürsten und Adelszier,
Fromkeit vnd Tugend blüh und wachs',
Dies wünscht von Nürnberg

Hans Sachs. —

Anmerkung.

Ein großes Turnier der neuern Zeit wurde bei der Krönung des Kaisers Leopolds I. zu Frankfurt am Mayn am 3ten Juni 1658 gehalten.

IV.

Kaiser Karls V.

Zug und Nachtlager in Sachsen vor der Schlacht bei Mühlberg im Jahre 1547.

Eine der merkwürdigsten Begebenheiten in der Sächsischen Geschichte ist der Heereszug des Kaiser Karls V. im Jahre 1547 in diese Lande, und die aus demselben entsprungenen so merkwürdigen und wichtigen Folgen und Veränderungen. — Von ihr fängt sich die neueste noch fortdauernde Epoche derselben an, und sie ist allein der Grund der heutigen politischen Verfassung und Einrichtung der beiden hohen Sächsischen Häuser. — Es ist nicht die Absicht, das Andenken der außerordentlichen Vorfälle dieses Jahres überhaupt und im Zusammenhange zu erneuern, sondern bloß einige gesammelte Nachrichten und Anmerkungen von dem Einmarsche des Kaisers in Sachsen, und von dessen Zuge und gehaltenen Nachtlagern bis zur Schlacht bei Mühlberg — mitzutheilen. Die beßte und zuverlässigste Anleitung, welcher wir hierinne sicher folgen können, giebt uns ein sehr seltener, aber völlig glaubwürdiger Schriftsteller, Nicolaus Mameranus von Luxen-

burg *) ein Augenzeuge, der diesem Heereszuge persönlich beigewohnet hatte. Aus dem hierher gehörigen Tagebuche erhellet die Art des Kaiserl. Einmarsches in Sachsen und die Zahl der bis zum Mühlbergischen Treffen gehabten Haupt-Quartiere.

Am 13. des Monats April 1547 brach der Kaiser mit seiner Armee aus Eger, wo er die Osterfeiertage zugebracht hatte, auf, und folgte in eigner Person mit einem Theile der Reiterei dem Herzoge von Alba, dessen Befehle und Anführung die Armee übergeben war, auf dem Fuße nach. Nach dem Zeugnisse des Avila **) hatte der Herzog von Alba einen Obersten der Reuterei, Anton von Toledo, mit vier Fahnen Fußvolkes und drei Geschwadern leichter Reiterei vorausgeschickt. Dieser bahnte der Haupt-Armee den Weg, und nahm die nächste Sächsische Grenzstadt, welche keine andere als Adorf seyn kann, nach einem leichten Gefechte mit den darinnen gelegenen Churfürstlichen Völkern ein. Diese Besatzung, welche nach dem

---

*) Der Titel dieser kleinen merkwürdigen Schrift ist folgender: D. Caroli V. Roman. Imp. Aug. iter ex inferiore Germania usque ad Comitia apud Augustam Rheticam indicta, anni MDXLVII. quo usque singulis diebus et ad quot milliaria perrexit, ab Mamerano Lucenburgo annotatum jamque denuo revisum, auctum et emendatum. Anno 1548. 8. 3 Bogen stark.

**) Lud. ab Avila Comment. de bello germanico Caroli V. etc. Antverp. 1550. 8.

Angeben jenes Geschichtsschreibers aus zwei Fahnen Fußvolks bestand, erhielt einen freien Abzug, doch mit Zurücklassung der Fahnen und alles Gewehrs. Noch an eben dem Tage rückte der Kaiser selbst in Adorf ein, und hielt daselbst das erste Haupt- und Nachtlager auf Sächsischem Boden. — Diesen ersten Marsch von Eger bis Adorf giebt Mameranus ziemlich richtig für drei und eine halbe Meile an. — Am folgenden Tage, den 14. April, rückte der Kaiser nebst seinem Heere zwei und eine halbe Meile weiter bis Plauen fort, und hielt daselbst das zweite Nachtlager, so wie Tags darauf am 15ten April das dritte in Reichenbach. —

Am 16. April gieng der Zug weiter bis zu dem Städtchen, Werda, seitwärts Zwickau, fort — Mameranus giebt diesen Ort ganz richtig als den ersten Meißnischen an, welchen das Kaiserliche Heer getroffen. Aber darinnen ist er irrig, daß er dessen Entfernung von Reichenbach, und also den Marsch dieses Tages nur für eine Meile rechnet, da Werda von Reichenbach beinahe 3 Meilen noch unter Zwickau im Osterlande liegt. Folgenden Tages den 17. April zog sich der Kaiser mit der Armee von Werda aus zwei Meilen weiter an der Schneeberger oder Zwickauer Mulde herab, in das Gebiet der damaligen Herren und itzigen Fürsten und Grafen von Schönburg, und legte das Hauptquartier in das Dorf Gerisau, (dessen Namen Mameranus in seinem Tagebuche ziemlich richtig Gersa aufgezeichnet,

dabei aber aus einem sehr verzeihlichen Irrthume die Geschlechter derer Herren von Schönburg und von Schönberg mit einander verwechselt hat. Dieses kaum eine halbe Stunde von der Stadt Glaucha entlegene Dorf hat ein schätzbares Andenken des Kaiserl. Nachtlagers und Hauptquartiers daselbst aufzuweisen. Denn es wird in der Kirche dieses Dorfes das von einem guten aber unbekannten Meister nach dem Leben gemahlte Brustbild dieses großen Kaisers aufbewahret, welches derselbe selbst zum immerwährenden Denkmale der Ehre, welche diesem Orte durch seine Gegenwart widerfahren, daselbst zurückgelassen hat. Vorzüglich merkwürdig sind hierdei diejenigen lateinischen Verse, welche man unter jenem Bilde lieset:

„Ille ego, qui quondam Carolus cognomine quintus
Dictus eram, rerum cum mihi summa foret,
Dux belli ut veni capiendi Saxonis ergo,
Huc ego diuertens, hic habui hospitium.
Quod si fama manet belli quod gessimus, inde
Hic locus et nomine nostro clarus erit.
Octaua tunc luce dies surgentis IESu
Cum lustris octo septimus annus erat." *)

In einem alten geschriebenen Tagebuche der damaligen Zeit, welches in der Zwickauischen

---

*) Man s. M. Georg Koerner de originibus Schoenburgicis dissertatio philolog. hist. Schneeberg 1758. 4. und Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte, Dritter Band.

Schulbibliothek aufbehalten wird, ist angemerket, daß Kaiser Karl V. im Jahre 1547 in Gerisau einen Tag bei dem Pfarrer gelegen habe, von dannen am 18. April bis Gnandstein gerücket, und folgends weiter durch Geiten, Rochlitz und Colditz bis nach Strehla gezogen sey.

Von Gerisau aus ging nunmehr der Kaiserl. Zug am 18. April ungefähr 3 Meilen weiter fort bis Dolsenhayn und Gnandstein ohnweit Rochlitz. — Zu Gnandstein (dem adel. Einsiedelischen Geschlechte zugehörig) soll der Kaiser bei dem damaligen Ritterguths-Besitzer v. Einsiedel an jenem Tage die Mittagsmahlzeit eingenommen haben, welches der Rath der benachbarten Stadt Altenburg eiligst dem Churfürsten von Mühlberg berichtete. Die beiden deswegen abgeordneten Altenburger Rathsherren sollen aber bei ihrer Ankunft auf dieses ihr Anbringen von einem der vornehmsten Räthe des Churfürsten eine sehr unerwartete Antwort erhalten und schlechten Dank verdienet haben.

Am 19. April brach der Kaiser mit seinem Heere von hier wieder auf, und der Zug ging an diesem Tage abermals zwei Meilen weiter bis in die Gegend von Colditz. In dem Städtlein Geithayn soll der Kaiser bei seinem Durchzuge auf eine sehr lächerliche Art bewillkommnet worden seyn.

In den beiden Dörfern Leutenhayn und Schwarzbach ohnweit Colditz wurde das Nachtquartier genommen. Folgenden Tages ging es über Colditz bis Leisnig. Am 11. April rückte das

Kaiserl. Heer von da aus über den Mulbenfluß fort. — Mameranus giebt die Orte nicht an, in welchen an diesem Tage das Nachtlager genommen worden ist, am 22sten aber wurde es nach einem kurzen Marsche von einer Meile in den beiden zwischen den Städten Oschatz und Meißen liegenden Dörfern Hoff und Jahna gehalten, und hier bekam auch das Heer am darauf folgenden 23sten April einen Rasttag, um sich von dem bisherigen zehentägigen Marsche erholen zu können.

Endlich am 24sten ging es mit anbrechendem Tage noch 2 Meilen fort, bei dem Städtchen Strehla vorbei, bis in die, an der Elbe, Mühlberg gegen über liegenden Dörfer Schirnitz und Paußnitz, und also ganz nahe auf das gegenseitige Heer los, welches von den Kaiserlichen bloß durch den Elbstrom abgesondert war.

Was hierauf weiter vorgefallen ist, ersiehet man am besten und vermuthlich zuverlässig aus einer kleinen Schrift, *) welche wegen ihrer Seltenheit hier beigefüget zu werden verdienet. — **)

*) Dieselbe wurde im Jahre 1547 zu Leipzig auf 2 Bogen in 4. gedruckt.

**) Anmerk. Ein Mehreres sehe man in der Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte. Herausgegeben von Gottfried Immanuel Grundig und Joh. Friedrich Klotzsch 2c. 12 Bände in 8.

Römisch Kaiserlicher Majestät und Herzog Moritzens zu Sachsen Victoria und Ueberwindung wider Herzog Johann Friedrichen ꝛc. Churfürsten zu Sachsen gründlicher Bericht.

Unverändert.

Als die R. Kaiserliche Majestät samt Herzog Moritzen zu Sachsen und Sr. Fürstl. Gnaden Bruder, Herzog Augusto, und allem Kriegsvolcke zu Roß und zu Fuß auf dem Sonntag Misericordia Domini den 24. April aus ihrem Feldlager bey der Jana zwischen Lummitsch und Mügeln zu Morgens vorrückt, der Feind aber den Tag zuvor von Meissen, da er sich denn zu seinem Vortheil eine Zeitlang gelagert und vergraben, aus Furcht und Schrecken gezogen, und die Brücke über die Elbe hinter ihm abgebrannt, auf daß er von der Kaiserlichen Majestät nicht übereilt solt werden, wiewohl Ihre Majestät den Weg dem gemeinen Geschrey nach nicht auf die Stadt Meissen zugenommen, sondern dieweil der ehgemeldete Feind eilends die Stadt Meissen hat müssen verlassen, und an der Elbe hinab gen Mühlberg gezogen, und die Schiffbrücke in der Nacht zuvor dahingeschickt, also ist der Kaiserl. Majest. Meinung und Gemüth gewesen, das Nachtlager bey Strelen zu haben, und nachmals den Feind ferner zu suchen.

Wie man nun das Lager geschlagen, haben etliche der unsern bis an den Elbstrom gestreiffet, und vernommen, daß sich der Feind am andern Ufer der

Elbe, da Mühlberg gelegen habe, hören lassen, auch mit halben Haken die unsern und sie zusammenschossen, auch ist unser Vorzug nicht fern von dannen, samt dem gewaltigen Haufen bald hernach kommen, welches denn den Feind, Herzog Johann Friedrich, welcher eben zu derselben Zeit Predigt gehöret hat, so gar fremd gewesen, daß er unser Ankunft erstlich nicht hat glauben wollen, sondern uns nur für ein gesammelt vorlauffend Volck geachtet haben, gleichwohl zu ihnen mit geringem Feldgeschütz auch geschossen, sie auch etliche Schüsse zu uns, Gottlob ohne Schaden, aus Mühlberg gethan.

Nachdem aber die Hussaren noch näher zum Feinde sind kommen, auch die Spanischen Hakenschützen die im Vorzug waren, das Wasser erreicht, so haben sie dermassen über das Wasser zusammen geschossen, daß die Feind ihr Gestad und Schiffbrücken haben müssen verlassen, und dem Städtlein zu geeilet, indem hat Kaisers Maj. auch etliche Feldgeschoß an das Wasser bracht, da hat sich der Feind von Sachsen nicht wenig entsetzt, ist eilends zu Rath worden, dieweil er des Thumshirn, der ihm die Böhmen sollte zuführen, wartet und des Kaisers unversehen Ankunft nicht vermeint hätte, und folgends auf Torgau und die Festung Wittenberg zu ziehen geeilet, darauf er von Stund an den Troß samt den Geschütz und etlichen Fußvolk vorhingeschickt, denn er nicht mehr denn zehen Fähnlein und sieben Geschwader Reuter damals stark gewesen. Indem haben sich etliche Spanier na=

kend ausgezogen, und ihre Rappier in die Mäuler genommen, und hinüber, geschwommen, und die brennende Schiffbrücken aufgehalten, welche der Churfürst zuvor zu verbrennen befohlen hatte, mit diesem hat ein Spanier den andern hinüber geführt, der Feind aber hat sich mit dem andern Theile der Reißigen uns den Paß aufzuhalten unterstanden, und den seinen desto mehr Raum zum Abzug gegeben, und noch eine lange Zeit daselbst verharret, haben sich aber darnach die seinen, unsern Hakenschützen an ihrem Gestade nicht mehr sehen lassen, derhalben die unsern verursachet worden sind, sonderlich die Spanier, deren etliche, ehe der Furth erfunden ward, einzelner Weise in das Wasser gesetzt, ertrunken, doch kamen etliche hinüber des Feindes Gelegenheit zu erkundigen. Als aber dieselben wieder herüber kamen, und von der Feinde Abzug eigentlich Kundschafft, auch einen Gefangenen, Herzog Ernsts von Braunschweig Reitschmit mit sich brachten.

Indeß hat hochgedachte Kais. Maj. einen jungen Bauersmann angetroffen, welcher einen Furth durch das Wasser gewußt und angezeiget. Darauf Ihre Maj. etliche Pferd von Deutschen, Spaniern und Hussaren, ordinirt und angezeigten Furth bereiten und besichtigen lassen, und darnach bis in 1000 Pferd über die Elbe geschickt, die sich von Stünd an ihrem Brauch nach an alle Orte vertheilet, aber kürzlich von den Feinden wieder an das Wasser gejagt worden, welche Feinde nicht am Furth des Wassers gehalten haben, sondern hinter den Städtlein Mühlberg.

Nachdem sie nun die unsern wieder an das Wasser getrieben, sind sie bey dem Wasser nicht geblieben, sondern von Stund an wiederum fern von dannen gerücket. Also ist den unsern Zeit und Weile gegeben worden, sich zusammen zu halten, und mit ihnen zu scharmützeln, aus welchen gefolget, daß die unsern desto mehr beherzter und freudiger, aber die Feinde erschrockener und verzagter wurden. Indem haben sich die Feinde gar vom Wasser begeben, und den unsern gewichen, und sich also aus ihrem Vortheil, den sie einer Höhe halben, des Orts gehabt, aus Verzagung treiben lassen.

Aber das ist eine Straf Gottes, welche die vornehmsten Häupter, wenn sie Gott strafen und erniedrigen will, zuvor also verstocket, daß sie ihren Vortheil nicht ersehen, ihre Macht und Stärke nicht brauchen können, sondern werden mit sehenden Augen blind. Nachdem denn die Kais. Maj. gesehen, daß die unsern das Gestade jenseits des Wassers inne hielten, und vernommen, daß Herzog Johann Friedrich im Abzuge wäre, ist Ihro Maj. auf fleißigs unterthänigs Anhalten und Bitte Herzog Moritzens zu Sachsen Rath worden, (gleichwohl wider Ihro Maj. vieler vornehmsten Räthe Willen,) die Hussaren und geringen Pferd, samt Herzog Moritzen und allen seinen Reutern, sämmtlich durch das Wasser in einer Schlachtordnung ziehen lassen, und folgends mit der Königl. Maj. und ihrem übrigen Reißigen Zeug nachgerückt, und dem Feinde nachgeeilet. Also kam in kurzer Zeit, der ganze Reußigen Zeug über das Wasser,

Mittlerweiln hat man nicht unterlassen eine Schiffbrücke über die Elbe zu schlagen, damit das Fußvolck auch möchte hinüber kommen, aber die Kais. Maj. hat derselben, noch des Geschützes nicht erwarten wollen, sondern mit dem Reißigen Zeug aufs eilendeste, persönlich durch den Furth der Elbe gezogen, und was man an den Pferden hat gehaben mögen, fortgerücket. Wie wohl Herzog Moritz eine vertraute ansehnliche Person, mit einem Trompeter, Herzog Hans Friedrichen nachgeschicket, und ihn vermahnen lassen, weil er sehe wie die Sache gelegen, und daß ers nicht gut hätte, wäre Seiner Fürstlichen Gnaden Rath, wie wohl ers um ihn nicht verdient, daß er sich der Kais. Maj. ergebe, denn S. F. Gnaden verhoffte, er solte Gnade erlangen, darzu er auch treulich fördern wolte. Aber Herzog Hans Friedrich hat dem nicht gefolget, sondern dem Gesandten gesaget, es wären Worte, damit man Kranke solte trösten, und den Gesandten eine Zeitlang bey sich behalten, und ist unlängst darnach der Trompeter erschossen worden, der Gesandte hat mit Noth davon kommen können. Aber in solcher Eil und Nachziehen sind die Feinde drey Meilen von dem Orte, da man über das Wasser kommen von unsern Vorzug erreicht und bestattet worden, neben einem Walde die Lochauer Heyde genannt, alda sie ihre Ordnung gemachet, also daß die Fußknechte das Holz im Vortheil, an der Seite den Reißigen Zeug, aber die Spießer und Schützen auf der andern Seite gehabt, zu welchen man beyseits eines

Gemöß und bösen Graben halben, nicht wohl kommen mögen, aber der Troß und Geschütz war schon vorhin, also daß sie eben so wenig Vortheil des grosen Geschützes halben hatten als wir.

Als nun die Kais. Maj. mit ihrem Haufen den Vorzug erreichet, und der Reißige Zeug alle zusammenkam, war den Hussaren und geringen Pferden befohlen, vor der Feinde Ordnung hin, auf die Fußknechte zu rennen und dieselben anzugreifen. Herzog Moritz aber solte mit seinen Reutern ihnen nach auf die Reißigen fortrücken, welches also geschah, und schossen der Feinde Schützen zu Roß und Fuß auf die unsern ab, doch ohne einiges Weichen oder Zertrennung, nach welchen Abschiessen, setzt der theure Fürst — Herzog Moritz (als einen ehrliebenden Kriegsmann wohl ziemet) mit seiner Vorwart, und zweyen Schützen Fahnen persönlich, auch S. F. Gnaden Bruder Herzog Augustus, eigner Person, in der Feinde Schützen. Nachdem aber die Feinde abgeschossen hatten, und nicht gleich wieder zu schiessen gefaßt waren, ward folgends durch Herzog Moritz gewaltigen Haufen angegriffen, und etliche von Adel durch Sr. Fürstl. Gnaden eigne Hand geschlagen und gefangen. Aber der Feinde Reuter haben sich zuerst und zeitlich in die Flucht begeben, und durch ihrer eignen Fußknechte Ordnung gedrungen und zertrennt, derhalben nach langen Scharmützel, haben sich die Fußknechte auch in die Flucht geben müssen, denn die Hussaren uud geringen Pferde waren ihnen auf dem Hals, und hiebens erbärmlich darnieder, also

daß der Fußknechte der mehrere Theil sind erschlagen worden, aber vor der Lochauer Heyde ist die Niederlage geschehen, bey Koßdorf dem Dorfe angefangen und ist erfolget bis gen Falkenburg und Beyersdorf, welches vor der Lochauer Heyde ist. Der Reißigen sind nicht viele auf dem Angriffplatz umkommen, aber im Nacheilen, welches bis in die Nacht gewähret hat, ist der mehrere Theil erwürgt und gefangen worden. Der Troß, Geschütz, Canzeley, Credenz-Silber des von Sachsen, und anderer mächtigen Herren Wagen, darauf man viel Geldes und Guts gefunden, hat man im Holz ereilet und geplündert, und ist in solcher Niederlage der Feinde bey dreytausend, der unsern aber über funfzig nicht todt geblieben. Aber die Hussaren und Spanier haben sich bey der Beute nicht gesäumet.

Aber nicht fern von der Niederlage, neben einem Holz der Schweinart genannt, haben etliche den gewesenen Churfürsten angetroffen, und ein jeglicher gewolt er solle sein Gefangener seyn, nämlich die Deutschen, Spanier und Hussaren, aber er mit wenigen der seinen, sich in Gegenwehr gesetzt, männlich und tapfer gewehrt, (darüber er auch eine Wunde im linken Backen empfangen hat,) und gesprochen, „ich will mich keinem gefangen geben, denn den Deutschen, und sich einem jungen deutschen Edelmann, Thil von Trot genannt, unter Herzog Moritzens Reutern gelegen, ergeben, und demselbigen deutschen Edelmann zum Wahrzeichen und Gezeugnis, zween seiner eig-

nen Ringe, so er desmals an der Hand gehabt, zugestellet, welches er hernach selbst bekennet hat. Dieweil aber bisher diese drei Nationen in Zwiespalt gewesen sind, hab ich so lange dieß nicht wollen lassen ausgehen, bis zu rechter Urkund der Wahrheit kommen ist, daß der geweßene Churfürst selber frey öffentlich bekannt, er sey des Thilen von Trot Gefangener, zum Wahrzeichen habe er ihm seinen Ring überantwortet.

Aber die Neapolitanischen Reuter haben ihn genommen, und zu dem Obersten Feldhauptmann, als meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ferdinanden Herzogen zu Alba rc. geführt, welches S. Fürstlichen Gnaden alsbald der Röm. Kaiserl. Maj. kund gethan hat. Darauf Ihro Maj. befohlen, gedachten gefangenen Fürsten vor Ihro Kais. Maj. zu bringen, welches aber S. Durchlauchtigkeit als obgemeldeter Herzog von Alba rc. der Röm. Kaiserl. Maj. zum drittenmal abgeschlagen hat, und Ihro Maj. dafür gebeten und vorgewendet, Ihro Maj. möchten sich etwa in der ersten Hitze und Zorn etwas ungnädiger gegen diesen Gefangenen erzeigen. Als aber die R. Kais. Majest. solches je hat haben wollen, ist er zuletzt vor die Kais. Maj gebracht worden. Aber der gefangene Fürst redete unter Wegens ganz erbärmlich mit einem grosen Seufzen und Augenblick gen Himmel: „Miserere mei Domine, nos sumus jam hic.“ „Ach Gott erbarme dich mein, wir sind itzund hie.“

Als er nun zu der Kais. Maj. nahet, sprach er; „Allergnädigster Kaiser! Indem fällt ihm die Kais. Maj. in die Rede, Ja, ja, bin ich nun gnädiger Kaiser? sprach der gefangene Fürst, „ich bin Euer Kais. Maj. Gefangener, bitte Euer Maj. um ein Fürstlich Gefängnis!" Die Kais. Maj. antwortet: „Ja wie ihr verdienet habt; führt ihn hin, wir wissen uns wohl zu halten."

Die Königl. Maj. redete ihn etwas hitziger an, vorwerfende, er habe ihn und seine Kinder verjagen und in Armuth bringen wollen, ihr seyd ein feiner Mann.

Darnach ist gedachter von Sachsen samt Herzog Ernsten von Grubenhagen, der auch mit ihm gefangen worden, dem Meister de Campo überantwortet und ihm zugelassen, nach etlichen seinen Dienern, die er begehrt, nach Wittenberg zu schreiben, die auch zu ihm kommen sind und sein warten.

Er wird in seinem Wagen, des er sich zuvor gebrauchet hat, Kaiserlicher Majestät nachgeführet, und von Spanischen Hakenschützen verwahret, und aufs beste gehalten und tractiret, so man haben mag

Seiner Söhne einer, Herzog Hans Friedrich der andere, ist auch in der Niederlage verwundet worden, aber davon kommen. Sonst sind viel trefflicher Leute gefangen worden, als Herzog Ernst von Grubenhagen, drey Grafen von Gleichen, ein junger Graf von Beuch-

lingen, ein Reusse von Plauen, ein Oesterreichischer Herr von Polhem, Jobst von Hayn, gewesener Canzler, George Goldacker, der Jägermeister und andere Hauptleute und Rittmeister, Secretarien, und viele von Adel. Die Reuter und Knechte gemeiniglich, so gefangen worden, haben sich beklagt, daß sie übel verführet worden, und daß man ihnen von des Kaisers Ankunft nichts gesaget, sondern solches zum fleißisten verborgen und aus dem Sinne geredet. So hat sich Herzog Hans Friedrich gegen einen, kurz zuvor, ehe er gefangen worden, beklagt, daß er von den Böhmen übel betrogen wäre, und hat sie hernach etliche Mahl die untreuen Böhmen gescholten, aber ihm ist zur Antwort worden, er selbst hätte sie untreu gemacht.

Der von Beuchlingen und Reckerod, der Fußknecht Oberste, Wolf von Schönberg, oberster Feld-Marschalch, Hans von Bunica, Camerer, und andere große Hanßen, sind nicht die letzten gewesen zu fliehen und darvon kommen, mit welchen ihr Herr, Herzog Hans Friedrich, den sie in solcher Noth verlassen haben, nicht wohl zufrieden ist.

Aber die R. Kais. Majestät nach dem eroberten Siege, (Gott sey Lob) ist wieder hinter sich über das Wasser gezogen, aber erst gegen den Tag ins Lager ankommen, und ist alda zween Tage still gelegen, damit das Volck und Pferde, so gar müde waren, wieder ruhen möchten.

Mittler Zeit hat die R. Kais. Maj. alle Ge-

Gefangene Verwundete Kriegsleute der Feinde in Ihrer Maj. Lager passiren, und sie alda verbinden, flicken und arzeneyen lassen, deren ich selbst bey dritthalbhundert gesehen habe, und nachmals den 26. Tag April is ihnen ein Fähnlein Ihrer Maj. Kriegsknechte zugegeben, etliche Meilen beleiten und versichern, und wo Gott einen jeglichen hinverfüge ziehen lassen.

Der allmächtige Gott schicke alle Sachen zu seiner göttlichen Ehre und Zunehmung seines göttlichen Worts, auch zu wahrer Aufrichtigung beständigen Friedens und Rechtens im heiligen Reich, zu guter Ordnung und Policey, Ruhe, Einigkeit und besserm Gehorsam, Zucht, und Wesen, denn es eine Zeit hier in diesen Landen gestanden ist. Amen.

Datum den 12. Tag Maji aus Kais. Majest. Feldlager bey Wittenberg.

O Gott erlöß die Gefangenen.

Die Folgen der Schlacht bey Mühlberg auf der Lochauer Heyde sind bekannt, und hier mögen nur einige kurze Notizen Platz finden. —

Der Kayser hat selbst dem Churfürsten das Zeugnis gegeben: „Er wäre ein tapferer Held, und wenn seine Soldaten so hurtig wie der Churfürst gefochten, so wäre Er nicht gefangen worden!“ König Ferdinand aber, als Er den Churfürsten blutig gesehen, sagte: „Wenn sich die andern alle so gewehret hätten, wie der Churfürst, so wäre derselbe nicht gefangen worden;“ — gleichwohl war das Loos des ehrwürdigen Gefange-

nen hart. Am 10ten May wurde das in dem Feldlager vor Wittenberg von dem Kaiser über den gefangenen Churfürsten Johann Friedrich zu Sachsen decernirte und gesprochene Todesurtheil eröffnet, welches er unerschrocken angehöret und dessen ungeachtet das mit Herzog Ernsten zu Lüneburg angefangene Schach-Spiel mit den Worten: pergamus! fortgesetzet. Im 18ten May wurde das nur berührte Kaiserliche Urtheil dahin gemildert, daß dem Churfürsten zwar das Leben geschenket, Er aber des Kaisers ewiger Gefangener seyn solle. — Am 19ten May erfolgte sowohl vom Kaiser als vom Churfürsten die Unterschrift, der zwischen Ihnen beyderseits in dem Wittenbergischem Feldlager aufgerichteten Capitulation, Krafft welcher der Churfürst, nebst der Chur-Würde aller seiner Fürstenthümer, Lande und Leute beraubet, und solche Herzog Moritzen geschenket wurden, dieser aber den Söhnen des gefangenen Churfürsten 50000 Gulden jährlichen Einkommens lassen, und dieserhalb gewisse Aemter, Schlösser, Städte, Flecken und Güter, abtreten und überlassen mußte. —

Am 25. May hielt der Kayser seinen Einzug in Wittenberg; — am 28. May kam, mit Bewilligueg des Kaysers, der Churfürst nach Wittenberg, und nahm von seiner Gemahlin und von seinen Kindern Abschied, — und begab sich am 3ten Juny, mit großer Bekümmernis und Trauer der Seinigen ins Kaiserl. Lager zurück.

Am 5. Junii zog die Gemahlin des gefangenen Churfürsten mit Ihren fürstlichen Kindern in Trauer Kleidern, mit höchstbetrübtem Gemüthe, aus Wittenberg, und begab sich nach Weimar, nachdem am 4ten Juny von dem Kayser dem Herzog Moritz die Chur zu Sachsen, und daß er ehestens solenniter damit beliehen werden solle, im freyen Felde nochmals versprochen worden war. —

Der nunmehrige Churfürst Moritz wurde hierauf von Kayser Carln V. — an dessen Geburtstage — den 24. Februar 1548 öffentlich, unter freyem Himmel, zu Augsburg mit dem Erz-Marschall-Amte, und der Chur Sachsen, samt etlichen andern Herrschaften feyerlichst beliehen; und es ist merckwürdig, daß der gefangene Churfürst alles was bey diesem actu vorgegangen, aus seiner nahgelegenen Behausung mit ansehen konnte, auch mit unverändertem Gesichte, nach seiner Großmuth, es angesehen hat, wie die Ihm abgenommene Chur Herzog Moritzen, (welchen Er auferzogen,) — verliehen wurde. —

Staatliche Bibliothek Bamberg

V.

Archivalische Nachrichten.

„Merkwürdigkeiten bey dem Einzuge Kayßer Caroli quinti und seiner Armada 1547 zur Naumburg. Nebst einer Abzeichnung wie die Kayßerl. Völker gelagert gewesen. †) von mir Daniel Schirmer, als Floßschreiber eigner Erfahrung halber aufgeschrieben und dem Floßarchiv beigelegt, den 20sten Octbr. 1547.

Der Nachkommenschaft zum Besten. *)"

✠
S. H. S.
✠ ✠

Wunderbare und fast unerhörte Geschichte haben wir in unsern Tagen und Zeiten erfahren, Welche ich Daniel Schirmer meinen Nachkömmlingen im Amte bey der Flösse, zum Besten hinterlassen will, damit sie wahrnehmen, was vor ein wunderlich Ding damals allhier vorgefallen. Denn es geschahe am 24. April 1547 an einem Donnerstage, daß Nachricht und Anzeige geschahe durch zwey schnelle Bothen, abgefertiget von Halle an unsern gnädigen Herrn Abt Petro zur Pforte, wie daß nemlich

†) Anmerkung. Diese fand sich nicht dabei.

*) Wörtlich nach dem Originale. D. H.

am Sonntage vorher als am 20ten April bey Mühlberg ein sehr groß Blutvergießen zwischen Kayser Caroln und Churfürst Friedrich zu Sachsen vorgefallen, und die Sachsen in die Flucht mit Hinterlaß etlicher 1000 Todten wären gebracht worden, und daß es schiene mit der Lutherischen Lehre nun bald aus zu seyn, worüber noch selbigen Abend in dem Kloster kleiner Convent gehalten, und mein Schwager, der Jäger in dem Kloster, Herr Knappe noch selbigen Abend Befehl erhalten, künftigen Sonntag, als Jubilate, ein wild Schwein, einen Hirsch und etliche Reheböke in des Klosters Küche zu schaffen, weiln unser gnädiger Herr Abt zur Danckbarkeit gegen Gott und seine Heiligen nicht nur hohe Messe halten, sondern auch besagten Abends großen Convent dem gesammten Kloster geben, auch unter das Armuth Spende geben wollte. Welches auch also erfolgte und über 300 Brode und eine halbe Tonne Heringe nebst 8 Tonnen Bier ausgetheilet, die Herren Fratres aber herrlich, die andern zum Kloster gehörigen Leute aber alle, vom grösten bis zum kleinesten, mit Wein, Bier, Fleisch, Fisch, Brod und Kuchen reichlich gespeiset worden, und sehr große Freude gewesen, welche sich noch vermehrete, als man am 2. May erfuhr, daß Friedrich von Sachsen selbst gefangen und in Römisch Kayßerl. Majestät Händen sey. Den 12. May kam Botschaft, daß Wittenberg, als der ärgste und erste Ort dieser Neuerung vom Kayßer stark belagert sey. Zugleich zog von denen Flüchtigen

viel Volk bisweilen zu 20 bis 30 Mann hier durch, welche meistens durch Thüringen zum Hessen gingen, der sich wie die Sage war, stark rüsten, und dem Kayßer widerstehen wolte. Deswegen man sich vor diesen Schnapphahnen wohl in Acht nehmen muste. Den 16. May war ich mit meinem Schwager in der Naumburg, da fanden wir zweyerley Menschen, die in der Stadt und Vorstädten waren ganz bestürzt, weil sie ob der neuen angenommenen Lehre wegen, besorgten ihren Irrthum fahren zu lassen. Die auf der Freyheit aber schienen zufrieden zu seyn, es gehe wie es wolle. Doch denen Prädicanten in der Stadt mochte am bängsten seyn, weilen sie sich des Auswerfens besorgten. Den 19ten May kam Botschaft, daß Friedrich von Sachsen im Lager vor Wittenberg von der Römisch Kayßerl. Majestät zum Tode verdammt, auch schon enthauptet worden sey, welches aber hernach falsch und erdichtet befunden worden. Die schnellen reutenden Bothen ins Reich und Hessenland giengen fast Tag und Nacht hier hin und her, wobey es des Nachts sehr unsicher in hiesiger Gegend war, weil von denen Flüchtigen viele angefallen und geplündert worden. Den 25 May erfuhr man, daß vieles Gepäcke und Wägen von dem Kayserl. Heere gegen Halle auf den Weg sey, welches man nicht begreifen konnte. Ich war wieder in der Stadt und erfuhr nichts, es war aber daselbst eine große Verwirrung. Den 29. May kam Botschaft, daß Wittenberg übergangen und dem Kayser gehul-

diget sey, welches auch durchs ganze Land geschehen sollte, worüber abermals im Kloster große Freude und den 31. May wieder großer Convent gegeben war. Den 5. Juny kam Befehl vom Herzog Mauritz an das Kloster und die Flöße, in die Aue hinter der Naumburg 140 Clafter Brennholz und 500 Schok Gebunde und 200 Schock Schütten-Stroh zu liefern, desgleichen in das Oertelische Haus vor dem Jacobs Thore 22 Malter Hafer zu schaffen, ohne was an Mehl, Brod, Bier, Fleisch und anderer Sachen verordnet war, hiezu wurden 14 Tage bestimmt, die umliegenden Gegenden hatten gleichen Befehl erhalten, und jedermann bildete sich ein, daß wir das ganze Heer würden auf den Hals kriegen, so auch erfolget. Die Fuhren nahmen den 9ten ihren Anfang, wo ich bey den ersten Holze selbst war. Es waren den 8ten 2 Fähnlein Fußvolks von Herzog Augusts Leuten in die Stadt kommen, von Welchem wir Wache zu unserer Abzahlung erhielten, welche auch alles in Empfang nahmen. Den 12. Juny kamen etliche Wagens durch unsern Paß und nach der Naumburg zu nach Merseburg, es wolte verlauten: ob es sey der Landgraf von Hessen Philippus gewesen, welcher dem Kayßer entgegen gienge, viele wolten gar sagen: es käme sein Heer hinter drein, welches auch anfänglich einiges Schreken machte, war aber Wind, und wiese sich hernach die Sache ganz anders aus. Den 13. Juny erfuhren wir, daß das ganze Römisch Kayßerl. Spanische Heer nach Halle kommen

sollte, dahin auch schon die meisten Wagens und Plunder angekommen wären, auch wolte man wissen, daß die Spanier viele böse Sachen im Lande ausübeten und die Leute sehr plagten, weswegen in unserer Gegend vor diesen Leuten, ob sie schon unserer Lehre waren, sehr bange war, besonders da man sie nicht verstunde. In der Naumburg lag nur ein Fähnlein und in der Aue war noch zu den vorigen 3 Fähnlein gekommen, und es hies, Herzog August käme noch darzu mit 8 Fähnlein, dieses waren aber lauter Deutsche.

Den 14. Juny kam Herzog August, brachte mit sich 10 Fähnlein Deutsche und einige hundert Kayßerl. Hussaren. War ein sehr junger etwas lang und hagerer Herr etwa 21 Jahr, sehr geschwind in allen seinen Thun, ritte zum Jacobs-Thor hinein, durch die Stadt und zum Salz-Thor wieder hinaus, um die Stadt in sein Lager, nachdem er vom Rathe wohl war empfangen worden, denen er auch alle Gnade zugesaget und verheißen, hatte im Reiten keine sonderliche Bedeckung, besonders schienen die Hussaren sich fast gar nicht um ihn zu bekümmern, als welche in die Stadt ritten, sich weidlich voll soffen und viel Muthwillen übten, Die Spanier sollten noch ärger, besonders auf das Weibsen seyn, deswegen man nicht viel Frauenvolk sahe, auch wir Mannspersonen hatten alle Mühe uns vor ihnen auszuweichen, wenn sie geritten kamen. Herzog August war, wie es hieß, wieder gegen Abend nach Halle geritten, sein Volk aber hier stehen blieben, Den 16. 17. 18. und

19ten waren viel 1000 Kayßerl. Völker unter die Naumburg in die Aue und daherum gelagert, auch Kayßer Carol selbst in hoher Person erwartet, welches auch den 21. Junii 1547 erfolgte. Ich kann aber nicht sagen, daß eine Menge Volk von unzähliger Größe da war ihn zu sehen, und ich hatte mir diesen großen Kayser selbst anders vorgestellt. Bey seinen Einzuge vermochte fast niemand vor Menge seiner um ihm herumschwärmenden Kriegs-Obersten ihn sehen zu können, aber beym Absteigen in seine Herberge, welche am Markte oben rechter Hand wo es in die große Mariengasse gehet in dem ehemaligen Schilderischen Hause war, sahe ich ihn als eine lange etwas starke ernsthafte Person, mit Andacht in das Haus führen. Er hatte eine schwarze Sammet-Kappe oder Haube auf, einen rothen spanischen bis an die Knie gehenden Mantel um, gelbe Hosen, halbe Stiefeletten und einen blauen Wammes an, trug einen etwas langen Stuz- oder Knebelbart, sahe sich etwas bedächtig um, gieng endlich doch fort. Herzog Moritz gieng ihm nach, rechter Hand war eine länglichte hagere Person, scharfer und blitzender Augen, des Kayßers seine aber sahen matt. Das Gedränge von Kriegsleuten sowohl Hohen und Niedern war sehr groß, und wolte an diesem Tage der Markt fast zu klein werden. Indem kam des Kaysers General, welcher Duc de Alba hieß, ritte etliche Bürgersleute nieder, darnach aber zu dieser Zeit nichts geachtet wurde, und in des Kayßers Herberge geschwind lief,

kurz darauf kam das Geschrey, es würde der gefangene Churfürst gebracht, um deswillen auch Duc de Alba bey dem Kayßer war, um wegen dessen Gefangenschaftsort anzufragen. Man hielte mit dem Wagen des gefangenen Churfürstens und Landgrafens Philippens von Hessen vor dem Marien-Thore, deswegen viel Volcks anfänglich hinaus eilete, unter welchen ich auch war. Kaum waren wir da so sahen wir den Wagen mit beyden Fürsten. Der Sachse hatte ein braunes Tuchkoller an, war eine große starke ansehnliche Person, mit einem Knebelbart, unter dem Koller einen Cüraß, starken Elendshoßen und Stiefeln an, der Hesse, so etwas jünger, aber auch ein feuriger Herr, in blauen Koller, großen runden Huth wie des Sachsen seiner, mit Federbüschen gezieret, auch gestiefelt, stieg aus dem Wagen, gab jenem auf Ankunft eines spanischen Christen so mit Wache kam ihn abzuholen und Mendoza hieß, die Hand, und sagte: „Nun geht es wiederum an eine Absonderung" — Der Sachse sagte: „Gott will es einstweilen so haben, aber nur so lange es ihm gefällig." — Drükten einander feste die Hände, worauf der Hesse zu Fuß herein in die Stadt gebracht, mit Wache umgeben zum Salz Thor wieder hinaus und an Scheffel in ein Wirthshaus die Sprotte genant, gebracht wurde. Der Sachse sahe ihm standhaft nach; drückte seinen Huth auf das rechte Auge und fragte auf teutsch zu einem spanischen Befehlshaber der Wache sehr laut, daß wir es alle hören konnten: „Wo werden

wir aber hingebracht werden?" — Darauf jener Antwort gab: „Hier kömmt Ordre," gleich bekam er Befehl, worauf der Wagen fort und ins Georgen Kloster gieng; wegen Schnelle konnte ihm niemand folgen, unterdessen hatte der Rath um gnädige Audienze bitten lassen, die auch erfolgt war. Aber nichts desto weniger war man doch Kayßerl. Seits auf die Naumburger etwas ungnädig, theils wegen angenommener Prädicanten, theils, weil sie sich sehr widerspenstig erwiesen und Herrn Julio Pflugen, welcher doch ihr ordentlicher Bischoff war, und seinen Herren Cannonicis vor einigen Jahren allen Schimpf bewiesen. Deswegen hauseten die Spanier, sonderlich ihre Befehlshaber hier nicht zum Besten, und es wurden hin und wieder die Einwohner mit Schlägen auch wohl gar mit Hauen und Stechen hart tractiret, so mußte auch Speiß und Tranck überflüßig vorhanden seyn. Einer Magd im Scheffel wurde durch einen unversehens losgegangenen Schuß der linke Arm zerschmettert, worauf sie des fünften Tages starb. Die Spanier trieben auch viel Muthwillen mit denen Weibspersonen. Gerne wäre ich ins Lager gewesen, aber es wolte nicht gehen. Als ich heim kam war Ordre da, 80 Clafter Brennholz mit den früheſten noch ins Lager und 30 in die Stadt zu schaffen, ich bat meinen Schwager, Herr Knappen, mit mir dahin nebst einen Theil Holzswagens zu fahren, weil wir damit guten Bewerb hatten und durchzukommen hoften. Er thät es auch und wir gingen mit 11 Fuhren Holzes hinter der Naumburg und in die Aue ins Kay-

serliche Lager. Niemand frug uns nach oder um unser Daseyn, das Holz war ins Hauptquartier des Duc de Alba bestellet und dahin abgeführet, welches mitten unter denen Bergen in der Aue war, wie mein darüber in Einfalt entworfener Plan zeiget, links herauf linker Hand über die Felder bis unter die Windmühlen stund des Herzogs von Sachsen Moritzens Völkerschaft und rechter Hand über den Bergen nach Punkewitz und Mertendorf zu, des Herzogs Augusti Heer. Moritz hatte den Vorzug hieher gehabt, sein Bruder August aber von Wittenberg nach Halle zu den Nachtrab. War aber befohlen worden, daß sich bey Halle der Nachtrab einem oder etliche Tage eher aufmachen, und hieher ziehen sollte, daher kam es, daß Augusts Völker hier die ersten gewesen. Das Kayserl. Heer stund in Schlachtordnung, nehmlich in 2 Flügel und Corps de Battaille, wie es mein Schwager (welcher ein Soldat gewesen war) nennete. Beyde Sächß. Herzoge stunden mit ihren Völkern vor beyden Kayserl. Flügeln. Dieses sahen wir den 22. Juny 1547. Diesen Tag kam auch Kayser Carol V. ins Lager geritten nach des von Alba Quartier umgeben mit einer Menge von mehr als 200 allerhand Generals und Officiers derer spanisch und teutschen Völker. Diesem Tag sahe auch des Kaysers Brudern, Ferdinandum, ein schöner ansehnlicher Herr, bleichen hagern Angesichts mit kohlschwarzen Haar und Knebelbart. Wir passeten ihn

auf in der Enge bey den Windmühlen, er kam mit Moritzen, Augusten und Franzen, Herzogen zu Sachsen Lauenburg ins Lager, nebst vielen andern uns unbekannten Fürsten und Grafen. Wir verfolgten sie bis ins Hauptquartier, weil aber viel von der Wache mit Stößen zurückgewiesen wurden, giengen wir zurück und auf die Höhe bey den Windmühlen, wo wir ein ziemlich Stücke des Lagers übersehen konnten. Mein Schwager und viel Verständige hielten es auf etliche 50,000 stark und dieses war die Armada gewesen, so bey Mühlberg dem Churfürst von Sachsen Friedrich so sehr geputzet hatte. Die Stadt war zwar auch mit einigen Fahnen besetzt worden, welches halb Welsche und halb Spanier waren, aber die größte Plage der Einwohner war die starken Schwärme der hohen Befehlshaber und Officiers so darinnen Herberge genommen, denn man sahe nichts anders als solche zu 20 und 30 mit einander reiten, gehen, singen, tanzen und in denen Zechen und Wirthshäusern saufen, wobey die bl..n Degen wacker blinkerten, mit welchen sie zum Zeitvertreib in Tisch, Stühl und Bäncke, auch wohl gar in die Fenster haueten, die Einwohner in große Furcht setzten, welche alles mußten gut heißen lassen und nichts darzu sagen durften. Unter andern geschahe an diesem Tage ein großer Lärm, denn es waren viele Officiere derer Welschen und Hispanier in die Wenzeslai Kirche kommen um sich allda in selbiger umzusehen und ihre Andacht zu verrichten, nun hatte der Prädicant Medler

dem heil. Catholischen Glauben zu Unehren vor einigen Jahren schändliche Gemählde auf Christi Stadthalters und den heiligen Stuhl mahlen, und selbige hinter dem Hauptaltare anmachen lassen. Denn dieser Mann galt überaus viel bey denen Einwohnern, und die blinden Bürger gehorchten ihm mehr, als ihnen nützlich war, unter andern hatte er ein Bildniß verfertigen lassen, auf welchem Pabst Leo X. mit der dreyfachen Cron und hohen päbstlichen Ornat gezieret, von vielen Teufels angepacket und in die Luft geführet wurde, und lagen viele Heiligen, unter denen auch die Mutter Gottes gewesen seyn soll, auf denen Knien, mit ihren Gebete solches zu verhindern. Aus dem Munde und Rachen der Teufel fuhren in feurigen Flammen folgende Worte auf dem Pabst heraus: Eras Papa Leo, nunc eris assa diaboli, du warest Pabst Leo, nun wirst du ein Teufelsbraten werden. Unter dem Bilde stund bey denen Heiligen geschrieben: Im Todte dencket man deiner nicht, wer wird dir in der Hölle danken; damit er die heilige Messe und die Vorbitte vor die Todten verspotten wollen. Als die Welschen und Hispanier dieses sahen, wurden sie so heftig entrüstet, daß sie auch die Degen zogen und diese Mahlerey durchstachen, endlich gehen sie insgesammt zum Duc de Alba zeigen es an, unter dessen da diese Sache dem Kayßer soll hinterbracht und die Bilder aus der Kirche herzugebracht werden, um solche dem Kayßer bey seiner Rückkehr aus dem Lager zu zeigen, sind sie alle schwarz

überstrichen gewesen, welches eine getriebene Schelmerey gethan hatte. Doch durfte sich um diese Zeit kein Prädicant sehen lassen und Herr Julius Pflug hatte es dem Duc de Alba widerrathen und ihn gebeten, Kayßerl. Majestät damit nicht zu kränken. Denn dieser Duc de Alba war wie ein Wind, und ist diesem Tag wohl 6 mahl in dem Lager und auch in der Stadt gewesen, hat auch beyde gefangene Fürsten besuchet. War etwas grausam und bittern Ansehens und hatte viel Gewalt beym Kayßer und Kriegsvolk. Doch haben es der Kayßerl. Canzlar und Räthe erfahren und es vor den Kayßer bracht, welcher gesagt: „Es sey zu bewundern, daß Gott diesen Ketzern so lange nachgesehen, nun sey aber vielleicht die Stunde ihrer Reu und Buße zur Wiederkehr vorhanden.“ Wir stunden derweile bey der Höhe der Windmühle und erwarteten des Kayßers Wiederkehr aus dem Lager, welche auch erfolget. Dieses mahl hatte er ein schwarzes Wammes und großen weißen spanischen Kragen und also war auch die Juppe und Hosen, auf dem Kopfe einen runten Federhut, wegen der Sonnenhitze, ritt auch ein sehr schön schwartz Pferd, mit einer sammetschwarzen mit Golde durchstreiften langen Decke, zum Marien-Thor herein in seine Herberge umgeben mit vielen Fürsten, Grafen und Herren etliche 100 stark, wobey alle oben genennete waren, als sein Bruder, Herzog Moritz, August und Franz von Lauenburg. Diesen Abend wären wir gerne

in Naumburg blieben um den Abzug des folgenden Tages zu sehen, alles war aber mit Volk überlegen, welches die Fremden gering achtete und bisweilen übel begegnete, giengen also heim, und weil auch Altenburg voll Kriegsvölker lag, und auch die Pforte viel Besuch gehabt, schlichen wir uns durchs Holz, ich blieb zur Pforte außen bey meinen Schwager. Folgenden Tages mit den Frühesten giengen wir wieder hinein, wären gerne im Scheffel blieben um den Auszug, welcher nach Jena gieng, recht zu sehen, aber weil eine Hauptwache wegen des gefangenen Landgraffens von Hessen da war, so gieng es nicht an. Mitlerweile kam schon viel Volks besonders Augusti Völkerschaft hinter der Stadt weg, (denn diese hatten den Vorderzug) nach Jena, und weil sich auch Zuseher von Innwohnern vor dem Salz-Thor einfanden, gesellten wir uns zu ihnen. Nun kam endlich die ganze Armada hinter der Stadt weg, nach Jena zu. Endlich kam auch ohngefähr um 8 Uhr, der Kayßer zum Salz-Thore heraus mit vielen großen Schwarm und Herren umgeben. Auch stieg um dieselbe Zeit der Landgraf in seinem Wagen, der Kayßer ritte, angezogen wie Tags vorher, außer daß er keinen Hut, sondern wieder sein neues schwarzes Sammetkäpchen auf und einen spanischen Mantel um sich hatte. Als er aber bald Mittelweg zur Richterey war, und die Wache und Wagen des Landgrafen auch ihm einsteigen sahe, sprach er laut gegen seine Nachfolgenden: „So wit könn min Gott

die

die Förſten herunter ſetz?" — Worüber jene lachten. Nun fieng es an zu regnen ein klein wenig, da nahm er ſein Sammt-Müzlein abe, hielt es unter dem Mantel und ließ ſich auf das bloße Haupthaar, ſo käſtenfarben war, regnen, deſſen ſich männiglich ſer verwunderte, und dieſes Halten mit dem Pferdte währete allhier eine gute Zeit, weil das Kriegsvolk die Wege alle voll hatte, und die Fahnen nicht zertrennen konnten. Auch muſte der Heſſe auch warten, da wir Gelegenheit hatten beyde etwas genauer zu erkennen. Armer Kayßer? der ſo viel Thaten in der Welt gethan, in Africa gekrieget, und ſo viel Tonnen Goldes reich, ſich ließ aufs bloſe Haupt regnen. Ja, es ſchiene als wenn er mit Fleiß den Wagen des Heſſen voraus laſſen und ihm nicht gerne vorbei reiten wollte, obgleich etliche mahl neue Fahnen gezogen kamen und er wohl durchkommen können. Endlich gieng der Wagen des Heſſen fort, Carol aber ſtund noch immer feſt, und ließ wohl noch 3 Fähnlein vorbey darzwiſchen hinziehen und nun erſt folgte und ritte er friſch darein hin. Der Zug dieſer Armada aber währete eine Länge von Morgens halb 6 bis nach 1 Uhr, wobey zu merken, daß die Fürſten von Sachſen, Moritz und Auguſt beym Auszuge nicht um die Kayßerl. Majeſtät zu ſehen, ſondern bey ihrem Zug geweſt. Auch der gefangene Johann Friedrich, Churfürſt von Sachſen, erſt um 10 Uhr in einem beſondern Wagen mit Wache umgeben in den Zuge des Kriegsvolks und unter ſelbi-

digen hinter der Stadt aus seinem Kloster mit weggeführet worden ist. Nach dem Abzug war es in der Stadt wie ausgestorben, und die Leute fiengen wie Traumende erst an wieder zu erwachen, auch die Prädicanten ließen sich etliche Tage noch nicht sehen. Die Abhandlungen mit dem Rathe aber, Bischoff und Bürger sind von andern in Büchern ordentlich aufgeführet zu finden, der Rath schikte auch etliche aus seinen Mittel nach Jena, allda sie der Römisch Kayßerl. Majestädt Canzler ziemlich wild empfangen haben soll. Und auf solche Art kan ich und viele Menschen ausrühmen, nicht nur viele Teutsche, Weltsche und Hispanische Fürsten, sondern auch den größten Kayßer seiner Zeit und Herrn über 25 Königreiche gesehen zu haben. Aber diese Gegend war doch auf diese etliche Tage sehr mitgenommen, indem viel mußte anbey geschafft werden an mancherley Nothdurft, auch ist fast unendlich viel Weins gesoffen worden. Und obgleich das Weibsvolk ziemlich scheu ob der Hispanier und Welschen Grausamkeit gewesen, auch sich viele die etlichen Tage verborgen hielten, so sind doch deren besonders auf der Freyheit sowohl ledig als unledig ausgespüret ergriffen und genothdränget worden, welches man unter Handen erst hernach erfahren; niemand aber etwas darzu sagen, sondern Väter und Ehegatten zusehen müssen, welches wahrlich von Catholischen Christen nicht fein und die Lutherischen nacherher grausam lästern und fluchend gemacht.

Auch Kinder sind von 3 4 bis 5 Jahren von ihnen gestoßen und geschlagen worden, und dieses kan man nicht verneinen. Der löbliche fromme Kayßer aber wuste es nicht, denn Duc de Alba und der geheimde Canzler und Rath Granvella ließen keine Anklagen zu ihm kommen. Auch haben die Patres unsers heiligen Glaubens währent der Zeit alle Kirchen hier besehen, und sich ob deren schönen Bau trefflich gewundert und gewunschen diese Tempel wieder zu reinigen.

Und so viel zur Nachricht nebst meinen Contrafait des Kayßerl. Lagers vor der Naumburg geschrieben den 20. Octbr. 1547.

Daniel Schirmer, Floß Schreiber, Zeuge so alles gesehen, was oben angeführet bestätige es, ich Anton Knappe

Jäger der Pforte.

VI.

Die Entlassung des Churfürsten Johann Friedrichs von Sachsen aus der Gefangenschaft, dessen Rückkehr in seine Erblande und dessen froher Empfang.

(Ein gleichzeitiger Bericht.)

Endlich und zwar am 12ten May 1552 lässet der Keyser dem gefangenen Churfürsten Johann Friedrichen anzeigen, daß er ehester Tagen seiner Gefängniß entledigt, und wieder uff freyen Fuß gestellet werden solle. Welche fröhliche Post Er durch Georgen von Armsdorffen an seine Gemahlin und Söhne nach Weimar sobald notificiret.

Am 19. May wurde uff des Keysers Befehl durch den Römischen König Ferdinanden, diesem gefangenen Churfürsten, in dem Schloß-Garten zu Inspruck, dahin Ihn der König erfordern lassen, angekündigt, daß Er nunmehro seiner Custodie entledigt, und uff freyem Fuß gestellet seyn solle. Gestalt denn auch die Spanische Wache von Ihm, jedoch mit dieser Maße genom-

men worden, daß Er ohne Vorwissen des Keysers, vom Hofe nicht reisen, sondern demselben ferner folgen solle. Worüber sich der (Churfürst) Herzog sehr gefreuet, und deshalber seine goldene Ketten und Ringe wiederumb umgehänget und angestecket.

Am 27. Aug. 1552 hat Keyser Carl V. Churfürst Johann Friedrichen, nachdem Er über 5 ganzer Jahre an dem Keyserl. Hofe sich aufgehalten, und unter einer Spanischen Verwahrung, welche allezeit in 24 Personen bestanden, stehen müssen, wied ihm allergnädigst dimittirt, und Ihm darüber zum Ueberfluß einen uff Pergament geschriebenen Absolution- und Restitution-Brieff unter des Keysers eigenhändigen Unterschrifft und anhangenden goldenen Bulle, sub dato Augspurg, ausstellen lassen, Krafft dessen derselbe zu allen seinen Landen, außer der Chur, auch einigen nicht dazu gehörigen Aemtern, wiederum gelanget.

Am 1. Sept. ist mehrgenanndter Churfürst Johann Friedrich zu dem Keyser erfordert worden, und als dieser, Jenes seine unterthänigste Danksagung und gehorsames Erbiethen vernommen, hat der Keyser Ihm mit gar gnädigen Worten wiederum geantwortet, daß es keiner Danksagung bedürffe, und insonderheit gerühmet, daß Er, der Churfürst, sich Zeit seiner Verstrickung aller Gebühr und Gehorsams, und also verhalten, daß Er, der Keyser, ein gnädigstes, gutes Gefallen daran getragen, derhalben Er diese Begnadigung gnädigst und gerne erzeigete der ungezweifelten Hofnung, Er, der Churfürst, würde dem Keyser fortan Ursach

geben, sich noch weiter mit Gnaden gegen Ihn zu beweisen, und also ist von dem Keyser der Churfürst in allen Gnaden und Guten abgeschieden. —

Am 2ten Sept. brach Churfürst Johann Friedrich, nachdem Er wie nächst vorher gedacht, seine völlige Condonation und Dimission erhalten, in Gottes Nahmen, mit seinem anwesenden Hofgesinde, welches ohngefehr in 80 Personen und so viel Pferden bestund, zu Augspurg auf und begab Sich nach Dero Landen.

Am 4. Sept. kam derselbe zu Nürnberg an, woselbst Ihn der Rath durch zween Ihres Mittels, mit 40 Pferden an der Gränze annehmen und in die Stadt herrlich begleiten ließ. Eine überaus große Menge Volcks von Manns- und Weibs-Personen giengen Ihm eine gute halbe Meile Weges zu Fuß entgegen, welche alle frohlockten, und vor Freuden jauchzeten. Ihrer viel von den Weibern schlugen in die Hände und weineten vor Freuden. —

Am 6. Sept. geschahe die Ankunft zu Bamberg, woselbst Er von Coburg aus mit etlichen Pferden verstärckt, und vom Bischoffe recht magnifice tractiret wurde.

Am 7. Sept. langte Er zu Coburg, und also wiederum in seinen Erblanden an; dessen Halb-Bruder, Herzog Johann Ernst, welcher allda Hof hielte, kam Ihm mit einem starcken Comitat eine ganze Meile Weges entgegen geritten, und empfiengen einander, bey der Zusammenkunft, mit der Umhalsung uff das allerfreundlichste, aus der

Stadt und aus der uff dem Berge liegenden Vestung geschahen viele Freudenschüsse, auff dem Marckt stunden viel Knaben und Mägdlein mit zurückausgebreiteten Haaren und aufgesetzten Rauten-Kränzlein, und sungen mit erhobener lauter Stimme: Herr Gott dich loben wir ꝛc. Am 10. Sept. kam des Churfürsten Gemahlin sammt dem ältern Sohne Herzog Johann Friedrichen auch nach Coburg, um Ihren Gemahl daselbst voll Freuden zu empfangen, woselbst Sie einige Tage verblieben; und dann vollends uff Hummelshayn, (so deshalb die fröhliche Wiederkunft genannt wird) rückten und sich allda auff der Hirsch-Brunst erlustirten. —

Am 24. Sept. Setzte der geborne Chnrfürst seine Reise weiter fort, brach zur fröhlichen Wiederkunfft auff, hielte unter Weges eine hohe Wild-Jagd auff der Wellnitz, unweit Jehna, und dann Mittags in dem Grunde unter diesem Forste, kalte Küche, nahe bey einer schönen hellen Spring-Quelle welche mitten unter der Churfürstlichen Tafel hinlieffe, und dahero sothane Quelle noch der Fürsten-Brunn pflegt genennet zu werden.

Nach Mittage gegen 4 Uhr kam Er zu Jehna an, allda derselbe mit aller ersinnlichen Ehrerbietung und Frolocken empfangen wurde. —

Indem 1) Ihme auff Anordnung des Raths die sämmtliche Bürgerschafft in Ihrem besten Habit uff eine Viertel Meile Weges entgegen zog; 2) gieng die ganze Schule nebst denen Geistlichen und Schuldienern, hinaus vor die Pforte zum Gasthofe der

schwarze Bähr genanndt, woselbst der Churfürst einkehren wolte. Dann folgten 3) die Schul-Mägdlein, welche wie auch die Schüler, meistentheils Rauten-Kränze auff dem Haupte und die Haare zu Felde geschlagen hatten; dieser Ihr Führer und Vorgänger war ein ansehnlicher eißgrauer Raths-Herr. 4) Hierauff kamen die Professores nebst einer ziemlichen Anzahl Studenten, worunter acht junge Grafen waren. Als sie nun allerseits vor der Pforte in einer guten Ordnung des Churfürstens erwarteten, und derselbe gefahren kam, sagte Er zu seinem ältesten Sohne Herzog Johann Friedrichen, dem Mittlern, und Lucas Kranachen, (dem berühmten Mahler) welche mit Ihm auf der Kutsche saßen, uff den grossen Troup Studenten weisend, lächelnde: Siehe, das ist Bruder Studium! — Er hörte den Glückwunsch von den Professoren mit entblößtem Haupte an, bedanckte sich ganz gnädigst, zog vor den kleinen Knaben und Mägdlein gleichfalls mit entblößtem Haupte vorbey, und stieg an dem bestimmten Orte abe, inzwischen singen die Schulknaben uff 4 Stimmen das Te Deum laudamus an zu singen, welchen die Mägdlein und andere zum Chor gehörige Teutsch antworteten. Hierauff verfügte sich der ganze Stadtrath in des Churfürstens Logeament, und präsentirten Ihm zum Willkommen einen grossen künstlichen Pocal voll goldener Münze, welchen ein Knabe, so in die allde Sächsische Hoffarbe, schwarz und gelb neu gekleidet war, vorher trug, dann eine Quantität Fische, und drey beladene Wagen, einen

mit Wein, den andern mit Bier, und den dritten mit Hafer Der Churfürst ließ den Rath selbst vor sich, hörte Ihren Glückwunsch an, nahm das Praesent gnädig auff, und fertigte sie mit selbst mündlicher Antwort wieder ab, und geschahe sodann von der auffwartenden Bürgerschafft eine Salve. Am 26. Sept. kam der Churfürst mit seiner Gemahlin und ganzen Suite nach Weimar in sein ordentliches Hofflager frisch und gesund an, und wurde uff gleiche Art, wie zu Jehna geschehen, mit grossen Freuden beneventiret. —

Sanft und seelig entschlief dieser unglückliche Churfürst Johann Friedrich der Großmüthige, ein unerschütterlicher Verehrer und Freund der Religion, der Wahrheit und des Rechts, am 3ten Martii des Jahres 1554 in seinem 51sten Jahre, nachdem seine Gemahlin Sybille, Herzogs Johannsens zu Cleve Tochter, am 21sten Febr. desselben Jahres, ihm in die Ewigkeit vorangegangen war. Beyde liegen in der Stadt-Kirche zu Weimar vor dem hohen Altare begraben. —

Alle a) über Johann Friedrichs des Großmüthigen Leben, Wandel, Thaten, Schicksale und Tod, in lateinischer und deutscher Sprache erschienenen Schriften, — (59 an der Zahl.) b) Seine eigene Schriften. (Viere.) c) Schriften und Reden dessen Gemahlin Sybilla betreffe. (Fünf.) d) Schriften von dem zwischen ihm und dem Landgraf Philip von Hessen wider den Herzog Heinrich zu

Braunschweig geführten Kriege. (20.) e) Vom Schmalkaldischen Kriege. (66.) welche zum Theil sehr selten, größtentheils aber sehr wichtig und interessant sind, — findet man verzeichnet in Weinarts Versuche einer Litteratur der Sächsischen Geschichte und Staatskunde ꝛc. 2. Th. S. 222—257.

D. H.

VII.

Eine tragische Merkwürdigkeit der Vorzeit 1630.

Zuverlässige Nachrichten, welche wichtige Ereignisse oder Schicksale aus dem Leben verstorbener merkwürdiger Personen betreffen, aus dem Staube hervorzuziehen, zu erneuern und zu verbreiten, ist Pflicht, und sowohl der Forscher und Kenner der Geschichte als auch der Freund derselben, freut sich über solche Beyträge zu der Lebensgeschichte eines großen Mannes der Vorzeit. —

Und nun wollen wir, ohne weitere Einleitung, ein seltenes Actenstück über einen merkwürdigen tragischen Vorfall, welcher dem Herzog Bernhard von Sachsen Weimar — einem der größten Feldherrn, — selbst in seinem eigenen Lande begegnete, unverändert, mit den eigenen Worten, den Lesern mittheilen und dadurch zugleich den Wünschen und der Aufforderung eines rühmlichst bekannten Gelehrten, Geschichts-Forschers, Kenners und Schriftstellers entsprechen.

Actenmässige Nachricht von dem räuberischen Anfall so Herzog Bernharden zu Sachsen Weimar, auf der Straße zwischen Weimar und Jena, von zweyen Reutern a. 1630 wiederfahren. (Nebst Beylagen.)

Dieser grosse Held hat in seinen eigenen Landen, auf freyer Straßen den Anfall böser

Buben, welche noch dazu in seinen Diensten standen und also ihm mit Pflicht verwand, mit augenscheinlicher Gefahr seines Lebens, erfahren müssen, da Selbiger auf einer Rück-Reise von Jena nach Weimar, von zweyen Sachsen-Weimarischen Reutern, auf freyen Felde, zwischen Hohlstedt und Franckendorf, den 13. Dec. 1630 angegriffen, und das Pistol mit aufgezogenem Hahn Ihme, unter harten Bedrohungen, auf die Brust gesetzet worden; Es würde auch die Noth gewiß sehr groß gewesen seyn, wenn nicht das Fürstliche Gefolge herbey geeilet, diese verwegene Buben zurückgehalten, und in das Amt Capellendorf, wohin der Locus delicti gehörig, in Verwahrung gebracht hätte.

Wie nun diese Deliquenten nur angeregter Massen dem Amte Capellendorf übergeben worden. Also hat der damahls Regierende Herzog zu Weimar, Wilhelmus VI. des Angegriffenen Herr Bruder, dem dasigen Schösser, Caspar Güttigen, die Verführung der Inquisition, so wohl deshalber, als wegen anderer unfertigen eigenthätigen Händel und Räubereyen, deren man sie in Verdacht gehabt, anbefohlen, da dann bey der gütlichen Verhör, welche in Gegenwart des Lieutenants Heinrich von Hannstein und Corporals Nicolaus Hapens vorgenommen worden, nennete sich der eine Matteß Lindener, der andere aber Hanns Krafft, und gestunden beyderseits, daß sie in Fürstl. Diensten bey mehr Hocherwehnten Herzog Bernharden,

und Dero regierenden Herrn Bruder, Herzog Wilhelmen, als Reuter gestanden, von der Compagnie aber, und sonderlich der letztere, ohne Abschied ausgerissen, nechst dem allerhand Unheil verübet, und in Specie, durch Trunckenheit sich zu der letztern Schand-That verleiten lassen. Insbesondere konnte der erstere, Matthes Lindener, nicht läugnen, daß er mehr Hochgedachten Herzog angegriffen, und Selbigem das geladene Pistol mit aufgezogenem Hahn auf den Leib gesetzet, hätte ihn aber nicht gekannt, wüste auch nicht warum er dieses in Trunck gethan. Der andere aber, so sich Hannß Krafft genennet, wollte von allen diesen nichts gesehen noch gewust haben, indem er gleichergestalt in Brandewein sehr bezecht gewesen, und hinten nach geritten, da bey seiner Ankunft schon alles geschehen gewesen; Immassen die in Forma beygefügte Verhör solches mit mehrern besagen wird.

Articuli.

Worüber die zwey gefangenen Reuter zu Capellendorf, auf Ihro Fürstl. Gnd. befehlig ernstlich zu fragen.

Uf

die übergebene Articul seiend die beeden im Ambt Capellendorf verhafften Reuter mit Nahmen Matz Lindener, und Hanns Krafft im Beyseyn des Herrn Lieutenants Heinrich von Hannstein und Nicolaus Hapen Corporals, gütlich befraget worden, den 14. December 1630.

Artic. I.

Ob sie nicht auf ihrer selbsten unterschiedliches Bitten und Anhalten unter Ihro Fürstl. Gnd. Einspänniger unterhalten gewesen?

ad Artic. I.

Inquisit 1. Matthes Lindener, berichtet, Ja, er wäre bey dem Herrn Obrist Lieutenant gewesen, und ihm gebethen unterzubringen.

Inquisit 2. Hannß Krafft, gestehet, er hätte sich bey Ihro Fürstl. Gnd. vor einen Einspänniger unterthänig angeben lassen.

Artic. II.

Ob sie nicht in offenem Felde mit zwey aufgereckten Fingern zu Gott einen leiblichen Eyd geschworen gehabt, daß Sie Ihro Fürstl. Gnd. treu und hold seyn, dieselbigen und Dero geliebten Herren Bruder unterthänig respectiren, mit Leib, Ehr und Blut, als ehrlichen Soldaten gebühret, treulich dienen, der Unterthanen Bestes befördern, und allen Schaden warnen und verhüten wolten?

ad Artic. II.

Inquisit 1. Er hätte solches gethan, einen cörperlichen Eyd abgelegt, J. Fürstl. Gnd. unterthänig aufzuwarten, treu, hold und Gehorsam zu seyn.

Inquisit 2. affirmat.

Artic. III.

Warum sie denn vors erste so leichtfertiger meineydiger Weise ihrer Eyd und Pflicht vergessen, und allerhand Unheil, die Zeit ihrer Dienste angestellet?

ad Artic. III.

Inquisit 1. Wuste von keiner Leichtfertigkeit,

vielweniger daß er meineydig an Ihro Fürstl. Gnd. worden.

Inquisit 2. Er hätte Zeit seiner Bestallung Niemands kein Leid gethan, berufft sich uffm Wirth in halben Mond zu Jena.

Artic. IV.

Was sie bewogen, daß sie von der Compagnie ohne Abschied und sonderlich Krafft ausgerissen?

ad Artic. IV.

Inquisit 1. Er wäre abgedancket das wüste der Corporal.

Inquisit 2. Gestehet, er sey ohne Erlaubniß aus seinem Dienst und Bestallung geloffen, wäre dieser Ursach halber geschehen, weil seine drey Gesellen zu Ihm kommen und berichtet, wie etzliche Wagen mit Gütern uf Nürnberg zu ankommen würden, darauf hätten sie alle vier zwey Stück Tuch den Fuhrleuten bey Rotenstein abgenommen, und solches wäre in einen Pallen, den sie abgeschnitten, eingepackt gewesen, dazumahl hätte er zu Jena im halben Mond sein Quartier gehabt, solches wäre von ihm aus höchster Noth geschehen, denn er in acht Wochen seine Lieferung nicht empfangen.

Artic. V.

Wer bey Ihnen gewesen, und wie viel Pferd ihrer gewesen seyn, als Sie den Kaufmann beraubet, und, laut seiner Klage, so viel Englisch Tuch abgenommen?

ad Artic. V. et VI.

Inquisit 1. Wuste von keiner Abnahme des Lundischen Tuchs, wäre nicht darbey gewesen, so könnte er auch die Gesellschafft nicht nahmhafft machen.

ad Artic. V.

Inquisit 2. Wären ihrer mehr nicht denn vier, als sie den Fuhrleuten das Tuch abgenommen, so meißnisch Tuch gewesen, so hätte er auch keinen Kaufmann, so dabey gewesen, gesehen.

Artic. VI.

Wo sie es alles hingebracht, und wem sie es verkauffet haben?

ad Artic. VI.

Inquisit 2. Hätte zu seinem Theil acht Ellen bekommen, davon hätte er einen Leib-Rock, den er noch trüge, machen lassen.

Artic. VII.

Ob sie nicht dabey gewesen, als der Schösser zu Capellendorf angegriffen worden?

ad Artic. VII.

Inquisit 1. Hätte wohl gehöret, daß dem Schösser zu Capellendorf ein Mantel samt etzlichen Gelde, abgenommen worden, wäre nicht darbey gewesen, so wüßte er auch nicht wer es gethan.

Inquisit 2. Wüßte hiervon nichts.

Artic. VIII.

Wo sie sich zeithero aufgehalten?

ad Artic. VIII.

Inquisit 1. Er hätte sich eine weile zu Erfurth aufgehalten, biß ihme vom Corporal zu Jena seine rückständige Besoldung ausgezahlet worden.

Inquisit 2. Hätt sich bisher zu Jena und Kospida aufgehalten.

Artic. IX.

Ob der Krüger zu Holstedt, der schwarze Heinrich

rich genannt, auch bißweilen mit ihnen auf die Beute geritten?

ad Artic. IX.

Inquisit 1. Er wüste nichts davon, könnte ihn auch nicht beschuldigen.

Artic. X.

Ob sie sich nicht bey demselbigen aufgehalten?

ad Artic. X.

Inquisit 1. Negat.

ad Artic. IX. et X.

Inquisit 2. Er kennete den Wirth zu Holstedt Heinrich Krausen gar wohl, weil er 23 Wochen ungefehr im Lande gelegen, wäre er drey mahl bey ihm gewesen, und mit ihm gezechet.

Artic. XI.

Wer mehr zu ihnen unter solche gehöre, und wo die andern anzutreffen?

ad Artic. XI.

Inquisit 1. Wüste von keiner Gesellschafft, denn die drey Casitten Reuter, Christof, Zacharias und Liborius, wären verschiedenes Sonntags zu Nacht neben ihm zu Holstedt in der Schenck blieben, und darauf nach Weimar geritten.

Inquisit 2. Er wüste Niemandes seiner Gesellschafft mehr ausser die benannten drey Reuter, so neben ihm das Tuch den Fuhrleuten abgenommen, nahmhafft zu machen, hätten fürgegeben, sie wolten nach Hause reuten.

Artic. XII.

Ob sich nicht Claus von Brück auch zu ihnen habe geschlagen?

ad Artic. XII.

Inquisit 1. So kennte er auch Clausen von Brück nicht.

Artic. XIII.

Wo sie die Nacht gelegen gehabt, auch wo sie des Tages gesoffen, als sie Herzog Bernhards Fürstl. Gnaden haben angegriffen?

ad Artic. XIII.

Inquisit 1. Er hätte neben obgedachter Gesellschafft zu Holstedt in der Schencke des Nachts eben gesoffen, darauf hätte er den Angriff als er nach Weimar reuten wollen, an Herzog Bernhards Fürstl. Gnd. verübt, hätte Ihro Fürstl. Gnd. nicht gekannt.

Inquisit 2. Hätte neben seinen Gesellen, Mattheß Lindnern, zu Holstedt in der Schencke des Nachts gezecht, wovon er einen guten Rausch in Brandewein bekommen.

Artic. XIV.

Warum Er Ihro Fürstl. Gnd. das Pistol mit aufgezogenem Hahn auf den Leib gesetzt, und habe halten heissen?

ad Artic. XIV.

Inquisit 1. Gestehet, er hätte das Pistol gezogen, den Hahn aufgeschlagen, heissen still halten, könnte wohl seyn, daß er solches Ihro Fürstl. Gnd. ufn Leib gesetzt, warum er dieses verübt, wüste er nicht, weil er sehr bezecht gewesen.

Inquisit 2. Er wäre nicht dabey gewesen, als sein Gesell Lindner den Frevel an Ihro Fürstl. Gnd. begangen, wäre ihm hinten nach geritten, hätte

auch nicht gesehen, daß er das Pistol gezogen, den Hahn ufgeschlagen, und uf Ihro Fürstl. Gnd. Leib gesetzet.

Artic. XV.

Ob er gewust, daß das Pistol nicht geladen gewesen?

ad Artic. XV.

Inquisit 1. Er hielte dafür, das Pistol sey geladen gewesen, denn er mit ungeladenen Pistolen nicht gerne zu reuten pflegete.

Inquisit 2. Wüste nicht, ob das Pistol geladen gewesen, oder nicht, als er zu ihm kommen, wäre Lindener schon von seinem Pferde gewesen.

Artic. XVI.

Wo sie vor diesen gedient, und ob sie auch ihre ehrliche Nahmen jedesmahl vom Herrn gebracht?

ad Artic. XVI.

Inquisit 1. Wäre unter den Kayserlichen Soldaten und unter dem picolominischen Regimente geritten, hätte seinen Nahmen zu Erfurth in Hufeisen liegend, welchen er dem Wirth aufzeheben geben.

Inquisit 2. Hätte dem König von Dännemarck gedienet, wäre auch unter Herzog Wilhelms von Sachs. Fürstl. Gnd. Leib Compagnie vor dessen geritten.

Artic. XVII.

Was sie etwan sonsten mehr verrichtet?

ad Artic. XVII. et XVIII.

Inquisit 1. Wüste sonsten nichts, das er übels begangen, so kennete er Liborius Krausen, wüste

nicht, wo er jetzo anzutreffen, dann er mit seiner Gesellschafft in zweyen Reutern fortgeritten.

Artic. XVIII.

Wo Liborius Krause und die andern, so seine Gesellen in Beutmachen gewesen, hinkommen seyn?

ad Artic. XVIII.

Inquisit 2. Wüste keinen weitern Bericht zu geben, hätte sich sonsten ehrlich verhalten, so könnte er auch nicht Bericht geben, wo Liborius Krause hinkommen.

Ob nun wohl aus dieser Gütlichen Aussage sich so viel dargeleget, daß die Inquisiten das Leben verwirckt, und dahero ein kurtzer Process nach Kriegs Gebrauch wieder sie angestellet werden können: So hat man doch sich zuvor hierüber Rechtens berichten lassen wollen, gestalt aus nachstehender Urtels-Frage, welche umb deswegen in Forma beysetze, weiln in selbiger befohlen worden, daß das Urthel folgenden Tages zurücke kommen solle, solches in mehreren erhellet.

Urthels-Frage an den Schöppenstuhl zu Jena, in puncto inquisitionis contra die inhafftirten Reuter, de dato 21. Dec. 1630.

Ew. Herrlichkeiten und Gunsten überschicke ich hierbey gütliche Aussage zweyer allhier im Ambte zur Hafft gebrachten reißigen Knechte, welche ohnlängsthin den Durchl. hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Bernharden, Herzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc. Meinen gnädigsten Fürsten und Herrn, auf der Strassen

mörderlicher Weiße angefallen, und derer einer Ihrer Fürstl. Gnd. das Pistol mit aufgeschlagenem Hahn auf den Leib gesetzt, auch sonsten andere unfertiger eigenthätlicher Händel und Raubes mehr beschuldiget worden.

Ob nun wohl hocherwehnte Ihro Fürstl. Gnd. aus obberürter gütlicher Aussage so viel befunden, daß sie das Leben verwircket, und dahero einen kurzen Process nach Kriegsbrauch wieder sie anzustellen entschlossen gewesen; So haben sich doch vor hochgedachte Ihre Fürstl. Gnd. zuvor hierob Rechtens berichten lassen wollen. Ist demnach an Ew. Herrlichkeiten und Gunsten mein dienstliche Bitt, dieselbe wollen beygefügte Aussage mit Fleiß lesen, wohl erwegen, sich eines rechtmäßigen Urtheils ungeseumbt und dermassen vergleichen, damit das Urtheil morgen gewiß nach Weimar kommen, und vor den Christfeyertagen die Execution geschehen könne; Gestalt denn Zeiger dieses auf das Urtheil, samt Wiedersendung der Acten zu warten, und die Gebüer pro studio zu entrichten befehligt. Und bin Ew. Herrlichkeiten und Gunsten zu dienen geflissen.

Datum Capellendorf am 21. Dec. 1630.

Schösser zu Capellendorf
Caspar Guittich.

Das darauf eingelangte Urthel, welches folgenden Tag verlangter massen eingelauffen, hat beeden Inquisiten, wegen ungleicher Reden, und anderer wieder sie streittenden Indicien die Tortur und Peinlichkeit auf die von Ihnen verneinte Articul zuerkannt; Wie denn das Urthel in Forma also lautet:

Urtheil des Schöppenstuhls zu Jena, auf vorstehende Urtheils-Frage an. 1630.

Unsern freundlich Dienst zuvor, Erbar, Namhaffter, guter Freund! Als ihr uns der Verhaffteten, Matthes Lindners und Hanß Kraffts, gütliche Aussage zugeschicket, und euch des Rechten darüber zu berichten gebethen; Demnach sprechen wir vor Recht: Daß zuförderst gedachte beede Verhafftete, wegen ungleicher Reden und anderer wieder sie streitenden Indicien, in Gegenwart des Scharffrichters, und dessen Instrumenten vermittelst der Tortur und Peinlichkeit, auf die von ihnen verneinte Articul und bevor ob Matthes Lindner beym 17. Articul: Ob nicht Ihr Fürstl. Gnd. Hertzog Bernharden, unsern gnädigen Fürsten und Herrn, er gar wohl gekennet, oder wer er sonsten zu seyn vermeynet? Ob er nicht das Pistol los zu drucken, und keines zu verschonen, wer der auch seyn möchte, willens und entschlossen gewesen? Und beym 14. Punct, ob er nicht solches Räuberey halben gethan, und daß er Beute machen, auch wo ihme in der Güte nichts gewilliget oder gegeben würde, mit Gewalt und Verlust des Lebens nehmen wollen? Ob er mit seinem Gesellen nicht zu dem Ende, Leute anzugreiffen, und zu plündern, von Holstedt ausgeritten, was sein Mitverhaffter bey diesem Angriff gethan? Hanß Krafft aber fürnehmlich über den 14. und 17. Ob er nicht dasjenige alles was Lindner besage der Fragstücke begangen, wohl gese-

hen, dazu geholffen? Ob sie nicht auf einen Angriff von Holstedt sich aufgemacht? Ob sie dann mit einander nacher Weimar reuten wollen, wie Lindner vorgegeben, da er, Krafft, doch geständig, daß er ohne Erlaubniß aus seinem Dienst und Bestallung, vermöge der Aussage beym 4. Artic. gelauffen, und dahero nacher Weimar nicht gedurfft? Auch endlich beede: Ob sie nicht Leute auf der Strassen ermordet und umbgebracht, was sie sonsten vor Gesellschafft bey ihr Plack und Rauberey gehabt, zusambt dergleichen Umbständen aufs fleißigste zu examiniren, erheischender Nothdurfft nach, da einer wieder den andern was aussagen und bekennen möchte, mit einander zu confrontiren, und ihre Uhrgicht mit allem Fleiß zu registriren; Wie nicht weniger, wegen der grausamen im 13. 14. und 15. Frag-Stücke enthaltenen That, umbständlichen Bericht, weil wenig deswegen vorhanden; sonderlich aber wie sich einer oder der andere, nachdem Sich Ihr. Fürstl. Gnd. zu erkennen gegeben, erzeuget, und wie es allerdings hergegangen, auch von dem Wirth zu Holstedt: Ob sie denn alida viel getruncken, daß sie unmäßig voll gewesen, Erkundigung zu den Acten zu bringen: Worauf sodann der Straff halben sicherer, als jetzo beschehen können, oder auch sonsten ferner ergehet, was Recht ist. Von Rechtswegen. Uhrkundlichen mit unserm Insiegel besiegelt.

Verordnete Dechandt und andere Doctores des Schöppenstuhls zu Jena.

praes. 22. Dec. 1630.

Dem Erbaren und Nahmhafften, Caspar Gütlich, Fürstl. Sächs. Ambtschössern zu Capellendorf, Unserm guten Freunde.

Indem nun von dem Beambten die Urtel in Inquisitions-Sachen an die Fürstl. Regierung, der Observantz nach, uneröffnet eingesendet werden müßen: So ist auch solches von dem Ambtschösser zu Cappellendorf beschehen; welcher so dann ex Regimine Befehl erhalten, solchen Urthel nachzugehen, daraus gewisse Frag-Stücke abzufassen, und die Inquisition so wohl darauf, als auf die neuen mit überschickte Articul zu befragen; Inmassen folgender Abdruck solches mit mehrern darstellen wird.

I. Rescript Serenissimi Vinariensis Regentis, an den Ambtschösser zu Capellendorf wegen Execution des eingelangten Urtheils de dato 23. Dec. an. 1630.

Von Gottes Gnaden Wilhelm Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg rc.

Lieber Getreuer, beygefügt hast du das eingeholte Urtheil, samt der gütlichen Aussage der beyden verhafften Reisigen Knechte, zu empfangen, und begehren darauf vor Uns und Unser freundliche geliebte Brüdere und Gevatteren, hiermit, du wollest dieselben, mittelst des Scharff-Richters, der von hier alsbald nacher Cappellendorff sich zu begeben gewiesen worden, auf die von ihnen in der Güte verneinte Articul, und sonst nach allen Umbständen angeregtes Urtheils, die Du gleichfalls in gewisse

Frag-Stücke wirst abzufassen wissen, so wohl auch auf die neuen hierbey kommenden Articul eigentlich befragen, wo noth beyde mit einander confrontiren, ihre Deposition fleißig registriren, sodann dieselbe nebenst Acten zu fernern Verspruch Rechtens, ungeseumbt nacher Jena übersenden, und Uns das einkommende Urtheil und Acta verschlossen und uneröffnet hinwiederumb zu bringen lassen. Davon geschiehet unsere Meinung.

Datum Weimar den 23. Decembris Ao. 1630.

Samuel von Göchhaussen.

Unserm Schösser zu Cappellendorf und Lieben Getreuen Caspar Güttichen.

II. Ezliche Puncten, worauf die Gefangenen zu Capellendorff ferner zu befragen.

1.

Ob sie nicht am nächsten Sonntage, als sie uf freyer Strassen von Holstedt nacher Weimar zugeritten, nahe hinter Franckendorff zweene Schlitten, so ihnen entgegen gefahren von fernen gesehen?

2.

Ob sie nicht alsobalden dazumahl, als sie derselbigen ansichtig worden, sich mit einander resolviret, einen Angriff zu thun?

3.

Ob nicht einer unter ihnen, der im Koller als er ungefehr einen kleinen Steinwurff weit von Schlitten gewesen, sein Pistol unter dem Mantel aus der Holffter gezogen, und den Hahnen aufgeschlagen?

4.

Als nun derselbige dem Schlitten gleich kommen, ob er nicht alsobalden sein Pferdt nach dem förderſten Schlitten gewendet, und mit dem Piſtol unter dem Mantel herfür gewiſcht, und Ihro Fürſtl. Gnd. Herzog Bernhardten zu Sachſen ꝛc. feindlich zugerufen: Wohinaus?

5.

Ob nicht Ihro Fürſtl. Gnd. alſobalden aus dem Schlitten geſprungen, und geantwortet: Du ꝛc. was darfſt du fragen, und darauf alſo balden Ihren zween Dienern zu Roß, ſo hinten hernach geritten, befohlen, Sie zweene aufzuhalten?

6.

Indem ſie nun aufgehalten worden, und Ihro Fürſtl. Gnd. ſie beyde gefraget: Wo ſie hinaus wolten? Ob ſie nicht zur Antwort gegeben: Sie wolten nacher Weimar auf die Wacht?

7.

Ob ſie bemeldte Ihro Fürſtl. Gnd. zweene Diener, ſo hinter dem Schlitten hernach kommen, wegen des böſen Wetters, weil es ſehr gewehet, auch geſehen?

8.

Als Ihro Fürſtl. Gnd. ſie beyde wehrloß machen, und von den Pferden herunter ſtoßen laſſen, auch ihnen, als Straßen-Räubern, hart verwieſen, daß ſie ihren Herrn, der ihnen Unterhalt verſchaffte, uf der Straſſen feindſeliger Weiſe antaſten dürfften? Ob ſie nicht dazumahl zur Antwort gegeben: Sie wären keine Straſſen-Räuber, ſondern Solda-

ten und hätten Ihro Fürstl. Gnd. nicht gekennet denn sonsten wolten sie dieses nicht verübet haben?

9.

Ob nicht einer unter Ihnen, als Ihro Fürstl. Gnd. gefraget: Warumb er das Pistol gezogen, geantwortet: Sie wären Soldaten, ein Soldat müste sein Gewehr brauchen?

10.

Ob nicht Ihro Fürstl. Gnd. gesagt: die Strassen-Räuber brauchten also ihr Gewehr, das Gewehr pflegte man wieder die Feinde zu gebrauchen, und nicht wieder diejenigen, denen man mit Eyd und Pflicht verwandt und zugethan wäre.

11.

Ob nicht derjenige, so das Pistol gezogen, abermahl geantwortet: Sie wären Soldaten, hätten Ihro Fürstl. Gnaden nicht gekennet?

12.

Ob Ihro Fürstl. Gnd. nicht hingegen die Antwort gegeben: Es wäre ihnen eben so wenig vergönnet andere gemeine Leute auf der Strasse anzugreiffen?

13.

Ob sie nicht abermahls vorige Emtschuldigung eingewendet: Sie wären Soldaten, müsten ihr Gewehr brauchen?

14.

Ob nicht einer unter ihnen, der im grauen Rocke, zu dem andern gesagt, so das Pistol gezogen, du fängst allezeit so lose Händel an?

15.

Ob sie nicht auch andere Personen uf der Strassen beraubet, weil einer den andern loser Händel beschuldiget?

Hierauf ist das eingelaufene Urthel, samt dem mit abgegangenem Fürstl. Befehl, exequiret worden, da den Lindner zwar vorige Aussage nochmahls bekräfftiget, aber dabey blieben, daß er den Herzog nicht gekannt, sondern selbigen vor einen Studenten angesehen, und auf die Arth eine Reuter-Zehrung zu erhalten vermeynet, mit dem Zusatz, daß er willens gewesen, das Pistol loszudrucken, wenn Gegenwehr geschehen seyn solte, wobey er sich zugleich noch vieler Räubereyen auf der Strasse schuldig erkennet. Sein Geselle, Hanß Krafft ist ebenfalls bey voriger Aussag geblieben, daß er erst ankommen, da der Anfall auf den Herzog geschehen gewesen, hätte auch weder Rath noch That darzu gegeben, hat doch im übrigen ebenfalls gestanden, daß er vielerley Raubereyen auf der Strasse ehemahls vorgenommen. Aus folgenden Abdrücken kan solches in mehrem gelesen werden.

Auf eingeholtes Urthel, und darauf erfolgten Fürstl. Befehlig, sind die beyden verhafften Reuter Matthes Lindner und Hanns Krafft auf nachfolgende unterschiedene abgefaste Fragstück peinlich examiniret und ihre gethane Aussage, wie folget, niedergeschrieben worden in Beyseyn des Richter Christophs Hechens, Nicol Rosenhans, Christoph Straßburgs, und Lorenz Horns, Schöpfen, den 28. Decembr. 1030.

Articuli worüber der inhafftirte Reuter Matthes Lindner, peinlich befraget worden den 28. Decembr. 1630 und Aussagen auf die vorgesetzten Fragstücke, welche Matthes Lindner, peinlich gethan den 28. Decembr. 1630.

Artic. I.

Ob er nicht verwichenes Sonntags 14. Tage, neben seinem Gesellen uf freyer Strassen von Holstedt nach Weimar zu geritten, und nahe hinter Franckendorf zween Schlitten, so ihnen entgegen gefahren, von ferne gesehen?

ad Artic. I.

Gestehet, als er mit seiner Gesellschafft von Holstedt aus nach Weimar reuten wollen, hätte er von ferne gesehen, wie zweene Schlitten über Franckendorf daher gefahren kämen.

Artic. II.

Ob er sich nicht so balden mit seinem Gesellen, als er dieselben ansichtig worden, vereiniget, einen Angriff zu thun?

ad Artic. II.

Hätte sich mit seinen Gesellen, als Liborius Krausen, Henrichen deßen Zunahme Er nicht weiß, unterwegens Beute zu machen, unterredet.

Artic. III.

Ob er nicht, als er ungefehr einen kleinen Steinwurf vom Schlitten gewesen, sein geladen Pistol unter dem Mantel aus der Holfter gezogen, und den Hahn ufgeschlagen?

ad Artic. III.

Berichtet, als er in der Schencke zu Holstedt uf sein Pferd sitzen wollen, er den Hahn auf sein geladenes Pistol gezogen.

Artic. IV.

Als er nun den Schlitten gleich kommen, ob er nicht sein Pferd nach den fordersten Schlitten gewendet, mit dem Pistol unter Mantel herfür gewischt, und Ihro Fürstl. Gnaden Herzog Bernhardten zu Sachsen rc. Unsern gnädigsten Fürsten und Herrn, feindselig angerufen: Wohinaus? Hierauf Ihro Fürstl. Gnaden das Pistol ufn Leib gesetzt?

ad Artic. IV.

Gestehet, wie er dem ersten Schlitten gleich kommen, hätte er sein Pferd uf denselben gewendet und Ihro Fürstl. Gnaden, doch zugerufen: Wohinaus? Darauf Ihro Fürstl. Gnaden das Pistol ufn Leib gesetzet, wäre aber ganz voll und bezecht gewesen.

Artic. V.

Ob nicht Ihro Fürstl. Gnaden so balden aus dem Schlitten gesprungen und geantwortet: Du, was darfst du fragen? und darauf ihren zween Dienern, so zu Roß gewesen, und hinten nach geritten, Sie Zweene aufzuhalten befohlen?

ad Artic. V.

Gestehet, Ihro Fürstl. Gnaden wären hierauf aus dem Schlitten gesprungen, und durch ihre zwene Diener so hinten nach geritten ihn aufzuhalten befohlen.

Artic. VI.

Da sie nun aufgehalten worden, und Ihro

Fürstl. Gnaden sie beede gefragt: Wo sie hinaus wollten, Sie zur Antwort gegeben, Sie wollten nach Weimar uf die Wache?

ad Artic. VI.

Gestehet, als Ihro Fürstl. Gnaden ihn gefragt: wo er hinaus wolte, er geantwortet, nach Weimar uf die Wache.

Artic. VII.

Ob sie auch Ihro Fürstl. Gnaden zween Diener, so hinter den Schlitten hernach kommen, wegen des bösen Wetters, weil es sehr gewehet und geschneyet, gesehen?

ad Artic. VII.

Ja, er hätte die zweene, so hinten nach geritten, wohl gesehen.

Artic. VIII.

Als Ihro Fürstl. Gnaden sie beede wehrloß machen, und von den Pferden herunter stossen lassen, Ihnen auch, als Straßen-Räubern, hart verwiesen, daß sie ihren Herren, der Ihnen Unterhalt verschaffte, uf der Strassen feindseliger Weise anfallen dürfften, ob Sie nicht damahls zur Antwort gegeben: Sie wären keine Strassen-Räuber, sondern Soldaten?

ad Artic. VIII.

Es möchte wohl seyn, daß solche Reden gefallen, er hätte es vergessen, weil er sehr truncken gewesen, und nicht gewußt, was er gemacht.

Artic. IX.

Ob nicht Ihr Fürstl. Gnaden er damahls gar wohl gekennet, oder wer er sonsten zu seyn vermeynet?

ad Artic. IX.

Er hätte Ihro Fürstl. Gnaden gar nicht gekennet, sondern vermeynet, es wären Studenten, die Er umb eine Ritter-Zehrung ansprechen wollen; da sie nun in der Güte ihme solche nicht gegeben, hätte er mit Gewalt dieselbe bey ihnen suchen wollen.

Artic. X.

Ob nicht Ihro Fürstl. Gnaden sie gefraget, warum sie solches thäten, sie zur Antwort gegeben: Sie wären Soldaten, ein Soldat müste sein Gewehrig brauchen?

ad Artic. X.

Berichtet, Ja, er hätte zur Antwort gegeben; Er wäre ein Soldat, er müste sein Gewehrig brauchen.

Artic. XI.

Ob nicht Ihr Fürstl. Gnaden ihnen geantwortet: Die Strassenräuber brauchten auch also ihr Gewehrig, man pflegte solches wieder die Feinde, und nicht wieder diejenigen, denen man mit Eyd und Pflicht verwandt wäre, zu gebrauchen?

ad Artic. XI.

Gestehet, daß er sich etzlicher massen zu erinnern wüste, wie von Ihr Fürstl. Gnd. solche Reden geschehen, wie er von seinem Pferdte herab gestossen gewesen.

Artic. XII.

Ob sie nicht hierauf abermahls geantwortet: Sie wären Soldaten, Sie hätten Ihro Fürstl. Gnd. nicht gekennet?

ad Artic. XII.

Berichtet, Ja, sie hätten Ihro Fürstl. Gnd. nicht

nicht gekennet, und fürgegeben, Sie wären Soldaten.

Artic. XIII.

Ob Ihro Fürstl. Gnd. ihnen nicht zur Antwort gegeben, es wäre ihnen eben so wenig vergönnet, andere gemeine Leute auf der Strasse anzugreiffen?

ad Artic. XIII.

Ja, Ihro Fürstl. Gnd. hätten ihnen also geantwortet, und das wäre vor Franckendorf geschehen, als Ihro Fürstl. Gnd. sie einen Fußfall gethan, und umb Gnade gebethen.

Artic. XIV.

Ob er nicht neben seinen Gesellen hierauf abermahls geantwortet: Sie wären Soldaten, sie müsten ihr Gewehrig brauchen?

ad Artic. XIV.

Gestehet, er hätte solche Reden aus Trunckenheit gebrauchet.

Artic. XV.

Ob nicht hierauf sein Gesell, Hannß Krafft, zu Lindnern, welcher das Pistol gezogen, gesaget: du fähest allezeit solche lose Händel an?

ad Artic. XV.

Ja, sein Gesell, Hannß Krafft, als er hinten nach geritten, und zu ihn kommen, hätte gesagt: du fähest allezeit solche lose Händel an.

Artic. XVI.

Ob er nicht das Pistol loßzudrucken, und keinen zu verschonen wer der auch seyn möchte, willens und entschlossen gewesen?

ad Artic. XVI.

Wäre willens gewesen, das Pistol loßzudrucken, wenn sie sich hätten wehren wollen, er wäre aber gantz und gar voll gewesen, und hätte Ihro Fürstl. Gnd. nicht gekennet.

Artic. XVII.

Ob er dieses nicht Räuberey halber gethan, daß er Beute machen, und da ihm in der Güte nichts gegeben, mit Gewalt und Verlust des Lebens nehmen wollen?

ad Artic. XVII.

Er wäre, neben andern seinen Gesellen, als Heinrich und Liborius Kraußen willens gewesen einen frischen Herren zu suchen, und was sie unterwegs ertapten, hinweg zu nehmen.

Artic. XVIII.

Ob er nicht zu diesem Ende neben seiner Gesellschafft von Holstedt ausgeritten, die Leute anzugreiffen, dieselbe zu berauben, und zu plündern, was sein Mitverhaffter, Hannß Krafft, bey dem verübten Angriff gethan?

ad Artic. XVIII.

Gestehet, er hätte mit obigen seinen Gesellen sich unterredet, uf der Strassen Beute zu machen, die Leute anzugreiffen und das ihrige zu nehmen, sein Gesell, Hannß Krafft, hätte weil er weit hinten nachgeritten, an diesem Ihro Fürstl. Gnd. Angriff nichts verübt, wäre daran unschuldig.

Artic. XIX.

Ob er nicht uf der Strassen hin und wieder geraubet, Pferde ausgespannet, den Marckt-Leuten

das Ihrige abgenommen, unterschiedene Mordthaten begangen, wo und an welchem Ort solches geschehen, wer seine Gesellschafft gewesen, und wie sie heissen?

ad Artic. XIX.

Gestehet, er und Hannß Krafft, Liborius Krauße und Heinrich, dessen Zunahme ihm unbewust, hätte einen Schubkärner ungefehr vor vier Wochen eine halbe Meileweges von Rudelstadt sechs Rthlr. auf der Strassen abgenommen.

Krafft und Heinrich wären von ihren Pferden gestiegen, den Schubkärner besucht, er und Liborius Krauße hätten mit ihren Pferden auf der Seiten gehalten, von dieser Beute hätte jeder anderthalb Thaler bekommen.

Desgleichen hätte er im Jenischen Mühl-Thal, als er in den Quartier Ißerstedt gelegen, einem Bauer ein Jenisch Viertel Hafer mit einem Sack genommen, wäre ungefehr vor acht Wochen geschehen, hätte kein Korn Haffer vor sein Perd gehabt.

So hätte er auch nicht weit vor der Naumburg, neben damahligen seinen Gesellen, Christoph Matteßen, einen Kauffmann, so uf einem Karn gesessen, und sich fahren lassen, angegriffen, und ihm umb eine Ritterzehrung angesprochen, der hätte ihnen beeden zehen Thaler geben müssen, dieses wäre ohngefehr vor 14 Wochen geschehen.

Wie er denn auch nahe bey Mühlhaussen einem Bauren uf der Strassen ein Pferd ausgespannet; dieses hätte sein Lieutenant genommen, und ihm nichts davon gegeben, solches wäre vor drey Jah-

ren, als er dem Kayser gedienet, geschehen, der Bauer wäre ein Mayntzischer Unterthan, und ein Papist, wie er gewesen.

Weiter hätte er einem Kauffmann bey Magdeburgk sein Pferdt, darauf er geritten, genommen, welches er umb 12 Thaler verkaufft, sey den vergangenen Sommer ein Jahr gewesen, als er vor Magdeburg unter dem Kayserlichen Volck gelegen.

Seine Gesellschafft wäre damahls bey erzehlten Angriff gewesen, Christoph Matteß, Tobias und sein Bruder, wären Pfarrherrs Söhne nahe bey Sondersleben wohnhafftig, hätten in diesem Lande viel Strassenraub verübt, wären nicht unterhalten gewesen, ritten nur auf ihr eigenes herumb.

Beteuret es gar höchlich, daß er keine Mordthat, auch sonst keinen Angriff, die Zeit seines Lebens begangen.

Artic. XX.

Ob er nicht weiß, daß er auf freyen Strassen Niemands, er sey wer er wolle, Fürst oder Unterthan, Juden oder Heyden, angreiffen, berauben oder plündern soll, und ob er nicht deshalben die Leib und Lebensstrafe wohl verdienet?

ad Artic. XX.

Er wüste wohl, daß es verbothen, Niemandes auf der Strasse anzugreiffen, hätte Unrecht gethan, bittet umb Gnade.

Articuli worüber der inhafftirte Reuter, Hannß Krafft peinlich befraget worden, den 28. Dec. 1630 und Aussagen auf die vorgesetzten Frag-Stücke,

welche Hannß Krafft peinlich gethan, den 28. Dec. 1630.

Artic. I.

Ob er nicht verwichenes Sontags vierzehn Tage, neben seiner Gesellschafft von Holstedt nach Weimar zu geritten, und kurz hinter Franckendorf zweene Schlitten, so ihnen entgegen gefahren von ferne gesehen?

ad Artic. I.

Er hätte die zween Schlitten hinter Franckendorf von ferne gefahren kommen sehen.

Artic. II.

Ob er sich nicht hierauf mit seinen Gesellen, Matteß Lindnern, als er die Schlitten ansichtig worden, eines Angriffs vereiniget?

ad Artic. II.

Er hätte sich keines Angriffs mit seiner Gesellschafft verglichen, könnten ihn auch mit Wahrheit nicht beschuldigen.

Artic. III.

Ob er nicht gesehen, als sein Gesell Lindner zum fordern Schlitten kommen, sein Pferd gewendet, mit dem Pistol unter dem Mantel herfür gewischt, und Ihro Fürstl. Gnd. Herzog Bernhardten zu Sachsen rc. mit diesen Worten feindlich angerufen: Wohinaus? hierauf Ihr Fürstl. Gnd. das Pistol ufn Leib gesetzet?

ad Artic. III.

So hätte er auch nicht gesehen, daß sein Gesell Lindner sein Pferd auf den fordern Schlitten

gewendet, denn er von ferne hinten nach geritten so könnte er auch nicht berichten, ob Lindner das Pistol gezogen, wäre es nicht inne worden daß Lindner etwas angefangen, biß er hinzu kommen, und Lindner schon vom Pferdte gestossen gewesen.

Artic. IV.

Ob Ihr Fürstl. Gnd. nicht so balden hierauf aus dem Schlitten gesprungen, und geantwortet: Du, was darfst du fragen? und ihren zweyen Dienern so zu Roß gesessen, und hinten nach geritten, befohlen, sie uf zu halten?

ad Artic. IV.

Er hätte von ferne gesehen, daß Jemands aus dem fordersten Schlitten gesprungen, als er nun auch herzu kommen, hätten Ihr Fürstl. Gnaden zu ihm gesagt: Wenn ich ein Rohr hätte, wolte ich den Schelm von der Mähren herab geschossen haben.

Artic. V.

Ob nicht nach diesem Ufhalten Ihr Fürstl. Gnd. sie beede gefraget: Wo sie hinaus wolten? Sie geantwortet, sie wolten nach Weimar uf die Wacht reuten, da er doch aus seinem Dienst entloffen, deshalben er sich nicht sicher zu Weimar sehen lassen dürfe.

ad Artic. V.

Er hätte nicht vernommen, daß Ihr Fürstl. Gnd. gefragt: Wo sie hin wolten, es müste solches sein Gesell gehöret haben. Gestehet, er sey von der Compagnie deshalben entritten, weil er und seine Gesellschafft einem Nürnbergischen Fuhrmann zwey Stück Meißnisch grau Tuch zwischen Roten-

stein und Burgau abgenommen, der Jenische Corporal hätte es ihm geheissen, ein wenig auf die Seite zu reuten, deshalben er sich gefürchtet.

Artic. VI.

Ob nicht hierauf von Ihro Fürstl. Gnd. er und sein Gesell wehrloß gemachet, ihnen auch als Strassen-Räubern, daß sie ein solches an ihrem Herrn verübt, denselben uf freyer Strassen feindseliger Weise anzugreiffen, ernste und scharffe Verweisung gethan: Sie geantwortet: Sie wären keine Strassen-Räuber, sondern Soldaten?

ad Artic. VI.

Er hätte gar nichts gehöret, weiln Er von ferne hinten nach geritten.

Artic. VII.

Ob nicht Ihr Fürstl. Gnd. er damahls bey solchem Angriff gekennet, und wer er sonsten zu seyn vermeynet, und was er nach verübten Angriff mit seinen Gesellen geredet und fürgeben?

ad Artic. VII.

Berichtet, als sein Gesell Lindner den Angriff an Ihr Fürstl. Gnd verübt, und er dazu kommen, wären Ihr Fürstl. Gnd. bey dem Schlitten gestanden, da denn Ihr Fürstl. Gnd. er gar wohl gekannt, darauf wäre er und sein Gesell wehrloß gemacht worden, hätten umb Gnade gebethen.

Artic. VIII.

Ob er nicht dieses alles, wie jetzo vorher erzehlet, gesehen, daß Lindner einen solchen Frevel und Strassen-Raub begangen, Ihro Fürstl. Gnd. feindseliger und mörderischer Weiße anzufallen?

ad Artic. VIII.

Hätte es nicht gesehen, so wahr Gott lebete, wäre von ferne Lindnern nachgeritten, und Lindnern zweymahl uf das Pferd, weil er herab gefallen gewesen, geholffen.

Artic. IX.

Ob er nicht zu dieser bösen That selbsten Ursach und Anlaß gegeben, auch dazu geholffen?

ad Artic. IX.

Hätte zu diesem Angriff weder Rath noch That gegeben, vielweniger darzu geholffen.

Artic. X.

Ob er nicht auf freyer Straßen, Beute gemacht, Pferde ausgespannet, den Marcktleuten das Getreydig, Geld, und anderst genommen, und da sie ihnen solches nicht gutwillig geben wollen, mit Todtschüssen und andern bedrohet?

ad Artic. X.

Gestehet, er hätte neben seinen Gesellen Matteß Lindnern, Liborius Kraußen und Heinrichen, dessen Zunahme ihm unbekannt, einem Schubkärner, den Ort wüste er auch nicht zu nennen, Sechs Thaler uf freyer Straßen genommen, er und Heinrich wären von ihren Pferden gestiegen, und das Geld dem Schubkärner abgenommen, die andern hätten auf der Seiten gehalten. An diesen 6 Thalern hätte er zwar seinen vierten Theil gehabt, weil aber Lindner vor ihn etzlich Zehrung ausgelegt, solche davon abgezogen, und seinen Theil inne behalten.

Artic. XI.

Ob er nicht mit seiner Gesellschafft Straßen-

Raub begangen, Leute ermordet, und umbracht, wie seine Gesellen heißen und wo sie anzutreffen?

ad Artic. XI.

So gestehet er auch, daß er mit seiner Gesellschafft, des alten Cantors Sohn zu Lobeda, Samuel genannt, Liborius Kraussen, und Christian, dessen Zunahme ihm auch unbekannt, so zu Jena in rothen Hirsch gelegen, eines Kauffmanns Fuhrmann von Nürnberg zwischen Rotenstein und Burgau uf freyer Strassen zwey graue Meißnische Tücher abgezwungen, den Fuhrmann genöthiget, den Pallen selbsten uf zu machen, und ihnen die zwey Tücher zu geben. Hiervon hätte er zu seinem Theil mehr nicht als acht Ellen empfangen, davon hätte er ihm ein Röcklein, so er noch an seinem Leibe habe, machen lassen. Wuste sonst von keinem begangenen Strassen-Raub oder Mordthat nichts ferners und mehreres anzugeben.

Artic. XII.

Ob er nicht weiß, wie es bey hoher Leibs und Lebensstrafe hart verbothen, daß keiner dem andern uf freyer Strassen, weder Fürsten noch Unterthanen, Juden oder Heyden, anzugreiffen, zu berauben, und zu plündern gebühre? deshalben er und seine Gesellschafft eine harte und schwere Straffe wohl verdienet?

ad Artic. XII.

Das wüste er wohl, daß es bey hoher Strafe verbothen wäre, die Leute uf freyer Strasse nicht anzugreifen, bäthe umb Gnade.

Diese vorgeschriebene Uhrgicht ist beyden Ver-

hafften des andern Morgens nach der Tortur ab- und vorgelesen worden, die sie nochmahls gestanden.

Un weil in ob inserirten Urthel auch erkannt worden, von dem Wirth zu Holstedt Erkundigung einzuziehen, ob die inquisiten allda so viel getruncken, daß Sie unmäßig voll gewesen? So hat in einem Inserat der Ambt-Schösser Befehl erhalten, sich bey selbigem solcher Umstände zu erkundigen: Ob die Gefangene bey dem Wirth zu Hohlstedt lange gezehret, wer dabey gewesen, wie viel sie getruncken, und ob sie über die Maase truncken gewesen, oder noch so viel Vernunfft gehabt, daß sie ihre Pferdte reuten können, und wohl gewust, was sie gethan, und daß sie auf der Strasse Niemanden, er sey wer er wolle, Fürst oder Unterthaner, Jude oder Heyde, angreiffen, berauben und plündern solten. Welches Er, wie nachstehet, expediret.

Registratura.

Als der Wirth zu Hohlstedt ins Ambt erfordert worden, und, wegen der zween verhafften Reuter, nach fleissiger Erinnerung seines Christlichen Gewissens, auf beschehene ernstliche Befragung, Bericht gethan,

d. 29. Decembr. 1630.

Es wären die zween Verhafften, Hans Krafft, und Mattes Lindner, neben noch andern, denen Reutern, sambt einem Jungen, den sie bey sich gehabt, Sonnabend 14 Tage, als es fast Abend werden wollen, zu ihm in die Schencke kommen, und um ein Nachtlager angesprochen, hätte ein Jeder bey ihm 4 Gr. und 4 Pf. verzehret.

Des Morgens früh wären die drey Reuter, so er nicht gekannt, forne hinweg geritten, Krafft und Lindner wären etwas zurück blieben, sich zu Pferdte gesetzet, und ungefehr zwey Stübichen Bier mit einander ausgezechet; Anfangs aber, als sie alle bey einander gewesen, vor 4 Gr. Brandewein getruncken.

Diese zweene Reuter hätten sich beede gantz bezecht gehabt, Lindner wäre völler gewesen, denn Krafft, weiln Er von einer Seiten zur andern gewancket, daß er auch bey der Schencke vom Pferdte gefallen.

Er könnte wohl glauben, als sie beyde in die Lufft kommen, wären sie viel völler worden, denn Lindner nicht gewust, was er gemacht, und wäre Lindner forne hinweg, Krafft aber eine gute Weile hinten nach geritten. Ein mehrers wüste Er nicht zu berichten.

Das hierauf eingeholte fernere Urthel hat beeden das Schwerdt, und daß so dann ihre Cörper aufs Rad zu legen, auch Lindner zuvor auf einer Schleifen zur Richtstelle zu führen, zuerkannt; Und lautet dasselbe in Forma also:

Urthel wieder die inhafftirten Reuter Anno 1630.

Unser freundlich Dienst zuvorn, Erbar und Namhaffter, guter Freund: Als ihr Uns der beeden gefangenen Reuter, Matthes Lindners, und Hans Kraffts, gütliche und peinliche Aussage zugeschickt, und darüber Ihr unsere Rechts-Belerung gebethen: Demnach sprechen Wir vor Recht: Hat ermeldter

Lindner bekannt: Daß wie des Durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Bernhards, Hertzogen zu Sachsen, Gülich, Cleve und Berg ꝛc. Unsers gnädigsten Fürsten und Herrns, Schlitten er am 12. dieses Monaths Decembris uf freyer Strassen nahe hinter Franckendorff entgegen gefahren gesehen, Er sein Pferdt uf denselben Schlitten gewendet, und Ihro Fürstl. Gnaden, doch ungekannt, zugeruffen: Wo hinaus? darauf aber voller und bezechter Weisse Ihro Fürstl. Gnaden sein Pistol auf den Leib gesetzet, vorwendende: Es wären Studenten, die Er um eine Ritterzehrung ansprechen, und in Fall der Verweigerung, mit Gewalt bey Ihnen suchen wollen, seye, wiewohl voll und bezecht, willens gewesen, das Pistol loszudrucken, wenn sie sich hätten wehren wollen, und hätte Ihro Fürstl. Gnaden nicht gekannt. Da auch Ihro Fürstl. Gnaden ihn gefraget: Warum er solches thäte? geantwortet: Er wäre ein Soldat, und müsse sein Gewehr brauchen. Item hat gestanden, er wäre neben seinen Gesellen, Heinrich und Liborius Kraußen, willens gewesen, einen frischen Herrn zu suchen, und was sie unterweges ertappten, hinweg zu nehmen; Immassen Er dann sich mit Ihnen unterredet, uf der Strasse Beute zu machen, die Leute anzugreiffen, und das Ihrige zu nehmen. Ferner bekannt: daß er so wohl Hannß Krafft, Heinrich und Liborius Krauße, einem Schubkärner vor 4 Wochen eine halbe Meile Wegs von Rudelstadt, 6 Rthlr. auf der Strasse abgenommen, und er von dieser Beut einen und ein halben Rthlr.

empfangen, desgleichen im Jenaischen Mühlthal einem Bauren ein Jenaisch Viertel Hafer mit dem Sack entwendet; Auch ungefehr 14 Wochen nicht weit von der Naumburg, neben seinem damahligen Gesellen, Christoph Matthesen, einen Kauffmannn, so uf einem Karn gesessen, und sich führen lassen, angegriffen, der ihnen beyden Zehn Thaler geben müssen. Ueber dieses vor drey Jahren nahe bey Mühlhausen, einem Bauer uf der Strassen ein Pferdt ausgespannet, und sey dem vergangenen Sommer ein Jahr gewesen, daß er bey Magdeburgk einem Kauffmann sein Pferdt, darauf derselbe geritten, entführet: Alles nach mehrern Innhalt seiner Urgicht. Hat auch obgedachter Hanns Krafft in und nach der Tortur gestanden, daß er und sein Gesell, Heinrich genannt von ihren Pferdten gestiegen, und 6 Rthlr. einem Schiebekärner uf freyer Strassen abgenommen, und hätten seine andere Gesellen Matthes Lindner, und Liborius Krauße auf der Seiten gehalten, an welchen 6 Rthlr. er zwar seinen vierdten Theil gehabt, Lindner aber solchen, wegen ezlicher vor ihn ausgelegter Zehrung, innebehalten. Item daß er mit des alten Cantoris Sohn zu Lobeda, Samueln, Liborius Kraußen, und Christian, dessen Zunahm ihm unbekannt, eines Kauffmanns Fuhrmann von Nürnberg zwischen Rothenstein und Borgau, uf freyer Strassen, zwey graue Meißnische Tücher abgezwungen, und den Fuhrmann genöthiget, den Pallen selbst aufzumachen, und Ihnen die zwey Tücher zu geben, hiervon Er nur 8 Ellen empfangen, davon er ihm ein Röcklein, so er noch am Leibe trüge,

machen lassen. Da nun diese beede, nehmlich Matthes Lindner und Hanns Krafft, auf solchen ihren Bekenntnüs vor öffentlichem Gericht freywillig verharren: So sind sie, wegen verübten Angriffs, begangenen Strassen-Raubs und Frevels, mit dem Schwerdt vom Leben zum Todte zu straffen, und hernacher ihre Cörper aufs Rad zu legen. Es ist aber jetzo benannter Lindner zuvor, ihm zur wohlverdienten Straff, und andern zur Warnung uf einer Schleiffen zur Gerichts-Stell zu führen, und so dann vom Leben zum Todte zu richten. Alles von Rechtswegen. Uhrkundlich mit Unserm Innsiegel besiegelt.

Verordnete Dechandt und andere Doctores des Schöppenstuhls zu Jena.

Dem Erbaren und Namhafften, Caspar Gütlich, Fürstl. Sächs. Ambtschössern zu Capellendorff, Unserm guten Freunde.

Welch Urthel von Serenissimo Regente also confirmiret worden.

Rescriptum confirmatorium des wieder die zwey inhafftirten Reuter eingelangten Urthels, de dato 8. Jan. 1631.

Von Gottes Gnaden, Wilhem Hertzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Bergk. rc.

Lieber Getreuer, Uns seindt die wieder Matthes Lindner, und Hannß Krafften ergangene Acta und Urthel, so dir hierbey, wieder zukommen, unterthänig fürgetragen. Wenn Wir dann bemeldt Urthel an ihnen, andern Frevelern und Strassen-Räubern zur Abscheu, exequiren zu lassen beschlossen; So

begehren Wir vor Uns und Unsere freundlich geliebte Brüdere und Gevattern rc. hiermit, du wollest vorangeregtes Urthel seines buchstäblichen Innhalts an beyden Gefangenen unverlengert vollstrecken, sonderlich aber genannten Lindener auf der Schleiffen solcher massen, daß er am Leiben keinen Schaden nehme, auch keine sondere Schmertzen empfinde, und unversehrt zu der Gerichts-Stelle könne gebracht werden, aufbinden, so dann beyde decolliren und hernacher ihre Cörper an dem Orte, da diese That beschehen, oder wo dergleichen räuberische Angriffe am meisten sich zu begeben pflegen, aufs Rad legen lassen. Daran geschieht Unsere Meynung.

Datum Weimar den 8. Januar 1631.

Laurentius Braun. D.

Unserm Schösser zu Cappellendorff, und Lieben Getreuen, Caspar Güttichen.

Worneben noch zu gedencken, daß hernach beyde Iustificirte auf den Rädern ausgezogen, und der eine herab geworffen worden; weshalber an den Ambt-Schösser folgende Verordnung ergangen.

Rescriptum

an den Schösser zu Capellendorf, wegen der justificirten Reuter, so auf den Rädern ausgezogen, und der eine herabgeworffen worden, de dato 26. Febr.

Von Gottes Gnaden Albrecht, Hertzog zu Sachsen, Jülich Cleve und Berg rc.

Lieber Getreuer, Uns ist fürgetragen, was Du wegen der neulichst justificirten zweyen Reuter, so

aufn Rädern ausgezogen, und der eine herab geworfen worden, zum Bericht überschrieben.

Darauf begehren, in Abwesen des Hochgebornen Fürsten, Herrn Wilhelms, Herzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg rc. Unsers freundlich lieben Bruders und Gevatters, Wir hiermit, Du wollest so viel möglich, dich erkundigen, wer sich eines solchen Frevels unterstanden haben möge, was Du in Erfahrung bringest, künfftig Uns berichten, und immittelst die Verordnung thun, daß des Herabgeworffenen Cörper durch den Scharffrichter wiederum aufs Rad geleget werde. Daran geschieht unsere Meynung.

Datum Weimar am 26. Febr. 1631.

Friedrich Hortleder.

Unserm Schösser zu Cappellendorf und Lieben Getreuen, Caspar Güttichen.

VIII.

VIII.

Wallfahrten nach Jerusalem.

Lange nach den Kreuzzügen, *) und nachdem Palästina, Jerusalem und das heilige Grab wieder in den Besitz der Türken gekommen waren, geschahen noch viele Wallfahrten nach dem heiligen Grabe, von welchen sich diejenige auszeichnet, wovon das nachfolgende Reisetagebuch — den Freunden und Liebhabern der Geschichte hier in seiner Eigenthümlichkeit mitgetheilet wird. —

Reisetagebuch von der Wallfahrt Herzogs Albrechts des Herzhaften zu Sachsen, im Jahre 1476 nach Rom und nach dem heiligen Grabe.

Herzog Albrecht zu Sachsen, reisete am 5ten Mart. Dienstags nach Invocavit im Jahre 1476 aus sonderbarer Andacht nach Rom, und ferner nach dem heiligen Grabe gen Jerusalem; zu dieser Wallfarth hatte er in seinem Gefolge, Fürsten, Grafen und Herren bey Sich, nämlich:

---

*) In den Jahren: 1096 — 1147 — 1189 — 1202 — 1217 — 1228 — 1248 und 1291.

1) Fürst Sigmunden zu Anhalt, 2) Wilhelmen Grafen und Herrn zu Henneberg, 3) Graff Ernsten zu Manßfeld, 4) Graf Günthern zu Schwartzburg, 5) Ernsten Herrn zu Schönburg, 6) Wentzel Schlicken, Herrn zu Weißkirchen, 7) Argen Freyherrn zu Eichingen. An Junckern und Gelehrten sind mit gewesen: 1) Bernhard von Schönberg, Marschall und Landvoigt zu Sachsen; dieser starb auf der Rückreise zu Rhodis und ward daselbst begraben; 2) Hanß von Mergenthal, Landrentmeister, 3) Otto von Schittingen, (Scheidingen) starb auf dem Rückwege zwischen dem heiligen Lande und Cypern, und wurde ins Meer geworfen; 4) Heinrich Mellerstadt, der Rechte D., 5) Valentin Schmiedeburg, der Arzeney Doctor, 6) Heinrich Starschedel, 7) Georg von Miltitz, 8) Heinrich Pflug zu Zaberke, 9) Rudolff von Bünau, 10) Gerhard Marschall, 11) Dietrich von Schleinitz, 12) Hanß von Minckwitz, 13) Heinrich von Etmansdorff, 14) Hanß von Bernstein, starb auf dem Rückwege bey Cypern, 15) Hanß von Haugwitz, 16) Otto Pflug zu Strelen, 17) Jung Heinrich Löser, 18) Heite von Etmannsdorff, 19) Heinrich von Maltitz, 20) Hanß von Maltitz, 21) Georg von Köckeritz, 22) Heinrich von Ende, 23) Cunrad von Dammendorf, starb auf dem Rückwege auff der Galeere zu Rhodis, und ward allda begraben; 24) Dietrich von Freyberg, 25) Götz von Wolframmsdorf, 26) Hanß von der Planitz, starb uff der Rückreise, 27) Balthasar Grensig, 28) Dietrich von Ziegelheim, 29) Friedrich von Trotta, 30)

Caspar Sack, 31) Heintz von Feilitzsch, 32) Diettrich von Staupitz, 33) Caspar von Rockenberg, starb uff der Rückreise zu Inspruch. An Seiten des Fürstens von Henneberg, 1) Eberhard von Brandenstein, blieb kranck uff der Rückkehr zu Corsin liegend, 2) Hanß Marschall, 3) Hanß Caspar von Laubenberg, 4) Hanß von Fruntzschberg, 5) Ludwig von Halßberg, 6) Seyfried von Stein, 7) Caspar von Westenberg, 8) Wilhelm von Wolffsstein. Des Grafen von Mannßfeld Leute, 1) Albrecht von Heim, 2) Cuntz von Hermstadt, 3) Alexander ein erbar Knecht. Gräflich Schwartzburgische Diener, 1) Caspar von Rucksleben, 2) Christopff von Ebeleben, 3) Bernhard Wolffrath, 4) Steffan sein Schreiber. Des Hertzogs Diener, 1) Martin Römer, Amtmann zu Zwickau, 2) Lamprecht von Kronenberg, Bürger zu Leipzig, 3) Lorentz Glotza, 4) Hanß Müntzer zum Lauenstein, 5) Peter Welser von Augspurg, 6) Jacob Salomon von Magdeburg, 7) Peter Fola von Leipzig, 8) Ludwig Geilenhofer von Zwickau, 9) Stephan Gülden, Cappellan, 10) Heinrich Bußmann, des Hertzogs nechster Diener, starb auf der Galer bey Medonia, 11) Georg Buller, Cantzleyschreiber, 12) Fritz Cares Schencke, 13) Wigand von Ragwitz, des Hertzogs Knabe, 14) Hanß Prun, Provisor, 15) Matthias Forberg, Provisor, 16) Heinrich Sattelknecht,

17) Niclaus Unter-Voigt, Dolmetscher, 18) Andreas Pannewitz, Mundkoch, 19) Hanß Koch, 20) Stutigel Häner-Voigt, 21) Matthes Wedthau. Ferner der Fürsten, Graffen, Herren, und Edelleute, Knechte, 1) Heintz Wolrath, 2) Andreas Bobitscher, 3) Hanß Schneider, ist uf der Heimreise gestorben, 4) Heintz Koch, 5) Georg Koch, 6) Otto von Tzöpperitsch, 7) Jon Burgau, 8) Caspar von Mergenthal, 9) Heinrich Gerlach, 10) Ditz von Schleinitz, 11) Nicol Rottitzsch, 12) Hanß Schartta, 13) Walter von Streitberg, 14) Heinrich N. 15) Jacob Waltzig, 16) Hanß Sachse, 17) Hanß von Raden, 18) Jobst Plauen, 19) Gabriel Boititz, 20) Hanß Kratzber, 21) Hanß Schwabe, 22) Steffan N. 23) Hanß Tribel, 24) Hanß Daumagen, 25) Bernhard Hempel, weiter seynd zu Ihnen kommen unter Weges, 1) Hanß von Porßberg, Ritter, 2) Heinrich Nothafft, mit dem Mahl, 3) Hanß Stauffer, 4) Hanß Gradener, 5) Jacob Windischkretzer, 6) Georg von Schaumburg, 7) Ludwig von Eibe, 8) Veit von Githa, 9) Oßwald von Rosenau, 10) Heinrich von Vilen, 11) Hanß Goldacker, 12) Eberhard von Alberbach, 13) Thibold von Stein, starb uff der Rückkehr, 14) Bertold von Stein, Gebrüdere, 15) Jacob von Landau, 16) Sigmund von Walden, 17) Hanß von Pintzenau. Also daß sich die gantze Summa an Herren und Dienern uff 119 Seelen erstreckte. Uff dieser Reise wolte obgedachter Hertzog vor keinen Fürsten angesehen seyn,

ließ sich dahero Albrecht von Grimm nach seiner Geburts-Stadt nennen, und reisete uf heutigen Tag von Dreßden aus, unter Begleitung seines Bruders, Churfürst Ernsts.

Am 8. Mart. Freytags kam Er nach Altenburg, und nahm daselbst von seiner Frau Mutter Abschied, welche ihm ihren mütterlichen Segen uf die weite Reise mittheilte.

Am 11. Mart. Montags langte Hertzog Albrecht, nebst seinem Bruder Churfürst Ernsten, zu Weimar an, um von seines Vaters Bruder, Hertzog Wilhelmen, gleichfalls Abschied zu nehmen, woselbst sie sich mit einander recht freundlich ergetzet, und beysammen geblieben biß Mittwochs.

Am 14. Mart. Donnerstags reisete Churfürst Ernst wiederum zurücke, Hertzog Albrecht aber setzte seine Reise weiter fort, und gab Ihm der Vetter, Hertzog Wilhelm, das Geleite auff eine halbe Meile Weges biß Puffart, ein Weimarisch Amts-Dorf, woselbst sie beede einander zu Pferde umhalset, und mit nassen Augen Abschied genommen, Hertzog Albrecht reisete fort, und hatte von obgenanndten seinem Vetter, Hertzog Wilhelmen, freye Auslösung bis gen Coburg. Allda Ihn Marggraff Albrecht zu Brandenburg mit seiner Gemahlin Annen, Hertzog Albrechts Schwester, gesprochen, und gleichfalls Abschied von Ihm genommen.

Am 21. Mart. Donnerstags nach Oculi kam dieser Hertzog über Bamberg, Nürnberg und Stein, gen Eichstedt, woselbst Ihn der damalige Bischoff,

Wilhelm von Reichenau, uff 4 Meilen Weges eingeholet, und in seinen Bischöfflichen Hof einlogirt.

Am 24. Mart. Sonntags Laetare, erreichte man über Ingolstadt und Pfaffenhofen, die Beyerische Residentz München, allda Hertzog Albrechten zu Sachsen von dem damahls regierenden Hertzog Albrechten zu Beyern, mit Spielleuten, (welche man jetziger Zeit Musicanten nennet) guten Sängern, Organisten, Lauten, Harffen und Pfeiffen alle Ehre erwiesen wurde.

Am 26. Mart. Dienstags ist der Hertzog von München wieder abgereiset, und

am 29. Mart. Freytags zu Insprug angelanget, allwo aus der Svite des Hertzogs Juncker einer Nahmens Caspar von Rokkenberg Todes verfahren.

Am 4. Ap. Donnerstags kamen sie zu Trient an, allda zur selbigen Zeit noch 3 Jüden gefangen gesessen, welche folgenden Sonnabend über die schon vorher uf gleiche Weise justificirte Jüden, aus der Ursache verbrennet werden solten, daß sie vor dem Jahre am grünen Donnerstage ein Christen-Knäblein, von 3 Jahren alt, gestohlen, und solches, ümb Blut von demselben zu fangen, mit Abschneidung ein und andern Stück Fleisches, theils aus dem Backen, theils der Brust, und einem Beine, wie auch der Scham, so wohl mit Schue-Alen und andern spitzigen Instrumenten so lange gestochen und gemartert, bis es gestorben.

Am 6. Ap. Sonnabends seynd sie zu Bern

(Verona) angelanget, allwo der Hertzog von dem Stadt-Obristen, und andern Grossen, mit vielen Pferden eingeholet, und mit Trummeln und Paucken in die Stadt begleitet wurde.

Den 7. Ap. Am Palm-Sonntag langte der Hertzog zu Mantua an,

Am 9. Ap. Dienstags von Mantua fort- und bis Mirandula gereiset.

Am 10. Ap. Mittwochs zu Bononien, und den 11. Ap. Am grünen Donnerstage zu Plenor eingeritten.

Den 13. Ap. am heiligen Oster-Abend zu Florenz ankommen.

Am 16. Ap. Dienstags von Florenz auffgebrochen, und biß Senis gereiset.

Am 21. Ap. Sonntags Quasimodogeniti ist der Hertzog mit seinem Comitat zu Rom angelanget, allwo verschiedener Fürsten des Reichs, wie auch zuvörderst des Keysers Bothschaffter, nebst etlich 30 Bischöffen und Cardinälen, mit mehr als 500 Pferden dem Hertzoge entgegen ritten, und ihn in die Stadt biß in das Ihm zur Herberge angewiesene Teutsche Hauß begleiteten. Als der Hertzog bey dem Pabste Audientz nahm, hatte er 30 Personen bey sich, welche alle mit schwartz Sammeten Peltzen angethan waren.

Am 30. Ap. Dienstags nach Misericordias Domini reisete der Hertzog von Rom wiederum weg, und gieng zurück über Florenz, Plenor, Bononien, biß gen Ferrar, und Francolien und kam

den 12. Maj. am Sonntage Cantate zu Venedig an, woselbst sie stille gelegen, und dem Schiff-Patron vor die Hin- und Rückreise 4000 Ducaten versprechen müssen.

Am 18. Maj. Sonnabends hat sie der Schiff-Patron in die Galeer geführet, um so fort mit Ihnen ohne Anstand weiter fortzugehen, haben aber mit nicht geringen Verdruß daselbst stille liegen müssen, biß

den 24. May Freytags nach Ascensionis Domini, da sie zu Wasser aufgebrochen, vorhero aber ließ Hertzog Albrecht an Victualien, unter andern nachfolgendes an- und uff das Schiff schaffen, als;

35	Centner Schweinenfleisch.
21	Centner gesaltzen Rindfleisch.
9	Centner Hüner.
22	Centner gesaltzen Hecht.
60	Centner Halbfische.
9000	Eyer.
3	Saum Aepfel.
2	Centner 15 Pf. Würste.
1	Centner 41 Pf. Rinds-Zungen.
3	Fässer mit Stör.
2	Centner Stockfisch.
35	Centner Butter.
$1\frac{1}{2}$	Centner Oehl.
$3\frac{1}{2}$	Centner Honig.
20	Centner Käse.
$2\frac{1}{2}$	Sathier Erbsen.
1	Sathier Weitzen-Mehl.
3	Faß Essig.

Grieß und Gersten für 1½ Ducaten.
1 Centner große Rosinen.
25 Fuder Wein.
70 Pf. Zucker Candi.
1 Centner Ingwer, und dergleichen gemeine Würtze mehr, nebst 40 Centner Büchsen-Pulver.
Betten für 190 Ducaten.
2 Sathier Hirsen
1 Sathier Hafer-Mehl.
1 Centner Mandeln.
½ Centner kleine Rosinen.
30 Lägel Malvasier.
Gezuckerte Pisteten für 10 Ducaten.
Confect für 4½ Ducaten.

Am 25. May Sonnabend langeten sie zu Parenz an, so 100 Meilen von Venedig, und im Lande Histria, den Venedigern zuständig, liegt.

Den 9. Jun. am Sonntage Trinitatis, seynd sie über Ragus, und Curfula, zu Corfu in Graecia angelanget, und

Am 19. Jun. Mittwochs gen Candiam,

Am 22. Jun. Sonnabend gen Rhodis kommen, woselbst sie abtraten, und ohngefehr bey einem Wirthe, Nahmens Hermann, einkehreten, welcher von Weimar bürtig war, diese Stadt und Insul liegt noch 110 Meilen von Jerusalem.

Am 1. July Montags ist Hertzog Albrecht mit seinem Comitat von Rhodis hinweg gefahren, und

am 5. July Freytags gen Cypern, in eine

Stadt Salina genannt, 300 Meilen von Rhodis, ankommen. In dieser Stadt Salina sollen St. Paulus und Barnabas geprediget haben, auch Solon, einer von den sieben Weisen in Griechenland, daselbst bürdig gewesen seyn. An diesem Orte haben sie stille gelegen, biß

Den 8. July Montags Kiliani, in welcher Nacht sie fortfuhren, und

Am 11. July Donnerstags an das heilige Land für Jopha oder Joppen kamen, 5 Meil Weges von Jerusalem, hieselbst danckten sie Gott, und sungen Ihme zu Ehren das Te Deum laudamus, deliberirten hernach bey sich wegen der großen Lebens-Gefahr, so von den Ungläubigen zu Jerusalem zu besorgen war, ob sie wolten fortfahren oder wieder zurück kehren, endlich resolvirten sie sich, uff des Hertzogs ernst- und bewegliches Zureden, samt und sonders, den Weg fortzusetzen, zumahln inzwischen einige Geleits Zettul ankamen, traten also in Gottes Nahmen aus dem Schiffe uffs Land, und blieben an diesem Orte liegen, bis

den 23. July Dienstags, da wurden sie in den Esels-Stall gezehlet, und muste ein jedweder seinen und seines Vaters Tauf-Nahmen von sich sagen.

Am 27. July Sonnabends satzten sie sich auff Esel, gegen Zahlung vor jeden 2 Ducaten zur Miethe, und ritten bis gen Rama. Allhier soll der Prophet Samuel gebohren seyn, diese Stadt Rama ist sonst genennet worden Arimathia, woraus der in der Evangelischen Historie bekandte Joseph bürtig gewesen.

Am 28. July Sonntags nach gehaltener Predigt, welche der Guardian so wohl in Teutsch- als Lateinischer Sprache ablegte, ritten sie nach Ludia, allwo der Ritter St. Georg soll seyn enthauptet worden, eine halbe Meile Weges von Rama gelegen, und giengen diesen Tag wiederum zurück auf besagtes Rama, woselbst sie verblieben, bis den

30. July Dienstag nach Jacobi, da ritten sie vor Tage hinweg, kamen um Mittag zum Castel Emahus, und Abends 4 Uhr nach Jerusalem glücklich und gesund an, indem sie 21 Wochen uf der Reise zugebracht.

Am 1. Aug. Donnerstags empfieng der Herzog mit den Seinigen zu Jerusalem das heilige Abendmahl, und schlug darauff nach Mittage 70 Personen zu Rittern.

Am 2. Aug. Freytags ritten sie nach Bethlehem, eine und ein halbe Meile Weges von Jerusalem, besahen daselbst die heiligen Städte und Oerter, und blieben diese Nacht allda.

Am 3. Aug. Sonnabend verfügten sie sich auff das Gebürge zum Hauße Zachariä, dahin die Jungfrau Maria zu ihrer Muhmen Elisabeth gegangen, so von Bethlehem eine Teutsche Meile, und kamen gegen Abend wiederum zu Jerusalem an.

Am 5. Aug. Montags besahen sie das Thal Siloha, und den daselbst liegenden Brunnen, woraus sich der blinde Mensch Johan. 9. so blind von Mutterleibe geboren, gewaschen, und dadurch sehend worden. Von dar giengen sie nach Betha-

nien, eine halbe Meile von Jerusalem, besahen allda die beeden Häuser Marien Magdalenen und Marthen, nebst Lazari Grab, und funden sich gegen Abend wiederum zu Jerusalem ein.

Am 6. Aug. Dienstags trat der Hertzog mit seinem Comitat die Rückreise wiederum an, und ritte diesen Tag bis gen Rama.

Am 7. Aug. Mittwochs blieben sie daselbst über Nacht.

Am 8. Aug. Donnerstags satzten sie die Reise weiter fort, und kamen

am 9. Aug. Freytags gen Japha oder Joppen gar späte an, indem sie unterwegs von den Ungläubigen übel angelassen wurden, und in grosse Gefahr geriethen.

Am 11. Aug. Sonntags starb Otto von Scheidingen Ritter, und wurde ins Meer geworffen. An diesem Tage verließ der Hertzog mit den Seinigen das feste Land, und begab sich wiederum auf das Meer.

Am 16. Aug. Freytags kamen sie gen Cypern vor Salina an, woselbst Hanß von Bernstein das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. —

Am 17. Aug. Sonnabend, wurde der Herzog von der Königin in Cypern durch zwey an denselben abgeschickte Ritter mit großer Ehrerbietung beneventiret, und etliche Tage daselbst aufbehalten.

Am 29. Aug. Donnerstags, gelangte Herzog Albrecht zu Sachsen, mit seinem Comitat zu Rhodis an, woselbst er mit Königlicher Pracht em-

pfangen und von dem Groß-Hochmeister mit verschiedenen Geschencken, und unter andern mit zwo Stangen Hünern, Rebhühnern, Hasen, Tauben, Ziegen, Brod und Wein, auch andern essenden Speisen beehret wurde. Allhier zu Rhodis, sturben Bernhard von Schönberg, Marschall, und Cunrad von Ammendorff, welche allda begraben wurden, und ließ der Herzog sowohl diesen beeden, als denen andern Brüdern, welche auf dieser Reise mit Tod abgegangen waren, ehrliche Leichenbegängnisse halten. Am 2. Sept. Montags brachen sie von Rhodis auf und kamen am 8. Sept. Sonntags gen Medun; allhier starb des Herzogs nechster und liebster Diener Heinrich Bußmann, welcher allda begraben wurde.

Am 19. Sept. Donnerstags fuhren sie von Corsin hinweg, und ließen daselbst Eberharden von Brandenstein kranck zurücke. An diesem Tage hatten sie dergestaltigen bösen Wind, daß sie erstlich den 29. Sept. am Sonntage Michaelis gen Corfu ankamen, woselbst sie biß den 1. Octobr. Dienstag nach Michaelis Wind feyerten. Am 2. Octobr. Mittwochs stunde der Herzog mit allen den Seinigen uff dem Meere grosse Gefahr aus, indem sie vom Ungewitter, Wind und starker Kälte, ganz verschlagen wurden, gestalt sie dann diese Nacht zwischen zweyen Bergen, in gröster Sorge und Gefährlichkeit liegen und anckern mußten.

Am 5. Octobr. Sonnabend langte der Herzog glücklich und gesund wiederum zu Venedig an, woselbst er abermahls herrlich empfangen und beeh-

ret wurde. Am 6. Octobr. Sonntags gab der Herzog von Venedig, nebst selbigem ganzen Senat, Herzog Albrechten zu Sachsen, eine Visite, und bezeugten sich gegen einander ganz freundlich. Am 14. Octobr. Montags reisete der Herzog, nachdem Er vorhero von dem Herzoge zu Venedig, Abschied genommen, von da hinweg, und kam am 23ten Octobr. Mittwochs gen Villach in Kärnthen, dem Bischoffe zu Bamberg, zuständig.

Am 30. Oct. Mittwochs kommt Herzog Albrecht mit seiner Suite zu Wien, und am 31. Oct. Donnerstags gen Neustadt in Oesterreich, an, woselbst nicht nur Ertz-Herzog Maximilian mit einem großen Comitat, sondern auch des Kaysers Tochter nebst Ihrem Frauen-Zimmer, dem Herzoge entgegen fuhren, und Ihn herrlich einholeten. Am 9ten Nov. Sonnabend reisete Herzog Albrecht mit seinem Comitat von Neustadt wiederum ab, und kam am 23. Nov. Sonnabend zu Regenspurg an, gieng durch die Pfaltz über Amberrg, Wilseck, dann ferner uff Kempten, Wonsiedel, und am 30. Nov. Sonnabend gen Oelßnitz, woselbst Ihm sein Bruder, Churfürst Ernst, mit sonderbaren Freuden entgegen geritten, und beede mit zusammengeschlossenen Armen einander recht brüderlich empfingen.

Am 1. Dec. am ersten Advents-Sonntage ritten diese beeden Brüder gen Zwickau, allwo Ihnen sämmtliche Priester, Mönche und Schüler, nebst denen Raths-Herren und gantzer Gemeine der Stadt,

wie auch vielen Weibs-Personen, in einer ordentlichen Procession entgegen giengen, und das Te Deum laudamus sungen.

Am 3. Dec. Dienstags, gieng die Reise fort bis Kemnitz, allwo sie in der Nacht anlangeten, und in allen Gassen und Häusern Feuer und Licht zu Bezeichung Ihrer Freude über des Herzogs glücklicher Zurückkunft aus dem gelobten Lande, angezündet stunden.

Am 4. Dec. Mittwochs nach Freyberg, und am 5. Dec. Donnerstags nach Dresden, allda sie glücklichergestalt von den sämmtlichen Chur- und Fürstlichen Personen, wie auch denen Priestern, Mönchen und Schülern, unterm Gesang und aller Glocken-Klang eingeholet wurden. — Und hat der Herzog auf dieser Reise neun ganzer Monate zugebracht.

IX.

Feyerlichkeiten, Luxus und Aufwand der Vorzeit.

1.

Marggraf Friedrich des Vierten von Brandenburg Besuch zu Nürnberg im Jahr 1496.

(Aus einer gleichzeitigen Handschrift gezogen.)

Schon lange hatte die Reichsstadt Nürnberg, diese damahls an Flor und Reichthum erste Stadt Deutschland's, mit ihrem Gränznachbar Marggraf Friedrich dem Vierten von Brandenburg, heftige Streitigkeiten wegen des Landgerichts; auf beiden Seiten entstanden mancherlei unangenehme Vorfälle; die Erbitterung stieg auf's höchste; es fehlte an Theilnehmern und schmeichelnden Rathgebern nicht, die, um ihrem eigenen Nutzen zu fröhnen, das Feuer der Zwietracht noch mehr anzufachen suchten. Ein neuer für beide Länder verderblicherer Krieg, als der war, den Nürnberg vor 47 Jahren mit Marggraf Albrecht hatte, schien unvermeidlich, als sich endlich im Jahre 1494 der edelmüthige Herzog Albrecht von Sachsen ins Mittel schlug und durch seinen Abgeordneten Rit-

ter Dietrich von Harras nach mühevoller zweijähriger Unterhandlung einen Vergleich zu Stande brachte, der die drohende Fehde glücklich endigte, und beide Theile gänzlich mit einander aussöhnte. Nürnberg war zu sehr mit Harras Vertrage zufrieden, als daß es nicht denselben auf alle nur mögliche Weise hätte dauerhaft gründen sollen. Die jährlich an Fastnacht gewöhnlichen Lustbarkeiten zogen stets eine Menge Fremde in diese Stadt; weit und breit bekannt waren sie vielleicht das, was in spätern Zeiten das Carneval zu Venedig. Sophia, Friedrichs Gemahlinn, eine königliche Prinzessin von Pohlen, war noch nie in Nürnberg gewesen; sie, eins der vorzüglichsten Werkzeuge, durch welche Ritters Harras Vergleich zu Stande gekommen war, denn Friede zu bewahren war ihre eifrigste Sorge — Sophia hegte den Wunsch einmal diese Stadt zu besuchen, und zugleich mit den Lustbarkeiten auch die großen Heiligthümer zu betrachten, die Nürnberg zum Aufbewahren vom heiligen Römischen Reich waren anvertraut worden und deren fromme Verehrung reichlichen Ablaß verschaffte. Willkommen war dem Rath die Nachricht dieses Wunsches, nicht dadurch um nur Gelegenheit zu finden, sich dankbar gegen eine ihm so gewogene Fürstinn zu bezeugen, sondern auch um durch persönliche Bekanntschaft und gestiftete Vertraulichkeit, den geschlossenen Vertrag noch besser zu befestigen, als ihn Brief und Siegel sicherten. Paulus Volkamer und Niklas Gronland, zwei seiner angesehensten Glieder, wurden daher mit

den dringendsten Einladungen an Friedrich nach Anspach gesendet; mit froher Botschaft der freundlichen Zusage von ihm und Sophien und seinen Söhnen Casimir und Georg kehrten sie bald wieder zurücke und eilten auf Neustadt an der Aisch, um Friedrichs Mutter, Albrechts Wittwe, Anna, und ihren Sohn Joachim und Elsen, vermählte Gräfin von Wirtemberg und Annen, ihre beyden Töchter, zu gleicher, gerne zugesagter, Heimsuchung zu bitten.

„Sonntags am 14ten Februar 1496 um Mittag langte Friedrich mit seiner Gemahlin und seinen Söhnen zu Nürnberg an: wenige Stunden nachher seine Mutter und Geschwister, in Begleitung einer Gräfin von Henneberg. Ihnen folgte eine große Anzahl Grafen und Ritter; ihre Namen enthält das angefügte Verzeichniß. Friedrich nahm mit seinem Gefolge die Herberge bei Linhard von Bloben, in dem jetzigen blauen Hofe. Anna die ihrige in Hanns Thummers Hause am Markte. Schon vorher hatte der Rath alle Anstalten getroffen, um seine Gäste gebührend zu bewirthen. Ulrich Grundherr, Jacob Gronland und Sebald Schürstab waren verordnet dieses zu besorgen. Ulrich Haller und Sebald Schreyer hatten Aufträge, die benöthigten Sachen anzuschaffen. Daß dieses treulich geschehen, ist das von letztern verfertigte Verzeichniß der Beweis. Es war damals Sitte der Reichsstädte, jede fürstliche Person, welche zum ersten mahle sich in ihren Mauern befand, durch Geschenke zu bewillkommnen.

Kaum waren Sophie und ihre Söhne eingetroffen, so erschienen Gabriel Nüzel und Paulus Volkamer, zwei Abgeordnete des Raths, und überreichten ihnen goldne Trinkschalen, mit köstlichen Kleinodien, im Namen der Stadt zum freundlichen Willkomm. Ein ritterlicher Fackeltanz auf dem großen Saale des Rathhauses versammelte Abends alle vornehmen Gäste mit ihrem Gefolge, und gab ihnen Gelegenheit, mit Nürnbergs ehrbaren Weibern, Jungfrauen und Männern aus den Geschlechtern, in Tanz oder mit den Bechern oder Karten zu kurzweilen.

Am folgenden Tage besahe Friedrich mit seiner Familie und seinem Hofe die berühmten Heiligthümer des Reichs. In der Kirche des neuen Spitals, wo sie aufbewahrt wurden, war die Priesterschaft versammelt, durch deren heilige Hände sie den hohen Besuchern dargereicht, und von ihnen mit großer Andacht verehrt wurden. Verschiedene Glieder des Raths genossen die Ehre, zu der Mgfn. Friedrich des Mittags gegebenen Tafel gezogen zu werden. Da sie geendet war, so erschienen sämmtliche Ehrbare Frauen und Jungfrauen im feyerlichen Zuge, an ihrer Spitze zwei erwählte Sprecher, Anton Tezel und Cunz Imhof, und überreichten Sophien ein künstlich zusammen gefügtes Geschenke von Citronat, Confekt und Datteln. Mit ihnen wurde, nachdem Fürstin Anna auch bei einer Abendtafel ihre Wirthe bewirthet hatte, der Abend abermahl auf dem Rathhause im fröhlichen Fackeltanze hingebracht.

Kaum brach der zur höchsten Ergötzlichkeit bestimmte Dienstag, es war der 16te Februar, an, so wurde der Markt, dieser berühmte Ort, wo sich in damaligen Zeiten so mancher tapfere Ritter im kühnen Kampfe gezeigt, mancher Leben und Glieder verloren hatte, zum heutigen Turnier zugerichtet. Man baute von dem Rieterischen, nun von Behaimischen quer über denselben bis an die Salzer die Stechbahn 400 Schuhe lang und über 50 breit; auf beiden Seiten war sie mit Schranken eingefaßt, innen mit Stroh überlegt, über 30 Schuh hohe Stangen mit gelben und schwarzen Fähnchen aufgerichtet, und oben und unten quer über die Säule zum Unterscheidungszeichen derer gezogen, die sich in den Kampf wagen, oder davon frei seyn wollten. Martin Geuder, Ullman Stromer und Marquard Geuder, waren von dem Rath auf die Bahn verordnet. Ihnen waren verschiedene Knechte mit Riegeln und Stangen zugegeben, welche den fallenden Stechern und Pferden, damit aufhelfen und das Andringen des Volks verhindern mußten. Der Mittag war vorüber, da erschien Friedrich mit Neunen seiner Ritter in voller Rüstung auf der Bahn; auf ihrer andern Seite Dietrich von Harras mit 9 Edeln von Nürnberg im Harnisch. Ihre Namen, so wie ihre Helmzierde und ihre Thaten enthält folgendes Verzeichniß.

Ritter auf Seiten des Marggrafen.

1. Marggraf Friedrich selbst; er führte auf seinem Helm einen Frauenschuh und, so wie alle

seine Ritter, ein schwarzes und weißes Fähnlein, in dem seinigen war allein ein goldener Buchstab. Er gewann 9 mal und fiel 4 mal.

2. Caspar von Waldenfels führte einen goldnen Pelican mit einem goldnen Stern. Zehnmal gewann und neunmal fiel er.

3. Ritter Wolf von Gültlingen führte einen eisernen Hut auf dem Helm: er hatte 13 mal gewonnen und ist 6 mal gefallen.

4. Raphael Bolleck hatte auf dem Helm ein schwarzes Birett; er fiel bei seinem ersten Ritt und sein Pferd blieb dabei todt auf der Bahn.

5. Heinrich Beheim hatte zur Zierde einen schwarzen Schuh, er hatte nur einen einzigen Gewinst.

6. Phillipp von Feilitzsch führte in seinem Helmfähnchen einen gelben Buchstaben; er hatte 3 Gaben und fiel 4 mal.

7. Phillipp von Achselfingen hatte auf dem Helm eine Laterne; zehnmal gewann und 3 mal fiel er.

8. Linhard von Chann führte einen weißen Hut zur Helmzierde; er hatte 6 Gewinste und war 4 mal gefallen.

9. Wolf von Hurnheym hatte einen schwarzen Schuh mit einem weißen Tüchlein; er hatte 2 Gewinste und fiel 2 mal.

10. Hannß von der Gron schmückte sich mit einem silbernen Pelican, er hatte 4 Gewinste und fiel zwei mal.

Nürnbergische Ritter.

1. Diedrich von Harras führte auf seinem Helm einen goldenen Esel; er gewann 4 mal und fiel 7 mal.

2. Görg von Harras führte einen grauen Esel; gewann 4 mal und fiel 8 mal.

3. Martin Tucher war mit einem schwarzen Hut auf dem Helm geziert; er hatte 2 Gewinste und fiel 3 mal.

4. Martin Löffelholz hatte auf dem Helm 2 lange, schwarz und gelbe Ohren, 6 mal gewann er und 10 mal fiel er.

5. Wolf Haller führte ein eichenes Laub zur Helmzierde, er hatte 9 Gewinste und fiel 11 mal.

6. Ludwig Groß führte eine graue Vogelhütte; fiel 5 mal.

7. Max Pfister war auf dem Helm mit einer braun und weißen Kappen geziert, hatte 6 Gewinste und fiel 4 mal.

8. Anton Herbart von Augsburg hatte einen grauen Filzhut auf dem Helm, gewann 7 mal und fiel 4 mal.

9. Stephan Paumgärtner führte einen spitzigen Badhut, hatte nur 1 mal gewonnen und ist 1 mal gefallen.

10. Wolf Pömer trug einen schwarzen Hut mit Fuchsschwänzen auf dem Helm, er gewann 3 mal und fiel 5 mal.

Das Zeichen zum Anfang des Kampfes wurde gegeben, die aufgezogenen Saile fielen, in geschlos-

senen Gliedern sprengten die Ritter beider Züge zugleich auf einander zu, fast keiner blieb, alle wurden sattelräumig, oft wurde das Schauspiel zum besondern Ergötzen der auf einer an der Stechbahn aufgerichteten Bühne befindlichen Fürstinnen und ihrer Begleiterinnen wiederholt, bis endlich der edlere Kampf, Ritter gegen Ritter, begann. Lange war es unentschieden, wer das erste Kleinod erringen würde; keiner wollte dem andern weichen, keiner fallen, und doch wich jeder und jeder fiel; endlich neigte sich der Sieg auf den muthigen Martin Löffelholz, er war bisher noch wenigen untergelegen, seinem Speer wiederstand keiner; nach ihm kam Ritter Wolf von Gultlingen, und diesem folgte Philipp von Achselfingen. Friedrich, der mit spähenden Augen jedes Thaten beobachtet hatte, hatte noch nicht die Bahn betreten, um unbekannt zu seyn, und so von niemanden geschont, sondern gleich jedem andern Ritter behandelt zu werden, war mit ihm noch einer seines Gefolges erschienen, der in voller Rüstung ihm so ähnlich war, daß niemand den Fürsten von dem Ritter, und den Ritter von dem Fürsten unterscheiden konnte; nur die mit tiefhängenden Stechdecken ganz verhüllten Pferde waren von verschiedener Farbe. Löffelholzens Thaten entflamten den Muth des Sieges gewohnten Fürsten; mit aufgenommener Lanze ritt er in die Bahn bei Nieters Haus, und ließ den am andern Ende befindlichen Löffelholz zum Gesteche aufrufen. Im vollesten Fluge mit eingelegten Lanzen rannten beide in der Mitte auf einander; auch er wich unwieder=

stehlich Löffelholzens ritterlicher Faust und räumte den Sattel. Langsam und unermattet ritte sein Ueberwinder in die Bahn hinab, indem Friedrich schnell sich in die Höhe und aufs Pferd helfen ließ, und zum Zeichen, daß er unbeschädigt sey, einigemal den Kampfplatz durchsprengte. Noch war sein Muth nicht gesunken, auch Löffelholz zum neuen Kampfe bereit; abermals stießen sie mit ritterlicher Stärke zusammen, jeder überwand den andern, denn jeder fiel. Einen solchen Gegner hatte Friedrich noch nicht, unter den vielen, mit denen er in ritterlichen Spielen gekämpft hatte, gehabt. Schnell sprang er von der Bahn auf ging auf Löffelholzen zu und schlug seine tapfere Hand in dessen Rechte: „Wir haben uns ein Stecher vermeint zu seyn, aber du bist wahrlich auch einer, sprach er, komm zu uns, wir wollen ganze Freundschaft machen.“ „Gnädiger Herr,“ antwortete dieser, „Euer Fürstliche Gnaden sind mir hier ganz unbekannt!“ „Schweig, fiel ihm Friedrich in die Rede, schweig Löffelholz! du hast dich gegen uns ritterlich und wohl verhalten, wir wolltens also haben.“ Noch war es den Tausenden der Zuschauer unbekannt, wer der Ritter war, der einen so muthigen Ritt mit dem tapfern Löffelholz gemacht hatte, aber bald war das Geheimniß entdeckt: der Friedrichen ähnliche Ritter wagte bald darauf ein Gesteche mit Anton Herbart von Augspurg; auch diese beiden fielen mit einander, im Fallen blieb der unbekannte Ritter mit dem Sporn an der Stechdecke seines Pferdes hangen und riß sie entzwei, so daß dasselbe

ganz unbedeckt blieb. Friedrichs gewöhnliches Turnierroß war weiß, dieß war schwarz, und so war der muthige Friedrich entdeckt. Keiner wagte es nun, sich mit Friedrichen zu messen; unwillig über die durch seine Entdeckung entsprungene Bescheidenheit, forderte er noch mehrere auf; doch wen seine Lanze berührte, der fiel. Selbst Löffelholz, mit dem er am späten Abend noch einen Kampf unternahm, fiel plötzlich und beklagte sich, einen starken Stoß empfangen zu haben; aber man lobte allgemein den auch zum Hoffmann gebildeten Löffelholz, der freiwillig, dem Fürsten zu Ehren, den Sattel geräumt, und dadurch seines schon beinahe errungenen Preißes sich selbst verlustig gemacht hatte.

Mit Anbruch der Nacht ward das ritterliche Turnier, bei dem sich die Nürnberger, nach Friedrichs eigenem Urtheil, mit so hoher Tapferkeit ausgezeichnet hatten, geendigt. In feierlichem Zuge ritten die sämmtlichen Ritter auf den prächtig erleuchteten großen Saal des Rathhauses; die Kampfrichter lasen hier jedes Ritters Sieg und Verlust ab, und erkannten Vieren unter ihnen die, aus goldenen Ringen bestehenden, an köstlichen Schnuren hangenden Preise.

Kunigunda, Hans von Schwarzburgs Gemahlinn, eine geborne von Reyneck, umhing den ersten, dem tapfern Ritter von Gültlingen.

Praxedis, Anhalds von Wildenfels Gattinn, eine geborne Pfluginn, zierte mit dem zweiten den Ritter Philipp von Achelfingen.

Margaretha, Ritter Wolf von Parsberg Schultheißens zu Nürnberg Gemahlinn, hatte die Ehre, den dritten, Marggraf Friedrichen zu überreichen: und

Helena, des Nürnbergischen Losungers Paulus Volkamers Gattinn, eine geborne Hallerinn, übergab Wolf Hallern den 4ten und letzten.

Bescheidene Höflichkeit hatte sich auch hier unter ernsthafte Ritterspiele, selbst unter die Berathschlagungen und Aussprüche der sonst niemand fröhnenden Kampfrichter gemischt; sie hatten drei Fremden und Gästen die ersten Kleinodien ertheilen, und sie durch die Hände vornehmer weiblicher Gäste austheilen lassen. Zum frohen rittterlichen Fackelreihen lud nun die Trommel ein und Posaune; mit fröhlichen Tänzen ward auch dieser Abend hingebracht. Der tapfere Ritter hatte nun seinen Helm und seine Rüstung mit dem seidenen leichtern Gewande vertauscht, und kosete nun treulich um Sold der Minne. Aber auch mitten unter den Freuden wachte spähend der Aufseher über Gesetze, und beobachtete lauernd jede Uebertretung. Damahls war noch nicht die löbliche Sitte, sich nicht nach Mode und Willkühr, noch nach lüsternen mit ungeheuern Aufwand verbundenen Nachahmungen, sondern nach vorgeschriebenen Ordnungen und Regeln sich zu kleiden; dadurch wars möglich, daß sich die Enkelinn noch mit dem Gewande der Urgroßmütter festlich schmückte, dadurch wurde der Wohlstand der Familien befördert, und dadurch die glücklichen Zeiten

geschaffen, die unser, dem Luxus fröhnendes Jahrhundert nicht kennt. Verschiedene Ehrbare Frauen der ersten Männer Nürnbergs hatten sich an diesem festlichen Abend prächtiger, als die Gesetze ihnen erlaubt, gekleidet; auch eine einzige Halszierde war schon strafbar, noch mehr ein köstliches Gewand von Seide. Kaum betraten sie den fröhlichen Reihen, so kündigte ihnen der Aufseher über Sitte und Ordnung, ungeblendet die verschuldete Buße an, und verurtheilte sie zur Meidung des heutigen Festes in nicht gebührendem Schmucke. — Flehend wandten sie sich an die gütige Fürstinn Anna und baten um Fürbitte; mit leutseligen Worten suchte diese die erkannte Strafe zu hemmen, aber auch damals konnte selbst eine Fürstinn nicht Nachsicht für verschuldete Fehler erbitten. Gehorsam mußten sie sich der erkannten Strafe unterwerfen, und erst nach erstatteter Rüge durften sie wieder nur in dem ihrem Stande zu tragen erlaubten Schmuck erscheinen.

Auf so einen für Geist und Körper ermüdenden, sich bis über die Hälfte der Nacht erstreckenden Genuß von Vergnügen und Freude, war Ruhe und Erhohlung nöthig. Der folgende Tag hatte daher keine ausgezeichneten Feste, nur an seinem Abende, besuchten abermals die sämmtlichen Fremdlinge die für sie wieder ausgestellten Heiligthümer des Reichs; — nachher abermals bereitete Tänze. Friedrich mit seiner Sophia und Anna mit ihren Kindern nahmen hier von ihren freigebigen Wirthen freundlichen Abschied; öfters versicherte Friedrich, immerzu

Freundschaft zu halten mit seinen gefälligen Nachbarn. Am Donnerstag schieden sie alle und kehrten nach ihren Heimathen fröhlich und zufrieden zurück, nachdem Friedrich zuvor seinem Hauswirth, Linhard von Bloben, 20 Gulden, dessen Frau einen Ring und jedem seiner 5 Kinder einen Gulden, dem Gesinde 3 Gulden, und Ulrich Halbern, seinem Küchenmeister und dessen Frau 2 Ringe zum Andenken verehret hatte. Auch Anna verehrte ihrem Hauswirth, Hans Thümmern, 15 Gulden, seiner Frau einen Ring, dem Gesinde 5 Gulden und Sebald Schreyern, ihrem Küchenmeister, einen Ring mit einem köstlichen Diamant.

So wurden Tage mit altdeutschen biedern Kurzweilen hingebracht, von denen sich Nürnberg großen Vortheil für die Zukunft versprach. Aber selbst des freundlichen Friedrichs Zusage, Frieden zu halten mit seinen Nachbarn, dauerte nicht lange, selbst Sophiens unverborgene Anhänglichkeit war vergeblich. — Wenige Jahre verflossen, und eine neue Fehde brach aus, und vernichtete alle so sichere Hoffnung! —

Beilage I.

Item, mit Marggraf Friedrichen sind von Hern Grafen Rittern Doctorn und Edelleuten Auf solchen Hoff gewesen und eingeritten, wie hernach volgt;

Herrn vnd Graven.

Schenk Getz Herr zu Limburgk.

Schenk Christoff Herr zu Hohenburg.

Schenk Christoff Herr zu Tawsenberg.
Graf Siegmund von Schwarzberg.
— Michel von Schwarzberg.
— Hanns von Schwarzberg.

Doctores.

Hanns Völker, Kantzler.
Veyt von Vierst, Doctor.
Hanns von Eyb, Doctor.
Caspar von Eyb, Doctor.
Hanns Pfat, Doctor.
Fritz Lesch, Doctor.

Ritter.

Herr Ludwig von Eyb.
Herr Lorenz von Wallenrod.
Herr Hanß Auffsaß.
Herr Veyt von Vestenberg.
Herr Jhoronimus von Resenberg.
Herr Röryder alt von Felberg.
Herr Röryder Jung von Felberg.
Herr Cunrad von Knöring.
Herr Cunrad von Herlichingen.
Herr Hilbrant von Hawsen.
Herr Apel von Seitendorf.
Herr Caspar von Waldenfels.
Herr Paulus von Absperg.
Herr Hanß von Seckendorf.
Herr Jörg von Zöbitz.
Herr Jobst von Lüchaw.
Herr Christoff Schenk zu Geyern.
Herr Diepeltspet.
Herr sigmund von stelten.

Herr Grafft von Linterßheim.
Herr Philipp von Fälscher.
Herr Wolf von Gültlingen.

Edellewt.

Vtz von Zedwitz. Landhoffmeister.
Hanns Eyb von Vestenberg.
Chrübschi von Boläck.
Der Behaym.
Wilhelm von Lebenwergk.
Ernst von Rechenberg.
Vtz von Khnöring.
Hanns von Absperg.
Michel von Absperg.
Wolf von Schawnberg.
Hanns von Seckendorf von Trellsaw.
Jörg von Sanßheim.
Sebastian von Alazayn.
Wigleis von Seckendorf.
Christoff von Seckendorf.
Zensolff von Rosenberg.
Siegmund von Hierßberg.
Cuntz von Schawnburg.
Ahalphinger.
Jorg Hornsknekt.
Hannß von Larnrod.
Wolffsteyner.
Marx von Wolmershawß.
Mertankkernhayn.
Schriapsberg.
Gebhard von Zebitz.
Jung Wolßsteiner.

Ellershewßer.
Hannß von Bibra.
Lewffenholzer.
Sebastian von Eib.
Sigmund von Berg.
Hanns von Hutten.
Cuntz von Zedwitz.
Hanns Danner.
Marx von Berling.
Oberhaymer.
Hanns von Wolbrad.
Claus von Zedwitz.
Oßwalds schechs.
Grauenecker.
Blankenberger.
Jörg Zenger.
Sigmund Götzlinger.
Marten von Trus.
Hanns Marter.
Braytenwieder.
Kilian Wetzel.
Hanns Sprenger.

Item sind mit fraven Anne Marggraf Albrechts löblicher Gedechtniß gemahel Eingeritten, die hernach geschrieben.

Marggraf Joachim auf der Mark.
Erkhing von Saynßheym Ritter. Hoffmeister.
Veyt von Lentersheym Ritter.
Friedrich von Tawhnek Thumher.

Jörg von Ehrenheym.
Hannß Druchseß.
Charl von Heßbergk.
Kharl von Eberstein.
Khilian von Sensheim.
Jheronimus von Rinhofer.
Hanß von Seckendorf.
Hanns Renwart.
Jacob Marder von Yphsane.

Item, So Ist mit Frawe Elße Grauen Eberharten von Wirtenbergs elichen Gemahel eingeritten:

Herr Ercknig von Schwarzburg.

Item so sind mit Fraven Elß Graue Heinrichs von Henneberg elichen Gemahel eingeritten:

Graf Jörg von Casstel.
Graff Friedrich von Castel.
Diedrich von Harras Ritter.
Jörg von Rawheneck.
Fritz von Seynßheym.

Beylage II.

Verzeichniß alles dessen, was an Victualien und andern nothwendigen Sachen gebraucht und für solche ausgegeben wurde.

218 Eimer Franken-Wein, kostete zusammen 429 fl. 4 Pfund 14 Pf. Rheinisch.

6

6 ganze Legel Rheinfall, eine für 13 fl.
Hochzeit-Brod, Weck, Semmel und ander Weißbrod um 51 fl. 3 Pf. 22 Pfennige.
276 Laib Teller-Brod, einen für 6 Pfennige.
1300 Oblaten-Brod, das 1000 für 25 Pf.
14 Mtz. 2 Diethäuflein schön Weizen-Meel, den Metzen für 38 Pf.
5 Pasteten und 10 Fladen.
177 Mas Essig, eine für 8 Pfennige.
3 Scheuben 2 Metz Salz.
1002 Pf. Schmalz, das Pf. für 8 Pf.
2 Stück Kreuz-Käse, a 1 Pfund.
25 Pf. Käs a 7 Pf.
5284 Eyer, 3 Eyer für 2 Pf.
269 Maas Milch, eine für 2 Pf.
3272 Pfund Rindfleisch, a Pf. für 4 Pf.
2666 Pfund Kalbfleisch, a Pf. für 3 Pf.
375 Pfund Lammfleisch, a Pf. für 5 Pf.
344 Pfund Altes Schweinefleisch, das Pf. für 5 Pf.
841 Pfund Junges Schweinefleisch, das Pfund für 5 Pf.
109 Kapaunen, das Stück für 41 Pf.
826 Hüner, das Stück für 22 Pf.
836 Stück große Vögel, das Stück für 5 Pf.
44 Haasen, a 48 Pf.
47 Stück Eichhorne, das Stück für 11 Pf.
36 Stück Rebhühner. eins um 27 Pf.
74 Stück (Vorhenn) Forellen.
625 Pfund Hechte.

1392 Pfund Karpfen, den Centner für 27 Pfund.
60 Pfund Orfen.
200 Stück Neunaugen.
2471 Stück Hering, das 100 für 5 Pfund.
68 Stück ganze Stockfische, 8 Stück für 1 fl.
67 Stück gewasserte Stockfische, einen für 10 Pf.
107 Pfund gesalzene Hechte, das Pfund für 14 Pf.
57 Pfund gesalzene Lachse, das Pfund für 13 Pf.
27 Pfund gesalzene Stör, das Pfund für 27 Pf.
14 Pfund gesalzene Sandel, das Pfund für 8 Pf.
$7\frac{3}{4}$ Pfund gesalzenen Aal, das Pfund für 16 Pf.
6 Pfund Hausenblasen, das Pfund für 2 Pfund 24 Pf.
8 Pfund 15 Loth Safran, das Pfund für 2 fl. 4 Pfund 6 Loth.
13 Pfund 28 Loth Ingwer, 3 Pfund für 1 fl.
7 Pfund 12 Loth gestoßenen Pfeffer, $2\frac{3}{4}$ Pfund für 1 fl.
4 Pfund 8 Loth Nägelchen, das Pfund für 6 Pfund 8 Pfund.
2 Pfund 12 Loth Zimmt, das Pfund für 1 fl. 1 Ort.

¼ Pfund Muskaten-Nuß, für 25 Pfund.
¼ Muskaten-Blüthe, für 2 Pfund 3 Pfund.
57 Pfund gestossenen Zucker, 11 Pfund für 1 fl.
40 Pfund 23 Loth allerlei Confeckt, 8 Pfund für 1 fl.
3 Pfund grünen Ingwer 1 Pfund für 3 Pfund 6 Pfund.
70 Pfund Reiß, den Centner für 2 fl. 6 Pfund 8 Pf.
24 Pfund Venedische Mandeln 11 Pf. für 1 fl.
55 Pfund kleine Venedische Weinbeere, 1 Pfund für 16 Pf.
48 Pfund Rosin, den Centner für 7 fl. 1 Pfund 6 Pf.
18 Pfund Feigen, das Pfund für 12 Pf.
14 Pfund Trisenett, 12 Pfund für 4 fl.
102 Pfund Pomeranzen, 50 für 1 fl.
8 Pfund Capern, 1 Pfund für 28 Pf.
4 Pfund Sennft, 1 Pfund für 10 Pf.
28 Pfund Weichsel-Latwergen 1 Pfund für 18 Pfund.
80 Maas Honig, die Maas für 24 Pf.
7 Tafeln Lebkuchen, eine für 21 Pf.
4 Tonnen Weißkraut, eine für 6 Pf.
9 Körb Grün-Kraut.
14 Mez Zwiebeln, der Mezen für 16 Pf.
1 Korb ¾tel Kochbirne.
1 Korb ¾tel Aepfel.

1 Mezen 3 Diethäuflein ganze Erbsen, den Mezen für 20 Pf.

2 Mezen gerandete Gerste, den Mezen für 40 Pf.

2 Mezen Hirs, den Mezen für 1 Pfund 8 Pfund.

1 Mez 1 Diethäuflein Habermehl, den Mezen für 1 Pfund 8 Pf.

3 Pfund Kümmel, das Pfund für 5 Pfennige.

241 Pfund Unschlitt-Lichter, den Centner für 28 Pf.

145 Pfund Windkerzen, vermuthlich Wachsfackeln.

40 Meeß Holz, das Meeß für 1 fl.

22 Körb Kohlen. 103 Simra Habern das Simra für 2 fl.

Bei dem Fackeltanz auf dem Rathhause wurde gebraucht.

1 Legel Malvasier, für 6 fl. 4 Pfund 6 Pf.

8 Eimer $\frac{1}{4}$ Franken-Wein, den Eimer für 16 Pf.

90 Pfund allerlei Confeckt, 8 Pfund für 1 Gulden.

Datteln für 2 fl. 4 Pfund.

104 Wind-Kerzen.

Für 4 fl. Unschlittlichter.

29 Stück Fackeln.

12 Stück Kartenspiel für 2 Pf.

4 Dank dazu kamen 40 goldne Ringe für 17 fl.

Dann 4 Schnüre für 3 fl.

2.

Vermählungs-Feierlichkeiten und Aufwand in der Vorzeit.

a.

Am 1. Mart. 1500, am Sonntage Estomihi, hielte Hertzog Johannes, nachgehends Churfürst zu Sachsen, sein erstes Beylager, mit Sophien, Hertzog Magni zu Mechlenburg Tochter, zu Torgau, verrichtete des Bräutigams Bruder, Ertzbischoff Ernst zu Magdeburg, die Copulation. Dieser hochzeitlichen Feyer haben beygewohnet, nebst obgedachten Ertzbischoffe zu Magdeburg, annoch 13 Fürstl. Manns-Personen und eine Fürstl. Potschafft, 10 Aebte, 23 Probste und Prälaten, 22 Grafen, 22 Freyherrn, 47 Ritter, und viele gemeine von Adel, dann an Frauen-Zimmer, 6 Fürstinne, 10 Gräfinne, 6 Freyhinne, Adelige Frauen und Jungfrauen, und zwar diese über 300 an der Zahl.

Bey dieser Solennität sind an Personen ordentlich gespeiset worden an die 11000 ohne den Zuschlag, wie es bey solchen Fällen pflegt herzugehen. Vom Hofe aus ist uf 7000 Pferde Futter gereichet worden. Zu solcher Ausrichtung war dergestalt überflüssig angeschaffet, daß, nach dern Endigung, so gantzer 8 Tage gewähret, von dem

übrig gebliebenen Vorrath, noch eine solche Wirtschaft hätte ausgerichtet werden können.

Diese drey Tage über seynd Thurniere, nach welscher Art, wie auch Rennen und Stechen gehalten worden.

b

Am 13. Nov. 1513 hielt Herzog Johannes, nachmals Churfürst zu Sachsen, nachdem Er 10 Jahre in Wittwerstand gelebt hatte, im Beyseyn vieler Fürstl. und Stands-Personen zu Torgau, sein zweytes Beilager, mit Margarethen, Fürst Woldemars zu Anhalt Tochter, die Copulation geschah durch den Bischoff zu Meissen, und währete diese Festivitaet und Lust eine ganze Woche hindurch, und wurden viel Renn und Stechen gehalten, an Fürstl. und andern Personen seynd zugegen gewesen, 8 Fürstl., 3 Bischöffe, 9 Grafen, 8 Aebte, und Prälaten drey Capitul, Abgeordnete von zweyen Universitäten, 59 von Adel, Abgeordnete von 22 Städten, 23 Gräfl. und Adelige Weibs-Personen, so beschrieben gewesen, und 79 von Adel, welchen das Hoffgewand auf Ihre Personen zugeschickt worden, und seynd an fremden Pferden 3265 Stück gefüttert worden.

c.

Am 6. Nov. 1524 wird Magdalena, Herzog Georgens zu Sachsen vierdte Tochter, an Marggraf Joachim II. zu Brandenburg, nachgehends Churfürsten, mit großen Solen-

nitäten, und in Gegenwart vieler Chur- und Fürstlicher, auch Gräf- und Herrlicher Personen, in der Creutz-Kirchen zu Dreßden vermählet, und durch Churfürst Albrecht zu Maintz copulirt. Gestalt dann bei diesen Solennien gewesen: 1) der Bräutigam, Marggraf Joachim zu Brandenburg, 2) Churfürst Joachim zu Brandenburg, 3) obgenannter Ertzbischoff, Albrecht zu Meintz und Magdeburg, Churfürst auch Cardinal, 4) Marggraf Hanns zu Brandenburg, des Bräutigams Bruder, 5) Hertzog Johannes, nachgehends Churfürst zu Sachsen, 6) dessen Sohn, Hertzog Hannß Friedrich, 7) Hertzog Heinrich zu Sachsen, 8) Hertzog Moritz zu Sachsen, 9) Landgraf Philips zu Hessen, 10) Marggraf Casimir zu Brandenburg, Fränkischer Linie, 11) Hertzog Erich, und 12) Hertzog Philip zu Braunschweig, 13) Hertzog Georg zu Sachsen, der Braut Vater, (welcher diesen geringen Ort, vermuthlich, als hospes activus, occupirt) 14) Hertzog Johannes der Jüngere, und 15) Hertzog Friedrich zu Sachsen, der Braut Brüdere, 16) Hertzog Albrecht zu Mechlenburg, 17) Bischoff zu Meißen, 18) Bischoff zu Lebus, 19) Fürst Wolf und 20) Fürst Hannß von Anhalt, 21) Graf Berthold, und 22) Graf Wilhelm der Jüngere zu Henneberg, dann an Frauenzimmer: 23) die Fürstl. Braut, 24) Elisabeth, Churfürst Joachims zu Brandenburg, 25) Catharina, Hertzog Heinrichs zu Sachsen, 26) Christina, Landgraf Philipsens zu Hessen, 27) Barbara, Hertzog Georgens, 28) Anna, Hertzog Albrechts zu Mechlenburg, 29) Elisabeth, Hertzog Hansenß, des

Jüngern zu Sachsen, allerseits Gemahlinnen. 30) und 31) zwey Fräulinnen zu Brandenburg, 32) Sybilla, Hertzog Heinrichs zu Sachsen Tochter, ferner 19 Gräfliche und 11 Herren Standes-Personen. Item viel Ritter und von Adel und 119 beschriebene Dames von Lande. Von Hof aus seynd 2048 Pferde gefüttert worden. Uff jedweden Fürsten-Tisch seynd gespeißet worden 16 Essen, vor die Grafen, Räthe und Prälaten 10, vor die Ritterschaft und Frauenzimmer 8, und vor die Speise-Küchen 6 Essen. Und hat zu selbiger Zeit gegolten:

1 Hase 2 Gr.
1 Haßelhuhn 2 Gr.
1 Endt-Vogel 6 bis 7 Pf.
1 Seite Spek 2 Meißnische fl.
1 grüner Lachs 10 Gr.
1 Schock Eyer 3 Gr.
1 gemästeter Kaphahn 3 Gr.
1 Schöps 9 Gr.
1 Pfund Schweinefleisch 5 Pf.
1 Pfund Schöpsenfleisch 4 Pf.
1 Rindszunge 1 Gr. 2. Pf.

---

d.

Am 2. Juni 1527 hielte Hertzog Johann Friedrich zu Sachsen, mit Sybillen, Hertzog Johannsen zu Cleve Tochter, zu Torgau Beylager, welchen mit beygewohnet 18 Fürstliche Mannes- und 5 Weibliche Personen, und an Gräflichen und Adelichen Frauenzimmern in die 300 Personen, Churfürst Johannes hat vor sich aus sei-

nem Fürstenthume 15 Grafen und Herren mitgebracht. Zur Aufwartung bey denen beeden Fürsten-Tafeln seynd verordnet gewesen, 10 Grafen und Herren, 6 Ritter und 18 von Adel. Bei diesem Fürstl. Beylager seynd unter andern auch gewesen, Hertzog Ernst zu Lünneburg, und Hertzog Heinrich zu Mechlenburg, mit diesen beeden speißete einmahl D. Luther apart, als nun gedachter Hertzog über das unmäßige Sauffen bei Hofe klagte und meldete, daß gleichwohl bei dieser Völlerey jederman ein guter Christe sein und heisen wolle, welches ein gar böser Uebelstand sey, deme man billig fürkommen und wehren sollte, antwortete D. Luther darauff sagende: Da solltet ihr Herren und Fürsten darzuthun, ja sagte Hertzog Ernst: Mein lieber Herr Doctor, wir thun freylich darzu, sonst wäre es längst abkommen.

---

e.

Am 12. Febr. 1542 hielte Hertzog Johann Ernst zu Sachsen, mit Catharinen, Hertzog Philipsens zu Braunschweig-Grubenhagen Tochter, Beylager zu Torgau. Bey diesem Fürstl. Beylager sind gewesen: 1) Churfürst Johann Friedrich, 2) Hertzog Johann Ernst, der Bräutigam, 3) Hertzog Moritz zu Sachsen, 4) Hertzog Augustus zu Sachsen, beede mit 150 gerüsteter Pferde, 5) Hertzog Philips zu Braunschweig, der Braut Vater, mit etlich 80 Pferden, 6) Hertzog Ernst, und 7) Hertzog Albrecht, der Braut Brüdere, 8) Hertzog Johann Friedrich II. und Mitt-

lere zu Sachsen, 9) Hertzog Johann Wilhelm zu Sachsen, 10) Hertzog Johann Friedrich III und Jüngere zu Sachsen, 11) Fürst Wolffgang von Anhalt, des Bräutigams Mutter Bruder, mit 50 Pferden, 12) des Churfürsten zu Sachsen Gemahlinn. An Grafen. 1) Graf Günther zu Schwartzburg, 2) Graf Hannß Heinrich zu Schwartzburg, 3) Albrecht, Graf von Manßfeld, 4) Ernst, Graf von Gleichen, 5) Hannß, Graf von Gleichen, 6) Christoff, Graf von Manßfeld, 7) und 8) zweene Herren Reussen zu Grätz, 9) noch ein junger Graf von Manßfeld, 10) ein junger Graf von Barby und 10) ein junger Graf von Hohenstein. Verschiedene Rennen, Turnieren, und Gesellen-Stechen sind bey diesen Solennien gehalten worden.

---

f.

1561 den 24. Aug. am Sonntage Bartholomäi hielte Prinz Wilhelm von Uranien, Stadthalter zu Brabant, Holland, Seeland und Utrecht, mit Annen, Churfürst Moritzens zu Sachsen hinterlassener einziger Tochter, welche Ihres Vaters Bruder, Churfürst Augustus, sehr prächtig ausstattete, Beylager zu Leipzig. Bey diesen hochzeitlichen Solennien, welche ganzer 7 Tage gewähret, seynd 17 Fürstliche Personen, ein Königlicher Dännemarkischer, und 4 Churfürstliche Gesandten, nebst 36 Grafen, und zusammen über sechs halb-1000 Gäste, und 6000 Pferde gewesen, gestalt dann der Bräutigam in die 1100 Pferde nebst vielen Grafen und Herren dahinn gebracht,

und hat man resp. gefüttert, verspeiset und ausgetrunken, 4000 Scheffel Weitzen, 8000 Scheffel Korn, 3600 Eymer Wein, 1600 Faß Bier und 13000 Scheffel Hafer. Churfürst Augustus ist bey dieser Festivitaet wegen obgedachter seiner Frau Mutter am 6. Junii erfolgten tödtlichen Hintritts, noch in völliger Trauer-Kleidung erschienen.

---

g.

1586 am 3. Januar wurde zu Dessau das Beylager zwischen Churfürst Augusten, und Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt Tochter, Agnes Hedwiger, im 60. Jahre seines- und noch nicht völlig zurückgelegten 13 Jahre Ihres Alters vollzogen, wobey nechst dem Bräutigam und der Braut, noch 18 Chur- und Fürstliche Personen zugegen gewesen, nehmlich 1) Churfürst Johann Georg zu Brandenburg, 2) dessen 3. Gemahlinn, Elisabethe, der Braut Schwester, 3) der Braut Vater, Fürst Joachim Ernst, 4) dessen zweyte Gemahlinn, Eleonora, geborne Hertzoginn zu Würtenberg, 5) Marggraf Joachim Friedrich zu Brandenburg, Administrator zu Magdeburg, 6) dessen Gemahlinn Catharina, geborne Marggräfin zu Brandenburg, 7) Hertzog Christian zu Sachsen, des Bräutigams eintziger Sohn, 8) Hertzog Friedrich Wilhelm zu Sachsen, 9) dessen Gemahlinn Sophia, geborne Hertzogin von Würtenberg, 10) Anna, des Bräutigams Tochter, Hertzog Johann Casimirs zu Sachsen Coburg Vertraute. 11) Itztgedachter Johann Casimir, 12) Hertzog Joachim Friedrich zu

Liegnitz, 13) dessen Gemahlinn Anna Maria, der Braut Schwester, 14) Fürst Johann Georg zu Anhalt, der Braut Bruder, 15) Dorothea Maria, der Braut Schwester, 16) Bernhard, 17) Christian, und 18 Augustus, alle drey der Braut Brüdere.

Am 13 Januar hat Churfürst Augustus seine Gemahlinn heimgeführet, und diesen Tag seinen Einzug in Dresden gehalten, da Ihm dann der Hertzog Christian und Johann Casimir, welche sich voran nach Dresden begeben, nebst Hertzog Johannsen, und vielen dahin beschriebenen Land-Adel, in die 400 Pferde stark, welcher insgesammt schwartze Röcke, und göldene Ketten darüber, auch schwartz und gelbe Federn auf Braunschweigischen Hüten gehabt, entgegen ritten, und sie also in einer schönen Prozession durch die Stadt in das Churfürstliche Schloß begleiteten. Als die Herrschaft in ihren Gemächern angelanget, wurden 40 grobe Geschütz auf den Wällen dreymahl gelöset.

h.

Am 16. Jan. richtete vorhergedachter Churfürst, seiner 6. und jüngsten Tochter, Annen, das mit Hertzog Joachim Casimirn zu Sachsen abgeredetes Beylager aus, welches mit gewöhnlichen Solennitäten, ziemlich doch eingezogen, gehalten wurde, und am 3. Februar hat Hertzog Johann Casimir die Heimführung seiner Gemahlinn von Dreßden aus bewerckstelliget.

i.

Am 11. Oct. 1652 hatte Herzog Friedrich Wilhelm zu Sachsen-Altenburg, mit seiner Gemahlinn, Magdalenen Sybyllen, geborner aus dem Chur-Hauß Sachsen, des Königlichen Dännemarkischen Kron Printzens hinterbliebener Wittwe, Beylager zu Dreßden, wie wohl bey grosser Trauerzeit, wegen des nächst-vorherberürten Fürstlichen Todesfall. Zu diesem Fürstlichen Beylager hat der Bräutigam 33 Fuder des besten Frankenweins erkauffen, und nebst noch 300 Eymern andern Weines von Altenburg aus, wie auch 2000 Scheffel Hafer nach Dreßden verschaffen lassen, wie nicht weniger vor 11000 Thaler, Ketten, Brust-Bilder, und Ringe, um solche den Officianten zu verehren, mit dahingenommen.

3.

Aufwand beym Landtage zu Weimar 1570.

Am 15. Februar 1570 wurde zu Weimar ein Landtag, welcher bis in die dritte Woche währete, gehalten, und waren diese Zeit über täglich 200 Tische gespeiset. —

4.

Feyerlichkeiten und Luxus der Vorzeit.

Bey der im Jahr 1614 zu Naumburg erfolgten feyerlichen Erbverein- und Erbverbrüderung der Chur- und Fürsten zu Sachsen, Brandenburg und Hessen, fanden sich nach

und nach, an Chur- und Fürsten, in Person, und zwar einige mit einem ziemlichen starkem Gefolge ein, wie aus folgenden Auszügen der Fourier- und Futter-Zedduln des mehrern erhellet. Nehmlich:

I.

Churfürst Johann Georgs I. zu Sachsen.

291 Personen, excl. der Guardi-Officiers, der Officianten, Lakayen, Köche, Kellerdiener u. s. w.

dann:

742 Pferde und 23 Trag-Esel.

II.

Churfürst Johann Sigismunds zu Brandenburg.

488 Personen.
134 Reisige.
363 Kutsch-Pferde.

III.

Des Churfürstens zu Sachsen Bruders, Herzogs Augusts.

116 Personen.
69 Reisige, und
52 Kutsch-Pferde.

IV.

Herzog Johann Casimirs zu Sachsen-Coburg.

37 Personen, ohne den Officieren, Officianten, Laquaien ꝛc.
165 Reisige, und
133 Kutsch-en- und Wagen-Pferde.

V.

Herzog Johann Ernsts, des ältern zu Sachsen-Eisenach.

101 Personen.
82 Reisige, und
60 Kutsch-Pferde.

VI.

Der Fürstl. Gebrüdere zu Weimar, Johann Ernsts des Jüngern, Friedrichs, Wilhelm und Albrechts.

119 Personen, und
99 Pferde.

VII.

Der Fürstl. Gebrüdere zu Altenburg, Johann Philipsens und Friedrichs.

81 Personen,
39 Reisige, und
28 Kutsch-Pferde.

VIII.

Marckgraf Christian zu Brandenburg-Bayreuth.

144 Personen.
79 Reisige, und
96 Kutsch Pferde.

IX.

Marggraf Johann Georg in Jägerdorff.

96 Personen, und
80 Pferde.

X.

Marggraf Christian Wilhelm, Erz-Bischoff zu Magdeburg.

259 Personen.

119 Reisige, und
122 Kutschen=Pferde.

XI.

Landgraf Ludwig zu Hessen=Darmstadt.
131 Personen.
104 Pferde.

XII.

Landgraf Philipp zu Hessen=Butzbach.
28 Personen, und
30 Pferde.

XIII.

Landgraf Friedrich zu Hessen=Homburg.
21 Personen, und
20 Pferde.

Summa Summarum

wie viel Personen, außer den Chur=Sächsischen und Fürstl. Coburgischen, (welche in den Fourir=Zeddeln nicht alle benennet,) wie auch an Pferden, bei diesem Convent zu Naumburg sich eingefunden, nemlich:

1584 Personen, und
2556 Pferde

und wurde am 30. Mart. Mitwoche nach Oculi (16 M.) der Actus der verneuerten Erb=Vereinigung der drei Chur= und Fürstl. Häuser, Sachsen, Brandenburg und Hessen, zu Naumburg, solenniter celebriret und gehalten, nachdem die sämmtlichen Chur= und Fürstl. Sächsisch=Brandenburgische und Hessische ab= und vorausgesandte Räthe, vom 24. Mart. bis zum 27. d. M. sich täglich auf dem

dem Rathhause versammelt, Sessiones gehalten, deliberiret und votiret hatten. —

5.

Feyerlichkeiten und Aufwand bey einem Besuche Herzog Friedrichs I. zu Sachsen-Gotha an dem Kurfürstl. Hofe in Dresden im Jahre 1687.

(Aus dem darüber geführten Tagebuche.)

Sonntags den 23. Jänner Nachmittags brach der Herzog mit seinem Gefolge, worunter sich der geheime Rath Bachoff von Echt, und von Schönberg, ingleichen der Stallmeister von Bestenpestel befanden, von Altenburg auf, und wurde, so wie er auf die Kursächs. Gränze kam, von dem hiezu verordneten Gleitskommissar angenommen. Von Seiten des Kursächs. Hofmarschallamts und der Rentkammer war bereits in den Aemtern Rochlitz, Waldheim und Nossen Befehl erlassen worden, alles Nöthige zur Bewirthung des Herzogs und seines Gefolges bei seiner Durchreise in Bereitschaft zu haben; auch wurde ihm der Hofrath von Neidschütz als Kommissarius, der Kammerjunker von Maltzahn als Marschall, der Kammerjunker von Bünau zum Dienst, und der Hof- und Jagdjunker von Carlowitz zum Vorschneiden, nebst Küche und Keller entgegen geschickt. Diese Nacht blieb der Herzog in Rochlitz.

Den 24. Jänner speisete er Mittags in Waldheim und schlief in Nossen. Der Herzogl. geheime Rath von Schönberg, der den 22. voran nach Dresden abgeschickt worden war, kam hier wieder zum Herzog.

Den 25. Jänner, als der Herzog bei Dresden in der Gegend der Ostrauischen Felder, ohnweit der steinern Brücke anlangte, empfing ihn der Kurfürst Johann Georg III. in Begleitung seiner beiden Prinzen, des Herzogs Christian zu Sachsen-Weißenfels und des Herzogs zu Hollstein Beck mit den Ministern und Vornehmen des Hofes. Hierauf geschahe der solenne Einzug in Dresden, unter dreimaliger Abfeurung von 12 Kanonen. Bei der Ankunft begleitete der Kurfürst den Herzog in die für ihn zubereiteten Zimmer, woselbst der Feldmarschall-Lieutenant von Flemming zum erstenmale die Parole vom Herzoge abholte. Gleich nach der Ankunft des Herzogs ließ derselbe so wohl die regierende und die verwittwete Kurfürstin von Sachsen, als auch die verwittwete Kurfürstin von Pfalz durch seinen Stallmeister von Bestenpestel bekomplimentiren, erhielt von obbesagten Damen die Gegenkomplimente, und besuchte noch diesen Abend die regierende Kurfürstinn von Sachsen und die verwittwete Kurfürstinn von Pfalz. Abends war Tafel von 10 Kouverts im Kirchensaal, wobei keine Dame gegenwärtig war, und der Herzog obenan saß.

Den 26. Jänner machte der Kurfürst dem Herzog die Visite in Begleitung der vornehmsten Die-

nerschaft. Hierauf gab der Herzog dem Kurfürst die Gegenvisite. Gegen Tischzeit holte der Kurfürst den Herzog zu den beiden Kurfürstinnen, welche von ihnen zur Tafel in gewöhnlichen Tafelgemach begleitet wurden. Der Herzog saß zwischen der regierenden Kurfürstinn und dem Kurfürsten. Es wurde stark getrunken, und ließen sich bei Ausbringung der Gesundheiten Trompeten und Pauken trefflich hören. Nach geendigter Tafel wurde eine italiänische Komödie, oder vielmehr Farce gespielt, und Abends bei der Kurfürstinn von Sachsen gespeist. Den Beschluß machte ein Ball.

Den 27. Jänner machte der Herzog dem Kurprinzen die Gegenvisite, desgleichen stattete er Nachmittags einen Besuch ab bei der verwittweten Kurfürstinn von Sachsen. Mittags war Tafel bei der Kurfürstinn, Nachmittags deutsche Komödie im Schießhause, und Abends hielt der Herzog in seinem Speisezimmer Tafel, an welche auch die 3 Kurfürstl. Kavaliers gezogen worden.

Den 28. Jänner wohnte der Herzog dem Gottesdienste bei, und hielt seinen gewöhnlichen Fasttag. Nachmittags ging er in das deutsche Schauspiel und speisete Abends beim geh. Kriegsrath und Generalwachtmeister von Schönberg. Nachmittags hielt der Kurfürst eine Schlittenfahrt von 27 Schlitten, welcher aber der Herzog nicht beiwohnte.

Den 29. Jänner speiste der Kurfürst in Begleitung des Herzogs von Sachsen-Weißenfels Mittags beim Herzog von Gotha. Abends speiseten sämmtliche Herrschaften auf der Serviette.

Den 30. Jänner Sonntags wohnte der Herzog dem Gottesdienste bei. Mittags war öffentliche Tafel. Nach geendigter Tafel begaben sich sämmtliche Herrschaften in die italienische Komödie. Abends speisten einige Herrens bei dem Herzog von Gotha.

Den 31. Jänner wurde um 10 Uhr früh im Riesengemach zur Wirthschaft geloofet. Der Herzog von Gotha bekam das Geschäft eines Bürgermeisters, und die Kaiserl. Kämmeren, Freifrau von Schallendorf zur Gemahlin. Nach der Mittagstafel wurde eine Schlittenfahrt gehalten, welcher sämmtliche Fürsten und ein Theil des Hofes beiwohnten. Keine Damens hatten sie nicht in den Schlitten, statt dessen ausgestopfte wilde Thiere. Auf dem alten Markt hatten die Musketiers und Pikenirs einen Kreis geschlossen, und wurde allemal beim Hineinfahren in Kreis von den Stadtpfeifern auf dem Rathhausthurm geblasen; ingleichen bließen die bei der Garnison befindlichen Schallmeienpfeifer, und wurde das Spiel gerührt.

Außer diesem Divertissement und der deutschen Komödie ist selbigen Tag nichts vorgegangen, und hat der Herzog von Gotha nur eine Suppe gegessen, und also durch Haltung solcher Diät sich ausgekasteiet.

Den 1. Februar hat der Herzog die Kunstkammer besehen, in seinem Zimmer gespeist und Nachmittags die italienische Komödie besucht. Abends speiste er in Gesellschaft des Kurfürsten beim Oberhofmarschall von Haugwitz.

Den 2. Febr. wohnte der Herzog dem Gottes-

dienste bei, und speiste beim Kurfürsten. Abends um 6 Uhr wurde die italienische Oper: das befreite Jerusalem gegeben, da sich die sogenannte bella Margarita trefflich hören ließ, und gewißlich merveille that. Die Stimmen waren insgesammt vortrefflich, und die Dekorationen waren kostbar und unverbesserlich. Nach Endigung eines jeden Akts wurde von den Hofcavaliers ein Entree getanzt. Abends speisete der Herzog nicht.

Den 3. Febr. besahe der Herzog den Stall, speiste Mittags und Abends auf seinen Zimmer, und ging in die italienische Komödie.

Den 4. Febr. wurde das Hauptzeughaus und die darinn befindliche Rüstkammer ingleichen die Keller besehen. Mittags war der gewöhnliche Fasttag, und nach geendigter deutschen Komödie wurde auf dem Kirchensaale gespeist.

Den 5. Februar nahm der Herzog den neu angelegten Kursächs. Garten vor dem Pirnaischen Thore in Augenschein, von da begab er sich zum Oberhofmarschall und besahe dessen Bilder- und Medaillenkabinet, woselbst er auch speiste. Nach geendigter Tafel fuhr er in die italienische Komödie. Abends wurde im Tafelgemach gespeist. Nach aufgehobener Tafel wurde dem Kirchensaal gegenüber ein Feuerwerk abgebrannt, das 3 Stunden dauerte.

Den 6. Februar besuchte der Herzog Vormittags und Nachmittags den Gottesdienst. Mittags speisete er auf der Serviette. Abends ging er in die Oper.

Den 7. Februar nach eingenommenem Frühstück

ging um 10 Uhr das Jagen im Schloßhofe an, welches in einem Kampfjagen etlicher Bären, eines Büffelochsens und wilder Schweine, Fuchs- Haasen- und Dachsprellen, ingleichen Schweinefangen bestunde, und währete solches bis fast 6 Uhr. Die Anzahl des gefälleten Wildprets bestand in 4 Bären, 20 wilden Schweinen, 20 Frischlingen, 1 Wolf, 136 Füchsen, 44 Haasen, 1 Dachs und 1 Fischotter. Abends wurde im Kellerstübchen Tafel gehalten

Den 8. Februar, Fastnachts, wurde in den Gemächern gespeiset, und war das ganze Rathskollegium, als der Stadtschreiber (Feldmarschallieutenant von Flemming), die 3 Rathsherren, (geh. Rath von Knaf, geh. Rath von Böse und Landeshauptmann von Vitzthum) beim Herzog, als Bürgermeister, zur Tafel. Nach geendigter Tafel fuhren sie sämmtlich in die Stadt, ihre Weiber abzuholen, welche sie in das steinerne Gemach führeten. Wie nun alles in Bereitschaft war, wurden sie nach der Ordnung von dem Kammerfourir abgelesen, und ging die Zugordnung von grünen Thor durch den Schloßhof über den alten Markt, die Moritzstraße, über den neuen Markt zum Stallthor bei der Rennbahn wiederum hinein, wo sie abstiegen, ihre Weiber an die angewiesenen Fenster zum Zuschauen begleiteten und sich zum Rennen gefaßt machten. Die Rathspersonen aber begaben sich aufs Judizienhaus.

Nach Endigung des Ringelrennens und Austheilung der Gewinnste begaben sich die Kur- und

Fürstlichen Herrschaften in ihre Zimmer und wurde im gewöhnlichen Tafelgemach an 2 langen Tafeln gespeist. An der einen saß Bachus und Ceres mit den Nationen; an der andern aber, der Bürgermeister, Stadtschreiber, Rathsherr und sämmtliche Handwerker mit ihren Weibern. In dem Kirchensaal aber speiste der Wirth, Keller und Koch mit ihren Weibern, wie auch sämmtliche Hausknechte und Hausmägde. Nach geendigter Tafel geschahe der Tanz nach der Ordnung des Aufzugs.

Den 9. Febr. traktirte der Kurfürst den Herzog im Jägerhaus in Alt-Dresden, woselbst der Oberhofjägermeister als Marschall und die Oberforstmeister servirten. Beim Empfang des Herzogs im besagten Jägerhaus, hatten die Jäger mit ihren Fangeisen ein Haye gemacht in dem untersten Hof. Außer der Fürstl. Tafel von 28 Kouverts waren noch 4 Tafeln von Kavaliers. Abends um 7 Uhr kamen die Herrschaften wieder zurück und speisten auf der Serviette.

Den 10. Febr. besahe der Herzog die Anatomie und das Bilderkabinet, und speiste bei der regierenden Kurfürstinn. Abends war Oper.

Den 11. Febr. nach besuchtem Gottesdienst, war Abschieds-Cour beim Herzog von Gotha, bei welchem fast alle Ministers, Kavaliers und Unterbediente, so einige Aufwartung oder Bemühung gehabt, von demselben beschenkt wurden, so wie auch der Kurfürst den beiden Herzogl. Gothaischen geh. Räthen ansehnliche Geschenke machte. Nach genommenem Frühstück begleitete der Kurfürst nebst dem

Herzog von Weissenfels den Herzog von Gotha zu Pferde, unter Lösung der Stücke, bis auf die Ostrauischen Felder, allwo noch ziemlich stark getrunken, und unter gegenseitigen Freundschaftsversicherungen Abschied genommen wurde. Das erste Nachtlager war zu Nossen.

Den 12. Febr. Mittags in Waldheim, Abends in Rochlitz.

Den 13. Febr. wohnte der Herzog daselbst noch dem Gottesdienst bei, speiste nachher und setzte seine Reise nach Altenburg fort. Bei Endigung der Kursächs. Gränzen machte der Kurfürstl. Kommissarius, Hofrath von Neidschütz, im Namen des Kurfürsten, das Danksagungskompliment und nahm seinen unterthänigstrn Abschied.

6.

Beyspiel des Aufwandes bey einem Fürstl. Leichen-Begängnisse im Jahre 1500.

Albrecht, Herzog zu Sachsen, mit dem Beynahmen der Beherzte, starb in Frießland, am Tage Mariä Geburt, den 12. September des Jahres 1500. Sein bey ihm sich befindender General, Hanß, Schenke zu Tautenburg, *) besorgte

---

*) Von diesem verloschenen, ehemals glänzend in Thüringens Geschichte auftretenden edlen Geschlechte s. m.: Kurze Uebersicht der Geschichte der Schenken von Tautenburg. Aus Original-Dokumenten, Akten, Handschriften und Nachrichten der bewährtesten Schriftsteller gezogen. — (Von dem würdigen und dem gelehrten Publikum rühmlichst be-

die Abfuhre der Leiche nach Sachsen, und es ward solche in den Dom zu Meißen, beygesetzet. — Der Sächsische Annalist Müller erzählet folgendes von diesem Begräbnisse, am 11ten October 1500. —

„Es sind, sagte er, bei diesem Begräbnisse, am ersten Tage über achtzehnhundert, und des andern Tages über neunzehenhundert Pferde gefüttert, und an Personen gespeiset worden: Sieben Fürsten Tische, bei deren jeglichen zwei Grafen und Herren, auch eben so viel Ritter und Edelleute, gedienet haben. Dann Ein und zwanzig Tische, mit Aebten, Grafen, Herren, Prälaten, Frauen und Jungfrauen, zu deren Aufwartung an jedem Tische drei Edelleute bestellet gewesen sind. Die Tische sind den ersten Abend mit dreizehen, und den andern Abend mit sechszehen Essen, und die übrigen Tische jeder den ersten Tag mit neun, den andern Tag aber mit zwölf Essen, alle insgesammt auch mit Getränke, verhältnißmäßig mit Rheinfalle und süssen, auch zweierlei schlechteren Weine und Biere, besetzet worden. — Die Tische der Diener haben am ersten Tag sieben, und am andern Tage neun Essen, nebst zweierlei Weine und einerlei Biere, erhalten. Außer den Aebten und Prälaten, sind annoch über fünfhundert Priester, und hundert Mönche, gespei-

---

kannten Herrn Rath und Bibliothekar Dr. Vulpius zu Weimar.) Erfurt, 1820. Georg Adam Kayser's Buchhandlung. 8.

set worden. Einem jeglichen Priester, die Prälaten ausgeschlossen, hat man zween Groschen, deren Ein und Zwanzig einen Gülden gemachet, zum Präsente gereichet. Funfzehenhundert gezählter armer Leute, jedesmal mit drei Gerichten, Bier und Brod, gespeiset, jeder mit zwei Pfennigen begabet, hierüber noch vierzig arme Leute besonders in schwarz Gewand gekleidet worden. — Die Baare in der Kirche ist mit Einhundert und Vierzehen Lichtern, jedes vier Pfunde schwer, bestecket gewesen, an deren jeder ein klein gemahlt Schild von den zwölf Landen, gehangen. Auf zwei und dreißig Altären ist Messe gehalten, und von allen anwesenden hohen und niedern Personen zweimal geopfert worden. — Bei der Baare hat zu solchem Ende Geld gestanden, daß ein jeder davon, nach Belieben, nehmen und opfern können. Eine jegliche Kerze, so die Ritter, Grafen, und Edelleute, in der Procession, bei Führung der Schilde, getragen, hat achtzehen Pfunde gewogen."

Eine, aus einem Archive entnommene ausführliche Beschreibung des Leichen-Conductes, des zur Ehre des verstorbenen Herzogs Albrechts in der Stadt Meißen angestellten Leichenbegängnisses, findet man in der Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte. Eilfter B. S. 356—362. — D. H.

7.

Luxus war zu jeder Zeit, nur in jeder Zeit ein anderer. Beyspiel eines Adeligen Leichenschmauses aus dem 17. Jahrhunderte.

Es kann dem Publicum gleichviel gelten ob es den Todesfall, bey welchem dieser Leichenschmauß gehalten worden ist, weiß oder nicht. Genug, der Leichenschmauß wurde den 18. 19. April 1655 zur Ehre eines jungen Adeligen gehalten, der eine ganze Geschlechtslinie beschloß. Personen waren mit den Geistlichen 27. Hier wird nur die Mahlzeit des zweiten Tags aus den Begräbnißacten mitgetheilet.

Mittagsmahlzeit, Freytags.

1) Adeliger Tisch.

Erstere Tracht.

1) Suppen.
2) Rindfleisch.
3) Alte Hüner gesotten.
4) Reißbrey.
5) Piphan.
6) Karpfen blau gesotten.
7) Pasteten.
8) Mandeldorten.
9) Forellen.
10) Lammsbraten.
11) Haasen.
12) Süsgemüß.
13) Gebackenes Zwie- oder Spritzgebackenes.

Andere Tracht.

14) Kalbskopf.
15) Gespikte Leber.
16) Spanschweinlein.
17) Hecht.
18) Blaukohl, darunter Tauben= oder Lammsfleisch.
19) Kalbsbries (oder Kälberbröschen oder Kalbesmilch.)
20) Morcheln.
21) Junge gebratene Hüner.
22) Ein Essen von einer Eyermilch.
23) Rippen in einer Erbsbrühe.
24) Torten.
25) Gebackenes.
26) Kälber=Nierenbraten.

Confect.

Schalen:

1 Aepfel.
1 Holländischer Käs.
4 mit Zucker.
1 große Rosinen.
1 kleine Rosinen.
1 Mandeln.
1 Zwiegebackenes.
1 Johannisbrod.
1 Muscatenbrod.
1 Schaafkäs und frische Butter.
1 Kuchen.
1 Citronen.
1 Pommeranzen.
1 Capern.

Schalen:

1 Essig.
1 Trisenet.
1 Lemonien.

Zu Nacht.

1) Reiß in der Brühe.
2) Salat.
3) Schinken.
4) Bratwürst.
5) Trisenet.
6) Gesotten Kalbfleisch in Lemonienbrühe.
7) Gründell.
8) Koppen.
9) Vorhäß.
10) Zwetschen.
11) Lungenbrey.
12) Ein Essen von Eyern.
13) Gebratene Tauben.
14) Mägen und Lebern von Hünern.
15) Gebratene Karpfen.
16) Torten.
17) Gebackenes.
18) Kalbsbraten.

2) Pfarr- und Cantorey-Tisch.

1) Suppe.
2) Rindfleisch.
3) Hüner.
4) Karpfen.
5) Gebackenes.
6) Kalbsbraten.
7) Schweinebraten.
8) Reißbrey.

3) Schulmeister- und Trägertisch.

1) Suppen.
2) Rindfleisch.
3) Schweinebraten.
4) Karpfen.
5) Reißbrey.
6) Zwetschen.
7) Gebackenes.

4) Gesindtisch.

1) Suppen.
2) Rindfleisch.
3) Blut- und Leber-Wurst.
4) Zwetschen.
5) Hirsbrey.
6) Gebratenes.

Wein — war beinahe ganze 3 Eimer getrunken worden.

X.

Fürstliche Geschenke.

I.

Geschenke, die bei der Vermählung Herzog Ernsts I. zu Sachsen mit Herzog Johann Philipps zu Sachsen-Altenburg einziger Prinzessin, Elisabeth Sophie, am 24. October 1636 ausgetheilt wurden.

A Vom Bräutigam.

Den Altenburgischen Räthen an Ketten und Bildnissen. Am Werth Rheinischer Goldgülden.

Hr. Kanzler.	62
Dem von Brand.	59
Hr. Kammerrath Schönberg.	60½
— D. Mendius.	40
— D. Freynold.	40
— Kaspar Facius.	33
— Rentmeister.	31
Dem von Quingenberg, hat den Bräutigam angenommen.	42
Dem von Löser wegen der Landschaft.	26
Dem Hr. Hofmarschall.	81½
— Hausmarschall.	79½
— Stallmeister Stange.	40
— Pflug, der Herzogin Kammerjunker.	49

	Goldgülden.
Dem Hr. von Trauschwitz, der Herzogin Frau Mutter Marschall.	40
Dem Oberschenk.	15
— Küchenmeister.	14
— Kurfürstl. Abgesandten.	60

Den Weimarischen Räthen und Offizianten.

D. Braun.	57½
— Franzke.	57½
Noch 2 Weimarischen Räthen.	40
Dem Hofmeister Kötzschau.	35
Dem Stallmeister.	39
Tobias Adami.	31

B. Von der Braut.

Hr. Kanzler.	38
— Kammerrath.	33
— Hofmarschall.	39
— Hausmarschall.	39
Trauschwitzen, der Herzogin Frau Mutter Marschall.	31
Lösern, wegen der Landschaft.	26
Dem Rentmeister.	31
Dem Oberschenk.	15½
— Küchenmeister Bünau.	14½
D. Braun.	36
D. Franzke.	36
Tobias Adami.	31

Ferner

Ferner an Ringen.

10 Diamant-Ringe zu 7. 8. 9. Thlr. den 10 Fackelträgern.

5 dergl. 5 adl. Jungfrauen zu 10 Thlr. jeden.

An Bildnissen ohne Ketten ist verehrt worden.

2 den beiden Trinkmarschällen Wahren und Wofeamsdorf.

2 den beiden Zugverordneten, Thumbshirn und Lieut. Starschedel.

3 den 3 Vorschneidern.

2 zweien von Adel, so auf dem Gemach aufgewartet.

1 D. Weckern.

D. Gabler von Weimar bekam einen Becher, 33 Thlr. am Werth.

An Ringen ist verehrt worden.

10 Diamant-Ringe jeden à 10 Thlr. den 10 Fackelträgern.

6 dergl. jeden à 12 Thlr. 6 adlichen Jüngfrauen.

1 dergl. à 12 Thlr. dem Stallmeister Adolf von Bernburg.

1 Kreuzchen à 50 Thlr. Frl. Kunigende von Anhalt.

1 Ring à 13 Thlr. dem von Lengefeld, der Braut Trinkmarschall.

2 dergl. den beiden Trinkvorstehern bei der Tafel, Lindenau und Starschedel.

3 dergl. 3 Vorschneidern von der Braut wegen.

1 dergl. dem Praeceptori, à 16 Thlr.

1 dergl. dem Informator im Schreiben wegen der Braut à 9 Thlr.

1 dergl. dem Schneider à 6 Thlr.

An Geld ist verehrt worden.

Den Altenburgischen Trompetern 100 Thl.

Den Weimarischen, als des Bräutigams Trompetern, 250 Thlr.

Müssen aber die Röcke und Wappen wiedergeben.

In die Hofämter zu Altenburg 120 Thlr.

Dem Hr. Hofprediger, von des Bräutigams wegen 120 Thlr.

Dem Hr. Hofprediger, von der Braut wegen 50 Thlr.

Kammersekretarien und Kanzlisten 50 Thl.

Ferner:

Dem Hospital und Almosen 5 Thlr.

C. Vom Herzog Friedrich Wilhelm zu Sachsen-Altenburg.

An Ketten und Bildnissen.

	Am Werth Rheinischen Goldgülden.
Herrn Vaters Kanzler, D. Stalmann.	160
Der Frau Mutter Abgesandten.	80
Dem Agenten. . .	50
Der das Leibgedinge besichtigt. .	60
Dem Kurfürstlichen Abgesandten.	60
Herrn Kanzler Bertram. .	70
D. Freyneld . . .	50
Kasper Facius. . .	50
Dem von Brand. . .	66

			Goldgülden.
Herrn Rentmeister.	=	=	45
Dem Hofmarschall.	=	=	75
— Hausmarschall.	=	=	50
— Stallmeister Stänge.	=		40
— Hofmeister Käpler.	=	=	40
— Stallmeister Adolf.	=		40
— Tümpling.	=	=	40
Der Herzogin Kammerjunker.			40
D. Wecker.	=	=	40
Der Landschaft Abgesandter.		=	30
Dem Oberschenk.	=	=	30
— Küchenmeister.	=	=	30

An Bildnissen.

4 an zwei Trinkmarschälle und zwei Zugeordnete.
3 drei Vorschneidern.
2 zweien, so auf dem Gemach aufgewartet und sind einstweilen Trinkmarschälle und Trinksteher zugleich gewesen.
1 Dem Marschall bei der großen Tafel.
1 — — ins Frauenzimmer.
1 — — über die Junker.
1 dem Kammersekretär.
2 den andern beiden Secretaren.
1 Sternbergk.
2 noch zween andern.
2 den beiden Marschällen übers Gesinde.

20 Bildnisse, jedes à $8\frac{1}{4}$ Rheinische Goldgülden, thut 65 Rheinische Goldgülden.

2.

Am 18. Mai 1797 beschenkte Ihre königl. Hoheit die Gemahlin des Prinzen Maximilians von Sachsen dem Hause Sachsen einen Prinzen, Friedrich August, und nach dessen Taufe erhielt die glückliche Fürstin Mutter folgende Geschenke:

Von Sr. Durchl. dem Kurfürsten ein Bouquet von Brillanten, welches schon lange für diejenige Prinzessin bestimmt war, die den ersten Prinzen gebären würde, am Werthe 60,000 Thlr. Von Sr. Durchl. dem Prinzen Anton einen Schmuck von Smaragden mit Brillanten untersetzt, 10,000 Thaler am Werthe. Von Ihro Königl. Hoheit dem Kurfürsten von Trier, einen brillanten Baum zum Auseinandernehmen, am Werthe 20,000 Thlr. Von Ihro Königl. Hoheit der Herzogin Christine von Sachsen-Teschen, eine goldne Toillette, 20,000 Thaler am Werthe.

Der Kurfürst von Trier schenkte bei diesem frohen Ereigniß 500 Thaler an die Armen in Dresden, und die Prinzessin Elisabeth gab jedem ihrer Diener 4 Augustd'ors.

XI.

Hof- und Staatsverwaltung.

Aus dem 16ten und 17ten Jahrhunderte.

A.

Hof-Etat Herzogk Johann Wilhelms zu Sachsen Weimar. Herzogk Johann Wilhelms zu Sachsen ꝛc. Hofgesinde. ao. 1570.

In des Hofpredigers zu Weimar Seelsorge gehörig.

Herrn Rethe.

Erberhard von der Tanne, Stadthalter, sampt 3 Dienern.
Wolf von Kötteritz, Canzlar mit 3 Dienern.
D. Chilian Goldstein, sampt 1 Diener.
D. Johann Roßbergk, sampt 1 Diener.
D. Peter Brehm.
D. Johann Heffer.
Hanns Veit von Oebernitz, sampt 2 Knechten.
Heinrich von Erffa, sampt 2 Dienern.
Siegmund Wurmb.
Friedrich von Amßdorff, sampt 1 Diener.
Wolff Lawstein.
Johann Förster.

Sechs, Fünf, Vier, Drey und Zweyrösser.

Herr Simon Vegnadt.
Hanns Otto Schlegel, Cämmerer.
Fritz von Ponickau.
Siegmundt von Reusen.
Levin von Geusau.
Georg Rudolph Marschalk, Stallmeister.
Georg von Kitzscher.
Heinreich von Büna zu Beißdorf, Cammer-Junker.
Otto Meerettich, Cammer-Junker.
Balzer von Beltzigk.
Honor von Grünbergk.
Friedrich von Landtsbergk.
Ernst Dietrich von Heiligen.
Berno von Halmßdorff.
Hanns Richter oder Pfaff.

Rittmeister.

Antonius von Lützelburgk, Oberster.
Heinrich von Vippach, Hofmarschalk.
George von Wießbergk, Jhegermeister.

Einrösser.

Julius von Freibergk.
Hanns Heinrich von Heinitz.
Georg Philipp von Thun.
Heinrich von Brandtstein.
Hanns George von Eichenbergk.
Benedict Grell.
Wilhelm Bernhardt von Mila.
Hanns Eisenhutt, der Einrösser Knecht.

Frawenzimmer.

Eustachius von Traxdorff, Hofmeister.

Caspar Wurmb, Thürknecht.
Heime von Königsfeld, Hofmeisterinn.

Anna von Sparnbergk.	Jungfrawen.
Anna von Weißbach.	
Magdalena von Traxdorf.	
Maria Magdalena Marschalkin.	

B.

Herzog Johann Philipps zu Sachsen Altenburg Hofstaat. Im Jahr 1623.

A. vom Herzog allein besoldete Dienerschaft.

I. Bei Hof.

Hanns Friedrich von Traxdorf, Hofmarschall.
Kasper von Trauschwitz, Hausmarschall.
Rudolf von Bünau, Hofmeister.

August von Starschedel,	Kammerjunkers.
Rudolf von Bünau,	
Wolf Christoph von Milkau,	

Hanns Jeorg von Weidenbach, Stallmeister.
Johann Cramer, Hofprediger.

D. Tobias Faber,	Hofmedici.
D. Tobias Menius,	
Margaretha von Thalin,	Hofmeisterinnen.
Margarethe von Pflugbein,	
Anna Rosina Tangelin,	Jungfrauen.
Sara Maria Miltitzin,	
Sibylle Klare von Thalin,	

2 Kammerdiener, 1 Laquei, 7 Kammermägde, 1 Bettmeisterinn, 1 Waschfrau, 2 Organisten, 1

Kantor, 2 Trompeter, 1 Stadtpfeifer, 1 Küchenschreiber, 2 Mundköche, 1 Ritterkoch, 1 Kesselscheurer, 1 Silberwäscherin, 1 Hauskellner, 1 Mundschenck, 1 Silberdiener, 1 Bartdiener, 1 Hofbäcker, 1 Apotheker, 1 Hausvoigt, 1 Bauschreiber, 1 Barbier, 2 Schneider, 1 Jungfernknecht, 1 Zeugwärter, nebst Assistenten, 6 Knechte in den Ställen, 1 Reitschmidt, 2 Stalljungen, 3 Leibkutscher des Herzogs, 3 Leibkutscher der Herzoginn, 2 Knechte beim Hausgeschirre, 1 Wiesenvoigt, 1 Gärtner, 1 Fischknecht, ein Hausmann, 1 Thorvogt nebst Assistenten, 1 Oessenfeger, 1 Blatner, 1 Schlösser, 3 Wächter, 1 Kirchner, 1 Orgeltreter, 1 Glaßer, 1 Weinmeister, 1 Kellner.

II. bei den Kollegien.

a) bei der Regierung, (Rathsstube.)

D. Helias Förster, Cantzler.

Georg von Vippach, Rath und Hauptmann.

Ludwig Ernst von Marschall, Rath und Rittmeister.

Heinrich von Bünau, Rath und Hauptmann.

Wilhelm von der Wense, }
D. Johann Schwab, } Räthe.
Peter Paul Helfeich, }

Kaspar Facius, Rath und geheimer Secretair.

b) bei dem Konsistorium.

D. Johann Schwab, Präsident.

D. Heinrich Erhard, }
L. Johann Cramer, } Assessoren.
Kasper Facius, }

III. Hausräthe.

Gerhard Marschalk, auf Frauenfels.
D. Jacob Schultes.

IV. bei den Kanzleien.

a) bei der Regierungskanzlei.

Johann Hentschel, Kammersekretar.
Viktorinus Gruner, } Secretarien.
Sebastian Keil, }
Alexander Braunschweigk, Bothenmeister.
4 Kopisten, 1 Kanzleidiener, 2 Silberbothen, 4 Beibothen.

b) bei der Konsistorialkanzlei.

Viktorinus Gruner, Secretar.
1 Kopist, 1 Bothe.

c) bei der Renterei (Kammer.)

Wolfgang Zschernig, Renntmeister.
Christian Beckstein, Rennt- und Kammerschreiber
Wilhelm Hanns Stollbergk, Renntschreiber.
1 Rentereiknecht.

V. bei der Jägerei.

Joachim von Denstedt, Jägermeister.
Wolf Christoph von Milkau.
1 Windhetzer. 1 Hünerfänger.

B. vom Herzog in Gemeinschaft besoldete Diener.

I. Beim Hofgericht zu Jena.

Friedrich von Koßpoth, Hofrichter.

Kasper von Teutleben, }
Hanns Melchior von Wittern, }
D. Ortolph Frommann, } Assessoren.
D. Dominikus Arumeus, }
D. Wolfgang Werther Mühlpfort, }
Martin Schrumpf, Protonotarius.

II. bei der Universität zu Jena.

a) theologische Facultät.

D. Johann Gerhard, }
D. — Meier, } Professoren.
D. — Simmel, }

b) juristische Facultät.

D. Ortolph Frommann, }
D. Dominikus Arumeus, }
D. Peter Dietrich, } Professoren.
D. Wolfgang Werther Mühlpfordt, }
D. Valentin Riemer, }

c) medicinische Facultät.

D. Anton Borg, }
D. Zacharias Horendel, } Professoren.
D. Eusebius Schenke, }

d) Professoren der schönen Wissenschaften.

M. Michael Wolf.
M. Wolfgang Heider.
M. Johann Zöllner.
L. Theophilus Eublius.
M. Heinrich Hoffmann.
L. Salomo Glaser.

Der Gegenstand ihrer Vorlesungen ist nicht bemerkt.

Quirinus Kuhbach, Professor der Geschichte und Poesie.

Valerianus Theodorus Clemens, Professor der Chymie.

e. andre Universitätsbediente.

M. Wolfgang Heider, Bibliothekar.

Johann Zöllner, Notar.

Nikolaus Zirbach, Notar und Pedell.

1 Oekonom.

Verzeichniß aller pensionirten Diener unter Herzog Johann Philipp.

I. vom Herzog Friedrich Wilhelm pensionirte Diener.

Joachim Krauch, Jeremias Becker der ältere, — — — jüngere,	die gehabte Bedienstigung ist nicht bemerkt.

M. Ludwig Schelling, Hofprediger.

Noch 4, deren Bedienstigung nicht bemerkt ist.

II. Vom Herzog Johann Philipp pensionirte Diener.

Christoph von Synderstedt, zu Saalfeld.

Jeremias Ziegler, zu Roda.

Aßmus Schellhorn, zu Friedebach.

Paul Walter, Franz Bondisch, Johann Erinus,	die gehabten Bedienstigungen sind nicht bemerkt.

III. pensionirte Wittwen.

Stephanie Müllerinn, Wittwe des Pfarrers zu Langenorla.

Agathe Engelinn, Wittwe des Pfarrers zu Engerda.

N. Springsfeldin.

Erhellt zum Theil aus diesem, aus einer authentischen Nachricht entlehnten Verzeichniß, daß Herzog Johann Philipp namhafte Ausgaben gehabt haben müsse, so ergiebt sich dieses aber daraus noch mehr, daß 139 Personen täglich resp. die Tafel an seinem Hofe hatten, oder doch daselbst gespeist wurden. Seit seinem Regierungsantritte bis zum Jahr 1623 hatte er 1,700,000 Mfl. Schulden. —

XII.

Vermischte Historische Bemerkungen, Urkunden und Nachrichten.

1.

Historische Bemerkung.

Man findet in einem alten Manuscript, daß seit der Regierung Ludwigs des 9ten oder des Seligen, der um das Jahr 1250 nebst seinen beiden Brüdern Alphonso und Carlo in Aegypten von den Sarazenen geschlagen und gefangen war, in Franckreich allezeit der 7te König nach der Reihe der sich folgenden Könige — überwunden, gefangen, oder unglücklich werden solle. Diese sonderbare Bemerkung traf wirklich ein, und ist in der Reihe von mehr als 500 Jahren bestätiget worden. Hier ist sie erörtert: Nach Ludwig dem 9ten oder dem Seligen kamen zur Regierung:

1) Philipp der Dritte.
2) Philipp der Vierte, oder der Schöne.
3) Ludwig der Zehnte.
4) Philipp der Fünfte.
5) Karl der Vierte, oder der Schöne.
6) Philipp der Sechste.

7) Johann der Erste, welcher von des Eduardi in England Sohne, auch Eduard genannt, um das Jahr 1356 in Frankreich geschlagen, und mit seinem jüngsten Sohn gefangen nach England geschickt worden ist, wo er auch gestorben. Dieses ist die erste Epoche — die zweite folgt:

1) Karl der Fünfte.
2) Karl der Sechste.
3) Karl der Siebende.
4) Ludwig der Eilfte.
5) Karl der Achte.
6) Ludwig der Zwölfte.
7) Franziscus der Erste. Dieser war vom Kaiser Karl dem Fünften bei Pavia geschlagen, und als Gefangener nach Spanien geführt worden. Dieß ist die zweite Epoche. —

Die dritte und letzte Epoche ist:

1) Franziscus der zweite.
2) Karl der Neunte.
3) Heinrich der Dritte.
4) Heinrich der Vierte.
5) Ludwig der Dreizehnte.
6) Ludwig der Vierzehnte.
7) Ludwig der Funfzehnte, der das Unglück durch Verderbniß der Sitten seinem Enkel, Ludwig dem Sechszehnten, und dadurch den Fall der Monarchie in Frankreich zubereitet hat. —

Reich der Todten; Eine Zeitschrift 2c. des 13ten Jahrgangs zweiter Band. Für das Jahr 1798 Beilage zu No. 66.

2.

Ursprung des sogenannten Zehenden in Sachsen und Thüringen.

Kaiser Karl der Große ist der Urheber hievon, und wurde diese Abgabe, die zu Gottes Ehre, oder ad pias causas angewendet werden sollte, von allen Neubekehrten gefordert. Dieser Zehend war aber den Heyden ein großer Anstoß, die um deswillen nicht gern Christen werden wollten, daher die alten Sachsen und Wenden schwer dran gingen, sich taufen zu lassen. Kaiser Otto der Erste drang ernstlich darauf, den Zehenden sogleich einzufordern, wenn jemand ein Christ geworden war, um selbigen zur Ausbreitung der christlichen Religion mit anzuwenden. Die Kaiser übergaben den Bischöffen die Direktion darüber in ihren Diöcesen, die davon Kanonikate stiften, Kirchen und Klöster erbauen, und andre milde Stiftungen machen, zu ihrem eigenen Gebrauche aber nicht mehr als den 4ten Theil behalten sollten. Es gab vielerlei Zehenden, weil er nicht nur von Getraide, andern Erdfrüchten, Leinewand, Honig, Garn, Flachs ꝛc. sondern auch von Vieh, Kleidern u. dgl. gegeben werden mußte. Diese Abgabe war ein unerträgliches Joch, und da die Geistlichen merkten, daß die Wenden sich darum weigerten, Christen zu werden, so nahmen sie endlich quid pro quo, indessen behielt solches, es mochte wenig oder viel seyn, den Namen Zehend. Es gab daher sowohl einen völligen, als auch einen gesetzten Ze-

henden. Der Getraidezehend wurde in Garben auf dem Felde gegeben, welche in alten Urkunden decima Scoccorum oder sexagenarum, in gleichen Scobronum hießen, davon erstere Worte Schocke und dieses Wort Schober bedeuteten. Weil es oft beschwerlich war, die Garben abzuholen, wurde der Garbenzehend durch Verträge in einen Sackzehenden verwandelt. Diese Abgabe des Zehenden von Getraide, Obst, Wein und andern Erdfrüchten hat sich nun fast über 1000 Jahre bis jetzt erhalten, und ist ein vorzügliches Stück der Pfarrbesoldungen in Thüringen und Sachsen.

3.

Ursprung der in Thüringen und an einigen Orten in Sachsen üblichen Martins-Zinsen.

Der Himmelspatron, welchen vor andern die Thüringer im Papstthume verehrten, war der heilige Martinus, der zu Ende des 4ten Jahrhunderts als Bischoff zu Tours in Frankreich starb. Die Gelegenheit zu dieser Verehrung gaben die Fränkischen Könige; denn da sie selbigen gar sehr hoch hielten, wurde nachgehends, da sie ihre Herrschaft ausbreiteten, diese Hochachtung auch den Bewohnern dieses Landes mitgetheilt. Hierzu kam die große Gewalt, die die Erzbischöffe von Mainz, die den heiligen Martin zum Patron ihres Hochstifts erwählet hatten, über Thüringen ausübten. Auf ihren Befehl mußte das Fest dieses

Heiligen durch das ganze Land sehr hoch gefeiert, und ihm zu Ehren allerhand milde Spenden, besonders an die Geistlichkeit ausgetheilt werden, wobei man nicht vergaß, sich mit seinen Freunden und Nachbarn eine vergnügte Stunde zu machen. Aus dieser Ursache pflegt man noch bis jetzige Zeit zu Martini an den meisten Orten in Thüringen und an einigen Orten in Sachsen nicht nur sogenannte Martinshühner und Martinsgänse zu zinsen, sondern auch Martinsschmäuse zu geben. Besonders rühren von solcher Zeit die an die Kirchen und Geistlichen zu entrichtenden Martinszinsen her. —

Anmerkung.

Zu Stolberg am Harze, wurde noch vor 30 Jahren am Martinsabende (6 Uhr) mit allen Glocken geläutet, die Einwohner der Stadt erleuchteten ihre Fenster, die Martinsgans wurde aufgetragen, und freudig verzehrt. — Ob dieß Alles noch statt findet, weiß ich nicht. —

D. H.

4.

Diplomatischer Beitrag zur Geschichte des deutschen und insonderheit des fränkischen Handels im Jahre 1264.

Nos Arnoldus Camerarius Godeboldus scultetus Judices Consilium et universi cives Magun-

ciae Tenore presensium constare cupimus universis quod cum honorabiles viri cives universi de Nurnberg per attestationem et appensionem Sigilli venerabilis Domini Hildebrandi Eistetensis Episcopi per honestum virum Merkelinum dictum phinzing concivem ipsorum ad nos directum praesentibus Domino Lodewico Decano Magistro Arnoldo scholastico Mogunciae quibus dominus noster Archi-Episcopus Moguntinus in tali causa commiserat vices suas sufficienter comprobaverint quod eorum cives cum suis mercimoniis quibus libet ad nos divertentes ex privilegiis et libertatibus ab Imperatoribus et Regibus eis indultis ab omni exactione et requisitione theloneorum esse debeant liberi et exempti, civesque nostri apud ipsos pari gaudere debeant libertate, Hoc plane salvo quod quicunque primus ex civibus eorum proxima Die post festum beate Walpurgis ad nos cum suis mercimoniis transierit thelonéario predicti domini nostri Archiepiscopi libram unam piperis et duas cyrothecas albas in recognitionem hujusmodi libertatis annis singulis presentabit quemadmodum cives nostri vice versa ipsis similiter presentabunt et sic hinc inde ab hujusmodi exactionibus sive theloneis per Annum esse liberi debeamus. Nos in recognitionem et testimonium hujus facti Sigillum nostrum presentibus duximus appendendum Acta sunt hec Anno Domini MCCLXIV. In Crastino beati Bonifacii.

Die Aufschrift des Siegels ist:

Bulla
aurea Maguncia
Romane ecclesie
Specialis.

So. S. Martinus.

Erforderungs-Schrift Churfürst Augusti zu Sachsen an etliche Vasallen, aus einem alten Canzelley Formular, wegen der darinnen erwehnten alten Kleider-Tracht. —

Unsern Gruß zuvor. Wolgeborner lieber Getreuer. Nachdem die Römische Kayserliche Majest. aller Unser gnedigster Herr einen allgemeinen Reichstagk gegen Augspurgk bestimmt und ausgeschrieben, welchen wir zu Abwendung des Heil. Reichs fürstehenden Beschwerungen und Gefahr, vermöge göttlicher Gnade eigener Person zu besuchen, und Euch neben andern Unsern Unterthanen und bestalten Dienern mitzunehmen willens; Als begehren Wir gnedigst, Ihr wollet Euch darnach achten, und Eure Sachen dermaßen anstellen, daß Ihr den Donnerstagk nach N. welcher seindt wirdt der 10te Tag des Monats May schierstkünfftig mit 10 Pferden, darunter drey Reißiger Knechte, und ein Spieß-Junge in gewönlicher schwarzer Kleidung, und auf den Hüten mit gelben Federn Unß zu Dienst und Gefallen gewiß zu N. einkommen möget; So werdet Ihr Euch auch mit Ehren-Kleidern gefaßt machen, daß Ihr zum Einritt mit einer schwarzen

Sammeten Puffgacken, und eur Spieß-Junge mit einer wohlgezierten Sturmhauben und Knebelspies oder langen Vershor staffiret sey, und also bis uff Unsere Wiederheimreise bey Unß verharren möget. Das gereicht Uns von Euch zu besondern Gehorsam und angenehmen Gefallen in Gnaden, damit Wir Euch geneigt hinwieder zu bedencken. Datum etc.

---

5 und 6.

Zwey merkwürdige Rescripte.

Kurfürst Joh. Georgs des Ersten von Sachsen, welche die eigenhändige Unterschrift des Kurfürsten und die darinn auffallende Aeußerung seiner Denkungsart zu einer besondern Merkwürdigkeit macht. —

(Nach der Urschrift.)

A.

rc. Johann Georg Churfürst rc.

Lieber getreuer. Du hast dich gutermaßen zu erinnern, wie zu öfftern unterschiedenen malen von Unsern verordneten Canzler und Regierungs-Räthen Dir aufgetragen und befohlen worden, daß Du auf Lorenz Großmanns zu Strießwitz unterthänigstes Suppliciren, so sich über Martin Eichlern und Christoph Höffern, Bürgern zu Neustadt, beschwert, deinen ausführlichen Bericht, was es vor eine Beschaffenheit darum habe und bewandt sey, aufs eheste einschicken solltest. Wie aber demselben nachgelebet,

wirst du zum Besten zu verantworten haben. Derowegen Wir auch bey dir ein ganz ungnädiges Misfallen haben, mit nochmaligen ernsten Befehlig, du wollest innerhalb 10 Tagen, von dato gerechnet, deinen ausführlichen Bericht Uns einschicken und zubringen lassen. In Entbleibung dessen wollen Wir dich nach Dresden durch den Landknecht holen, und ins Gefängniß dem Kaiser so lange verwahren lassen, bis daß du Uns 500 Thaler zur Strafe erleget und Richtigkeit gemacht hast. Darnach du dich zu achten. Datum Sellichau am 15. August 1616.

An den Schösser zu Arnshaug
Joh. Mißlern.

Johann George Churfürst.

Wirst du meine Befehle nicht besser zu Acht haben, ich lumpe nicht, der Teufel soll dich be....... *)

B.

Johann Georg von Gottes Gnaden, Herzog zu Sachsen ꝛc. Churfürst.

Vester, liebe getreue. Nachdem es bey jetzigen geschwinden Leufften ohnumgänglichen Noth und erforderlich seyn will, daß Unsere Stadt Zwickau, für allen zu besorgenden feindlichen Anfall in möglichsten Vertheidigungs Stande gesetzt werde. Also ist

---

*) Diese schöne Nachricht ist von der eignen Hand des Churfürsten. —

unser Begehr, ihr wollet solches so viel an euch gelegen nach höchsten Fleiß bewirken: die Mauren Graben und Wehren in tüchtigen Stand setzen; selbe nebst den Thoren mit Mannschaft und Geschütz wohl verwahrt und bewacht halten, auch sonst bis zur möglichen Verstärkung der Besatzung, nach Vermögen das eurige beizutragen nicht ermangeln. Maasen dieses Wir jederzeit in Gnaden zu erkennen geneigt sind, und geschieht daran Unsere Meinung. Mochtens euch nicht bergen. Datum Dreßden am 12ten März 1633.

Machts nicht wie die Zeitzer und Pegauer, die sich den Feindt ergeben, ehe er einen Schoß gethan. Wills ihnen nicht vergessen oder mein Haubt nicht sanfft legen. So wahr mir Gott helffe.

Johann George Churfürst.
mp.

Dem Vesten, Unsern lieben getreuen Sebastian Metzsch, Haubtmann und dem Rath zu Zwickau.

---

7. und 8.

Merkwürdige Nachrichten aus einem Archive in Sachsen.

A.

Im Jahre 1708 befanden sich in den Kursächs. Landen

1163 große und kleine Städte,
13,807 Dörfer,
88 Fürstliche Personen,

803 Adelige Sitze,
32,417 Tuchmacher, die gangbare Stühle hatten,
16,344 Schuster,
80,467 Schneider.

Seit dem Jahre 1700 wurden 151,832 junge Mannschaft, zwischen 20 bis 40 Jahren, nebst 890 Kanonen und Mörser nach Polen geführt. Davon waren 1708 noch übrig 16,000 Mann, als 8360 Mann Kavallerie, und 7640 Mann Infanterie. Ueberdieß wurden nach Polen spediret 88 Millionen Thaler. Von den Schweden sind erpreßt worden, 49,402,615 Thaler.

B.

Contenta einer Bewilligungs-Schrift der Chur-Sächsischen Land-Stände, im Jahr 1709.

1) Abstattung einer allerunterthänigsten Gratulation.
2) Religions-Puncta.
3) Haltung der Polizei-Ordnung und Abschaffung des Luxus! —
4) Die Collegia mit tüchtigen Leuten zu versehen! —
5) Die bißherigen Land-Steuern auf 6 Jahre einzuwilligen.
6) Die Kopf-Steuer gleichfalls zu continuiren.
7) Der Fleisch-Pfennig wird auf 6 Jahre zugestanden.
8) Zur Million fl. und Bezahlung der neuen Steuer schuldigen 5 Quatem. und 1½ Pf. auf 2 Jahre.

9) Ein Quatember zur freien Disposition auf 2 Jahre.

10) Die Land-Accis noch auf 6 Jahr.

11) 2500 fl. auf 2 Jahre zur Cammer-Beihülfe.

12) Gesandschaft Spesen 1 Quatemb. auf 12 Pf. auf 2 Jahr.

13) Zum militair Etat jährlich 700,000 fl. an 18 Quatember à 17 Pf. auf 2 Jahr über dieses

14) Monatlich $\frac{1}{2}$ Quatemb. und $1\frac{1}{2}$ Pf.

15) 200000 fl. jährlich noch aufzunehmen.

16) Beitrag zu des Königl. Prinzens Erziehung und Schloß-Bau wird deprecirt. (?)

17) Die General-Accis auf eine leidl. Art zu setzen, und dazu eine Deputation anzuordnen.

18) Die Communication des Duell-Mandats, wird mit Dank erkennt.

19) Der neue modus collectandi, wird depreciret.

20) Um publication der Proceß-Ordnung wird ersucht.

21) Ist von Commercien gehandelt.

22) Reparatur der Elb-Dämme wird depreciret. (?)

23) Anlegung der Zucht- und Waisen-Häuser wird depreciret. (?)

24) Desgleichen auch Straßen-Bauten depreciret. (?)

25) Die Contagions-Wachten sollen die Angetretenen (?) verrichten.

26) Magazin Getraide von 1 Hube 1 Metze Korn und so viel Haber, auf 2 Jahr zu verschaffen.

Summa 31 Quatember und $42\frac{1}{2}$ Pf. beträgt die jährliche Bewilligung.

775000	fl.	an 31 Quatember.
633500	fl.	an $42\frac{1}{2}$ Pf.
25000	fl.	an Cammerzuschuß.
200000	fl.	an Aufnahme.
1637500	fl.	Summa.
250000	fl.	an Tranksteuer.
70000	fl.	an Fleischpf.
15000	fl.	an Impost.
50000	fl.	Praesent.
385000	fl.	Summa.
2022500	fl.	jährl. oder 2 Millionen 22500 fl.
item 38000	fl.	Land-Accis.

9.

Der Aufruhr zu Langensalza im Jahr 1525.

Ein Mensch, Namens Teichfuß aus Gotha, warf sich, wie Münzer in Mühlhausen, zum Prediger in Langensalza auf. Dieses Menschen Predigten erregten den Pöbel in der Stadt, daß er in das dasige Augustinerkloster einfiel, und die Mönche daraus verjagte. Nach etlichen mehrern aufrührerischen Predigten, die er da hielt, brachte er einen sogenannten Rottenrath zusammen. Die Bürger ließen in Abwesenheit des Amtmanns Sittig von Berlepsch etliche aufrührerische Bauern in die Stadt, die sodann in das Schloß einfielen (die sogenannte Dreiburg) dasselbe plünderten, aber nicht zerstörten. Es war nur noch die Amme mit einem Söhnlein jenes Herrn von Berlepsch da, und hatte sich in eine Kammer verborgen, die man erbrach.

Der Pöbel, von fanatischen Eifer ergriffen, riß der Amme das Kind aus den Armen, und wollt es zum Fenster heraus in den Graben werfen; sie that so erbärmlich, als wenn es ihr eignes Kind sey; betheuerte dieß so männlich, daß man endlich von der Grausamkeit abließ. Dieses gerettete Kind hat hernach in den Diensten des Kurfürsten Augusts, als Erich Volkmar von Berlepsch den Oberhauptmann in Thüringen gemacht. — Es kam der Vater dieses Kindes hierauf in die Stadt zurück, die Unruhen daselbst zu stillen. Allein er war in einen festen Thurm des Schlosses gedrängt, woraus man ihn mit Gewalt holte, und unter freien Himmel schwören ließ, nie als Amtmann wieder in die Stadt zu kommen. Mittwochs nach Quasimodogeniti (26. April) kam Münzer mit 400 Mann vor die Stadt, worin man ihn aber nicht einließ, man schenkte seinen von Mühlhausen herbeigeeilten Leuten 2 Faß Bier, die es auf dem Riethe vor Bischoffs- (oder Groß) Gottern, (Güttern,) ausleerten, und die Nacht in Höngeda zubrachten. Montag nach Kantate kam Herzog Georg hierher, auf dessen Befehl 40 (41) Aufrührer den Kopf durch das Schwerdt verloren, und die Stadt 7000 fl. Strafe erlegen mußte. Jubilate wurden Dietrich Fensterer, Bürgermeister, Konrad Schernberg, Kämmerer, und George Höpfner, Stadtschreiber, nach Heldrungen geschickt eine Vorbitte einzulegen. Man nahm sie gefangen, aber nach Erweisung ihrer Unschuld wurden sie gnädigst entlassen. Dietrich von Werther, Hanns von Schönberg, wurden von H. Georg be-

stätigt die verübten Schäden gerichtlich zu untersuchen. Die Grafen von Gleichen bekamen für erlittenen Schäden 1000 fl.

10.

Nachricht von einer heimlichen Hinrichtung in Sachsen, während des dreisigjährigen Kriegs. *)

Einem E. Rath zu Naumburg hat am 5. Februarii an. 1641 der daselbst vorm Salzthore wohnendte Scharfrichter David Wallach bei erinnerung seiner Pflicht berichtet, daß ohngefähr seines Behalts vor 4 Wochen den 8. und 9. Januarii, als der General Major von Phul von Zeytz aufgebrochen Abends um 7 Uhr 4 Reiter vor die Meisterei kommen, angeklopfet und begehret, daß er Ihnen aufmachen sollte, denn sie hetten einen Leutnant bey sich, der wehre mit dem Pferd gefallen, undt schaden an einem Bein empfangen, darauff er getrauet, die Thüre eröffnet, gedachte Reiter aber wehren abgestiegen, und stracks mit Ihm in die Stube hinauff gegangen, da denn Einer, den Er vohr einen Officier gehalten, angefangen, Meister es ist nicht also wir haben keinen schaden Sondern Ihr solt mit uns reuten, und etliche richten, es soll Euch kein Leydt wiederfahren. Ueber diese Reden wehre Er erschrocken, allerhandt entschuldigung eingewendet, sonderlich daß Er kein Schwerd undt weß

---

*) Aus dem Naumburger Rathsarchiv.

von nöthen bei der Handt hätte. Weil aber die Reuter solche entschuldigungen nicht annehmen wollen, hochbetheuerlich versprochen, daß Ihm nichts böses wiederfahren sollte, hette er sich endlich behandeln lassen währe mit Ihnen nach der Hausthür zugangen. So bald Er aber den Fuß zur Thüre hinausgesetzt, hatte einer Ihm die Augen mit einem weyssen Tuch verbunden, uff ein Pferd gesetzt und beym Ziegel mit geführet. Uffen Weg aber gantz nichts geredtet, außer daß Ihm einer gefraget, ob er auch sein Tag viel gerichtet hette. Als Sie nunn ein Stundt 4 oder 5 ziemblich geritten geschwind; hetten Sie Ihm in ein losement gebracht, und in dem hineinschreyten, da dem ein pahr stüffchen hinauffgegangen, habe Einer Ihm die Augen aufgebunden, da wehre in demselben Losement (So fein gewest und allenthalben mit Lichtern besteckt, uff der Erde gedielet gewesen, mit einen grünen offen, 3 Disch darinnen stehendt undt in der Mitten ein schwarz Sammettuch in der Erden liegendt, sonsten das losement weyß angestrichen, mit zweyen Thüren) an dem einen Tisch ein feiner altlicher Mann gar allein gesessen der habe Ihm angeredtet; Seyd Ihr der Meister von Naumburg? Er geantwortet, ja Er wisse nicht anders. Der Alte ferner gefragt, kennet Ihr mich denn auch? Er geantwortet, Nein, wie soll ich den Herrn kennen, dort liegen 15 Ducaten, die stecket ein, undt da ist auch ein Schwerdt, welches uff der Bank am Tisch gelegen, das nehmt. Es werden drey Kerl hereinkommen, den sollt Ihr die Köpfe abschlagen, wehre

also uffgestanden undt zur einen Thür hinausgegangen, darauff straks zur andern Thür Ihrer zween in soldaten Habit einen Praven langen Kerl mit gelen Haaren und Barth, stiefel und sporn hineingebracht, welcher gesagt, daß Gott erbarm, Ich sehe wie es wird hergehen, darauff aber baldt niedergeknieet, das Hembdt abgestrichen und den Hals abhauen lassen, und hetten Ihn die 2 Kerl in einen Backtrog hinaußgetragen und straks darauf den andern und dritten hineingebracht, welche ebenfallß sich willig darein begeben, nur daß der letzte gesagt, es geschehe Ihm zu viel, doch wie es seinen Cameraden gegangen, so möchte es Ihm auch gehen; Sobaldten die Execution verrichtet, habe derjenige so Ihn geholet, zu Ihm gesagt, Meyster, Wir müssen nun wiederumb fort, Ihm hierauf die Augen wiederumb verbunden undt uffs Pferd gesetzet, undt an Buchholz hette Ihn einer allein fortgeführet, absteygen heyssen, undt die Augen wiederumb auffgebundten, da Er denn gesehen, daß Er auf einen weyssen Pferdt gesessen, und irgends 2 Büchsenschuß davon ein trupp von ein 20 Pferdt gehalten undt sey er also unbeschadet früh um halb 8 Uhr wieder heim kommen, den Ort da es geschehen wüsse er nicht, wenn es Ihm auch gleich sein Leben kosten sollte, wollte aber das Losement wohl kennen, wenn er hineinkommen möchte, man würde auch wohl das Blut noch sehen an der weyssen Wandt gesprützet.

11.
Karls XII. Königs von Schweden Einmarsch in Sachsen. Im Jahr 1706.

Der Tod zweier Monarchen, Karls II. in Spanien und Karls XI. in Schweden, entzündete mit Anfang des verflossenen Jahrhunderts das Kriegsfeuer zu gleicher Zeit im Norden wie im Süden Europens. — Karl XII. durch die Lektüre Alexanders des Großen (wie Voltaire sagt) zum Don Quixote unter den Eroberern verbildet, zeigte bei seinem Regierungsantritte keine außerordentlichen Eigenschaften. Eifersüchtig auf Schwedens Macht, suchten die benachbarten Mächte die Jugend und scheinbare Unthätigkeit des neuen Schwedischen Beherrschers sich zu Nutzen zu machen. Peter der Große, Czar von Rußland, der so eben angefangen hatte, seinen von Europa ganz isolirten Staat aus der bisherigen asiatischen Barbarei herauszureißen, und Künste und Wissenschaften in selbigen zu verpflanzen, wünschte einen Hafen an der Ostsee, um seinem Reiche eine nähere Handelsverbindung mit dem übrigen Europa, als die vermittelst Archangel, zu verschaffen. Unter den unbedeutensten Vorwändten kündigte er Schweden den Krieg an. Mit ihm verbanden sich der König von Dänemark, Friedrich IV. und der König von Polen, August II. wovon ersterer den Herzog von Holstein-Gottorp, Schwager des jungen Schwedischen Monarchen, zu unterdrücken, die-

ser das von Gustav Adolph der Krone Polen entrissene Liefland wieder an sich zu bringen suchte.

Jetzt entwickelten sich mit einemmal Karls XII. kriegerische Talente. Mit einer Flotte von 43 Segeln eilte er sogleich nach Seeland, landete vor Kopenhagen, und erzwang von Friedrich IV. den Trevendaler Frieden. In 6 Wochen war der Krieg mit Dänemark beendigt.

Rastlos eilte der Sieger, nach der Niederlage des ersten Gegners, dem zweyten entgegen. Mit 8000 Schweden schlägt er bei Narwa 80000 Russen. Dreyßig tausend der letztern müssen das Gewehr strecken.

Eben so unaufhaltsam als schnell sind die Fortschritte der Schwedischen Waffen. Mit Hülfe der Kriegslist, deren sich bereits sein glorreicher Ahnherr, Gustav Adolph, beim Uebergange über den Lech bedient hatte, setzt Karl XII. über die Düna, schlägt zum ersten Mal die Sachsen bei Dünamünd und unterwirft sich ganz Kurland. Bald wehen die Schwedischen Fahnen an den Ufern der Weichsel.

Ein glänzender Sieg folgt jetzt dem andern. Mit 12000 Schweden schlägt Karl XII. zum zweiten Male die vereinigten Sachsen und Polen, unter August II Anführung, bei Clissow. Das feindliche Lager, Standarten, Artillerie, Kriegskasse sind die Beute des Siegers. Karl XII. rückt in Krakau ein.

Alles zittert vor den Schrecken seiner Waffen. Bei seiner Annäherung flieht die Hälfte des Sächsischen Heeres bei Pultesk, ohne einen Schuß zu thun. Einen Augenblick hält der Sächsische General Steinan mit zwei Regimentern Stand, wird aber durch die allgemeine Flucht seines Heeres, das sich zerstreuet, ehe es überwunden ist, mit fortgerissen. Auf Seiten der Sachsen waren keine 1000 Mann gefangen, keine 600 getödtet, aber die Schweden hatten mehr Mühe, sie zu verfolgen, als sie in die Flucht zu schlagen.

Danzig, Thoren, Elbing fallen unter den Waffen des Siegers.

In letzterer Stadt sind 200 Kanonen und 400000 Pfund Pulver seine Beute. Ein größerer Vortheil, als eine gewonnene Schlacht ihm hätte bringen können. Bromberg wird mit Sturm erobert. Alles was Widerstand thut, muß über die Klinge springen. Vierhundert Kisten voll gemünztes Gold und Silber-Geschirr und andere Kostbarkeiten, fallen in die Hände der Schweden.

Bei Frauenstadt schlägt der Schwedische Feld-Marschall Rheinschild das doppelt stärkere Heer des Sächsischen Generals, Grafen von Schulenburg, berühmt durch seinen meisterhaften Rückzug durch Schlesien.

Ohne beim Wiener Hofe um Erlaubniß anzufragen, rückt Carl XII. durch Schlesien in Sachsen ein. Er nimmt sein Hauptquartier zu Altranstädt, nicht weit von Lützen, wo sein gros-

ßer

ßer Vorfahr, Gustav Adolph, für Deutschlands Religions- und politische Freiheit sein Leben aufgeopfert hatte. Er läßt sich die Stelle zeigen, wo der angebetete Held fiel. „Ich habe gestrebt zu leben wie er, Gott läßt mich vielleicht dereinst eines eben so glorreichen Todes sterben," sagte Karl XII. tief gerührt.

Dem Kurfürstenthume Sachsen wurde eine sehr beträchtliche Contribution in baarem Gelde auferlegt, auch wurden Fouragelieferungen ausgeschrieben, die, nebst dem Aufenthalte der Truppen im Lande, sehr drückend waren. Uebrigens herrschte die strengste Kriegszucht. Kein Soldat erhielt seine Löhnung, ohne zuvor ein Zeugniß seines Wohlverhaltens von dem Hauswirthe, bei dem er in Quartiere lag, beigebracht zu haben. Ueberdieß waren Aufseher bestellt, die alle vierzehn Tage von Haus zu Haus gehen, und nachforschen mußten, ob der Soldat Schaden angerichtet habe. Dieser wurde dem Hauswirthe pünctlich ersetzt und der Schuldige bestraft. Dennoch fehlte es nicht an Exzessen. Einst beschwerte sich ein Sächs. Bauer bei Carl XII. über einen seiner Grenadiere, der die für ihn und seine Familie bestimmte Mahlzeit weggenommen habe. Der König läßt den Verbrecher kommen. „Ist es wahr, daß du diesen Mann beraubt hast?" fragt er ihn mit strengem Blicke. „Verzeihen Ihre Majestät," spricht der Soldat, „ich habe diesem Manne nicht so viel Leids zugefügt, als Sie seinem Herrn gethan haben. Diesem haben Sie ein Königreich, ich habe

dem Bauer bloß einen Truthahn genommen." Der König giebt dem Bauer zehn Ducaten und verzeiht dem Soldaten wegen des Einfalls, indem er zu ihm sagt: „Erinnere dich, mein Freund, daß, wenn ich dem König August ein Reich genommen, ich nichts für mich behalten habe."

Die Leipziger Messe wurde wie gewöhnlich gehalten. Die Kaufleute kamen mit völliger Sicherheit. Man sah keine Schwedischen Soldaten auf der Messe. Im Hauptquartier zu Altranstädt war es, wo der bekannte Friede geschlossen wurde, in dem August II., zu Stanislaus Leszinsky's Gunsten, der Polnischen Königswürde entsagen, und selbst in einem eigenhändigen Schreiben seinem Nebenbuhler Glück wünschen mußte.

Noch vor dem Abschlusse dieses Friedens kamen beide Könige das erste Mal persönlich zu Guttersdorf zusammen. Die Unterhaltung beider Monarchen, von denen der eine dem andern die Krone raubte, betraf — die großen Stiefeln Karls XII., die er seit sechs Jahren, außer beim Schlafengehen, nicht ausgezogen hatte. — Bei seinem Aufenthalte in Altranstädt huldigten dem Schwedischen Helden die Gesandten aller Mächte Europens. Unter andern suchte ihn der berühmte Herzog von Marlborough zum Beitritte zu dem Kriege mit Frankreich zu bewegen. Aber nichts konnte den Unbiegsamen von seinem Entschlusse, den Czar Peter I. eben so, wie August II., vom

Throne zu stürzen, abbringen. Nach einjährigem Aufenthalte in Sachsen, verließ es Karl XII., um — bei Pultawa die sämmtlichen Früchte seiner bisherigen Siege zu verlieren. —

Der Altranstädter Friede raubte dem Kurhause Sachsen auf eine Zeitlang die Königswürde, aber Karls XII. Einmarsch in Polen bewirkte nur eine momentane Revolution in der Regierung dieses Landes. —

XIII.

Anecdoten und Characterzüge.

1.

Churfürst August zu Sachsen, (welcher am 11ten Febr. 1586 im 60 Jahre seines Alters zu Dresden starb,) sagte öfters bei Dienstbesetzungen: „Man soll die Dienste und Aemter mit Leuten, und nicht die Leute mit Diensten und Aemtern versehen." — Sein Wahlspruch war: „Tandem bona causa triumphat." — Er war mildgerecht und hat so wohl Haus gehalten, daß nach seinem Tode in der Schatz-Kammer 17 Millionen Reichs-Thaler baares Geld gefunden wurden. —

2.

Der große Mann hinter der Thüre.

Der durch seine Bescheidenheit so sehr, als durch seine Thaten große Held Laudon hatte die Gewohnheit, bei seiner Erscheinung am Hofe sich immer im Gedränge zu verlieren und die Ecken hinter den Thüren aufzusuchen. Die menschenfreundliche Kaiserin Theresie hörte einst, daß er sich gegenwärtig befinde, und fragte den neben ihr stehen-

den Feldmarschall, Herzog von Aremberg: Ou est donc Laudon? Le voila, Madame, antwortete der hochherzige tapfere Fürst, derriere la porte, tout honteux de son merite.

3.

Der unverletzte Ministerial-Greis.

Als der Sachsen-Gothaische Premier-Minister und Geheime-Raths-Director, Freiherr Bachof von Echt im Jahre 1712 das siebenzigste Jahr seines Alters, nachdem er unter drei Herzogen die geheime Rathsstelle bekleidet, erreicht hatte, ward eine Medaille auf ihn geprägt, deren eine Seite sein Brustbild, die andere aber ein Schiff auf dem Meere vorstellte, in dessen Vordertheil die Gerechtigkeit und die Klugheit am Steuerruder sitzen, mit der schönen Umschrift: Integra fortuna et fama. —

Auch die Verdienste des verewigten Herzogl. S. Gothais. Premier-Ministers Freih. von Frankenberg, und des noch lebenden und allgemein verehrten Herzogl. S. Gothaischen Hr. Geheimerath-Präsidentens und Canzlers zu Altenburg, von Trützschler (welche auch Beide unter der gerechten, weisen und milden Regierung dreier Herzoge, gemeinnützig und ruhmvoll gewirkt haben) wurden und werden dankbar anerkannt, und die Dienstjubelfeier dieser hochverehrten Staatsmänner waren allgemeine Feste, zu deren frohen und festli-

chen Begehung sich Fürst, Vater- und Ausland, alle Stände vereinigten und Liebe, Dankbarkeit und Verehrung bethätigten, wie die öffentlichen und in den Annalen des Vaterlandes heilig aufzubewahrenden Nachrichten und Denkschriften beurkunden. —

4.

Vertraulichkeit zwischen Fürsten und Räthen des 17ten Jahrhunderts.

Schreiben des Zweibrückischen Raths, Johann Balthasar Hofmanns, an seinen Herrn, Herzog Johann den Zweiten.

(Aus dem Original.)

Durchlauchtigster Hochgebohrner Fürst,

Gnädigster Herr,

Dieweil E. F. G. neulich mit einem schlechten Nacht Imbß gnädigst vorlieb genommen, So neme Ich die kühnheit J. F. Gn. freizustellen, ob sie diesen Abend neben den fräulein wieder herauß kommen, vnd mit Haußmanns Kosten gnädigst sich begnügen, vnd dabei lustig machen wollen, wer sonsten E. F. Gn. angenehm, können sie mir gnädigst andeuten lassen; Deroselben zu beharrlicher Gnade mich empfehlendt.

E. F. Gn.

ganß vnderthenigst gehorsam willigster

Johann Balthasar Hofmann.

(mit Handzeichen) D.

Des Herzogs auf dieses Einladungs-Billet geschriebene Antwort.

Ich habe vermeint, mich auf morgen zu dem Schultheißen zu spahren, weil Ihr es aber begehrt, will Ich mich einstellen, wen Ihr weiter laden wollet, solle mir angenemme seien, Ich habe Niemandts bey Hofe, wie Ihr wisset, Als Einen wasser Trinker, die wein Trinker könnt Ihr bestellen, Ich habe sonst nicht eher kommen wollen, biß ich die Landtaffeln bringe, so fast fertig. Die Kinder sind nichts nutz bey solchen Imbsen, werden hinnen bleiben.

5.

Regenten-Lehren.

Churfürst Friedrich der Weise zu Sachsen verfertigte nachfolgende Reimen, und schrieb sie im Schlosse zu Lochau, nachgehends Annaburg genannt, mit eigener Hand an die Wand:

Wenn der Fürst ist selbst ein Kind,
Hat Räthe die unerfahren sind,
Priester, die böse Exempel geben,
Leut', die ohne Gottesfurcht leben,
Ein unversuchte Ritterschaft,
Einen Adel, der keiner Tugend acht't,
Einen Richter, der kein Unrecht straft,
Da stehet das Recht auf Gunst und Gab,
Und nehmen Land und Leute ab. —

6.

Der Schloß-Ochse und der Stadt-Hund.

Vor hundert und etlich und zwanzig Jahren ward an einem Fürstl. Hofe in der Fastnacht ein

Ochse mit Band ausgeputzt, die Hörner vergoldet, und so in der Stadt herumgeführet. Nachdem alles geschehen, befahl der Fürst, den Ochsen dem Hof-Prediger zu schenken. Dieser kam am Sonntage auf die Kanzel, ohne des Vorgangs mit einem Worte zu gedenken. Der Stadt-Diakonus legte sich auf Kundschaft und intonirte darauf in der Nachmittags-Predigt: Wenn der Schloß-Ochse nicht will brummen, so muß der Stadt-Hund bellen; und zog darauf die Fastnachts-Lustbarkeiten durch alle Prädicamente durch. *)

7.

Kur-Würdigkeit.

Als D. Cotta eine Schrift unter dem Titel: Die Kur-Würdigkeit Würtembergs ꝛc. im Drucke herausgegeben hatte, und ein Candidat der Theologie sie im Buchladen liegen sahe, sagte er: „Ei! wie kommt denn Cotta an eine medicinilche Materie? —

8.

Cammer-Etat, als ein Halsband getragen.

Der im Jahre 1589 verstorbene Herzog Julius zu Braunschweig ließ sich, nach der Erzählung seines Raths Algermanus, alle Sonnabende

*) Tenzel in den monatlichen Unterredungen von 1797. S. 270.

einen Auszug aus allen Rechnungen machen, damit er den Etat seiner sämmtlichen Einkünfte, den ganzen Bestand seiner Aemter, die zunehmende oder abnehmende Ergiebigkeit seiner Bergwerke sehen könnte. Dieser Auszug wurde auf ein kleines Pergamentstück geschrieben, das der Herzog in zwei silberne Röllgen gefaßt beständig am Halse trug. *)

9.

Ach! der schöne Prinz.

Dem verstorbenen Herzog Christian zu Zweybrücken wurde an einem ihm verwandten Hof ein nicht lange vorher geborner Prinz, der für ein wahres Ideal von Häßlichkeit gelten konnte, von einer Hofdame mit den Worten gezeigt: Ach! der schöne Prinz! Ja, ja! erwiederte der Herzog, „der schöne Prinz! Alle Prinzen sind schön von ihrer Geburt an!"

10.

Maria Theresia und Graf Christiani zu Mayland.

Christiani, der Sohn eines Müllers aus dem Placentinischen, Schreiber bei einem Procurator und dann Dorfrichter, hatte Namens seiner Bauern etwas bei dem Präsidenten des Kaisers Carls VI. zu Mayland vorzutragen, und gefiel dem Minister

---

*) Spittlers Geschichte des Fürstenthums Hannover 1. B. S. 289.

in diesem Geschäfte so wohl, daß er ihm eine Stelle in seinem Kabinet anbot. Nachdem er daselbst einige Zeit gearbeitet hatte, wurde er zu Verschickungen gebraucht, wobei er sich dermaßen auszeichnete, daß ihn beinahe alle Europäische Höfe mit Aufträgen des Hauses Oesterreich bei sich sahen. Nach dem Frieden ernannte ihn die Kayserin Königin zum Präsidenten des Finanzwesens ihrer Erbstaaten in Italien, mit dem Titel eines Kanzlers, in welcher Stelle er den 10ten Juli 1756 zu Mayland starb.

In den letzten Tagen seines Lebens erhielt' er von seiner Monarchin ein langes eigenhändiges Schreiben, worinn sie ihn bat, mit Beisetzung aller Geschäfte, nur für die Wiederherstellung seiner Gesundheit zu sorgen, um sich ihr und dem Staate zu erhalten. „Der Verlust einer halben Armee" war ihr Ausdruck, „würde mir weniger empfindlich seyn, als der Eurige. Seyd übrigens unbesorgt wegen eurer Kinder. Sie sollen in jedem Falle eine Mutter an mir finden, welche mehr für sie thun wird, als der zärtlichste Vater wünschen kann."

Graf Christiani hinterließ ein, für seine einträglichen Chargen und seine geführte gute Wirthschaft, sehr mittelmäßiges Vermögen. Aber die vortrefliche Kayserin hielt richtig ihre gnädige Zusage. *)

*) Memoires sur l'Italie par M. G. tome I. p. 142.

11.

Das fromme Churfürstliche Herz.

Churfürst Christian II. zu Sachsen wurde wegen seiner Gottesfurcht und großen Mildthätigkeit von seinen Unterthanen insgemein nur das fromme Herz genannt. Er konnte, so sehr er auch von vielen mißbraucht worden, niemand leicht etwas abschlagen, und seine tägliche Rede war: „Er wollte, daß er jedermann reich machen könnte."

12.

Vater des Vaterlandes.

Herzog Eberhard III. von Würtemberg verordnete in einem besondern Artikel seines im Jahr 1664 errichteten herrlichen und musterhaften Testaments: „Zum 21sten wollen Wir Unsern lieben Sohn und succedirenden Regenten nochmalen hiemit Väterlich informirt, angefrischt und erinnert haben, daß Er mit schönstem Lebens-Exempel in Gottseeligkeit und allen heroischen Tugenden, unserm fürstlichen Haus und allen untergebenen Land und Leuten vorleuchte und in Bedenken, daß die Landes-Beschwernussen und Schuldenlast überaus groß erhöhet, daß er hierinnen durch weiser, verständiger, getreuer Räth und Diener klügeste Anstalten aller Orten Rath, Hülf, Linderung und Erquickung schaffe; sonderlich aber in bestformirter Lands-Oeconomie und löblichst gefaßtem wohl eingezogenen Hofstaat, als in welchem weder an auserlesenen Officiern und nothwendigen Ministris fürstlichen Apparat und

ausbündiger guter Ordnung nichts ermangelt, noch auch unnöthige insgemein sehr ärgerliche schädliche Personen, zugleich die schandlandliche, allen Vorrath verzehrende Uebermaaß nicht geduldet werden, männiglich im Werk vor Augen lege und demonstrire: daß Ihme über alle zeitliche Ehren-Titel der allerbest gefälligst seyn wird, von allen seinen Unterthanen ein Vater des Vaterlands mit Acclamation und Frohlocken geehrt und gepriesen werden zu können."

13.

Rührendes Bekenntniß eines ehemaligen deutschen Prinzen Hofmeisters.

(Des Grafen von Goerz.)

Der — (nun verstorbene,) verehrungswürdige Graf von Goerz — Königl. Preußischer Staats-Minister, dessen sich Friedrich der Große in der Bayerischen Erbfolgs-Angelegenheit, nachher aber als Gesandtens in Rußland, so wie König Friedrich Wilhelm II. gleichfalls als Gesandtens in Holland gebrauchte, und der dann als Chur-Brandenburgischer Botschafter auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg, als Deutscher Mann zu wirken sich beeiferte, war in noch jungen Jahren als Erzieher des jetzt regierenden Großherzogs zu Sachsen Weimar Königl. Hoheit bestellt, welche mit Ruhm und Treue bekleidete Stelle er im Jahre 1775 niederlegte. Mit welchen Gesinn- und Empfindungen

er dieses mühsame und wichtige Amt versehen, davon giebt folgende Stelle einer Schrift Zeugniß, die der Herr Graf vier Jahre zuvor im Druck ausgehen lassen, und künftigen Hofmeistern der Kron- und Erb-Prinzen zugeeignet hat: *) „Ich habe (schrieb er,) diese Laufbahn, welche ihre eigene sanfteste Freuden, so wie ihre eigene kummervolleste Sorgen hat, in einem Alter betreten, wo denen meisten Menschen der Genuß der Freiheit am süßesten ist. Ich gestehe es Ihnen, es war eine Folge meiner Jugend, ich kannte das Beschwerliche, die häufig vorkommenden unübersteiglichen Hindernisse nicht. — Gott, vor dessen allerheiligstem Richterstuhle ich vielleicht sehr bald die allergenaueste Rechenschaft, ich hoffe, nicht ohne Freuden, von diesem Geschäft ablegen muß, ist mein Zeuge, daß mein brennendes Verlangen, mein Leben meinem Nebenmenschen nützlich zu machen, die größte Triebfeder und die einzige überwiegende Haupt-Absicht gewesen ist, mich demselben zu widmen. Unerwartete Hindernisse, gar keine Ermunterung in dem Geschäfte, und dabei eigene nagende Sorgen, haben mich oft kleinmüthig, verzweiflungsvoll und überhaupt mein Leben zu einem der kummervollesten gemacht, aber dabei habe ich auch gelernt, daß die Aussicht, das Glück junger unschuldiger Freunde und durch sie die Wohlfarth so vieler tausend Menschen zu

---

*) Briefe eines Prinzen-Hofmeisters, über Basedows Prinzen-Erziehung und hauptsächlich über dessen Agathokrator. Heilbronn 1771. 8.

gründen und zu befördern, und ein Blick in die frohe Ewigkeit und auf einen vergeltenden Gott, wohl allein fähig sind, genugsamen Muth und Standhaftigkeit zu geben, um auf dieser Laufbahn nicht halb stehen zu bleiben. Um eines bitte ich Sie auch dieserwegen noch, und diese Bitte thue ich um das Glück Ihrer selbst, und um die Wohlfarth so vieler Tausenden, widmen Sie Sich nie diesem Amte, wenn nicht die reinste Absicht der Menschenliebe Sie belebet, und wenn nicht die Religion, die Sie bekennen, thätig und lebhaft in Ihnen ist. Ohne diese beiden Stücke können Sie Sich keinen Erfolg versprechen, und Unzufriedenheit und endlich Reue würden nur Ihre gewissen Gefährtinnen seyn. Mit Religion hingegen und dem beständigen eifrigen Wollen, andere glücklich zu machen, kann man auch dem unglücklichsten Erfolge getrost entgegen sehn. Vielleicht ist meiner vorzüglich glücklich."

Dieses Hoffende Vielleicht ist zu einer schönen Wahrheit erhöhet worden, da Deutschland im Groß-Herzog Carl August einen seiner, nach Geist und Herzen edelsten Fürsten erkennt. Kein höheres und unverdächtigeres Lob für diesen Fürsten und für seinen würdigen Erzieher, ist wohl, als aus dem Munde Friedrichs des Großen, der mit der zärtlichsten Liebe und entschiedensten Achtung für diesen seinen Neffen aus der Welt gieng, und nachdem er ihn bei wiederholten Besuchen immer besser kennen gelernt, noch in seinem letzten Lebensjahre 1785 öffentlich äußerte: daß man es Dank

wissen müsse dem, der einen solchen edlen deutschen Fürsten so gebildet habe.

14.

Eberhards des jüngern, Grafens zu Erlach, seinem Sohn, Grafen Georg, eigenhändig aufgesetzte Lebens-Regeln, vom Jahr 1604. *)

Lieber Sohn!

Biß gottesfürchtig, beth Morgens und Abends fleißig, gedenk in all deinem Thun an Gott. Geth dirs wohl, so dank ihm, geth dirs übel, so klags ihm, gedenk, daß alles Glück und Unglück von Gott kommt, und bald ein Ende nimmt.

Erkenne dich für einen armen Sünder, glaub, daß der Sohn Gottes, Jesus Christus hab dich mit seinem Blute erlößt. Beharre darauf und bekenne es bis ans Ende, so wird er dich wieder bekennen vor Gott seinem himmlischen Vater.

Biß nicht hoffärtig, halt aber deinen Stand ehrlich.

Sey wahrhaftig, halt was du zusagest, und ob dir Leib und Gut darauf ginge, dann wann du

---

*) In Schneiders Erbachischer Stammtafel No. 245, der Urkunden, wobei gemeldet wird, daß als Churfürst Ludwig zu Pfalz den Grafen auf seinem Schloß zu Schönberg besucht, diese Lehren ihm so wohl gefallen, daß er sich solche abschreiben lassen und mit nach Heidelberg genommen habe.

leugst im Schimpf oder Ernst, so bist du ein Teufelskind, der ist ein Vater der Lügen.

Sey auch züchtig mit Worten, Geberden und Werken.

Schände Niemandes Weib oder Kind.

Sey kein Palger; aber wenn man die Fähnlein fliegen läßt, dann biß keck und fliehe nicht, denn es ist besser, ehrlich gestorben, als schändlich geflohen.

Sey nicht verthunisch, biß aber auch kein karger Filz, zu Ehren spar nichts. Rede Niemandes übel, gedenk allezeit an dich selbst, daß du auch ein armer Mensch bist.

Nicht handle fälschlich mit den Leuten, handle frei und rund, das bestehet am längsten; doch lerne die Leute recht erkennen: denn gegen einen Frommen mußt du wieder fromm seyn, vor einem Falschen hüte dich und rede gegen ihn desto langsamer.

Die nothdürftigen Armen laß dir befohlen seyn, Schmeichler, Gotteslästerer und Schalksnarren laß dir nicht wohlgefallen.

Wer dich straft und dir wohlräth, den hab lieb.

Treue Kirchen- und andre Diener hab sehr lieb, lohn ihnen nach deinem Vermögen.

Jedermanns Schand hilf decken, doch wann du regierest, so strafe das Uebel. Biß denen, die unter dir sind, ein Vater, nicht beschwere deine Unterthanen über die Billigkeit, denn dieselbe Nahrung hab ich oft übel sehen gerathen.

Halt hart über den Frommen, und ob ihm schon bisweilen eine Thorheit wiederfährt, so strafe, aber mit Vernunft, so viel dir gebühret.

Hüt

Hüt dich vor dem Zutrinken, daraus, spricht St. Paulus, kommt ein unordentlich Leben. —

15.

Der schwedische Reichs-Canzler Oxenstiern.

„Der einige Reichs-Canzler Graf Axel Oxenstiern hat dem Königreich Schweden mehr genützet, als eine ganze Armee. Er hätte einen guten Zeiger in eine Uhr gegeben, denn seine Anschläge konnte man nicht merken, bis sie schlugen. Er war im Rathen wie eine Schnecke und im Thun, wie ein Vogel in der Luft, und wie ein Pfeil vom Bogen. Wann ich betrachte, wie die Königin Christina ihm einen Pfeil und Bogen in sein Wappen gegeben, so erinnere ich mich, was David zu Jonathan sagte: Der Bogen Jonathans hat nie gefehlt."

Schuppius Regenten-Spiegel Seite 160.

16.
Vertraulichkeit alter deutscher Fürsten mit den Geistlichen ihres Landes.

Schreiben Herzog Heinrichs zu Sachsen an den Archidiakonus zu Kemnitz, Hilarius Abt, worinn er ihn zum Taufpathen seines Prinzen Augusts, nachherigen Churfürsten zu Sachsen erbittet, vom Jahre 1626.

Von Gottes Gnaden Heinrich Hertzog zu Sachsen, Landgraff in Düringen, und Marggraff zu Meißen rc.

Vnsern Gruß zuvor, Ehrwürdiger lieber Andächtiger. Nachdeme die Hochgeborne Fürstin, unser freundlich liebes Gemahl, Frau Catharina, geborne von Meckelburg, Hertzogin zu Sachsen rc. durch gnedige milde Verleihung göttlicher Allmechtigkeit, dem deshalben ewig Lob und Dangkbarkeit erbotten sey, der entledigunge Ihrer frawlichen Bürden uns Dienstags nach Jacobi fru umb 6 hora ein Junger Son ohn alle Gebrechen im bequehmer Gesundtheit uf diese welt geboren, Seint wir derhalb willens Gott zu Lob und mehrunge Christliches standes demselben durch das hochlöbliche Sacrament der heiligen tauf zu der Christenheit helfen zue lassen. Weil wir dann zu euch sonderliche meinunge tragen, begehren wir guttlich bittende, Ihr wollet aufm Sonnabend nach Assumtioni Mariae schirsten gegen abende zu Freybergk bei uns einkommen, vnd Sonntags darnach denselben unsern Sohn nach

christlicher ordnunge zum Sacrament der heiligen Taufe bringen helffen, Alsdann des Kindes Pathe, auch unser und unser lieben Gemahel lieber Gefatter sein, wie wir uns den unabschlägigk zu euch versehen, Als seint wir in gnaden und allem guten dabey euch zu jederzeitt zu bedenken geneigt. Geben zu Freibergk am Tage Sancti Donati xxvj.

Dem Ehrwirdigenn Unsern lieben andächtigen Herrn Hilario Apt, Archi Diacono zu Kemnitz ꝛc.

Der Herr Gevatter Apt bande dem jungen Prinzen einen Ducaten zum Pathengeschenk ein, mit der Entschuldigung, daß er kein Geschenk für einen solchen Fürsten hätte. Der Hertzog antwortete: daß er nicht hierauf, sondern auf sein andächtiges Gebet gesehen, und ließ ihm dagegen zu einem Andenken dieser Gevatterschaft einen mit Ducaten gefüllten Pocal verehren.

17.

Schöne Cabinette ꝛc. und schlechtes Gassen-Pflaster.

König Ludwig XV. in Frankreich schickte Anno 1735 einige Mathematiker nach Peru und Lappland, um die Figur der Erde genauer zu untersuchen; es kostete dem Staat über sechs mal 100000 Livres. Wie viel besser, rufte der ehrliche Abt von St. Pierre darüber aus,

würde dieß Geld angewendet worden seyn, wenn man die bösen Wege in Frankreich dafür hätte pflastern lassen.

18.

Eine französische Hunds-Halsbandgeschichte.

König Heinrich von Navarra, nachher dieses Namens der IV. in Frankreich, hatte ein schönes großes Windspiel, das gewohnt war, zu seinen Füßen zu liegen, und oft in einem Bette bei dem Könige zu schlafen. Er ward seiner müde, — der arme Hund ward abgedankt, und bettelte sich im Lande herum, bis er unter Hunger und Kummer in das Städtchen Agen kam. Da traf ihn der vom König ebenfalls mit Undank und Mißvergnügen geschiedene Stallmeister, der berühmte v. Aubigner an; der Hund erkannte sogleich diesen alten Diener ihres gewesenen gemeinschaftlichen Herrns und machte ihm hundert Schmeicheleien. Aubigner ward über das mit seinem eigenen ähnliche Schicksal dieses treuen Thiers von zärtlichem Mitleid so gerührt, daß er den Hund bei einem Weibe in der Stadt in die Kost verdingte, ihm ein Halsband machen, und ein eignes Sonnet darauf stechen ließ. Hier ist es:

Le fidele Citron, qui chouchoit autrefois
Sur vôtre lit sacré, chouche ors sur la dure:
C'est ce fidele chien, qui aprit de nature
A faire des amis et des traitres le choix:
C'est lui qui effrayoit des brigands de sa voix,

Des dents les assasins. Dou vient donc qu' il
endure
La faim, le froid, les coups, les dedains et l'in-
jure?
Payement coutumier du service des Rois,
Sa fierte, sa beaute, sa jeunesse agreable
Il fut cherir de vous, mais il fut redoutable,
A vos haineux, aux siens, par sa dexterité.
Courtisans, qui jettés vos dedaigneuses vues
Sur ce chien delaissé, mort de faim par les rües,
Attendes ce loyer de la fidelite!

Zugabe.

Die Spinne.

(Ein sinnreiches scherzhaftes Gedicht.)

In Hauptman Thomas Degenscheide,
Saß' eine Spinn' in guter Ruh';
Die Schwestern alle sah'n mit Neide
Dem seltnen Glück der Spinne zu.

Nach langer Zeit stieg ihr zu Sinne,
Was man bei Menschen Hochmuth nennt.
Dünk'ts euch zu viel für eine Spinne,
So nennt das Ding, so gut ihr könnt.

Ich, sprach sie, die ich mir Palläste
Zu meiner Wohnung nehmen kann,
Ich sitze hier im rostgen Neste
Bei einem armen Kriegesmann.

Beim Schluß von einem Vierteljahre,
Sagt sie dem Wirth die Miethe auf,
Webt in ein Bündel ihre Waare
Und zieht in eines Königs Haus.

Zum Anfang fängt sie eine Fliege
Die von des Königs Nase kam,
Von dessen Blut sie zur Genüge
Des Morgens ein paar Schlücke nahm.

Die Dame war darob voll Freude,
Die Wohnung war ein prächt'ger Saal,
Gemälde ihre Augenweide,
Und Fürstenblut ihr Mittagsmahl.

Allein das Leben währt nicht lange!
Einst saß sie froh in ihrem Sinn,
Da fuhr an einer langen Stange
Ein Besen durchs Gespinnste hin.

Voll Schrecken lief sie an den Wänden
Bald hier, bald dort, bald hin, bald her;
Die Zofe führt mit schnellen Händen
Dicht hinter ihr das Mordgewehr.

Ihr einer Fuß war krumm geschlagen,
Zwei andre brach sie auf der Flucht,
Bis sie zuletzt mit Furcht und Zagen
Die Thüre fand, die sie gesucht.

Wohl mir, sprach sie, daß ich den Streichen
Der Dirne noch entgangen bin;
Zur alten Hütte will ich schleichen, —
Und in der That schlich sie dahin.

Allein sie fand hier Hindernisse,
Denn das Quartier war schon besetzt,
Und von der Thür ward sie durch Bisse
Des neuen Miethlings weggehetzt.

Da fing sie an den Kopf zu hängen,
Und dachte ängstlich hin und her,
Was von Vergiften und Erhängen
Noch wohl das beßte Mittel wär?

Doch keins von beiden will gefallen;
Sie nimmt sehr weise den Entschluß:
Am Wanderstabe fort zu wallen
Den sie zuletzt ergreifen muß.

Nach langem Hin- und Hergereise
Fand sie zuletzt den Zufluchtsort,
Hier lebt sie nach der Väterweise
Und niemand kömmt und jagt sie fort.

Wo ists, wo frei vom Menschenhasse
Die Spinne ohne Störung bleibt? —
„Im schimmelvollen Dintenfasse
Woraus Sylvan an Freunde schreibt."

Sinnreiche Charade.

Wenn der Accent auf meiner Erstern ruht
Mind're ich gewöhnlich Euer Gut,
Und niemand hört mein Schreckwort gern.
Wenn der Accent auf meiner Zweiten ruht
Dann ists für eure Herzen gut,
Und wohlgefällig Gott dem Herrn.

(Gebet.)

XIV.

Der Lorenzo Dosen-Orden.

Eine Merkwürdigkeit des 18ten Jahrhunderts.

Eine dergleichen Dose bestehet in einer Schnupftabacksdose von gemeinem Horn, auf deren äußern Deckelseite die Worte: Pater Lorenzo eingeschnitten sind, der innern aber der Name Yorick. Sie war das Zeichen eines Ordens, welchen der berühmte Dichter Jacobi nebst einigen andern gestiftet hat. Zur Theilnahme an demselben lud er zuerst seinen Herzensfreund Gleim durch einen feinen und gefühlvollen, gedruckten, von Düsseldorf, den 14. April 1769, datirten Brief ein, und suchte ihn dann durch eben dieses Mittel auch anderwärts zu verbreiten. Wie sehr ihm diese Verbreitung am Herzen lag, und welchen großen Nutzen er sich davon versprach, ist aus seinen eignen Worten in erwähntem Briefe klar, wo er unter andern sagt: „Vielleicht habe ich in Zukunft das Vergnügen, an fremden Orten hie und da einen Unbekannten anzutreffen, der mir seine Dose von Horn mit den goldenen Buchstaben reicht. Ihn werde ich so vertraut, als, nach gegebenem Zeichen, ein Freimaurer den andern, umarmen. Er kennt menschliche Tugend, und wünscht besser zu werden. O, wie wollte ich mich freuen, wenn ich unter meinen

hiesigen Mitbürgern einen mir so theuern Gebrauch einführen könnte! Dann würde die Religion sich nicht mehr entzweien; der protestantische Geistliche würde den katholischen Ordensbruder seinen Freund nennen, ihm verzeihen, daß er ein langes braunes Gewand trägt, und der Ordensbruder lernte, bei seinen Wallfahrten zu der im Hayn gelegenen Capelle, alle Menschen lieben, wegen der Gottheit, die für alle Menschen, aus Liebe, den Hayn erschuf. Wir mein Liebster — setzt er in seiner Anrede an Gleim hinzu, — wenn die Ungerechten, denen unser Herz und unsre Musen nichts gethan haben, die uns hassen, weil wir nicht von ihren Feinden gehasset werden; wenn diese an unsern Liedern sich rächen wollen, dann ziehen wir unsre Dose hervor, und werden nicht böse, und singen fort, ob wir sie vielleicht besänftigen können. Wer weiß, ob sie nicht selbst mit der Zeit bewogen werden, ein kleines Geschenk von Horn von uns anzunehmen?" —

Dem edlen Wunsche des Stifters gemäß fand auch sein Vorschlag wahrscheinlich an vielen Orten, wenigstens in Coburg sehr baldigen und großen Beifall.

Der Ursprung, Sinn und Zweck dieses Ordens war folgender. Jacobi las einstmals seinem Bruder, der, wie er versichert, gleiches Gefühl mit ihm hatte, und einem Zirkel von empfindsamen Frauenzimmern Yoriks Reisen vor. Sie kamen an die Geschichte des armen Franziskaners Lorenzo, welcher Yorick um ein Almosen bat, von ihm mit Unwillen abgewiesen wurde, durch sein sanftmüthi-

ges Betragen aber dem Engländer Reue über seine Härte einflößte, und darauf, zum Zeichen der Versöhnung, von ihm eine schildplattene Dose bekam, wogegen er ihm die seinige von Horn gab, u. s. w. Sie lasen, wie Yorick diese Dose dazu gebrauchte, um den sanften, gelassenen Geist ihres vorigen Besitzers hervorzurufen und den seinigen, bei den in der Welt zu kämpfenden Kämpfen in Fassung zu erhalten. — „Der gute Mönch war gestorben; Yorick saß bei seinem Grabe, zog die kleine Dose hervor, riß einige Nesseln zum Kopfe des Begrabenen aus, und weinte." Nachdem Jacobi diese Stelle vorgelesen hatte, sahen alle Anwesende einander stillschweigend an. Jedes Glied der Gesellschaft freute sich, in den Augen des andern Thränen zu finden. Sie feierten den Tod des ehrwürdigen Greises Lorenzo und des gutherzigen Engländers. Ihr Herz sagte ihnen: „Yorick hätte, wären wir ihm bekannt gewesen, uns geliebet;" und der Franziskaner meinten sie, verdiene mehr, als alle Heiligen der Legende canonisirt zu werden. Sanftmuth, Zufriedenheit mit der Welt, unüberwindliche Geduld, Verzeihung für die Fehler der Menschen, — diese Tugenden lehrte er seinen Schülern: wie viel besser sind sie, als der fromme Stolz der mehresten gestifteten Orden. Das Andenken an diesen erhabenen Mönch, und an den, der so willig von ihm lernte, war der ganzen Versammlung unaussprechlich süß; — viel zu süß, um nicht durch etwas Sinnliches

unterhalten zu werden. Sie alle kauften sich daher eine solche Schnupftabacksdose von Horn, worauf sie die vorhin angegebene Schrift mit goldenen Buchstaben setzen ließen, und thaten das Gelübde, des frommen Lorenzo wegen jedem Franziskaner etwas zu geben, der sie um eine Gabe ansprechen würde, und machten dabei folgendes zum Gesetz: Sollte sich jemand in unsrer Gesellschaft durch Hitze überwältigen lassen, so hält ihm sein Freund die Dose vor, und wir haben zu viel Gefühl, um dieser Erinnerung auch in der größten Heftigkeit zu wiederstehen. Wäre einer so unglücklich, daß dieses nicht gleich den verlangten Eindruck auf ihn machte, so muß er zur Strafe die hornerne Dose mit einer andern verwechseln, bis er durch eine besonders gutherzige oder sanftmüthige That sie sich wieder erwerben kann. Unsere Damen, die keinen Schnupftaback brauchen, müssen wenigstens auf ihrem Nachttisch eine solche Dose stehen haben. Es war dieser Gesellschaft nicht genug, diese Verabredung in einem kleinen Zirkel genommen zu haben. Sie wünschten auch, daß auswärtige Freunde sich ihnen darin gleichstellten. An einige schickten sie solche Dosen als ein ihnen heiliges Ordenszeichen. Andern sollte der gedruckte Brief Jacobis ihre Gedanken mittheilen. Viele Leser desselben, sagte dieser, werden gar nichts dabei fühlen; andre nicht Muth genug haben, sich in eine Verpflichtung zum Kampf über sich selbst einzulassen; andre wohl gar klein genug seyn, sich an den Wohlstand zu kehren, der

ihnen durch eine Dose von Horn beleidigt scheint. Die ersten bedauern wir, von den zweiten hoffen wir einige Besserung; und die dritten leben nicht für uns. —

Vielleicht findet der eine oder der andere Fall auch bei manchem Leser dieses Aufsatzes statt, aber gewiß ist sie jedem edlen und fühlbaren Herzen angenehm und willkommen. —

Ob dieser heilsame Orden noch irgendwo existirt, weiß ich nicht. — Werth aber dürfte er es seyn, allenthalben eingeführt zu werden, weil selbst die Beßten unter den Sterblichen, ihrer menschlichen Schwachheit wegen, sinnlicher Hülfsmittel zu ihrer Stärkung und Befestigung in jenen schönen Tugenden der Gelassenheit, Sanftmuth, Zufriedenheit mit der Welt und ihren Schicksalen, Geduld und Versöhnlichkeit so sehr benöthiget sind, da es der Veranlassungen, ihnen entgegen zu handeln, so viele in der Welt giebt.

XV.

Curiositäten.

1.

(Aus einem Briefe d. d. Uffenheim, den 30. Julii 1792.)

Beschreibung der sogenannten Hirsbrey Kirchweyh zu Uffenheim. *)

„In der Spitalkirche soll vorn an dem Thor neben dem sogenannten Pfarrstuhl ein Stein aufgerichtet stehen, auf welchem ein Herr abgebildet ist, der für den Stifter der sogenannten Hirsbreykirchweyh gehalten, und weil sie jährlich an dem Tage Petri und Pauli feierlich begangen wird, deswegen der Hirsbreypeter genennt wird. Ob er wirklich der erstgenannte, oder ein Sohn des Grafen Ludwigs von Hohenlohe, wie die Umschrift zu erkennen geben soll, ist, hatte ich keine Zeit zu untersuchen. Diese Feierlichkeit beginnt folgendermaßen: So bald der Morgen graut, der den Tag der beiden Apostel,

---

*) Anmerkung d. H.

Uffenheim, im Königreiche Baiern, und zwar im Rezatkreise, ist eine gut gebaute Stadt an der Gellach in einer sehr schönen Gegend. Sie hat wichtige Gerbereien, beträchtliche Vieh- und Wollenmärkte, ein Schloß, 250 Häuser und 1650 Einwohner.

Petrus und Paulus, verkündigt, so bald macht man Anstalten von Seiten des Spitalpflegamts, daß 5 große Kessel, in welchen Hirsbrey gekocht wird, auf den Spitalhof gebracht und zu ihrer Bestimmung angeschickt werden. Diese 5 Kessel nehmen den ganzen Spitalhof ein. An diesem Tage wird in der Stadtkirche nicht gepredigt, sondern nur in der Spitalkirche, und alle Actus, die an diesem Tage sollen und müssen verrichtet werden, müssen in der letzten Kirche geschehen. Daß sich bei dieser Gelegenheit viele Menschen versammeln, ist leicht zu erachten, weil viele noch zu sehr an das Sinnliche gewöhnt sind, und also nur kommen um zu sehen, nicht zu hören. Mittlerweile kocht der Hirsbrey schon so ziemlich, und wird beständig mit einem großen hölzernen Löffel umgerührt, und dieses so lange, bis alle Glocken 12 ausgeschlagen haben. Dann versammeln sich die Glieder dieser Feierlichkeit, die geist- und weltliche Dienerschaft, mit Inbegriff einiger Magistratspersonen, in dem Spitalauditorio, und von da ziehen sie in bestmöglichster Ordnung in die Spitalkirche. Ist man nun da angekommen, so verweilt der obere Chor keinen Augenblick, das Lied anzustimmen: Nun danket alle Gott, und wenn dieß geschehen ist, tritt ein Alumnus auf, und betet das Tischgebet, wie es in dem Katechismus stehet, vor und nach dem Tische, mit heller und vernehmlicher Stimme her, und den Schluß macht der Segen, welchen einer der anwesenden Geistlichen spricht. Darauf zieht sich der Zug wieder zurück in das obgenannte Auditorium,

wo man gedeckte, mit Wein, Confekt, Gebackenem und Hirsbrey beladene Tafeln antrifft, von denen man nehmen kann, was man will, und wozu noch mehrere vornehme Personen, vom männlichen und weiblichen Geschlechte, aus den benachbarten Orten eingeladen werden und sich auch wirklich dazu einfinden. Ueberhaupt dieser Tag wird von der Seite recht vergnügt und unter frohem Scherze zugebracht; denn es geht alles auf Rechnung des Hirsbreypeters, oder vielmehr des Spitals. Nun werden auch die in dem Hofe stehenden 5 Kessel ihrer Last entledigt. In jedes Haus wird durchgehends ein Schüsselchen Hirsbrey nebst einem Laiblein Brod geschickt, und jeder Hausvater läßt es sich angelegen seyn, solches mit den Seinigen dankbar zum Andenken des Hirsbreypeters zu verzehren. Von diesem Hirsbrey bekommen die Honoratioren der Stadt und andere angesehene Familien nichts, sondern für diese wird ein ganz besondrer mit Rosinen und Zimmt in der Küche des Spitals zubereitet, und solcher ist es auch, der auf die Tafel in dem Auditorio aufgetragen wird. Wenn nun alles rein aufgezehrt ist, geht man nach Hause, und so mit endigt sich auch die Feyer dieses Tages." *) —

*) Ob diese Kirchweih noch gehalten wird? ist mir nicht bekannt, doch bezweifle ich solches.

D. H.

Curiositäten.

2.

Eine originelle Trau-Rede im schönsten Plattdeutsch.

(Aus den Reminiscenzen einer Reise durch Niedersachsen. *)

„Sie wünschen, mein lieber Freund, einige Merkwürdigkeiten meiner letzten Reise zu hören. Gut! ich erzähle schon.

Ich lernte auf dieser Reise, die mir so viel Vergnügen gewährt hat — Sie wissen, ich bereisete auch den Harz — also in dem Dorfe W. lernte ich die Familie des Amtmanns kennen, und war etwas betroffen, die guten Leute sämmtlich und immer Platteutsch reden zu hören. Bisweilen versuchte wohl meinetwegen der Eiue oder der Andere ein Hochdeutsches Wort, aber bald war Alles wieder im alten Gleise. Da ich ihrer Mundart so ziemlich mächtig bin, so liess ich mir das auch gern gefallen. — Das Dorf W. liegt übrigens, wie Sie wissen, von grossen Landstrassen und Städten entfernt.

Die Gastfreundschaft des amtmännischen Hauses war von der seltensten Art. Ich wollte gleich am folgenden Morgen meinen Stab weiter setzen. Meinen Sie, dass man mich fortliess? —

Vater,

---

*) Extract aus Nro. 155. des Allgemeinen literarischen Anzeigers 1799.

Vater, Mutter, Söhne und Töchter, die ganze Familie protestirte.

„Wenigstens" sagte die freundliche Frau Amtmännin, „wenigstens sollte ich Hannchens (der ältesten Tochter) Hochzeit abwarten: sie fiele auf übermorgen." Ich willigte bald ein.

Am Abend dieses Tages kamen schon viele Gäste angefahren, Amt-Leute, Land-Edel-Leute, einige Pastoren, und alle mit ihren Familien in pleno. Auch der Herr Dorf-Pastor, ein alter heiterer Greis, fand sich ein, und zu meiner Verwunderung redete auch er platt, so wie die meisten Fremden. „Ik spräke as mi de Snabel wussen is," sagte er zu mir, „und as't de lüde hier verstahn." Der Hochzeit Tag kam. Die Trauung geschah hübsch altväterisch in der Kirche.

Die Predigt war im schönsten Plattdeutsch abgefasst, und die Trau-Rede konnte vor ihr nichts voraus haben. Hier ist das interessante, hier und da nur etwas leichtfertige Produkt, wovon der Pastor mir ohne alles Bedencken eine Abschrift gab, und das Sie daher auch zu beliebigem Gebrauche anwenden mögen.

Tru Rede.

De hilige Moder Kerke heft dat Sacrament det Ehestannes innesett um dreerlige Sake willen:

De erste is, dat eener deme andern treuwelyk hülpen un bystahn schall, as sick dat

hört unde bört. — De Mann schall syner Frouwen bystahn als öre Heere, unde se beschörmen, dat Kener ör wat doen darf, alze wuhl de junge Kerele waken met de Derene tho doen pläggen, de se man thun besten hebben.

Wente (denn) eene Dören, de Keenen Mann heft, is alze enleeger Thun, wo dar een yslick (jeder) heröverspringt; awerst, wenn se eenen Mann heft, so mütten se dat röbber sprungen wohl bliewen laten, dat dörben se Keene ehrbare Frouwe doen; denn öre Mann beschermet se, unde so drade eener ör wat doen will, so schleyt he em an den Hulz, dat yt quappt. — He steit er ock by met goeden Rade, ock woll Tüchtighungen, wenn ytt nödig deit, wente de Vrouen hebben waken de Tüchtighungen nödig. Darümme heft ock de hilige Lehrer Hugo de Städe in dat Genesis im drüdden Cabiddel: Unde he schall weren dyn Heeren, alsu gedüdet; dat is, he schall over dy herschopen, dy bewackene tho pynigende unde tho schaende.

De Vrouwe steit örem Mann by, alze eene Maghet, ehme tho helpende unde tho denende, in allem wat he er hoet, alze de Kloke Vrouwe Abigail dede, da tho David säde: Sühe hier is dyne Maghet, dat se deene den Knechten mynes Heeren, unde öre Vöte wasche.

2) De andere Sake der Insettinghe det hiligen Ehestannes is, dat se öre Kinderkens goed upuögen in der Vurcht Gades, unde goeden Seden, unde laten se nich up der Strate rummer

lepen, as veele wol doen, men (sondern) leeren se by Tiden dat Vader Unser bäden, un seggen em, wo se sick hollen schälen, wenn se by Lüden quamen; denn seggen de Lüde: Süh, wat dat vör allerleweste Kinderkens syn! Wo old Kloek dat se doen! dat syn Kinderken, alze de lewe Engelken. Dat hebben se Ehre voen.

3) De drüdde Sake is, alle Unkuschheet unde böse Lost tho vermöden. Seht man de junge Dörens an, de dar noch nich gevryet hebben, wo se na dat Mannsvolk kiken, unde de junge Kerele, wo se nu dat Vrouenvolk lopen: dar wüllen se men gummer tho sammen dansen un sprüngen, odder in eenen Winkele tho hope sitten un Käddern un Schnaken van dit un von dat, unde sick pussen. Darvon koamen de bösen Danken: Lat se man frygen; de bösen Danken weren se wohl vergahn.

Yd was een old Mann, de hadde eenen Söhn, dat wat een lichtfaarig Bengel, he let keene Deeren met Freden gahn, he kreg se by de Henne, odder küddelte se, odder dede er süs wat thom Schavernacke. — Wat dede de olle Mann? He gaf em eene Vrouwe, da vorging em dat van sülwerst, da kunde he de Deerens met Freden laten, he dede se kenen Schawernack mehr, unde let de Flögel hengen. Up eene Tyd sag he een Gönse küken, dat leht ohk de Flögel hengen; da sede he tho dat Küken: Gönseken, hest du ohk gevryget? Dat mack sick een Yslick merken.

Nu, diesse beeden Brut Lüde wüllen denn ohk so den ollen Bruek met maken, unde alze ere Vader un Moder edahn hebben, in den hilligen Ehstand träden, tho vorsoeken, wo se dat smökken wert.

Man mut se et doch seggen, dat de Stand is mannigerlyge. Man mack den Stand wul mannigetmal vorglyken met eenen Kroge, woer de Buere tho hope koamen tho drinkende.

In dat erste, wenn se koamen, so ys et ydel lewes un Godes. Goden Dag, Vadder! Wilkoamen, Vadder! Sitt yuch ohk by my dale, dat wy tho hope snacken; unde wat se sick sust alle seggen. Awerst, wenn se enne Tyd lang hedrunken hebben, unde em dat Beer in de Köppe kümt, denn fengen se an sick tho kreien un tho schlaende, dat se met blodigen Köppen mötten von eene gahn. So eenen Eestand awerst wöllen unse Brutlüde nich hebben.

Man mach ohk den Eestand vorgelyken met eener söten Kolleschale; Wenn man anfengt daran tho ethen, so schmökt et so tröflyck, se gheit so drade runder, dat me den Löppel nich koan vull genogh kregen, awerst dennernach kümt de Grundsuppe, de is so dicke, da syn so grote Bolten in, dat me schlingen unde wörden mut. So eenen Eestand moegen unse Brutlüde ohk nich.

Man segt ohk, de Eestand is lyk een Bodenlöper: Wenn de wegh gheit, so löpt he hille tho, he is lustig un goeder Dinge, he fleutet,

he springd un singhet. Wenn he awerst eene Wyle lopen heft, so werd he möde, unde op de lezt kann he kume de Lennen noch schleppen. So een Ehestand is ohk nich nah unse Brutlüde ähren Sünn.

Aber, yd is ohk een Ehestand, de is de Himmel hier up Eren, dat is, wenn Mann an Vrouwe eens syn, wenn se sich lef hebben, unde man eenen Wüllen hebben. Wenn de Mann segt: Vrouwe, ick will na myne Arbeet gahn, doe du ohk, wat du tho doen hest, so mut de Vrouwe seggen: Gah hen na dyne Arbeet, ick will ohk doen, wat ick tho doen hebbe. — Wenn de Mann tho Huse kümt, unde segt: Wy wüllen eten, so mut de Vroue ohk seggen: Ju, wy wüllen eten; Wenn he segt: Wy wüllen tho Bedde gahn, so moet de Vrouwe ohk seggen: Kum, wy wüllen tho Bedde gahn, ick schlape gärn by dick in dienen Arm. Dat is de Hümmel up dat Erdryk, wenn de eene will wat de annere ohk will.

So eenen Eestand wullen unse Brutlüde, de hier vor uns stahn, wol hebben, unde thosammen vören! — Nu so doet denn dat, un verdraghet yu fründlyk, unde hebbet yu alltyd leef, unde wat de eene will, moet det Annern Wille ohk syn.

De Ehekloken hebben ohk heseġt: De Bruet is lyk alze dat Krüdeken Basilken: wenn me dat sachte angrypt, so heft yd eenen leeflicken starken Rock; wenn me yd awerst harte an-

grypt, und rift, so geft yd eenen Stank. Brütgam, gy weren wol weten, wo gy de Brut schallen angrypen, dat yd nich tho veel un ohk nich tho wennig is.

Unde de Brüdigam is lyk alze eene Fiddel, de stryket me hen un her, boaben un dale; awerst, wenn me se tho deger strykt, so sprüngen ohk wul de Syden.

Nu Yunkvrove Bruet, gy weren ohk wol weten, wu gy den Brüdigam stryken schält, dat yd nich tho veel odder tho wennig werd.

Nu so helpe yu denn de leewe God, Gy hebben Yu nu in den hilligen Eestand begäwen, dat Yu beede the hope een Been unde een Fleesch syn schält, von hüte düssen Dag an bet in den Doet. Nu mütten gy yu halsen un pussen, tho hope ruven, tho hope sitten, un tho hope liggen, tho hope waken, un tho hope schlapen.

Unde wat denn met de Thyt van det tho hope waken un tho hope schlapen werd herrut koamen, Kinderkens, dat werd uns de Tyd leeren u. s. w.

---

3 und 4.

Sonderbare Grabschriften.

A.

Churfürst Friedrich der Gestrenge von Sachsen, Landgraf in Thüringen, welcher am 6. Oct. 1331 geboren wurde, am 26. May

1381 zu Altenburg starb, und in dem Kloster Altenzell in Meißen begraben liegt, hat daselbst folgende Grabschrift:

ANNO M. CCC. LXXXI. VII. K. L. Junii. ✠. Mitissimus Princeps. Friedericus, Thuringie Landgravius, Misnensis et orientalis Marchio, Dominusque terrae Plisnensis, Orate pro Eo. Item.

Hye lyt ein Fůrste lŏbelich
Quem vulgus flebile plangit,
Von Misne Marckgraf Friederich
Cujus insignia pungit
Clerus, Claustralis, Laicus
Den Fůrsten leibelichen klagen
Dives, inops, altus, infimus
Fůrstl. Werk von Ihm sagen,
Warhaftig, weise, tugendlich,
Affabilis atque benignus
In Gottesfurchte stetiglich,
Fuit hic laudarier dignus
Da veniam Christe,
Laß Uns Gnaden finden,
Loß werden von seinen Sůnden.

B.

Auf dem Kirchhofe zu Erlau, im Amte Rochlitz, stehet folgende sonderbare Grabschrift:

Hier ruhet ein Fischer
nicht ein leiblicher, sondern ein geistlicher
der weil. Wohlerwürdige, Großachtbare und Wohlgelahrte

Herr M Johann Christian Fischer
er ward von christlichen und ehrlichen Eltern
anno 1646 d. 19. April in Dresden gebohren.
Und nachdem er das geistliche Fischer-Ambt erlernet
hierher nach Erlau Anno 1677 zum Fischer-Ambte
berufen;
doch seinem Ambte desto besser vorzustehen
hat er 3 Gesellinnen zu unterschiedenen mahlen angenommen.
Anno 1677.
Jgfr. Anna Magaretham, geborne Förtschin
Anno 1712.
Jgfr. Theodoram Elisabeth, geborne Mörlinin
Anno 1717.
Jgfr. Marien Magdalenen, geborne Kuntzin
von welcher letzterer
2 Söhne am Leben geblieben.
Endlich, da er seinem Fischer-Ambte,
Nach dem Vermögen, so Gott dargereichet,
beynahe 49 Jahr treulich vorgestanden
Fischte ihn anno 1726 d. 19. Mart. der Tod.
Und
die hinterlassene Frau Wittbe
ließ den Cörper hieher zur Ruhe legen.
Der himmlische Ober-Fisch-Meister Jesus Christus
Nahm die Seele in seine Verwahrung
Nachdem er in seiner 3fachen Ehe
5 Kinder
In der Welt aber als ein Fischer zugebracht
80 Jahr, weniger 3 Wochen.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Historische Merkwürdigkeiten und literarische Erholungen

Bd.: 1

Neustadt an der Orla 1822

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Misc.hist.o.17(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11712592-1